



THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

Zeitschrift
des
historischen Vereins
für
Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1882.

Hannover 1882.
Bahr'sche Buchhandlung.

Redactionscommission:

Königl. Rath und Bibliothekar C. Bodemann,
Archivrath Dr. K. Jancke,
Oberlehrer Dr. A. Köcher,
Director Dr. K. W. Meyer.

Inhalt.

	Seite
I. Hameler Geschichtsquellen. Von Dr. Otto Meinardus, Archiv-Assistent zu Hannover.....	1
II. Ausgrabungen bei Harpstedt, Hannover. Bericht vom Studienrath Dr. Müller.....	41
III. Die geistlichen Bruderschaften, insbesondere die Kalands- und Regelbrüder der Stadt Lüneburg im Mittelalter. Mit bisher ungedruckten Urkunden. Von Eduard Bodemann.....	64
IV. Briefe an den kurhannoverschen Minister Abbr. Phil. von dem Busche von der Herzogin [Kursürstin] Sophie, der Erbprinzeß Sophie Dorothee [Herzogin von Ahlden], der Aebtissin von Herford: Elisabeth von der Pfalz, Leibniz und der Frau von Harling, aus den Jahren 1677—1697. Herausgegeben von Eduard Bodemann.....	129
V. Urtheil Leibnizens über die Rechtsgültigkeit der Achts-Erklärung gegen Heinrich den Löwen 1180. Mitgetheilt von Eduard Bodemann.....	215
VI. Auslassungen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans über die Prinzessin von Ahlden. Mitgetheilt von Dr. Adolf Köcher.....	219
VII. Memoiren der Eleonore von dem Kuesebek, Hofdame der Prinzessin von Ahlden. Mitgetheilt von Dr. Adolf Köcher.....	228
VIII. Zwei Briefe der Prinzessin von Ahlden. Aus den Acten des Königl. Staatsarchivs zu Hannover. Mitgetheilt von Dr. Adolf Köcher.....	254
IX. Der historische Kern der Hameler Rattenfängersage. Von Dr. O. Meinardus.....	256
X. Miscellen.	
1. Der Braunschweigisch-Ostfriesische Adelsorden der „Ereuen Freundschaft“. Von Dr. Herquet.....	305
2. Die Karlschanzen, südwestlich von dem westphälischen Städtchen Willebadessen im Kreise Warburg. Von A. Harland, Pastor zu Schönhagen.....	309

3. Aufzeichnungen, die Kapelle S. Georgii et XIV auxiliatorum [zu Alfels] betreffend, vom Jahre 1514. Mitgetheilt von Eduard Bodemann..... 311
 4. Lüneburger Schulordnung vom Jahre 1501. Mitgetheilt von Eduard Bodemann..... 313
 5. Bemerkung zu dem Aufsatze im Jahrg. 1881, S. 181 ff.: „Weisthümer aus dem Hildesheimischen.“ Vom Schulinspector F. Günther in Klausthal..... 316
 6. Nachtrag zu Miscelle 3 im Jahrg. 1879: Briefe zur Geschichte der Herzogin Eleonore, geb. d'Albreuse. Mitgetheilt von Eduard Bodemann..... 317
-

Zeitschrift
des
historischen Vereins
für
Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1882

und

44. Nachricht über den historischen Verein für
Niedersachsen.

Hannover 1882.

Hahn'sche Buchhandlung.

I.

Hamelers Geschichtsquellen.

Von Dr. Otto Meinardus, Archiv-Assistent zu Hannover.

Johann von Pohle ¹⁾ und seine Quellen.

Die Cronica ecclesie Hamelensis, wie sie in der Originalhandschrift des Verfassers genannt wird, ist bisher an vier verschiedenen Stellen gedruckt worden, bei Meibom, Leibniz, Mencken und Ludewig. ²⁾

Allen diesen Drucken lagen jedoch nur höchst incorrekte Abschriften zu Grunde. ³⁾ Selbst Leibniz kann Johann von Pohle's Autograph nicht gehabt haben, sondern nur eine schlechte und eine etwas bessere Abschrift; denn es finden sich sowohl in seinen Anmerkungen als im Text neben richtigen viele falsche Lesarten. Eine gleichzeitige gute Abschrift der Cronica oder gar die Originalhandschrift des Verfassers werden die bisherigen Herausgeber vergeblich gesucht haben. Es hat offenbar Niemand daran gedacht, daß Johann von Pohle leere Blätter eines andern Codex benutzt haben könnte, um diesen Platz mit

¹⁾ Ueber den Geburtsort des Chronisten vergl. S. 5. ²⁾ Meibom, *Scriptores rer. Germ.* II, 513 — 17; Leibniz, *Scriptores* II, 508 — 12; Mencken, *Scriptores* III, 819 — 26; Ludewig, *Reliquiae manuscr.* X, 1—18. ³⁾ In allen vier Drucken fehlt z. B. der Abschnitt auf S. 39 f. Auf einem der einen Handschrift des Staatsarchivs zu Hannover (C. 20) lose einliegenden Bogen Papier hat Leibniz den Meibomschen Druck mit einer Handschrift des Johann collationiert, die Varianten finden sich zum Theil im Druck der SS. Im allgemeinen war aber auch diese Abschrift ebenso incorrekt, wie alle anderen.

seiner Hämelschen Chronik auszufüllen. In einem Programm des Hameler Gymnasiums ⁴⁾ hat Bachof in verdienstlicher Weise eine Beschreibung der Handschriften und reichen älteren Druckwerke der Hameler Gymnasialbibliothek geliefert. Er erwähnt darin eines Evangeliums, dessen Alter er nicht genauer angiebt, und bemerkt dazu, daß auf den ersten Seiten desselben die Chronik des Johann von Böhle niedergeschrieben sei. In der That verhält sich die Sache so.

Das Manuscript, ein 156 Blätter starker Pergamentcodex in Folio aus dem elften Jahrhundert, vielleicht gar aus der Zeit des Bischofs Siegbert von Minden ⁵⁾ (1022 bis 36), enthält in schöner, vielfach mit rothen Buchstaben, im Capitellindex auch mit sonstigen Zeichnungen verzierter Schrift die Vulgata. Die vier Evangelisten sind je vor ihren Evangelien auf einem ganzen Blatte mit bunten Farben und in den charakteristischen romanischen ⁶⁾ Contouren, jeder mit seinem Abzeichen dargestellt. Auch die Anfangsworte jedes Evangeliums sind auf der Rückseite dieser Bilder in bunten Majuskeln aufgetragen, wobei manchmal der einzelne Buchstabe zu einer ganzen bildlichen Figur ausgestaltet ist.

4) Programm des städtischen Gymnasiums zu Hameln 1875/76. 1. Die Handschriften und älteren Drucke der Gymnasialbibliothek. Vom wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Bachof. Auf die Existenz dieses Programmes machte mich Herr Bibliothekar Rath Bodemann gütigst aufmerksam. 5) Auf einen im Staatsarchiv zu Hannover befindlichen, aus dem Archiv des Bonifatinsstifts zu Hameln hervührenden Pergamentcodex, der den Kanon enthält, aus derselben Zeit und von ähnlicher Hand wie die des Evangeliums, hat eine Hand um 1300 folgende Notiz geschrieben: Sigebertus . . . ecclesie Mindensis XV. episcopus, fundator ecclesie sancti Martini . . . Aurifaber er . . . istud plenarium propriis incudit manibus ecclesie, . . . in sui memoriam tradidit. Et octo plenaria in eadem forma . . . Et semper ymaginem beati Petri ex uno latere. Et beati Greg[or]ii . . . latere ex altro (!) Sed in isto plenario habetur ymago beati Bonif[at]ii . . . in forma peregrini cum tribus aliis ymagibus (!) personarum, etiam . . . Hamelen positarum, scilicet [Ber]nardus eo[mes] . . . Das erste Blatt der Handschrift, auf dem diese Notiz steht, ist sehr zerrissen; ein alter Umschlag ist nicht mehr vorhanden, von Bildern fehlt jede Spnr. 6) Nach dem Urtheile der Herren Studienrath Müller und Archivrath Dr. Janicke zu Hannover.

Die beiden ersten Blätter dieses schönen, aus dem Archive des Bonifatiusstifts in Hameln stammenden Codex hat der Kanonikus Johann von Pohle im Jahre 1384 nun offenbar selbst mit seiner Hämelschen Chronik beschrieben, so daß seine Originalhandschrift uns vorliegt.

Für diese Behauptung spricht zunächst, daß unser Chronist sich selbst am Ende der eigentlichen Chronik in erster Person nennt. Die Schrift sodann ist die Urkundenschrift aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Ebendieselbe Hand hat in einen etwa in den Jahren 1295—1303 geschriebenen Pergamentcodex,⁷⁾ den man Stiftsbuch bezeichnen könnte, zahlreiche Bemerkungen nachgetragen, welche gleichzeitige Vorgänge innerhalb der einzelnen Theile der Stiftsverwaltung betreffen. Man kann annehmen, daß diese Notizen von einem Stiftsherrn in das Stiftsbuch geschrieben sind, der an der ganzen Verwaltung theilhaftig war und vielleicht zeitweilig die Geschäfte des Dechanten oder etwa des Kellners versehen hat. Auch bei diesen an den verschiedensten Stellen erfolgten gelegentlichen Eintragungen nennt sich unser Chronist mehrfach in erster oder nicht mißzuverstehender dritter Person, genau mit denselben Worten, wie am Schlusse seiner Chronik: *Ego Jo. de Polde etate et gradu senior in hoc capitulo ecclesie Hamelensis.*

Es dürfte also festgestellt sein, daß beide Schreiber ein und dieselbe Person gewesen sind.

Daß jedoch eine zweite Hand, wie Bachof meint, an der Chronik mitgeschrieben habe, beruht auf einem Irrthum. Es macht einen großen Unterschied, ob auf der geglätteten oder uneglätteten Seite des Pergaments geschrieben wird. Eine Hand, welche die letztere benutzt, weist viel breitere und weniger spitze Züge auf, als dies auf geglättetem Pergament der Fall zu sein pflegt, so daß dadurch eine scheinbare Verschiedenheit entstehen kann. Sogar die Strophe: *conditur in densis u. s. w.*, von der nur die Anfangsverse an der betreffenden Stelle der Chronik mitgetheilt sind, hat Johann

7) Im Staatsarchiv zu Hannover (Copialbücher III, 94).

selbst am Schlusse wiederholt. Er bemüht sich nur durch sorgfältigere Ausmalung der einzelnen Buchstaben eine Bücherhand aus den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts, von der die Verse in das Stiftsbuch eingetragen sind, nachzuahmen.

Die ganze Handschrift ist also als das Autograph Johannis von Böhle anzusehen.

Natürlich durfte dem Drucke nur die Originalhandschrift des Chronisten zu Grunde gelegt werden. Für die Wiedergabe mehrerer von Johann selbst auf den oberen Rand des zweiten Blattes geschriebenen Zusätze,⁸⁾ welche erst nach dem Jahre 1763, wahrscheinlich beim Einbinden vom Buchbinder abgeschnitten sind, war dann allerdings noch eine der vielen Abschriften und zwar die in ihren übrigen Theilen mit dem Original am besten übereinstimmende zu Hülfe zu nehmen. Für diesen Zweck erschien die von dem um die Hameler Geschichte ganz außerordentlich verdienten Pastor Magister Johann Daniel Gottlieb Herr gelieferte Abschrift⁹⁾ vom Jahre 1763 am geeignetsten.

Die außerdem noch vorhandene Reihe von durchweg schlechten Abschriften (in Hannover: Staatsarchiv, Stadtarchiv, Königliche Bibliothek sieben, in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel drei, im Hameler Stadtarchiv eine und in der Göttinger Universitätsbibliothek eine) kommen nicht weiter in Betracht, auch brauchten ihre Varianten bei dem Vorhandensein des Autographen nicht angegeben zu werden.

Der Druck giebt genau das Autograph wieder; nur bei Eigennamen ist die Majuskel konsequent angewandt, während Johann dann und wann auch Minuskeln hat. Ebenso sind „i“ und „j“, „u“ und „v“ gemäß der heutigen Orthographie gebraucht, und richtet die Interpunktion sich nach dem Sinne.

Gehen wir nunmehr zu der Persönlichkeit des Verfassers selbst über, so sind da die Nachrichten über sein Leben, die

8) Daß diese Zusätze von Johann selbst herrühren, läßt sich aus den an den betreffenden Stellen der Chronik, wo sie eingeschoben werden sollten, an den Rand oder in den Text eingefügten hinweisenden Häkchen erkennen. 9) Im Hameler Stadtarchiv. Band der Urkundenabschriften.

Quellen für seine Chronik und ihre Benutzung ins Auge zu fassen.

Johann stammte sicher nicht, wie man bisher wol angenommen hat, aus der dem Kloster Pöhlde¹⁰⁾ anliegenden Dorfschaft gleichen Namens bei Herzberg im Harz, sondern wol aus dem im Amt Lauenau hart an der hessischen Grenze, zwei gute Meilen von Hameln entfernt gelegenen Dorfe Pohle. Nur die letztere Ortschaft heißt in Urkunden des vierzehnten bis sechszehnten Jahrhunderts stets Polde, für das Kloster Pöhlde dagegen findet man eine ganze Reihe anderer Fassungen, von denen gerade in des Chronisten Zeit in lateinischen und deutschen Urkunden „Poelde“ überwiegend angewandt wird. Da sich Johann konsequent de Polde nennt, so dürfte zweifellos das Dorf Pohle sein Geburtsort gewesen sein.¹¹⁾

Wann Johann in das Stift aufgenommen wurde, wissen wir nicht. Am frühesten hören wir über ihn in dem von ihm selbst erzählten Zwiste zwischen dem Bonifatiusstift und Herzog Ernst¹²⁾ über Grundbesitz, welcher in den funfziger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts gespielt haben muß, da seiner in einer Urkunde vom Jahre 1351¹³⁾ gedacht wird. Daß der Dechant Johann von Lügde neben dem Bruno Lutzke auch

¹⁰⁾ Lorenz, Geschichtsquellen I, S. 161, nennt ihn „von Pöhlde“. Ebenso in der zweiten Auflage. ¹¹⁾ In zwei deutschen Lehnreversen de 1414 und 1529 und in einem Lehnbrief de 1562, erstere von den Numeschottele ausgestellt an den Grafen von Hoya, der dann 1562 die Eddingerode's mit dem Lehne belehnt, (im Staatsarchiv zu Hannover, Celle Nr. A. Def. 13) findet sich die Fassung „Polde“ für „Pohle“; vgl. Hohenberg, Hoyer Urkundenbuch. Ortsregister s. v. und andere Stellen bei Wippermann, Regesta Schaumburgensia. Ortsregister s. v. Pablo. Unrichtig nennt Mooyer, Die vormalige Grafschaft Schaumburg, S. 34 den Ort „Pöhlde“. — Der Ort Polle an der Weser kommt nicht in Betracht, da er stets nur in dieser Form vorkommt; vgl. Spilcker, Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Everstein NN. 213 (1285), 358 (1337), 398 (1374) u. N. — Die Formen für Poehlde sind Palithi, Polide, Polithe, Poleda, Polethe, Poyldhe, Poelde, nur ein Mal 1488 heißt es to Polde; vgl. Leudfeld, Antiquitates Poeldenses S. 2 f. Seine Angaben bestätigt ein Poehlder Copiar des funfzehnten Jahrhunderts im Staatsarchiv zu Hannover. ¹²⁾ Nuten S. 38. Herzog Ernst von Grubenhagen. † 1361. ¹³⁾ Abschriften von Herr im Stadtarchiv zu Hameln, S. 313 f.

Johann mit zum Herzoge nahm, beweist, daß er dieser immerhin ehrenvollen Mission für würdig erachtet wurde.

Der spätere Chronist beschäftigte sich frühzeitig mit der Vergangenheit des Stifts und studierte die schriftliche Ueberslieferung: im Jahre 1365¹⁴⁾ ließ der Kanonikus Borchard Senepmole ein altes Zinsregister im Hause seines Mitkanonikus Johann von Pohle transsumieren.

Johann wird dann noch wol einzeln erwähnt, ohne daß aber neue Momente seiner Lebensgeschichte zu Tage gefördert würden. Insbesondere erfahren wir nicht einmal, welche Dignitäten er bekleidet hat.

Im Jahre 1384 schrieb er nach seiner eigenen Angabe seine Chronik. Damals schon nennt er sich einen Greis und ältesten Kanonikus, Senior des Stifts, und mag als solcher wol schon manchmal den Dechanten vertreten haben. Ihm erwuchs officiell diese Aufgabe erst, als nach dem Tode des Dechanten Borchard Senepmole (c. 1390) eine Vakanz¹⁵⁾ und eine zwiespältige Dekanatswahl eintrat. Das von ihm zu Eintragungen benutzte Stiftsbuch enthält auf dem ersten Blatte das Concept eines Briefes von seiner Hand an einen Herrn Johannes, worin es heißt, er schriebe in officio, potestate et dignitate decani. In dieser Vertretung vollzog er mehrere Amtsverrichtungen des Dechanten; er nahm den neu aufzunehmenden Kanonikern den Eid ab, und im Jahre 1391 war er es, der decanatu stante in eismate den neu erwählten Propst Johann von Rottorf den Eid auf die Stiftsstatuten leisten ließ. Er starb als Kanonikus am 20. November 1395.¹⁶⁾

Bei einer offenbar sehr langen Lebensdauer, mehr als 50 Jahre Kanonikus seines Stifts, eine Zeitlang faktisch in der hohen Stellung des Dechanten, war Johann von Pohle sehr wohl geeignet, auch die Geschichte seiner Kirche der Nachwelt zu überliefern.

14) Staatsarchiv zu Hannover: Bonifatiusstift in Hameln Nr. 153.

15) Eintragungen in das Stiftsbuch im Staatsarchiv zu Hannover.

16) Im Stiftsbuch eingetragen; vgl. von Herr und in einem Copialbuch des Bonifatiusstifts erhaltene Grabinschrift.

In der That verdanken wir ihm außer seiner Chronik noch jene schon oben berührten Eintragungen in das Stiftsbuch, welche uns überaus werthvolle Nachrichten aufbewahrt haben. Den bisherigen Inhalt des Buchs, Güterbestand, Memorieverzeichnisse, Kalender, Nekrologien und Zinsregister hat er fleißig vervollständigt, Auseinandersetzungen über die Gewohnheiten und Gebräuche des Stifts beim Gottesdienst und sonst, Abschriften alter Statute und deren Interpretation eingestreut, dazwischen geschichtliche Bemerkungen; im ganzen ein reiches Material für die innere Geschichte des Stifts: alles mit peinlicher Gewissenhaftigkeit notiert, wo nur ein leerer Raum sich fand.

Man ist geneigt, von diesen vortrefflichen Arbeiten einen Rückschluß auf die Chronik zu machen. Wirklich nennt er uns gewissenhaft die Quellen, welche er benutzt hat.

Für den ersten Theil ist dieses eine Lebensbeschreibung und Legende des heiligen Bonifatius, von denen die letztere in zwei Abschriften aus dem vorigen Jahrhundert vorliegt. Die erste ¹⁷⁾ (A), von der Hand des Pastors Herr, ist einer damals noch im Stiftsarchive vorhandenen, jetzt aber verschwundenen Pergamenthandschrift in 4^o entlehnt, die eine *Historia et legenda de dedicatione ecclesie, de ordinatione S. Bonifacii et de sancto Feliciano* enthielt. Leider sind nur die beiden letzten Legenden von Bonifatius und Felicianus überliefert.

Die zweite Abschrift ¹⁸⁾ (B) hat wol der Stifts senior Marquard etwas später *ex libro quodam antiquo in sacristia capituli Hamelensis asservato* in 4^o genommen. Beide sind collationiert.

Die Legende selbst erzählt in 6 Lectionen die Lebensgeschichte des Bonifatius, der darin kurz vor seinem Märtyrertode auch Hameln besucht und die Kirche hier gründet.

17) Herrsche Manuscripte, Band der Urkundenabschriften, S. 407 ff. Herr überliefert auch noch eine Reihe von Hymnen auf Bonifatius, ebenda S. 402 ff. 18) Staatsarchiv zu Hannover (Manuscripte C. 20). Hier befindet sich auch die Legende vom Felician, nicht bei Herr, die gedruckt ist Boll. Acta SS. II, 582, 583 und 584.

Da man sie bisher nicht kannte und Anhaltspunkte dafür vorhanden zu sein scheinen, daß sie nur kurze Zeit nach Othlo¹⁹⁾, nämlich im zwölften Jahrhundert verfaßt ist, so wird sie unten ganz mitgetheilt.

Zum größten Theile beruht sie unmittelbar auf Willibalds Vita Bonifatii²⁰⁾. Eine Vergleichung der betreffenden Stellen möge dies beweisen.

Die ersten Sätze sind dem Sinne nach aus Willibald entlehnt. Dann heißt es:

W. 21)

. . . pater magna eum increpationis instantia partim *minis*, ne se desereret, prohibuit, partim etiam *blandimentis ad saecularis negotii* curam instigabat; ut temporaneo eum transitoriae hereditatis *subjungeret* lucro et, sese quandoque defuncto, suae terrenae facultatis custodem, immo etiam heredem relinqueret.

L. 22)

Quem pater a suo sancto proposito revocare et *negociis secularibus* applicare ac successorem suum in rebus et bonis paternis fieri sategat. Beatus autem puer ab hujusmodi suo proposito *minis* aut *blandimentis* vel precibus retrahi non potuit, sed potius dei servitiis se *subjugare* studuit.

Die Erzählung geht immer nach Willibald weiter.

W. 23)

Postquam enim *aetas* et mira in eo scientiae praevaluit fortitudo *infantiae*que *septem*, puerilis adveniente decore aetatis, evolvuntur anni, magna siquidem mentis et ineffabili gravitate, *caeleste inspirante gratia*, ditatus est et

L. 24)

Inspirante igitur *caelesti gratia*, quanto successu temporis bone puer indolis viribus exerevit corporis, tanto *virtutum* incrementa sancte conversacionis augmentum *juxta sanctorum instituta patrum* laudabiliter in eo pullularunt, nam *infancia*

¹⁹⁾ Othloni Vita Bonifatii in Auszügen bei Jaffé, Biblioth. III, S. 482 ff., vollständig bei Mabillon u. A.; vgl. darüber Jaffé *ibid.*, S. 427. ²⁰⁾ Jaffé a. a. O. S. 429 ff. ²¹⁾ Jaffé S. 432. ²²⁾ Legende S. 22. ²³⁾ Jaffé S. 434. ²⁴⁾ Legende S. 23.

multarum castimonia *virtutum juxta ostensum sanctorum exemplar praecedentium et venerabilium instituta patrum* subditus, declaratus ac decoratus.

W. 25)

Ac sic servorum dei junctus *consortio . . . devotum deo servitium exhibuit.*

W. 27)

. . ut *omnes de fructu ejus perciperent* et ipse omnium *mercedis aeternae* perciperet portionem.

W. 29)

. . cuncti *precarentur, ut pastorale super eos abbatis susciperet* magistrum. Sed refutatis mox patriae facultatibus et *primatu regiminis* abjecto. . .

W. 31)

[Willibrordus] decrevit, ut etiam *suggerente discipulorum* coetu, ut solacium tanti ministerii . . *praevideret.*

W. 33)

. . sedis apostolicae *pontifex* episcopatus *sibi et nominis quod est Bonifatius*

transacta et *septennis* suae *etatis* imminente. . . .

L. 26)

In quo fratrum famulancium inibi deo *consorcio* sorciatus *servitium domino* gratum *exhibuit.*

L. 28)

— *omnesque de suo fructu perciperent* et *participes eterne mercedis* fierent.

L. 30)

. . et *super eos abbaciale regimen suscipiat*, humiliter et affectuose rogitatur. Sed vir dei *primatum regiminis* recusans. . .

L. 32)

. . volensque ecclesie *juxta suorum discipulorum suggestionem* de successore *providere* . .

L. 34)

. . a summo *pontifice* . . . consecratur, qui *sibi nomen* factis et meritis suis

25) Jaffé S. 435. 26) Legende S. 23. 27) Jaffé S. 436.
28) Legende S. 23. 29) Jaffé S. 443. 30) Legende S. 25. 31) Jaffé.
S. 447. 32) Legende S. 26. 33) Jaffé S. 451. 34) Legende S. 28.

imposuit dignitatem eique libellum, in quo sacratissima aecclesiasticae constitutionis jura pontificalibus sunt digesta conventibus, accommodavit.

condignum, videlicet Bonifacius, imposuit . . . tradens itaque sibi librum, in quo constitutiones ecclesiasticae et jura pontificalia conscripta sunt.

Ganz zum Schluß heißt es:

W. 35)

. . praesentibus ac securis seculorum temporibus chorusca miraculorum patefactione ostensa.

L. 36)

. . in quo pro dignis coruscat miraculis.

Willibald ist also durch die ganze Legende hindurch benutzt, nur an den Stellen, wo politische Zeitereignisse erwähnt werden, hat eine andere Quelle vorgelegen. Hier steht der Verfasser vor allen Dingen unter dem Einfluß der Karolingischen Tradition, wenn er Bonifatius im vertrautesten Einvernehmen mit Karl Martell, der hier *tondens*, nicht *tudites*³⁷⁾ genannt wird, nach Rom ziehen heißt und ebenso die Salbung und Krönung Pippins durch Bonifatius geschehen läßt. Daneben kommen aber außer der Gründungsgeschichte von Hameln noch mehrere höchst auffällige Erzählungen vor. So wird die von Willibald ganz richtig überlieferte Sendung des Bonifatius von Seiten des Königs Ina von Wessez an den Erzbischof von Canterbury zur Herbeiführung der Vermittelung desselben beim Britenaufstande hier zu einer Friedensstiftung zwischen dem Könige von Spanien³⁸⁾ und dem Könige Adelbert von England; und es heißt von Willibrord³⁹⁾, er sei Erzbischof von Mainz und der Vorgänger des Bonifatius gewesen. Diese Verwechslungen kommen weder in den sonstigen Biographien des Bonifatius noch in der annalistischen Ueberlieferung noch auch in den Weltchroniken vor, man ist daher

35) Jaffé S. 469. 36) Legende S. 29. 37) Ueber die Benennung *tudites* vgl. Waig, Kleine Beiträge zur Fränkischen Geschichte: Ueber den Beinamen „der Hammer“. Forschungen, 3, S. 147 ff. 38) S. 24. 39) S. 26.

geneigt, an eine absichtliche Entstellung zu denken. Diese Annahme kann durch mehrere Gründe unterstützt werden.

Es ist ja bekannt, daß die Hameler Kirche bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Fulda⁴⁰⁾ angehörte. Diese Zugehörigkeit ist jedenfalls recht alt und geht in die Karolingische Zeit zurück. Doch gab es eine Zeit, wo Fulda der Besitz streitig gemacht wurde von fast allen sächsischen Diöcesanbischöfen.⁴¹⁾ In dieser Drangsal bedurfte die angegriffene Partei, welche sich faktisch im Besitze von Hameln befand, eines nicht vorhandenen Rechtstitels. Man fabrizierte daher in Fulda die falsche Schenkungsurkunde Karls des Großen, die im Codex Eberhardi⁴²⁾ sich abschriftlich befindet; und zwar muß dies vor oder um die Mitte des zwölften Jahrhunderts geschehen sein, da ja der Codex Eberhardi aus dieser Zeit stammt, nicht erst, wie Eckhart⁴³⁾ glaubt, in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts.

Es war daneben nur von Vortheil für Fulda, wenn die Hameler Kirche mit Schriften versehen wurde, welche noch weiter gingen als das Dokument und Bonifatius als Gründer der Hameler Kirche hinstellten. Man verfaßte also vielleicht die Legenden und gefiel sich darin, bei dieser Gelegenheit den Glorienschein des Bonifatius um einige hübsche Züge, wie die Vermittelung mit Spanien, die Intimität mit den Karolingern, zu vergrößern. Ob dazu etwa des Bonifatius Briefsammlung benutzt wurde? Aethelbert⁴⁴⁾ von Kent kommt darin vor, und Kull wird, ähnlich wie Bonifatius Archidiacon von Willibrord gewesen sein soll, dort Archidiacon⁴⁵⁾ des Bonifatius genannt.

40) Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westphalen, I, S. 461 ff.

41) Urkunde des Abtes Konrad von Fulda, (nach Schannat, Diocesis et hierarchia Fuld. S. 267 de 1191), aus dem Copiar VIII, fol. 103 (aus dem fünfzehnten Jahrhundert) im Staatsarchiv zu Marburg. . . antefati H[amelenses] canonici eo quod unum de fratribus nostris haberent se quasi aliquid gravaminis sustinere de petitione fere omnium episcoporum tocius Saxonie. . . 42) Aus dem Codex Eberhardi, Bd. II, Fol. 21, 2, im Staatsarchiv zu Marburg. 43) Eckhart, Commentarii de rebus Franciae orientalis etc., I, S. 649, 3. 22 ff. 44) Jaffé S. 254. 45) Jaffé S. 217.

Mögen diese Vermuthungen immerhin gewagt erscheinen, bestimmtere Anhaltspunkte zur Konstatierung der Quellen dürfte ein Quellenkundiger leicht gewinnen können.

Daß Johann die Legende, wie er sagt, benutzt hat, läßt sich schon durch Anführung einiger Fakta erweisen. Der Kaiser Anastasius wird auch in der Legende⁴⁶⁾ erwähnt; wir finden auch bei Johann, daß Willibrord⁴⁷⁾ Erzbischof von Mainz gewesen sei, daß Bonifatius auf Bitten des Mainzer Clerus und unter freudiger Zustimmung der Cardinäle am 1. Dezember⁴⁸⁾ zum Erzbischof geweiht wird, daß er Pippin⁴⁹⁾ zum König salbt. Karl Martell wird ebenso wie in der Legende Tondens⁵⁰⁾ genannt, Sull „Archidiacon“. ⁵¹⁾

Aber dazu treten in diesem ersten Theile noch eine Reihe neuer Thatsachen, die aus anderen Quellen genommen sein müssen.

Zunächst hat Johann die Vita Willibaldis selbst vorgelesen. Er sagt es ja, er habe eine Vita et legenda benutzt. Der Chronist berichtet mehrere Nachrichten aus dem Leben des Bonifatius, welche der Verfasser der Legende nicht überliefert, wol aber Willibald.

Nachdem Gregor III. Papst geworden, sendet Bonifatius Boten zu ihm und läßt ihm seine Ergebenheit melden. Diese entläßt der Papst mit dem Pallium. Die Legende kennt die Sendung der Boten nicht, sondern läßt Bonifatius nach der Consecration zum Erzbischof nach Deutschland zurückkehren. Johann von Pohle kürzt noch mehr, erwähnt nur die Weihe, bringt aber das Pallium wieder.

W. 52)

L. 53)

Joh. v. P. 54)

. . sumptoque
archiepiscopatus
pallio cum mune-
ribus diversisque
sanctorum reli-
quiis legatos hono-
rifice remisit ad
patriam.

. . ipsumque
cum donis et reli-
quiis multis ad
praefatos Caro-
lum et Pippinum
remisit.

.. consecravit,
pallio, clenodiis ac
multis reliquiis ip-
sum honestavit.

46) S. 28. 47) S. 29. 48) S. 29. 49) S. 30. 50) S. 30.
51) S. 31. 52) Zaffé S. 454. 53) Legende S. 28. 54) S. 30.

Noch deutlicher ist folgende Stelle. Die Legende erwähnt nicht die verschiedenen Synoden. Johann von Pöhle mißverstehet nun die übrigens bestrittene Stelle bei Willibald, wo Bonifatius auf der ersten austrasischen Synode daran mahnt, die Beschlüsse der vier großen Concilien, die er eben Synoden nennt, aufrecht zu erhalten: er erzählt, daß Bonifatius vier allgemeine Synoden ins Werk gesetzt habe.

W. 55)

Joh. v. P. 56)

. . synodale factum est concilium. In quo Bonif. archiep. *quattuor* principalium *synodorum* . . constituta . . admonuit conservari.

. . et *quattuor sinodos* generales iniciavit.

Unsere Legende kennt ferner nicht die Vorgänge mit der Eiche in Geismar. Hier erzählt Johann direct dem Willibald nach.

W. 57)

Joh. v. P. 58)

Quorum consultu atque consilio roborem quendam *mire magnitudinis* . . *robor Jovis*, in loco qui dicitur *Gaesmere* . . succidere temptavit. Sed ad modicum quidem arbore praecisa . . roboris moles divino desuper flatu exagitata . . corruit. Et quasi superni nutus solatio in *quattuor* etiam *partes* disrupta est et *quattuor* ingentis magnitudinis *aequali* longitudine trunci . . apparuerunt . . Tunc autem summe sanctitatis antistes . . ligneum ex supradictae arboris metallo oratorium *construxit* illudque *in honore sancti Petri* apostoli dedicavit.

. . et profectus est Westphaliam ad opidum *Gesmarie*, ubi reperit *robur* vel quercum *mire magnitudinis*, subter qua quereu gentiles orare consuevere. Unde ad preces beati Bonifacii venit ventus tornatilis, validus, dividens ipsam quercum in *quattuor partes equales*, de quibus capellam *in honore beati Petri construxit*.

Ausführlich hat Johann die Zahlenangaben, die übrigens die Legende auch nicht mittheilt, bei Erwähnung des Todes des Bonifatius wiedergegeben. Doch bemerkt er, Bonifatius sei 33 Jahre Bischof gewesen, während Willibald von 36 Jahren spricht. Rettberg⁵⁹⁾ hat vermuthet, es läge bei Willibald ein Schreibfehler vor; jedenfalls hat dann die von Johann von Pohle benutzte Handschrift des Willibald eine auch hiervon abweichende Fassung gehabt.

Eine direkte Benutzung des Willibald also neben der Legende dürfte durch diese Untersuchung nachgewiesen sein; und man irrt vielleicht nicht mit der Annahme, daß die in dem von dem Pastor Herr noch benutzten Pergamentcodex bezeichnete *Historia de ordinatione S. Bonifacii* eine Handschrift der Lebensbeschreibung des Willibald gewesen ist.

Neben diesen lauterer Quellen stoßen wir aber auf eine sehr unlauntere, von der Johann sagt, er habe aus ihr den zweiten Theil seiner Chronik zusammengeschrieben, nämlich aus einer *Cronica Martini abbreviata*.⁶⁰⁾ Da kein Grund vorhanden ist, an dieser Aussage zu zweifeln, so sind also die Aeren = Angaben⁶¹⁾ beim Beginne des zweiten Theiles, die kurzen Nachrichten über Karl den Großen⁶²⁾, die ausführlicheren über die Mishandlungen des Papstes Leo⁶³⁾ aus dem Martin genommen.

Es bleiben aber auch für den ersten Theil noch einige Notizen übrig, die zum Theil wol aus dem Martin stammen, obwohl auch dessen frühere Quelle nachgewiesen werden kann.

Die Legende erzählt, daß Pippin in Orleans⁶⁴⁾ (*civitas Aureliana*) von Bonifatius gesalbt sei. Johann sagt vielmehr⁶⁵⁾ in *civitate Tessim que nunc Orlens vocatur*. Da Soissons gemeint ist, beruht diese Angabe des Chronisten auf einem geographischen Fehler. Soissons, d. h. Sessim oder Cessim, wird schon in den Karolingischen⁶⁶⁾ Annalen als Krönungsort angeführt. Die Weltchroniken, z. B. auch

⁵⁹⁾ Rettberg, Kirchengeschichte 1, S. 396 f.; vgl. übrigens auch Delsner, Jahrbücher unter König Pippin, Excurs VI. ⁶⁰⁾ S. 37. ⁶¹⁾ S. 32 f. ⁶²⁾ S. 32 f. ⁶³⁾ S. 33. ⁶⁴⁾ S. 29. ⁶⁵⁾ S. 30. ⁶⁶⁾ *Annales Laureshamenses maj.* a. 750 u. N.

die Sächsische⁶⁷⁾, nahmen die civitas Sessim auf. Der Sächsischen Weltchronik nun ist auch die im ersten Theil berichtete Fabel von der verſuchten Taufe des Frieſenhäuptlings Radbod nacherzählt. Zwar berichtet ſchon Siegbert⁶⁸⁾ die zuerſt in der Vita Wulframni mitgetheilte Geſchichte, aber doch in etwas anderer Faſſung als hier.

S. Weltchr.⁶⁹⁾ (Lat. Ueberſ.)

Iste fuit (Leo imperator Graecus) homo infelicissimus dei . . inimicus.

In tempore illo Rabodus Frësonum per predicationem sancti Wulframi ad fidem conversus est. Qui cum *unum pedem* in baptismo teneret et *alium foras*, *quesivit, utrum de parentibus suis plures in celo an plures ad inferum descendissent, responsumque est ei, quod plures ad inferna descendissent, quam in celum pervenissent. At ille pedem de baptisterio extrahens dixit „et nos pluralitatem consequi cupimus.“* Ille maledictus sic *tertia die non baptizatus discessit.*

Joh. v. P.⁷⁰⁾

Iste fuit . . Rabodonus rex, qui a beato Wulframo episcopo debebat baptizari habens unum pedem in baptisterio et alium foris requisivit, utrum de suis parentibus plures in celo regnarent vel ad inferos descendissent. Responsum fuit, quod plures ad infernum. At ille extrahens pedem de fonte, dicens: „Et nos pluralitatem cupimus imitari“ *tercia die sine baptismo decessit.*

Ob Johann oder der von ihm citierte Martin die Anekdote der Sächsischen Weltchronik entlehnt hat, ist nicht zu bestimmen. Da aber der erstere gewissenhaft seine Quellen an giebt, so haben wol seine Notizen schon im Martin gestanden.

67) Maßmann, Das Zeitbuch des Eise von Regow, Bibl. des literar. Vereins zu Stuttgart. Bd. 42, lat. Ueberſ. S. 242. 68) SS. VI, S. 330. 69) Maßmann S. 239 f. 70) S. 30.

Ue wir endlich auf die Erörterung der von Johann benutzten Urkunden eingehen, bedarf es noch einiger Worte über die im zweiten Theil der Chronik ausführlich erzählte Geschichte der Gründung der Hameler Kirche.

Daß Bonifatius in Hameln gewesen sei, hatte schon die Legende⁷¹⁾ berichtet, Johann bringt uns viel mehr. Er nennt einen Grafen⁷²⁾ und eine Gräfin von Osten, Bernhard und Christina, die früher Ebrard und Odegundina hießen und von Bonifatius bei der Taufe mit jenen Namen belegt wurden; er weiß, daß Bonifatius die Hameler Kirche zu Ehren des heiligen Romanus, angeblich eines früheren Mainzer Erzbischofs, geweiht habe; er zählt die Verdienste des Grafengeschlechts um die Hameler Kirche auf und berichtet, daß Graf und Gräfin, die kinderlos blieben, in der Kirche beerdigt seien und ihre Güter der Gründung hinterließen. Und während er im ersten⁷³⁾ Theile der Cronica bereits die Umwandlung des Benedictinerklosters, welches Bonifatius in Hameln errichtet und Fulda incorporiert habe, in ein Stift durch Ludwig den Frommen erzählt, erfahren wir im zweiten Theile erst, daß Papst Leo bei der Anwesenheit Kull's und Sturm's in Hameln das Werk des Bonifatius gutgeheißen, und daß Karl der Große den Güterbesitz bestätigt habe.

Es ist das offenbar die ganze Tradition der Hameler Kirche, vielleicht niedergelegt in der oben erwähnten *Historia et legenda de dedicatione ecclesie*, welche der Chronist hier zusammengefaßt hat.

Für diesen Abschnitt des zweiten Theiles giebt er keine Quelle an; es waren eben den Zeitgenossen alles bekannte Geschichten. Er stößt dabei auf den Widerspruch, daß einmal der Graf und die Gräfin von Osten als Gründer der Kirche genannt werden, auf der andern Seite Bonifatius als solcher dort thätig gewesen sein soll. Er mengt nun die beiden Gründungsgeschichten zusammen und läßt nachher von Karl dem Großen die Dotationen des Grafen Bernhard bestätigen.

71) S. 29. 72) S. 31. 73) S. 32.

Sehen wir zu, was davon für die Geschichte übrig bleibt: Bonifatius' Anwesenheit kennt nur die, wie wir oben gesehen, ad hoc angefertigte Legende, die Schenkungsurkunde Karls des Großen ist unzweifelhaft gefälscht, es bleibt also nur die Gründung und Dotation durch Bernhard und Christina und die Zugehörigkeit zu Fulda bestehen. Letzteres ist ein Faktum, und für die Existenz wenigstens eines Grafen Bernhard und seiner Gemahlin spricht außer anderm auch der Umstand, daß in der That, wie Johann von Pohle bemerkt, am 1. November⁷⁴⁾ das Jahresgedächtnis der Gründer schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts im Bonifatiusstift gefeiert zu werden pflegte.

Es ist hier⁷⁵⁾ nun nicht der Platz diese Gründungsgeschichte näher zu untersuchen, da es sich für uns nur um die Quellen des Chronisten handelt. Die Grundlagen für die von ihm überlieferte Tradition der Kirche bilden demnach: das Jahresgedächtnis der Gründer, die verschiedenen Legenden und die Schenkungsurkunde Karls des Großen.

Bis auf die oben berührte *Legenda de dedicatione ecclesie* orientiert uns Johann also, wenn er auch am Schlusse der Chronik neben den anderen Quellen die Schenkungsurkunde und die Notiz über das Jahresgedächtnis nicht ausdrücklich anführt, doch mittelbar über seine Quellen, ja er unterläßt nicht ein hübsches Regest⁷⁶⁾ der Schenkungsurkunde, die auch in der Verkaufsurkunde von Hameln vom Jahre 1259 inseriert ist, mit den Worten der Urkunde selbst, unter Fortlassung der *Urenga*, mitzutheilen.

Durch die Benutzung der Urkunden überhaupt hat sich Johann ein großes Verdienst erworben. Denn einige der von ihm noch gekannten und im Regest überlieferten Urkunden sind jetzt nicht mehr vorhanden; das Hameler Stadtarchiv besitzt nur noch eine einzige der neun oder zehn den Verkauf und dessen

74) Stiftsbuch im Staatsarchiv zu Hannover (III, 93). Das Stiftsbuch ist in zwei Exemplaren vorhanden, das eine ist nur etwas später geschrieben als das andere. 75) Darüber dürfte in der Einleitung des in Arbeit begriffenen Hameler Urkundenbuches Weiteres erörtert werden. 76) S. 34.

Folgen betreffenden Urkunden. Die Urkunde von 1234,⁷⁷⁾ welche im zweiten Theil Johannis Betrachtungen über die Eversteiner abschließt, enthält weder das Hameler Stadtarchiv noch das Fuldaer Archiv im Staatsarchiv zu Marburg noch das Archiv des Fürstenthums Minden im Staatsarchiv zu Münster. Wol aber befindet sich an letzterem Orte in den Kindlingerschen Manuscripten ein Regest, das beinahe wörtlich mit dem unseres Chronisten übereinstimmt.

Ist diese urkundliche Notiz also korrekt, so sind die übrigen Bemerkungen über die Eversteiner wiederum anzufechten. Namentlich darf nicht als sicher hingestellt werden, daß erst damals, also 1234, die Vogtei über Hameln an die Eversteiner gelangt ist. Interessant ist die Ansicht Johannis, daß die vier Brüder von Everstein von dem zwischen Basel und Uppenheim (?) diesseits des Rheines gelegenen Schlosse Eberstein⁷⁸⁾ stammen sollen, nur deshalb, weil er an den Zusammenhang der süddeutschen Linie der Eversteiner mit unserer norddeutschen geglaubt hat.

Im dritten Theil der Chronik endlich erfahren wir von dem Verkauf Hamelns durch Fulda an Minden und deren Folgen. Johann giebt selbst die zehn Urkunden⁷⁹⁾ an, welche seiner Darstellung zu Grunde liegen. Da dieselben zum Theil noch im Original vorhanden sind, so können wir den Chronisten genau controlieren. Er unterläßt auch nicht hinter den Schluß seiner Erzählung in einer Note die Anfänge von zweien⁸⁰⁾ dieser Urkunden wiederzugeben, von denen die erste in Münster vorhanden, die zweite nur bei Würdtwein gedruckt ist, so daß die authentische Mittheilung des Chronisten zur Collation des Würdtweinschen Druckes herangezogen werden kann.

Im ganzen ist seine Auffassung über den Verkauf und die sich an denselben anschließenden kriegerischen Verwickelungen richtig. Er berichtet uns offenbar im allgemeinen über die Schlacht bei Sedemünde, die Gefangennahme der Hameler und deren Befreiung durch den Braunschweiger Herzog die geschichtliche Ueberlieferung, welche in Hameln gang und gäbe

77) S. 34 f. 78) S. 34. 79) Gedruckt bei Würdtwein, Nova subs. V, S. 1 — 32. 80) S. 37.

war. Nur die Angaben, daß jene Schlacht im Jahre 1261⁸¹⁾ geschlagen sei, ist sehr auffällig, da die unmittelbar darauf angeführte friedliche Uebereinkunft zwischen dem Bischof Wedekind und Herzog Albrecht im Jahre 1260 geschlossen ist. Bisher nahm man auch immer an, daß der Kampf 1259 stattfand. Es wäre aber ebensowol möglich, daß er 1260 geliefert wurde. Jedenfalls muß sich Johann von Böhle hier geirrt haben.

Auch bei der übrigen Erzählung dieser Vorgänge finden sich Irrthümer. Johanns Auffassung des Verhältnisses der Braunschweiger Herzöge zur Stadt und des Mindener Bischofs zum Stift entspricht mehr der thatsächlichen Lage der Dinge zu seiner Zeit als dem durch den Vertrag von 1260 geschaffenen Zustande. Das eine ist richtig: eine Theilung der Kompetenzen zwischen dem Bischof von Minden und Herzog Albrecht über Stift und Stadt fand damals statt; aber erst in einer Reihe von Jahren sind die Verhältnisse dahin gefestigt, daß der Bischof den bestimmenden Einfluß auf die Wahl des Propstes am Stift, der Herzog die Besetzung der Vogtei über die Stadt erreichte. Es galt dabei noch den Widerstand der nahezu territorialen Hoheit der Eversteiner zu brechen, ein Moment, an das Johann von Böhle nicht gedacht hat.

Daß aber das Bonifatiusstift zu Hameln im Mindener Bisthum eine bevorrechtete Stellung⁸²⁾ einnahm, ganz in der Weise, die der Chronist besonders mit den „drei Geschenken“⁸³⁾ am Schlusse kennzeichnet, ist historisch wahr. Kein Archidiacon der Mindener Diocese hatte in Hameln irgend etwas zu sagen, die Gerichtsbarkeit in höherer Instanz nach der des Propstes und für alle Fälle, die sonst der Archidiacon zu entscheiden hatte, lag in den Händen des bischöflichen Offizials zu Minden. Mit gerechtem Stolze konnte daher der Stiftsherr sagen: nächst dem Mindener Domstift sei die zweite Kirche der Diocese das Bonifatiusstift zu Hameln. Johann thut noch ein Uebriges, wenn er das Recht für diese Stellung auch daher ableitet,

81) S. 35. 82) Diese Stellung ist urkundlich zu erweisen. 83) S. 40 f.

daß das Martinsstift in Minden, die dem Domstift an Alter nächste geistliche Stiftung, erst 300 Jahre später als die Hameler Kirche gegründet sei. Zum Beweise dessen citirt er die Gründungsurkunde Konrads II. für das Martinsstift von 1029.⁸⁴⁾

Ganz besonders werthvoll wird Johann von Pohle nun aber in den letzten als Zusätze⁸⁵⁾ seiner Chronik beigefügten Notizen über Zeitereignisse, wo man ihm wol glauben darf, zumal da wir über einige derselben, den großen von 1328 bis 1360 währenden Prozeß zwischen Stift und Stadt und den Eremiten-Augustinern und die Streitsache mit dem Herzog Ernst noch Urkunden besitzen. Nur das ist bedauerlich, daß er nicht noch mehr Nachrichten, insbesondere über die mehrfach nur angedeuteten Gegensätze zwischen Stift und Stadt überliefert, Differenzen, die immer wieder bei den von Seiten des Stifts auf den Grund und Boden der Stadt erhobenen Ansprüchen hervortreten mußten.

Auch ein Zusatz zur Chronik, aber kein Zeitereignis ist der bemerkenswerthe Passus über die Thaten des Bischofs Wedekind von Minden. Da die im funfzehnten Jahrhundert lebenden Geschichtschreiber Hermann von Verbeke⁸⁶⁾ und der Verfasser des bei Meibom⁸⁷⁾ gedruckten *Chronicon Mindense* diese Dinge in ähnlicher Fassung überliefern, so müssen sie unsern Johann benutzt haben oder es hat allen dreien eine gemeinsame Quelle vorgelegen. Die zweite Möglichkeit wird durch den Umstand wahrscheinlich gemacht, daß ein Mindener Bischofskatalog⁸⁸⁾ aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Notizen über die Erwerbung der Grafschaft Stemwede⁸⁹⁾ und die von Hameln fast gleichlautend berichtet.

84) Vgl. Stumpf 1989. 85) Auch der dritte Theil enthält deren bereits mehrere. 86) Leibniz, SS. II, S. 186. 87) Meibom, SS. I, S. 565. 88) Nekrologium des Hochstifts Minden saec. XIII—XIV, zum Schlusse der Katalog. Staatsarchiv zu Hannover, Copialb. XII, 50 und Manuscripte T. 46. Auch benutzt von Mooyer, Westphälische Provinzialblätter 4, 1, S. 25 ff. Der Katalog ist neuerdings gedruckt Monum. Germ. SS. XIII, S. 289 ff. 89) Stemwede, nicht Steinwede dürfte das Wort zu lesen sein. Die Grafschaft St. ist die spätere Vogtei Stemwederberg im Amt

Für die Angabe unseres Johann indeß, daß die ohne Jahreszahl hervorgehobene Schlacht zwischen den Braunschweiger Herzögen und dem Bischof Wedekind am Tage vor Mariä Himmelfahrt stattgefunden, dürfte schwerlich eine Quelle existieren.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, was übrigens oben bereits berührt ist, daß Johann die eingestreuten Verse nicht alle selbst verfaßt hat. Vielleicht sind sein Machwerk die mit den Worten⁹⁰⁾: *Que sibi fortuna* beginnende Strophe und die Verse über Karl den Großen.⁹¹⁾ Die andern beiden sind in das Stiftsbuch von einer Bücherhand aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts eingeschrieben.

Fassen wir das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ergibt sich, daß Johann von Pohle ein sehr gewissenhafter und sorgsamer Geschichtschreiber gewesen ist, der entschieden große Anerkennung verdient. Er giebt fast durchweg seine Quellen an, unter denen sich die höchst werthvollen, zum Theil verlorenen Urkunden befinden. Er schreibt sie durchaus nicht bloß ab, sondern verarbeitet die Vorlagen mit gründlichem Nachdenken. Wenn er auch einmal eine Urkunde nicht ganz richtig versteht, da, wo er gleichzeitige Ereignisse schildert, faßt er die kirchen- und staatsrechtlichen Zustände seiner Kirche richtig auf. Er will die Geschichte seiner Kirche schreiben und steht auf ihrem Standpunkte. Daher erfahren wir über die Geschichte der Stadt nur das, was auf ihr gegenseitiges Verhältnis Bezug hat. Aber selbst wenn die Interessen beider sich im Zwiespalt befanden, können wir wenigstens die von ihm überlieferten Thatsachen als der Wahrheit entsprechend erachten.

Sein Stil ist knapp und concis. Man kann es an seiner Handschrift sehen, wie er geschrieben hat: meistens in kurzen Sätzen. Er überlegt sich genau, was er sagen will; nur wenig ist daher durchstrichen. Er will aber auch nicht

Rhaden, Kreis Lübbecke, Regierungsbezirk Minden, vgl. Büsching, Neue Erdbeschreibung, 6. Aufl. III, S. 888. Danach wäre wohl die Erklärung SS. XIII, S. 290 n. 1 „Steinhude“ zu verbessern.

⁹⁰⁾ S. 39. ⁹¹⁾ S. 40.

schwerfällig und langweilig werden; Umstellungen der Worte, besonders am Schlusse der Sätze, finden sich häufig. Sein Latein schließt sich vielfach an seine Quellen an, ist aber sonst wol zeitgemäß.

Mit vollem Recht dürfen wir mithin Johann von Pöhle eine für die Lokalgeschichte hervorragende Erscheinung nennen.

I. Bonifatius = Legende.

Legenda de ordinacione S. Bonifacii.*)

In ordinacione Bonifacii lectio ¹⁾ I. — Gloriosus et beatus Bonifacius archiepiscopus Maguntinus ex preclaris parentibus de Britanie insula, quam modo gens Anglorum inhabitat, progenitus universa hujus mundi transitoria respuit atque soli deo placere studuit et ad vitam eternam anhelavit. Qui sacro fonte baptismatis renatus et nomen patris sui Winfridus adeptus plus aliis filiis a patre fuit dilectus. Quem pater a suo sancto proposito revocare et negociis secularibus applicare ac successorem suum in rebus et bonis paternis fieri satagebat. Beatus autem puer ab hujusmodi suo proposito minis aut blandimentis vel precibus retrahi non potuit, sed potius dei serviciis se subjugare studuit et vitam regularem fovere toto conamine mentis affectavit. Tandem, nutu divino, infirmitas ingens patrem ejus surripuit, in qua filium suum Winfridum se monasterio regularis vite voluntarie traditurum ²⁾ votum deo fecit; factaque consanguineorum et amicorum convocatione puerum cuidam monasterio professionis et ordinis sancti Benedicti deputavit ipsumque Wulfrado, viro religioso et vite laudabilis, ejusdem monasterii abbati, imbuendum ³⁾ commendavit. Qui susceptum puerum

*) Da in den Abschriften die Schreibweise zwischen „ti“ und „ei“, zwischen „ae“ und „e“ wechselte, so ist die überwiegende Schreibart „ei“ und „e“ konsequent angewandt.

¹⁾ fehlt B. ²⁾ traditur A. ³⁾ inbuendum A.

regularem habitum quem affectabat⁴⁾ induens discipulis scholasticis et monastice vite studiose mancipavit. Patre vero suo carnali postmodum subito defuncto, puer sanctus mentis arrepta fortitudine ac virtutibus et sanctitate proficiens consecutus est patrem eternum.

Lectio II.⁵⁾ Inspirante igitur celesti gracia, quanto successu temporis bone puer indolis viribus excrevit corporis, tanto virtutum incrementa sancteque conversacionis augmentum juxta sanctorum instituta patrum laudabiliter in eo pullularunt; nam infancia transacta et septennio sue etatis imminente, fratribus dicti monasterii piis conversacionis et familiaritatis obsequiis gratanter cepit complacere. In eodem quoque monasterio deo militans et monastice vite normam observans omnibus gratus et amabilis usque ad annum etatis sue duodecimum laudabiliter conversatus est. Quo completo ad alciora sacre discipline et studii loca anhelans et se destinari ferventer desiderans de dictorum abbatis et monasterii fratrum beneplacito ad aliud solemne⁶⁾ monasterium ordinis predicti, cui religiosus ac mire devocionis et sciencie⁷⁾ Winbertus abbas preerat, fuit destinatus. In quo fratrum famulancium inibi deo consorcio sociatus servicium domino gratum exhibuit, ac operam erudicioni sacre scripture arciumque liberalium toto mentis affectu sub humilitatis et obediencie spiritu juxta dicti patris beati Benedicti regulam prebuit efficacem. Fratribus eciam dicti monasterii sancte vite et⁸⁾ mire devocionis exemplum se tradidit, ut omnes doctrina celesti lucrarentur⁹⁾, omnesque de suo fructu¹⁰⁾ perciperent et participes eterne mercedis fierent. Sicque in eo tempore juventutis tanta familiaritatis et humilitatis erga fratres gracia vigit, quod fama sua divulgante ad multa monasteria et loca insignia pervenit. Que successive visitans et fratribus in illis

4) adfectabat A. 5) ҆ehst B. Ebenso L. III und ff. 6) solemne A. 7) sanctimonie A. 8) ac A. 9) lucraretur B. 10) fructum A.

degentibus vite verbum predicans sacre scripture studiis adhesit, ut sue dulcedinis et doctrine fructum ac morum et religionis caperent incrementum. Sicque dei servus suis ¹¹⁾ sacris predicacionibus et doctrinis monasteria et loca multa illustravit, quousque domino disponente suisque dignis virtutibus et meritis exigentibus ad sacerdotii pervenerit ¹²⁾ dignitatem.

Lectio III. Cumque beati Bonifacii non modica fama virtutum et bonorum operum sic per totam Angliam claresceret, accidit, quod inter regem Anglie nomine Adelbertum et regem Hispanie bella mota sunt, propter quod Anglia tota tremuit et expavit. Facta autem synodali convocacione prelatorum et cleri, quis prestantior et validior ad reformandam pacem inter prefatos reges esset, prehabito ¹³⁾ consilio maturo omnes unanimiter in beatum Bonifacium tamquam virum circumspectum, virtutibus peditum, consilio providum et facundum, concordarunt. Qui legacionis officio et comitatu copioso assumtis ad Hispaniam pervenit et a rege honorifice receptus inter ipsum et prefatum regem Anglie dissensiones et bella sedans pacis federa reformavit. Inde reversus ad Angliam pacem nunciavit, unde tota patria gaudio repletur et dei servus a rege multis muneribus ditatus ¹⁴⁾ ad monasterium suum magno cum honore remittitur. Post hec volens deo populum acquirere et verbum vite predicare, maris exponens se periculis, ad Trajectensem civitatem pervenit, ubi pacem inter gloriosum Carolum Tondentem, ducem Francie, et Rotbodum ¹⁵⁾, ultimum regem Frisie, laudabiliter reformavit. Quo rege mortuo dictus Carolus cum beato Bonifacio Frisiam magno intravit cum exercitu, quam suo subdidit dominio, pacem cum incolis illius terre renovans beatum Bonifacium ad predicandum verbum dei et populum illum ad fidem Christi convertendum deputavit. Qui per triennium ¹⁶⁾ ibidem commorans

11) Fehlt A. 12) pervenit A. 13) prohabito A. 14) dilatus B. 15) Kotbodum B. 16) biennium A.

totam patriam illam fide et baptisinate Christi illustravit, ecclesias construxit omniaque sibi per Carolum prefatum commissa laudabiliter consummavit.

Quibus itaque gestis ad dictum monasterium reversus a fratribus suis letanter recipitur, et ut super eos abbaciale regimen suscipiat, humiliter et affectuose rogatur. Sed vir dei primatum regiminis recusans se domino votum fecisse, quod limina beatorum Petri et Pauli apostolorum indulgenciarum causa visitaturus ac domino apostolico quedam secreta relaturus esset, fratribus intimavit.

Lectio IV. Beatus itaque Bonifacius propositum suum perficere desiderans, valedicens fratribus, litteras commendatorias ad Romanum pontificem a Daniele suo episcopo recepit, et peregrinationis onere assumpto variis marium periculis et terrarum districtibus transcursis verbumque dei secum meantibus in itinere continue nunciatis, ad urbem Romam¹⁷⁾ pervenit. Quam ingressus mox ecclesiam beati Petri subintrans deo manibus expansis flexisque genibus oraciones devotas effudit. Cujus gloriosi viri adventus subito beato dei servo Gregorio secundo tunc antisteti apostolice sedis innotuit, qui ipsum honorifice magnoque cum gaudio suscipiens causam adventus sui et de litteris predictis diligenter perquisivit. Cui presentatis litteris eisdem beatus Bonifacius ad omnia per ordinem gratanter respondit. Unde papa de industria et legalitate hujus sancti viri gavisus immensum convocatis cardinalibus ipsum ad epulas invitavit secumque fidei de articulis et sacre scripture documentis cottidie collacionis causa disputavit. Cumque tempus ad partes remeandi postea congruum instaret, a prefato domino apostolico licenciam et benediccionem paternam impartiri sibi supplicavit. Quem Romanus pontifex benediccione multisque muneribus et reliquiis sibi traditis inquisitorem

17) Romanam A.

heretice pravitatis verbique divini predicatorem deputavit, ipsumque beato Wilbrordo cathedram archiepiscopalem Maguntinam tunc regenti, ut eum in suum reciperet archidiaconum, et dei verbum invicem seminarent Germanosque fide Christi illuminarent, destinavit.

Qui mandato apostolico sibi imposito humiliter obtemperans, reversus Thuringiam¹⁸⁾ quorundam hereticorum doctrinis et malis persuasionibus seductam ad Christum convertit ac predicatores verbi dei et ecclesias plures ibidem ordinavit. Postea prefatum Carolum ducem accessit cum fratribus suis, qui ipsum ingenti gaudio suscipiens ad quasdam Frisie partes a fide relapsas legavit, quas ad Christi fidem denuo omnes revocavit, propter quod apostolus Frisie nuncupatus est.

Lectio V. Premissis igitur laudabiliter peractis ad beatum Wilbrordum et suos sacre fidei cooperatores pervenit, qui mox illum juxta decretum apostolicum recipiens in suum archidiaconum cum eo verbum vite per totam illam provinciam sparsit et multos ad fidem Christi convertit. Quanta autem leticia hec duo luminaria et fidei lucerne se invicem sociaverunt, ad plenum enarrari non potest. Quibus sic per triennium commorantibus et populis verbum vite nunciantibus beatus Wilbrordus, videns se infirmitatibus et senio confectum viribus corporis destitui volensque ecclesie sue juxta suorum discipulorum suggestionem de successore providere idoneo,¹⁹⁾ beatum Bonifacium suo toto cum clero humiliter petiit,²⁰⁾ ut ecclesiam ipsam regendam susciperet et ad pontificalem dignitatem ascenderet ipsique ecclesie et populo fideliter preesset. Sed vir dei Bonifacius se gradu et honore presulatus indignum fore, quodque mandatum apostolicum videlicet predicacionis officium sibi commissum transgredi non auderet nec inconsulto domino apostolico tante sublimitatis apicem assumere vellet, respondit. Quem beatus Wilbrordus

18) Turingiam A. 19) ydoneo A. 20) petiit B.

audiens ejus constanciam et fidelitatem in commissis benedictione data licenciavit. Profectus igitur ad Germanie partes, Bavaros, Turingos, Hassones atque Saxones a gentilitatis errore revocans ad lucem vere fidei et baptismi gratiam perduxit. Multis itaque millibus hominum ad fidem conversis statum suum et que per ipsum deo cooperante facta sunt ac ecclesie dei necessaria domino apostolico litteraliter ad plenum reservavit.²¹⁾ Qui litteris visis²²⁾ de prosperitatis augmento fidei christiane tantique viri vigili diligentia non modicum gavisus, remissis litteris papalibus illum ut ad se veniret invitavit. Cumque se sic invitatum intelligeret, prefatum ducem Carolum accessit sibi que cordis sui secreta quodque denuo profecturus ad Romanam²³⁾ ecclesiam revelavit. Quem ipse Carolus lete suscipiens cordialiter et sincere rogavit, ut apud dominum apostolicum humiliter instaret, quatenus²⁴⁾ ducatum Francie in regnum Francorum commutare filiumque suum Pippinum²⁵⁾ in primum regem Francie ungi et consecrari mandare dignaretur. Cujus votis beatus Bonifacius annuens seque in commissis hujusmodi fidelem fore velle spondens, sumtis litteris promotivis et clenodiis copiosis ac fratrum clientumque turba decenti munitus atque valedicens duci prefato, protinus iter veniendi Romam arripuit.

Lectio VI. Cum igitur beatus dei servus peractis viarum laboribus urbis Romane menia perspexisset, mox domino gratias agens et beati Petri basilicam ingressus dignis oracionibus se munivit. Prefatus vero sedis apostolice pontifex Gregorius audito, quod hic beatus vir advenisset, multo gaudio repletus ipsum reverenter suscepit multisque²⁶⁾ relacionibus invicem habitis de fidei articulis atque suis doctrinis, quibus dei populum instruxit, ab eo diligenter perquisivit; qui integritatem fidei quadam in charta per eum conscriptam²⁷⁾

21) reseravit A. 22) ipsis B. 23) Romam A. 24) quatinus A. 25) Pipinum beide Vorlagen. 26) que fehlt A. 27) conscripta A.

domino apostolico tradidit legendam. Qua lecta idem apostolicus ipsum digne admonuit, ut hanc intemeratam fidem catholicam servaret et illam dei populo fideliter predicaret. Habitisque multis de religione sanctitatis et fidei veritate continue mutuis relacionibus beatus Bonifacius gratiam et benevolentiam domini apostolici et Anastasii tunc imperatoris tociusque clericalis milicie favorem laudabiliter acquisivit. Sancto itaque viro per aliquod tempus sic in urbe Roma commorante supervenerunt legati domino apostolico nunciantes, qualiter ecclesia Maguntina per obitum beati Wilbrordi viduata pastore foret, quodque beatus Bonifacius inspiracione divina a toto clero concorditer in archiepiscopum electus esset. Quibus auditis cum cardinalium tociusque²⁸⁾ cleri cetu dominus apostolicus nimirum²⁹⁾ gavisus, eo quod hunc beatum virum pro suis condignis laboribus donis fructuosis remunerare decenter posset. Convocato igitur clero dei servus in crastino beati Andree apostoli a summo pontifice in archiepiscopum Maguntinum consecratur; qui sibi nomen factis et meritis suis condignum videlicet Bonifacius imposuit, quod bona multa omnibus christianis benefecit. Tradens itaque sibi librum, in quo constituciones ecclesiastice et jura pontificalia conscripta sunt, sibi ut ab officio predicacionis quamdiu viveret non cessaret injunxit, et quod prefatum Pippinum³⁰⁾ in primum regem Francorum ungeret, prout ab eodem domino apostolico peccit, ei mandavit ipsumque³¹⁾ cum donis et reliquiis multis ad prefatos Carolum et Pippinum³²⁾ cum benedictione et litteris apostolicis remisit. Veniens igitur ad eosdem principes statum suum prosperum et negocium sibi commissum fideliter fore nunciavit expeditum. Qui beatum virum cum magnis gaudiis et exercitu populorum in ecclesiam suam Maguntinam introduxerunt ipsumque postea secum

²⁸⁾ et totius A. ²⁹⁾ in mirum A. ³⁰⁾ Pipinum A. ³¹⁾ que fehlt A. ³²⁾ Pipinum A., ebenso an der nächsten Stelle.

ad civitatem Aurelianam, ubi prefatum Pippinum in primum regem Francorum ungebat, produxerunt³³⁾. Hic sanctissimus dei servus et archiepiscopus Bonifacius, postquam innumerabilem gentium multitudinem ad Christum convertit multorumque idolorum³⁴⁾ domos et fana destruxit ac plures cathedrales et alias ecclesias, inter quas eciam³⁵⁾ Hamelensem ecclesiam in honorem beati Romani predecessoris sui, quam monasterio Fuldensi subiecit, deo cooperante dotavit et erexit, substituto sibi Lullo in ecclesia Maguntina Frisiam denuo accessit, ubi cum sociis suis martyrii coronam suscipiens feliciter migravit ad Christum. Cujus sacrum corpus ad predictam Trajectensem civitatem delatum postea ad prefatum monasterium Fuldense disponente deo honorifice perductum est, in quo pro³⁶⁾ dignis coruscat miraculis prestante domino nostro³⁷⁾ Jesu Christo, cui sit laus et gloria in secula seculorum. Amen.

II. Hämelsche Chronik des Johann von Böhle.

Incipit cronica ecclesie Hamelensis.

In nomine domini amen. Quia ob labentem humani generis memoriam res mirifice antiquitus geste cronice conscribuntur, anno igitur a nativitate³⁸⁾ ejusdem 712, Anastasio secundo imperium Romanorum gubernante, . . Gregorio secundo papa sedem apostolatus in vera Roma tenente, qui gloriosum patronum nostrum beatum Bonifacium martirem ad votum Pippini ducis majoris domus Francie, beati Wilbrordi³⁹⁾ Maguntinensis archiepiscopi senio gravati ac tocius cleri precum instancia, in archiepiscopum ejusdem sedis Maguntinensis propriis manibus cum magna leticia cetus cardinalium in crastino beati Andree apostoli consecravit,

33) perduxerunt A. 34) ydolorum. 35) statt etiam hat A ecclesias. 36) perdignis A. 37) nostro fehlt B. 38) nativitatis Vorlage. 39) Wilbordi Vorlage.

pallio, clenodiis ac multis reliquiis ipsum honestavit et prenomen sibi quod est Bonifacius propter eximia sua beneficia erga ecclesiam dei per 40 annos facta inposuit, quia prius Wintfridus nomine patris sui fuit nuncupatus. Idem venerabilis papa Gregorius misit beatum virum Bonifacium ad dictum ducem Pippinum majorem, patrem Karoli magni, ut ipsum in primum regem Francie ungeret et consecraret, quod factum fuit in civitate Tessim, que nunc Orlens vocatur. Iste princeps Pippinus multum dilexit beatum Bonifacium, eo quod primitus jovit eum congregare regnum et eicere Hildericum lubricum et effeminatum de regno, et quod in principio sue peregrinacionis pacem et concordiam inter patrem suum Karolum Martellum vel Tondentem, sic dictum quia omnes principes in circuitu tondebat et macerabat,⁴⁰⁾ et Rabodonum (!) ultimum regem Frisonorum constituit et ordinavit. Iste fuit Rabodonus rex, qui a beato Wulframo episcopo debebat baptizari, habens unum pedem in baptisterio et alium foris requisivit, utrum de suis parentibus plures in celo regnarent vel ad inferos descendissent. Responsum fuit, quod plures ad infernum. At ille extrahens pedem de fonte, dicens: „Et nos pluralitatem cupimus imitari“ tertia die sine baptismate decessit. Et deinceps beatus Bonifacius verbum dei undique in Frisea seminavit, quod dictus Rabodonus prohibuit; quo tandem gladii inpiorum occubuit.

Hic athleta et preliator⁴¹⁾ Bonifacius 33 annos in episcopatu Maguntinenci⁴²⁾ (!) vigit, Francos, Bavaros, Thuringos, Hassones, Frisones ad veram fidem convertit. Auctoritate apostolica inquisitor heretice pravitatis exstiterat, unde adjutorio dicti regis Pippini multos hereticos exterminavit et igni tradidit conburendum et quatuor sinodos generales iniciavit et in Almania

⁴⁰⁾ Zwischen a und e ist ein Buchstabe ansradiert. ⁴¹⁾ et preliator am Rande eingefügt. ⁴²⁾ Hinter dem i noch ein überflüssiger Buchstabe, anscheinend ein e.

multa mirabilia fecit. Primo ecclesiam Fuldensem in pago Garphod in honore beatorum Petri et Pauli apostolorum constituit et consecravit, sed eam imperfectam reliquit, unde peciit beatum Lullum suum archidyacolum, in dicto episcopatu suum successorem, ut dictum monasterium perficeret ac ibidem ipsum sepeliret, quod factum fuit. Et ipse Pippinus rex precepit,⁴³⁾ quod nunquam deberet exhumari et alias duci. Deinde ordinavit ecclesiam collegiatam Frislariensem et profectus est Westphaliam ad opidum Gesmarie, ubi reperit robur vel quercum mire magnitudinis, subter qua quercu gentiles orare consuevere. Unde ad preces beati Bonifacii venit ventus tornatilis, validus, dividens ipsam quercum in quatuor partes equales, de quibus capellam in honore beati Petri construxit; ac bel Martis in opido Merseborch destruxit et ecclesiam ibidem consecravit, ut in legenda sua patuit evidentem.⁴⁴⁾

Deinceps pervenit ad partes fluminis Wiscre, qui Westfalos et Ostfalos segregat et distinguit, unde⁴⁵⁾ Ostfali et Saxsones fuerunt dicti, ad quandam comiciam in fimbriis regni Angrie regis Wedekindi sitam. Contemplabatur in amenitate ipsius loci, quo rivulus Hamelowe agit in ipsam Wiseram, et reperit ibidem quoddam delubrum, quo Jupiter colebatur. Unde beatus vir Bonifacius accessit comitem et comitissam ejusdem loci, dicti de Osten,⁴⁶⁾ de regali genere ejusdem Wedekindi natos, senio gravatos, sintilla (!) modica fidei Christi illuminatos. Ewangelizans ipsis et toti populo ibidem fidelius verbum dei, regenerans eosdem in fonte baptismatis Ebrardum comitem Bernardum, uxorem suam comitissam Odegundinam Christinam vocavit et peciit, ipsum delubrum destrui et ecclesiam in honore beati Romani quondam sui predecessoris in ecclesia Maguntinensi consecrari. Ipsi vero annuentes dignis suis

⁴³⁾ precepit übergeschrieben. ⁴⁴⁾ Ein Irrthum, wenigstens in unserer Legende kommt die Erzählung nicht vor. Sie ist auch wol aus dem Martin. ⁴⁵⁾ Nasur. ⁴⁶⁾ dicti de Osten am Rande eingefügt.

precibus fundaverunt et dotaverunt dictam ecclesiam cum omnibus bonis suis, quia liberis seu heredibus fuerunt orbat; obnixè pecierunt eorum corpora in eadem ecclesia tamquam fundatorum digne sepeliri, quorum memoria, ut factum fuit, in vigilia omnium sanctorum valde solempniter ibidem in ecclesia Hamelenci (!) peragitur annuatim.

Postea beatus Bonifacius fecit vocare fratres ordinis sui scilicet Benedicti de dicto senobio (!) suo Fuldensi, mutans eos in canonicos regulares, postmodum per Lodovicum imperatorem, magni Karoli filium, in canonicos seculares mutatos, cui talis religio multum placuit, et plures ordinavit. Et ordinavit ibidem ecclesiam collegiatam valde solempnem, quam beatus Bonifacius ecclesiam Hamelensem vocavit, eo quod rivus Hamelowe ibidem in Wiseram fluit. Et ipsam ecclesiam Hamelensem cum omnibus suis pertinentiis cenobio Fuldensi tradidit et incorporavit. Hic gloriosus pontifex beatus Bonifacius, cum esset annorum 21, peregrinare incepit, in peregrinatione sua 40 annis deguit. In episcopatu suo annos 33, menses 6 et totidem dies vicem obtinuit. In nonagesimo quinto anno impleto ad dominum cum palma martirii in terra Frisonica in villa Dochum⁴⁷⁾ migravit. Quanta autem bona pro ecclesia dei fecerat, patet in legenda sua magna, quam alias abbreviavi.

Pars secunda.⁴⁸⁾ — Anno vero domini 801, ab anno condite urbis Romanorum 1552, ab anno imperatoris Augusti Octaviani 73, gloriosus Karolus magnus in patricium Romanorum fuit vocatus, qui 18. sue etatis anno⁴⁹⁾ Constantinum ultimum imperatorem Romanorum de Graecia debellavit ac Longobardos devicit, Franciam et Longobardiam una cum fratre suo Karolomanno 46 annos rexit, regnum Romanorum per 14 annos solus obtinuit. Et venerabilis Leo papa ipsum Karolum in

47) Vorlage Dochim. 48) Am Rande der Vorlage. 49) anno am Rande eingefügt.

ecclesia beati Petri apostoli in imperatorem Romanorum consecravit et ad partes Almanie pro fide katholica eundem destinavit. Et interea senatores Romanorum conantes sibi bona et jura imperialia subusurpare, Leone papa contradicente, arripuerunt eum de solempni processione ad sanctum Laurencium, capulantes, id est precidentes (!) sibi linguam et novacula scissuram suorum oculorum fecerunt, quos pariter cum lingua deus omnipotens sibi mirifice restituit, sed quasi album filum ciricum pro cicatrice oculorum obtinuit. Quem dux Spoletanus de manibus Romanorum eripuit et secum Spoletum perduxit. Propter quod nephas ipsi Greci cum potencia spirituali a Romanis recesserunt. Et imperium ad Karolum et ad Francigenos fuit in hoc scismate devolutum. Cum autem hec doloris fama ad gloriosum imperatorem ⁵⁰⁾ Karolum pervenisset, fecit vocare Leonem papam, et venit sibi in occursum Paderborne, civitate Westfalie. Ipse Leo papa in comitatu suo habuit beatum Lullum archiepiscopum Maguntinensem, beati Bonifacii successorem, ac venerabilem Sturnum (!) abbatem ecclesie Fuldensis. Profecti fuerunt pariter ad ecclesiam collegiatam et villam tunc temporis populosam, dictam Hamelowe. Dicti venerabiles patres episcopus Lullus ac abbas Sturnus informaverunt Leonem papam de fundacione, institucione ac consecracione ipsius ecclesie Hamelensis per beatum Bonifacium factis, humiliter ipsi Leoni pape supplicantes, ut dictam ecclesiam Hamelensem denuo in honore beati Bonifacii defuncti et canonizati consecraret et beatum Romanum patronum primum ab infra sub choro restauraret. Quo benigne per beatum papam Leonem facto intimis accesserunt ipsum gloriosum imperatorem ⁵¹⁾ Karolum precibus, ut ipse una cum papa Leone institucionem, dotacionem, incorporacionem ecclesie Fuldensi per beatum Bonifacium factas cum villa et omnibus suis pertinenciis per suum privilegium ratificare et confir-

⁵⁰⁾ imparatorem Vorlage. ⁵¹⁾ imparatorem Vorlage.

mare dignaretur. Qui imperator annuens dictis et dignis eorum supplicacionibus fecit juxta tenorem hujus privilegii: „Karolus dei gracia Francorum Longobardorumque rex ⁵²⁾ ac Romanorum patricius. Notificamus, qualiter donavimus atque contradimus (!) ad Fuldense monasterium quandam rem proprietatis nostre scilicet Hamelowe predium nuncupatum, situm in pago Saxonie, cum omni integritate tam terris quam edificiis, cultis et incultis, mancipiis et omnibus suis juribus etc.“, ut in privilegio continetur. Idem gloriosus Karolus ordinavit et ditavit preposituram multis possessionibus et diciis a flumine Wisere pene usque ad Elmam,⁵³⁾ que merito episcopatus potuisset nuncupari, heu heu nunc per pravos successores multum desolata.

Notandum, quod quatuor fuerunt fratres de Eversteyn, scilicet Fredericus, Otto, Ludolfus et Johannes, qui fuerunt nobiles de castro Eversteyn cis Renum inter civitatem Basele et Uppenheim sito. Qui fratres multum bene se rexerunt circa ecclesiam Hamelensem et opidum tunc temporis. Quorum fratrum ipse Fredericus fuit senior canonicus, custos seu thesaurarius ecclesie Maguntinensis. Quem decanus et capitulum dicte ecclesie Hamelensis propter suam legalitatem et justiciam in prepositum elegerunt, quam electionem Fuldenses impugnaverunt dictus dominus Fredericus renuncians (!) electioni de se per capitulum facte. Quem ipsi Fuldenses ad gratiam receperunt et de novo sibi preposituram contulerunt. Et fratri suo Ottoni advocaciam pro defensione bonorum ipsorum canonicorum nomine omagii dederunt. Et sic advocacia ad ipsos de Eversteyn pervenit, ut patet in privilegiis. De renunciacione incipitur sic: „Ego Fredericus dictus de Eversteyn custos ecclesie Maguntinensis etc. Nos plenius informati⁵⁴⁾ de collacione prepositure in Hamelen de nobis

52) Die Worte von Karolus bis rex wiederholt die Vorlage und schreibt darin Longabordorumque. 53) Die Aline, an der Einbeck liegt. 54) inform. am Rand eingefügt.

facta in manus ipsius abbatis⁵⁵⁾ Fuldensis libere resignamus omnino exfestucantes jus, quod nobis per capitulum fuit acquisitum. Actum anno domini 1234, kalendis marcii.“

Pars tertia. — Anno igitur a nativitate domini 1259. abbas prepositus decanus ac totus conventus ecclesie Fuldensis propter locorum distanciam, baronum et nobilium maliciam, vendiderunt dominium, jus, proprietatem dicte ecclesie Hamelensis et opidum tunc bene muro munitum, circumfossatum ac divitiis ornatum, venerabili Wedekindo de Hoya episcopo ecclesie Mindensis pro 500 marcis examinati argenti vel sterlingorum legalium, 13 solidos et 4 denarios pro marca puri. Quarum 300 super festo pentecostes fuerunt solute et ducente in sequenti anno super festo predicto, sub penis in quitacione scriptis persolvende, ut patet in quitacione, que incipit sic: „Hinricus dei gracia abbas Fuldensis etc.“ Et cum hoc vendiderunt eidem episcopo advocaciam⁵⁶⁾ de Eversteyn, ut patet in privilegio, quod incipit sic: „In nomine domini etc.“ Et ipsi Fuldenses pecierunt consensum hujus vendicionis a capitulo ecclesie Hamelensis, opidanis et comitibus de Eversteyn. In quo contractu ipsi opidani cum comitibus predictis minime consencierunt (!). Contra quos dictus episcopus Wedekindus Mindensis constituebat prelia, et convenerunt pariter circa villam dictam Zedemunde prope Mundere. Quo dictus episcopus Wedekindus cum suis victoriam obtinuit et omnes opidanos Hamelenses secum captivos in Minda (!) perduxit, quorum multi ex utraque parte in ore gladii ceciderunt, et ipsorum occisorum memoria adhuc in ecclesia Hamelensi super die beati Pantaleonis martiris devote peragitur vigiliis et missis. Quod prelium fuit commissum anno domini 1261, die ut supra. Dictus episcopus Wedekindus exhibuit ipsis opidanis, ut acclinarerent se dicioni et proteccioni ecclesie Mindensis, quod vellet eos omnes relinquere quitos et solutos. Super

⁵⁵⁾ Zwischen abbatis und Fuld. ist ein Buchstabe oder Zeichen anstrichiert. ⁵⁶⁾ Das undeutlich geschriebene Wort advoc. hat die Vorlage am Rand deutlicher wiederholt.

quibus sumpserunt inducias ad deliberandum. Et interea ceciderunt in illum potentem ducem Albertum magnum de Bruneswik. Cujus frater erat Johannes primus dux Lunenburgensis in divisione ⁵⁷⁾ ducatus Bruneswik, et dederunt se sub proteccionem et ditionem suam, ut eos defenderet et a captivitate liberaret. Qui potens dux Albertus venit cum 600 dextrariis faleratis, militia preclara et copiosa, porrexit coram civitate Mindensi et coëgit episcopum et capitulum ad reddendum cyrographum et litteras, quibus Fuldenses opidum Hamelen vendiderunt. Et facta fuit compositio per abbatem de Lucka, prepositum Mindensem et nobilem advocatum de Monte, ut patet in privilegiis. Et sic ipse dux recessit. Et dictum opidum stat sub proteccionem ducum Brunswicensium hodiernis diebus, sed omnem libertatem, quam dictum opidum habet, habet adhuc a preposito et capitulo ejusdem ecclesie Hamelensis, ut in eorum privilegio liquide patet. Sed totus fundus opidi cum censu areali ac dominio cedit preposito et capitulo et numquam ab eis amovetur, veluti privilegium compositiois evidenter ostendit. Unde cum fundi dominio et uno solido arealis census triumphavit nostra ecclesia Hamelensis contra Augustinenses, cum quibus 33 annos steterunt in lite, et 1000 marce puri sunt in ea lite preempte. Et sic ecclesia Hamelensis permansit in spiritualibus sub proteccionem episcopi Mindensis immediate, ita quod nullus prelatorum archidiaconorum in ea habeat disponere nisi episcopus propter antiquam paternitatem; et fertur et est ecclesia secundaria immediata post ecclesiam cathedralem Mindensem, quia ecclesia Hamelensis fuit fundata sub anno domini 712, ecclesia vero sancti Martini in Minda fuit fundata et confirmata per inclitum imperatorem Conradum tunc in Minda existentem ad rogatum Segiberti Mindensis ecclesie episcopi, qui eandem ecclesiam construxit sub anno domini 1029, ut patet in privilegio quod incipit:

57) Es ist die Theilung von 1267 gemeint.

„In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus divina favente gracia Romanorum imperator augustus.“

De fundacione et ordinacione nostre ecclesie Hamelensis tales habentur versus: ⁵⁸⁾

Conditur in densis ecclesia nunc Hamelensis
Septingentos annos domini duodenas
Romanus pridem, pater huic Bonifacius. Idem
Consecrat ad votum Karoli Leo papaque totum.

De beato Karolo habentur hii versus:

Inter athletas, quos mundi protulit etas,
Tu Karolum reputas hominum transcendere metas.
Orbem perstringens rex Karolus imperat ⁵⁹⁾ ingens,
Post decem ter ecc D jungas et superadde,
Athleta dicitur preliator, luctator vel dimicator.

Anno domini 1384 post epydimeia (!) quinta ego Johannes de Polde canonicus hujus ecclesie Hamelensis etate et gradu senior, collegi hanc cronicam Hamelensem de legenda et vita beati Bonifacii pro parte prima. Partem secundam collegi ex cronica Martini abbreviata. Partem terciam collegi ex decem privilegiis de vendicione ecclesie et opidi Hamelensis per Fuldenses factis et conscriptis.

Notandum, quod primum privilegium vendicionis incipitur sic: „In nomine sancte et individue trinitatis. Quoniam ut torrens vehemens preterit omne transitorium, necesse est imbecillitati memorie scripturarum beneficio subvenire.“ Et in illa littera inseritur littera Karoli prenotati. In secunda littera Fuldenses petunt a capitulo consensum vendicionis et incipit: „Henricus dei gracia Fuldensis ecclesie abbas etc. Nos attendentes, quod Mindensis ecclesia monasterio nostro ab antiquo speciali fraternitatis vinculo esset astricta, et quod commodosius vobis esset, ut dominum Mindensem episcopum, quem patrem spiritualement ab antiquo habuistis, eciam dominum temporalem haberetis, quam alii principi servitute tyrannica subjugari.“ . . . Heu heu heu quantam tyranniditatem exercuit novissimus princeps ⁶⁰⁾ Albertus dux ex quorundam opidanorum adjutorio

⁵⁸⁾ Am Rand versus wiederholt. ⁵⁹⁾ imparat Vorlage. ⁶⁰⁾ princeps Vorlage.

et consilio in nobis. Qui culturam nostrorum agrorum villicis nostris contra justiciam inhibuit et nos de nostris curiis expugnare voluit, dignum esset jugi nostre memorie commendandum. Cui in principio sue milicie 80 marcas puri vi et metu commisimus, pro quibus clenodia et calices nostri adhuc hodiernis vicibus obligavimus. Et per quatuor annos postea 25 marcas puri pro redemptione sue captivitatis sibi obtulimus. Qui autem fautores et consiliarii ipsius ad hanc pecuniam a nobis extorquendam fuerunt, novit qui omnia noscit.⁶¹⁾ Et nota, quum ista necessitas nobis ex parte ducis Alberti incumberebat, quod multi de consulibus filios, fratres, avunculos ac nepotes in capitulo nostro habuerunt. Ibi pater renunciavit filio, frater fratri, avunculus avunculo, nepos nepoti. Omnes fuimus eis tanquam heretici et publicani crudeliter in nos sevientes. Quia⁶²⁾ ego intereram cum domino decano Johanne de Lude et domino Brunone Lutzeke, quod procuravimus citationem contra inclitum principem ducem Ernestum, patrem dicti ducis Alberti, qui ex mala informacione eciam prohibuit culturam nostrorum agrorum. Et veniebamus ad eum in Embeke et exhibuimus sibi 40 marcas puri, ut desineret ab omni impetitione. Qui consuluit cum magistro Tyderico de Marsvelde canonico ibidem in Embeke. Et ille gloriosus dux retulit nobis, quod non haberet jus ad nostram pecuniam, sed male esset per quosdam informatus, et quod nos cassaremus citationem nostram, ipse vellet cassare et tollere preceptum suum, quod cum omni amicicia fuit factum, neque⁶³⁾ unum quadrantem a nobis accepit. Eciam⁶⁴⁾ nota, quod ille gloriosus et misericors

⁶¹⁾ Hinter noscit und entsprechend am Seitenrand ist eine Masur; es stand hier wol ein Häfchen, das auf die jetzt folgende an den oberen Rand geschriebene Anmerkung hinwies. ⁶²⁾ Hier beginnt wieder der noch vorhandene Text des Autographs. ⁶³⁾ neque bis accepit ist vom Autor nachgeschrieben. ⁶⁴⁾ Mit Eciam beginnt die zweite an den oberen abgeschnittenen Rand geschriebene Note. Bei Quantam geht es im Text weiter. Vor diesem Wort und entsprechend am Seitenrand hat der Autor ein hinweisendes Häfchen gemalt.

dux de Brunswik⁶⁵⁾ Ernestus iniciavit novum opus jactu lapidis in insula in medio Wisere⁶⁶⁾ prope opidum Hamelen, quod Carmelite edificare ceperunt, similiter in opido eciam Augustinenses. Et fuit inclitus fautor nostre ecclesie. Eciam tantam inimiciciam non potuit cum aliquo habere, quod vellet, ut interficeretur, dicens: „Animam non possum dare, ergo nolo, ut quis interficiatur.“ Quantam autem calumpniam passi sumus de incolis hujus oppidi brevi temporis intervallo de consecracione capelle pontis Wisere, senciunt nanciscentes, non advertentes, quod ecclesia Hamelensis ultra quingentos annos ante opidum fuerat, et quod omnem liberta[tem]⁶⁷⁾ et omne bonum ab ecclesia nostra sunt secuti. Quid dicemus ad hoc: si deus pro nobis, quis contra nos? Que⁶⁸⁾ sibi fortuna glomeracio predis in una!

Que sibi progenies (!) formula materies

Jam transit, transit pulvis, sub pulvere mansit

Verbum autem domini, et ecclesia nostra in eternum permanebit⁶⁹⁾

Nota, quod hic venerabilis pater Wedekindus de Hoya fuit ultimus, qui ecclesie Mindensi acquisivit et uno eodem anno ecclesiam Hamelensem cum opido pro 500 marcis et comeciam de Stemwede a comite de Scowenburg pro 700 marcis conparavit, victoriam in vigilia⁷⁰⁾ assumptionis beate Marie contra duces Brunswik-Lunenburg et comitem de Wunstorpe obtinuit, quorum vexilla in ecclesia Mindensi dependent, nemus magnum dictum Minderwolt civibus Mindensibus, eo quod sibi viriliter astiterunt, donavit, multa alia bona fecit.

Nota⁷¹⁾ versus de etate et fundacione ecclesie Hamelensis:

Conditur in densis ecclesia nunc Hamelensis

Septingentenis⁷²⁾ annis domini duodenis

65) Brunswik Herr. 66) Wesere Herr. 67) Rasur am Rand. 68) Am Rand steht versus. 69) Hier folgt in den Wolfenbütteler Handschriften noch (Extr. 227 u. 231): eheu adhuc non hospes ab hospite tutus, sed (fehlt 227) ingratus hospes verum hospitem (hospitium 230) cupit e mensa detrudere. Deus autem sua benignitate resistit ingratis. 70) Ueber viga fehlt der Abfürzungsstrich. 71) Diese und die folgende Ueberschrift aus Herr. 72) Septingentenis steht im Stiftsbuche.

Romanus pridem, pater huic Bonifacius. Idem
 Consecrat ad votum Karoli Leo papaque totum.
 Bernhard Christina fundarunt ista petrina,
 Celi regina tribuens hiis gaudia trina.

Nota metrum de translacione opidi Hamelensis ad
 ducem Brunswicksensem.

Quondam Fuldenses fuerant, modo sunt Hamelenses
 Brunswicksenses, Mindenses despicientes,
 Cis Zedemundenses cur prelia sunt statuentes
 Post duo DD duo CCLXI Pantalis, ecce
 Multos prostratos, sed ab Alberto liberatos
 Tunc duce magnifico, principe pacifico.

Nota, quod propter antiquam paternitatem et con-
 fraternitatem, quam ecclesia Fuldensis et Hamelensis
 habuerunt cum episcopo Mindenci (!) et capitulo in spiri-
 tualibus, et quando episcopus Wedekindus de Hoya
 comparavit ecclesiam Hamelensem et opidum ab eccle-
 sia Fuldensi pro 500 marcis puri argenti, et ex eo
 quod decanus et capitulum dicte ecclesie Hamelensis
 tam in temporalibus, quam spiritualibus se benivole et
 benigne absque aliqua contradictione ad dictum episcopum
 Wedekindum et suam ecclesiam acclinaverunt,⁷³⁾ contra-
 didit eidem ecclesie Hamelensi principaliter tria dona.

Primum donum, quod eciam propter antiquitatem de-
 beret ferri et esse ecclesia secundaria in ecclesia Mindensi.

Secundum donum, quod immediate deberet esse
 sub episcopo et suo officiali, et quod nullus prelatorum
 dicte ecclesie Mindensis aliquam jurisdictionem in dicta
 ecclesia Hamelensi deberet habere.

Tercium donum, quod dicte ecclesie Hamelensis
 bona deberent esse libera ab omni inpeticione advoca-
 cie, si qua in eis bonis esset, et fundus dicti opidi cum
 quibusdam aliis in perpetuum apud dictam ecclesiam
 Hamelensem deberet⁷⁴⁾ permanere. Hec omnia habentur
 in privilegiis in dicta vendicione conscriptis.

⁷³⁾ Vor acclinaverunt ist acc austradiert. ⁷⁴⁾ deberet über-
 geschrieben.

Ausgrabungen bei Harpstedt, Hannover.

Bericht vom Studienrath Dr. Müller.

Die Umgegend von Harpstedt, östlich von der Huute, zeichnete sich vordem durch einen großen Reichthum an heidnischen Denkmälern aus. „Harpstedt“, bemerkt Wächter in seiner Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler (1841), S. 97, „so wie das benachbarte Wildeshausen trägt noch recht das Gepräge germanischer Urzeit: ausgedehnte Heiden, viele Holzungen, viele Viehzucht zc. Grabhügel finden sich auf den Heiden, z. B. auf der großen Schwiensheide, wie ich selbst gesehen, in unendlicher Menge.“ Die Schwiensheide, westlich vom Flecken Harpstedt, umfaßt einen Komplex jetzt verschieden benannter Heideflächen, wie denn südöstlich von dem Orte auch eine „kleine“ Schwiensheide sich erstreckt.

Wächter führt in dem vormaligen Amtsbezirke, der seitdem zum Amte Freudenberg geschlagen ist, vier Steindenkmäler an. Es war hier aber vordem eine größere Zahl derselben vorhanden, wie sich aus älteren Nachrichten noch schließen läßt. Eine im Jahre 1871 von mir vorgenommene Untersuchung hat folgenden Bestand ergeben.

1) Ein Steindenkmal zu Neckum, auf dem Grundstücke und nahe bei dem Wohnhause des Neubauers Runge. Dasselbe wurde später, im Jahre 1874, von dem hannoverschen Provinziallandtage angekauft und liegt in der Richtung von Westen nach Osten auf einem künstlichen (schon angegrabenen) Hügel. Einzelne Steine, besonders von der Umfassung, sind bereits weggenommen. Die jetzige Beschaffenheit zeigt einen großen Schlußstein im Osten, sieben Decksteine, die fast sämmtlich

zwischen zwei bis vier Trägern liegen, und vor dem fünften Deckstein an der Südseite zwei einzelne Steine. Die Blöcke sind von erheblicher Größe, bis zu 3,5 m lang. Das ganze Denkmal hat eine Länge von 21 und eine Breite von 6 Schritt.

2) Ein zweites liegt zu Rüdibusch, südlich auf der Heide des Bollmeiers Bahrs und ist seitdem gleichfalls für die Provinz angekauft. Richtung und Lage sind wie vorhin, im Osten und Westen befindet sich je ein Schlußstein, die Zahl der Decksteine beträgt elf, aber von den Umfassungssteinen sind nur noch vier vorhanden. Unter den zum Theil gewaltigen Decksteinen mißt einer in der Länge 3,79 m, in der Breite 1,46 m und 0,87 m in der Höhe. Das ganze Hünenbett hat eine Länge von 33 und eine Breite von 6 Schritt.

3) Dasselbst, nördlich auf einem sich von Westen nach Osten erstreckenden Abhange, jetzt kultivirt, liegt auf einem künstlichen Hügel ein völlig zerstörtes Hünenbett, von etwa 24 Schritt Länge, 8 Schritt Breite und anscheinend vordem mit 6 bis 7 Decksteinen.

4) Dasselbst, ebenfalls nördlich auf der Heide und vom vorigen in östlicher Richtung gelegen, befindet sich auf einem künstlichen Hügel ein desgleichen schon stark angegriffenes Hünenbett, das ursprünglich sehr bedeutend gewesen sei muß. Die beiden Schlußsteine im Westen und Osten sind noch vorhanden, von den früheren 12 Decksteinen liegen noch 8 zwischen ihren Trägern und vor dem fünften stehen an der Südseite 4 einzelne Steine, während die Umfassungssteine jetzt fast sämmtlich verschwunden sind. Das Denkmal hat im Ganzen 27 Schritt Länge und 7 Schritt Breite.

„Bei Hölingen in der Nähe von Neckum“, berichtet Wächter a. a. D., „haben sich vor 80 Jahren ähnliche Steindenkmäler befunden, sie sind aber zur Vorrichtung einer Mauer um den Kirchhof zu Harpstedt zersprengt worden.“ —

Von der großen Zahl der Erddenkmäler geben amtliche und private Berichte freilich eine ungefähre Andeutung, indessen eine durchaus genaue Feststellung des Bestandes, so-

wohl des jetzigen wie vormaligen, ist bei den Bodenverhältnissen des Amtsbezirkes Freudenberg nicht leicht zu erreichen. Viele liegen in schwer zu bewandernden, abgelegenen Heiden und viele derselben sind bereits zerstört. Im Ganzen sind etwa 940 Grabhügel als ehemals und theils noch jetzt vorhanden nachgewiesen. In der Gemarkung Mörßen — um einige Beispiele anzuführen — waren vordem über 40 solcher Denkmäler zu finden, jetzt sind nur noch 19, auch schon größtentheils angegriffene, erhalten; bei Ridderade 38, Rüssen 184, Coltenrade 18, in der Wohlde Heide 70, bei Beckeln in der sogenannten Mühl 50, bei Ströhen 46, Kellinghausen 39 u. s. w., kurz der Reichthum war und ist noch sehr groß, mindert sich aber von Tag zu Tag, wie denn auch die Denkmäler bei Beckeln neuerdings sämmtlich in die Schafställe verfahren worden sind.

Nur zu einem geringen Theile ist dies bisherige Verschwinden der Grabhügel der Alterthumsforschung zugute gekommen.

Ungeachtet der immerhin noch großen Zahl von Denkmälern in diesem Distrikte, die sich durch ihre Lage auf den großen sterilen Heiden erhalten haben, und in Hinsicht auf die noch immer zunehmende Verwüstung derselben schien es sich daher zu empfehlen, gegenwärtig durch eine umfassendere Untersuchung ihre generelle Beschaffenheit für die Alterthumskunde klarzustellen. Hierzu gewährte das Landes-Directorium die erforderlichen Mittel und später auch die Königliche Regierung eine Beihilfe. Die Ausführung im September 1880 übernahm Dr. Hofmann in Celle, dem ich mich bei der Hauptausgrabung auf der s. g. Ochsenbergsheide bei Wahlstedt, sowie bei Neekum später zugesellte.

Die Resultate waren folgende:

Zunächst wurde eine Ausgrabung in der Gemeinde Wohlde, ungefähr halbwegs zwischen Harpstedt und Wildeshausen veranstaltet. Die Grabhügel lagen südlich von der Chaussee auf der Heide, rund um einen kleinen, jetzt ausgetrockneten See, wie das hier häufiger, so z. B. auch bei Wahlstedt und Neekum, vorkommt.

Es wurden 14 dieser Denkmäler, von 6 bis 17 m Durchmesser und 60 bis 150 cm Höhe aufs genaueste durchgegraben; sie waren bis dahin unberührt geblieben und wohl erhalten. Von 7 Hügeln auf der Koppel des Einwohners Kisse zu Wohlde enthielten 4 absolut nichts, die übrigen 3 nur einen kleinen Knochenhaufen ohne Urne. Von eben so vielen Hügeln des Bitter daselbst wiederum 4 gar nichts, 1 einen kleinen Knochenhaufen, 1 einen desgleichen größeren und zerstreut im Aufwurfe kleine Stückchen Urnenscherben; der letzte endlich ergab eine gewöhnliche topfförmige Urne ohne Knochen und einen kleinen Haufen Knochen. Das war hier das ganze Ergebnis. —

Die erwähnte Ochsenbergsheide liegt noch weiter westlich zwischen Mahlstedt und dem südlich von Simmerhausen gelegenen Hölischerholze. Hier befindet sich eine schöne Gruppe von etwa 60 Erddenkmälern, die sich wiederum um ein kleines Wasserbecken reihen, von welchem übrigens außer der verschiedenen Vegetation des Bodens nur noch einzelne und versumpfte Wassertümpel Zeugnis geben. Zwischen einem Theile der Hügel ziehen sich vier beetartige Aufwürfe von 25—30 m Länge, 5 m Breite und 0,50 m Höhe in der Richtung von Osten nach Westen hin. Der Zweck dieser Aufwürfe war bis jetzt nicht festgestellt. Sie kommen häufig vor zwischen der, eine Anzahl von 400 Hügeln umfassenden Gruppe auf der Pestruper Heide (Neckum gegenüber auf dem linken Hunteufer), außerdem fand Dr. Hostmann solche ebenfalls zwischen Grabhügeln in der sogen. Arloh bei Celle, und ferner sahen wir zwei derselben isolirt in der Heide nordöstlich vor Rüdebusch. Man könnte annehmen, daß auch der „lange Wallgraben“ bei Wächter S. 122 hierher gehöre. „Im Jahre 1839“, heißt es, „sind am Kirchberge, in der Bauerschaft Osterode, Kirchspiels Merzen (N. Fürstenau), aus einem sogenannten langen Wallgraben eine bedeutende Menge Urnen und sogenannte Thränengefäße ausgegraben worden. In den Urnen und um sie sind eine Menge Beigaben von Streitärten, Nadeln, Armbändern, Messern, Pincetten gefunden. Diese und andere Funde befinden sich in dem Gewahrsam des Herrn Dr. Hart-

mann in Ankum (A. Versenbrück).“ Nach zuverlässiger Nachricht heißt aber die Anhöhe der „Karberg“, ist mit mehr als hundert Grabhügeln bedeckt und führt im Volksmunde die Bezeichnung „der Heidenkirchhof“. Eine Verwandtschaft mit den oben erwähnten Auswürfen ist also nicht vorhanden.

Beiläufig bemerkt: vor 1848, in welchem Jahre die Dr. Hartmannsche Sammlung zu Ankum (später wurde eine neue, noch vorhandene zusammengebracht) durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging, waren in den Grabhügeln des Karberges gegen 120 Urnen, in einzelnen oft 4—6 derselben gefunden. „Manche konnten bequem einen Scheffel Getreide fassen.“ In einer lagen 2 Nadeln, ein Messer und eine Pincette von Bronze, neben ihr 2 Schleifsteine; in einer anderen eine Nadel, eine Pincette und 3 Bruchstücke von Ringen, gleichfalls von Bronze; in einer dritten zwei Schleifsteine von Granit. (Mittheilung des Sanitätsraths Dr. med. Hartmann zu Vintorf.)

Am 9. September wurden die Hügel auf der Ochsenbergshöhe von uns angegriffen. Sie maßen von 5 m Durchmesser und 0,50 m Höhe bis 15,50 m Durchmesser und 1,30 m Höhe. Der erste, zweite und dritte Hügel ergaben nichts; der vierte enthielt nördlich einen Knochenhaufen und einen andern südlich; der fünfte nordöstlich eine große Brandstelle und daneben einen kleinen Haufen verbrannter Knochen. Dr. Hostmann bemerkt hierbei: „Sollten wirklich, wie so oft angenommen wird, solche Brandstellen die Stellen der Leichenverbrennung bezeichnen, so würde daraus folgen, daß überhaupt nur ein Theil der Leiche der Verbrennung unterzogen wurde und zwar nur die Theile des Oberkörpers. Für letztere Annahme sprechen in der That noch andere, schon früher von mir hervorgehobene Umstände.“ Vergl. Urnenfriedhof von Darzau.

Der sechste Hügel enthielt ebenfalls eine solche größere Brandstelle, aber ohne Knochen; ebenso der siebente eine derartige von 3 m Durchmesser, mit vielen Kohlen und Asche; der achte Hügel lieferte gar nichts, und im neunten fand sich westlich und östlich nur je ein Knochenhaufen.

Das ungünstige Ergebnis dieser an durchaus unberührten, prächtigen Grabhügeln vorgenommenen Ausgrabung, die auf die gründlichste Weise durchgeführt wurde, veranlaßte uns, den Schauplatz zu wechseln und eine andere Gruppe von 50 Hügeln aufzusuchen, welche etwa 20 Minuten weiter östlich ebenfalls in der Dachsenbergshede, am Rande eines großen Gewässers, westlich vom fogen. Stührholze und östlich von Mahlstedt gelegen ist. Sie gehört nach Wohlde, theils dem Lehmkühl, theils dem Bahrs daselbst als Eigenthum. Fast alle Hügel zeigten Spuren des Angriffs, dadurch entstanden, daß man sie früher oberflächlich auf Steine untersucht hatte.

Die Größe der Hügel differirte zwischen 7 m Durchmesser bei 0,60 m Höhe und 14 m Durchmesser bei 1,30 m Höhe.

1. Hügel. 12 m Durchmesser, 1 m Höhe. Auf dem Grunde dieses großen, allein bisher unberührten Grabhügels stand im Centrum eine durch ihre Form und Arbeit auffallende kleine, schön geformte Kinderurne mit Knochenresten ohne alle sonstigen Mitgaben: ein Beispiel der fast rührenden Naivetät geistiger und des niederen Standes materieller Kultur unserer alten Vorfahren in diesen Gegenden.

2. 7 m Durchmesser, 0,50 m Höhe. Dieser Hügel enthielt südlich nur zwei Knochenhäufchen.

3. 11 m Durchmesser, 1 m Höhe. Zeigte sich bereits stark angegraben, doch fand sich noch eine Urne mit Knochenresten. Außerdem lagen im Auswurfe zerstreut viele Scherben von Gefäßen.

4. 11 m Durchmesser, 1 m Höhe. Es lagen in demselben von früherer Aufwühlung her noch zahlreiche Scherben, und im Süden wurde unter einem schweren Steine noch eine rohe topfförmige Urne ausgegraben. Der Inhalt derselben bestand nur in Knochen.

5. 14 m Durchmesser, 1,30 m Höhe. Dieser Hügel enthielt an 60 Urnen, welche frei im Sande des Aufwurfs, ganz unregelmäßig, oft dicht neben und über einander beigelegt waren. Zwei waren mit schalenförmigen Deckeln, mit kleinen Henkeln daran, versehen, und in drei Urnen fand

sich ein sogen. Beigefäß: das dem Wanderer ins Jenseits mitgegebene Trinkgefäß.

Leider zeigten sich die meisten Urnen bereits in situ zerbrochen, theils durch früheres Graben nach Steinen, theils durch den Druck des sehr hart gewordenen Erdreichs. Sie waren mit Heideurzeln durchsetzt und hatten außerdem durch Abschülfen der Wandungen, was namentlich dem Eindringen des Frostes zuzuschreiben ist, sehr gelitten; nur wenige konnten in unverfälschtem Zustande ans Licht gebracht werden. Der Inhalt bestand lediglich in Knochen und Sand.

6. 10 m Durchmesser, 0,50 m Höhe. Obgleich der Hügel durch früheres Umwühlen stark beschädigt worden war, konnten doch noch 50 Urnen gehoben werden. In Form, Zustand und Inhalt waren sie den vorbezeichneten gleich, nur ergab eine einzige Urne ein im Feuer zusammengesmolzenes kleines Stückchen Bronze.

7. 8 m Durchmesser, 0,60 m Höhe. Inhalt: ein Knochenhäufchen.

8. 5 m Durchmesser, 0,30 m Höhe. Desgl. nur eine Brandstelle mit Kohlenstückchen.

9. 8,50 m Durchmesser, 0,50 m Höhe. Ergab 8 Urnen mit Knochen.

10. 5 m Durchmesser, 0,30 m Höhe. Enthielt einen Knochenhaufen im Westen und, genau im Centrum der Grundfläche stehend, eine große, mit Feldsteinen umstellte Urne mit Knochen; daneben eine zweite frei im Sande.

11. 7 m Durchmesser, 0,60 m Höhe. War zerstört, doch fanden sich noch 6 Urnen mit Knochen.

12. 14 m Durchmesser, 1 m Höhe. Bereits angegriffen, ergab indessen noch 7 grob gearbeitete Urnen.

13. 12 m Durchmesser, 0,75 m Höhe. Das Resultat bestand lediglich in Kohlenresten und Branderde.

Dieser Hügel stand genau vor dem Ende eines Erdaufwurfes, wie solcher vier zwischen der ersten Gruppe im Westen der Heide vorgefunden wurden, und zwar erstreckte sich derselbe von Norden nach Süden, wo er vor dem Hügel endete. Die Länge betrug 30 m, die Breite 5 m und die Höhe 0,60 m. Bei der

Ausgrabung kamen in diesem Aufwurfe nach und nach und unregelmäßig beigesetzt 15 recht große Urnen mit Knochen zum Vorschein. Eine davon enthielt ein kleines, der Form nach unbestimmbares Stückchen Bronze. So enthüllten sich also diese Rabatten, die in ihrer Gestalt genau den mit Steinen umstellten sogenannten Riesenbetten gleichen, als Begräbnisplätze.

Hiermit schlossen wir unsere Thätigkeit auf dieser Stelle. Weitere Ausgrabungen, wozu noch einige Hügel Gelegenheit boten, hätten hier nur schon Bekanntes geliefert, wenigstens in Hinsicht auf die Beisetzungsweise der Urnen und den Inhalt derselben. Wir zogen es daher vor, unsere Untersuchungen in die Region der Steingräber zu verlegen, nämlich nach Reckum.

Auf dem sogenannten Schübusch, einer Heidkoppel westlich von diesem Orte, südlich vom Wege zwischen Müdebusch und Reckum und dem Ortsvorsteher Brüning daselbst gehörend, liegt in der Nähe eines Gewässers eine schon theilweise durch Oldenburger Alterthumsfreunde beschädigte Gruppe von 16 Grabhügeln.

Unsere Untersuchung derselben, die in den betr. Fällen sehr gründlich war, hatte folgendes Ergebnis.

1. Hügel von 14 m Durchmesser und 1 m Höhe: 16 meist sehr große Urnen, die im Ganzen von denen aus der Ochsenbergshöhe nicht abwichen. Einige hatten schalenförmige Deckel mit Henkeln und enthielten zierliche Beigefäße, sonst nichts als Knochen.

2. 15 m Durchmesser, 1,50 m Höhe. Lag südlich ca. 1 km von dieser Gruppe entfernt ganz isolirt auf der hohen Heide und war völlig unberührt. Er enthielt lediglich eine kleine Brandstelle.

3. 10 m Durchmesser, 0,75 m Höhe. Zur Gruppe gehörend. Zwischen großen Steinen eine kleine, mit Deckel versehene zerbrochene Urne mit Knochen.

4. 10 m Durchmesser, 0,70 m Höhe. War bereits angegriffen, ergab aber noch 4 Urnen und unter diesen 2 mit Beigefäßen.

5. 12 m Durchmesser, 1 m Höhe. Inhalt: nur eine Brandstelle.

Nördlich am Fahrwege von Rüdibusch nach Reckum lag, dem Heinzhausen in Reckum gehörend, eine Gruppe von vier künstlichen Hügeln, die ebenfalls vollständig umgegraben wurden. Sie maßen 12—13 m Durchmesser und 1—1,30 m Höhe; drei derselben enthielten nur reinen Sand, der vierte wurde daher liegen gelassen.

Ein des Vergleichs halber von uns umgestürzter Hügel auf der angrenzenden Runge'schen Koppel ergab dasselbe Resultat.

Damit wurden die Ausgrabungen in der Umgegend von Harpstedt einstweilen beendigt. Das Gesammtresultat derselben ist folgendes. Im Ganzen wurden 45 Grabhügel und eine Rabatte umgegraben. Von diesen enthielten:

1) 12 Hügel und eine Rabatte zusammen 172 Urnen, die sich also vertheilen: 1. 60. 1. 1. 50. 8. 2. 6. 7. 16. 1. 4. 15 in dem Rabattengrabe;

2) 10 Hügel Knochenhaufen und zwar 7 nur je 1, 3 je 2 derselben;

3) 6 Hügel nur Brandstellen, Asche und Kohlen;

4) 1 Hügel ein leeres Gefäß;

5) 16 Hügel nichts.

Was im Allgemeinen die Beschaffenheit der Denkmäler anbetrifft, so waren sie durchweg aus reinem Sande aufgeschüttet, Gestein zeigte sich sehr selten, doch schienen ein paar Mal kleinere Haufen von Geröllsteinen absichtlich angeordnet zu sein. Von solchen waren auch einzelne Urnen gestützt. Ein einziges Mal fand sich ein Stein von ziemlicher Größe in einem Gefäße selbst, ein Vorkommen, das in unseren Urnenfriedhöfen bekanntlich sehr häufig ist.

Von den Gefäßen, die, wie erwähnt, größtentheils zerbrochen waren, wurden die besterhaltenen dem hannoverschen Provinzial-Museum übergeben, nämlich 59 große Urnen 6 schalenförmige Deckel, 11 kleine Beigefäße und 1 kleine Kinderurne. Wenn nöthig wieder zusammengesetzt bilden sie in der Sammlung heidnischer Alterthümer des Museums eine

sehr stattliche Reihenfolge, indem nicht wenige Gefäße sich durch eine besondere Größe auszeichnen. Die Höhe derselben beträgt 12—40 cm, der Durchmesser 16—41 cm; die Kinderurne aber, schalenförmig, mit hohem, nach unten sich verjüngendem Fuße, hat nur 5 cm Höhe und 11 cm größten Durchmesser. Sie ist röthlich, aus einer Art Ziegelerde hart gebrannt, mit Geschmack und im Vergleich zu den übrigen Urnen künstlerisch profilirt und enthält nur wenige zarte Knöchelchen. Neben der ansehnlichsten Urne von 31 cm Höhe und 41 cm größtem Durchmesser erscheint sie freilich winzig, aber als das Product eines besonders angestrebten Kunsttriebes.

Von den übrigen Urnen ist wenig zu berichten, eine nähere Beschreibung derselben würde nutzlos sein. Die Formen sind sehr mannigfaltig, meist topfartig, mehr oder weniger ausgebaucht oder schlank, von der napf- bis zu der fast flaschenähnlichen Varietät mit engem Halse. Bei zweien ist die Oeffnung etwas oval; zehn haben einen Henkel. Das Ornament ist sehr spärlich vertreten und im Ganzen zeigen nur fünf Urnen sehr primitive Verzierungen in Linien, die zu Dreiecken oder Kanten geordnet sind. Außerdem sind 12 Gefäße, meistens sehr große, am Rande eingekerbt, im Uebrigen aber von roher und grober Arbeit. Ueberhaupt ist das Machwerk nicht besonders.

Von den drei erhaltenen Deckeln, jeder mit einem Henkel, hat der größte 28 cm Durchmesser und 12 cm Höhe. Die erwähnten Beigefäße, mit oder ohne Henkel, sind Tassen oder Töpfchen in den bekannten Formen, mitunter recht zierlich, zum Theil indessen Fabrikate größter Art.

Bevor ich noch einige Funde erwähne, die bereits früher in dem Amtsbezirke Freudenberg gemacht worden sind, theile ich zunächst die Notizen mit, welche Dr. Hostmann, dessen Aufzeichnungen einen wesentlichen Theil des obigen Berichtes bilden, sonst noch über die Alterthümer dieser Gegend beigebracht hat.

Auf dem Krumm-Moorsberge zwischen dem linken Ufer des Ratenbaches und dem rechten Ufer der Huute, einer hohen

dünenartigen Alluvialbildung, fand der Genannte eine Ablagerung von Eisenschlacken, Kohlenresten, gebrannten Ziegel-erdmassen, Topfscherben zc. 30—60 cm tief unter der Oberfläche in weiter Ausdehnung. „Es ließ sich konstatieren, daß das Eisen einfach in kleinen, mit Feldsteinen ausgesetzten Gruben oder Herden, deren innere Wand mit Lehm bekleidet war, geschmolzen wurde. Das Vorkommen war mir um so interessanter, als es dem an den Ufern der Leine mehrfach beobachteten genau entspricht.“ Vergl. „Ueber die ältesten Eisenschlacken der Provinz Hannover“ von Dr. Hostmann in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1880, S. 274 ff.

Das zerstörte Steingrab mit fünf Decksteinen (nordwestlich vor Rüdibusch, s. oben) scheint dasjenige zu sein, welches vor zwei Jahren durch einen Kupferschmied Nolte aus Wildeshausen ausgebeutet wurde und dessen Inhalt angeblich nach Oldenburg gelangte. Im Sande konnte Dr. Hostmann noch eine Menge kleiner Urnenscherben mit der charakteristischen Schuurverzierung, so wie einige Knochenreste sammeln, die er dem Provinzial-Museum eingesandt hat. Der erwähnte Nolte fand auch in der Nähe des großen, der Provinz gehörenden Steingrabes südlich vor Rüdibusch einen Steindolch „mit geschweiftem Griff“ und abgebrochener Spitze; ferner in einem Grabhügel auf der sog. Katenbachsheid in einer Urne ein schön erhaltenes sog. Rasirmesser aus Bronze: beide Gegenstände übermittelte er dem Museum in Oldenburg.

Es unterliegt nun zwar keinem Zweifel, daß in dem Amtsbezirke Freudenberg, speciell in den Gegenden an der Hunte, überhaupt die Funde von heidnischen Alterthümern seit her nicht ganz spärlich gewesen sind — namentlich sollen bei Neckum und Rüdibusch außer den eben erwähnten Stücken noch manche andere zu Tage gekommen sein — indessen die Nachrichten hierüber sind wenigstens außerordentlich dürftig. Was bekannt geworden ist, theile ich im Folgenden mit.

Zu Föhrenkampe von Klekenborstel (nordwestlich von Bassum) wurde 1871 in einem Grabhügel eine Urne gefunden und zwar die größte, welche bisher das hannoversche Provinzial-

Museum erhalten hat. Die Höhe derselben beträgt 32 cm, ihr Durchmesser am Rande 40, in der Ausbauchung fast 48 und im Boden 14 cm. Sie enthielt einen eingedrückten Deckel, Sand, darunter gebrannte Knochen und einen geschlossenen schlichten Armring von Bronze. Seitwärts von diesem großen stand ein kleineres Gefäß. Ein von mir in demselben Jahre auf der dortigen Heide untersuchter Grabhügel ergab eine große (zerborstene) Urne mit Knochen, sodann Gefäßscherben, Kohlenschichten und einen platten Grauwstein. Auf der nahen Hasseler Heide, einer Fortsetzung der Klankenborsteler, lagen sieben, meistens bereits angegriffene Hügel, von welchen ich gleichfalls einige umgraben ließ. Der erste enthielt eine große Brandstelle mit Kohlenresten und einzelnen Knochenstückchen, sodann eine zerdrückte große Urne mit Deckel, welche außer gebrannten Knochen noch ein verhältnismäßig sehr großes Beigefäß lieferte. Der zweite, bereits stark angegriffen, ergab einen Brandplatz, Gefäßscherben und ein formloses Stück Eisen. Der dritte ein großes Bronzegefäß mit Knochen. Dasselbe war kesselförmig, am Rande etwas ausgeschweift, mit zwei schweren eisernen Henkeln und mit gerundetem Boden. Leider zerbrach dieses Gefäß und konnte dem Provinzial-Museum nur in Stücken übergeben werden. Vergl. Nachrichten über den historischen Verein für Niedersachsen, 1872, S. 20. Bei Twistringen sodann sollen Steingeräthe gefunden sein, die nach Bremen gelangten; in der Nähe von Holzhausen ein Dolch aus Feuerstein (Oldenburg und Greverus, Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht, S. 38), und ebenso wurden in der Gegend von Heiligenloh nach einer Nachricht vom Jahre 1829 durch den Pflug 11 Messer von Feuerstein zu Tage gefördert: „und haben sich alle 11 Stück wie in einem Büschel zugleich gezeigt.“ Auf demselben Acker wurde sechs Jahre früher ein „Opfermesser“ gefunden, das in die Sammlung des weil. Pastors Oldenburg zu Wildeshausen kam.

Damit ist meine Kenntniss der bisherigen Funde in diesem Bezirke erschöpft. Auffallend ist zunächst das so seltene Vorkommen der Bronze in den zahlreichen Grabhügeln; die mitgetheilten jüngsten Ausgrabungen ergaben davon in

den gefundenen Urnen nur ein paar unbedeutende formlose Stückchen und unter den frühern Fundobjekten ist von Wichtigkeit nur der Bronzekessel aus der Hasseler Heide, zweifellos römisches Fabrikat. Aus den Gegenden des linken Hunteufers aber sind bedeutendere Funde bekannt geworden. In dem „Bericht über die Thätigkeit des Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde vom 1. März 1875 bis dahin 1876“ wird insbesondere über die Bronzen, insoweit dieselben römischen Ursprungs zu sein scheinen, eine interessante Uebersicht gegeben. „Alle diese Funde wurden ihrer Verbreitung nach in derselben Richtung von Südwest nach Nordost gemacht. Erst in der Gegend von Wildeshausen macht sich eine Trennung bemerklich, und zwar dem Lauf der Hunte bis Oldenburg folgend, dann sich auf dem Rande der hohen Geest, gegen die Marsch, über Barel hinaus fortsetzend. Westlich und östlich dieser Linie sind bis dahin Bronzefunde nur vereinzelt vorgekommen.“ Durch eine Karte werden die betr. Orte näher bezeichnet und in dem Berichte sind die Fundgegenstände, darunter nicht wenige von hohem Werthe, im Einzelnen aufgezählt. Die vorzüglichsten (bei Marren) fallen in den südwestlichen Theil des Großherzogthums, aber auch der südöstliche und östliche lieferte in Gegenden, die dem Amtsbezirke Freudenberg nahe liegen, sehr Bemerkenswerthes. Bei Brockshus auf dem rechten Hunteufer fand sich in einem Hügelgrabe ein Bronzekessel; andere Bronzen bei Altona; ein Gefäß, einer flachen Kasserolle ähnlich, bei Vierte auf der linken Seite der Hunte. „Auch bei Goldenstedt, Nechterfeld, Bestrup, hier Bronze, Eisen und Glasperlen zusammen, wurden in Gräbern Funde gemacht, welche auf nahe Beziehungen zu den Römern deuten, ebenso nördlich nahe bei Wildeshausen eine Anzahl Celte und Armringe, im Sande vergraben.“ In derselben Gegend fand sich in einem Grabe bei Spasche ein Bronzedolch, so wie weiter nordwestlich in dem Dötlinger Holze mit einem kleinen Ringe auf einer Urne liegend ein Bronzeschwert; ferner bei Barglan „eine Menge von halb und ganz runden Reifragmenten, aus Erz mit grünem Rost überzogen“, sowie desgleichen eine Speerspitze, Haarnadel

und Anderes. Vergl. Oldenburg und Greverus a. a. D. S. 37 ff. „Die angeführten Beispiele von Bronzefunden, überall den Höhenzügen oder Flüssen folgend, scheinen zu dem Schluß zu berechtigen, daß die erwähnten Gegenden, von Lönningen bis Wildeshausen und von Hüntlosen bis zur Fede, in das Gebiet der römischen Bewegung fielen.“

Diese Bemerkung leitet uns zu einer anderen Betrachtung hin, welche alterthümliche Anlagen betrifft, die seit langer Zeit ein vielseitiges Interesse erregt haben.

In der sehr schätzenswerthen Abhandlung: Die Bohlwege (Römerwege) im Herzogthum Oldenburg, untersucht durch Friedrich von Alten 1873 — 1879, mit einer Karte, Oldenburg 1879, hat der Verfasser es unternommen, jene Funde römischer Alterthümer speciell für die Charakterisirung der bekannten Moorbrücken als Anlagen der Römer zu verwerthen. Das Material ist dazu in umfassender Weise herangezogen und eingehend benützt.

Nach den bis jetzt vorliegenden Aufgrabungen lassen sich bei diesen Bohlwegsanlagen im Wesentlichen zwei Hauptrichtungen unterscheiden. Die eine geht in nordöstlicher Richtung von Leer über Remels bis zur Südspitze des Fadebusens und ist festgestellt durch die von dem Verfasser der Schrift im Lengener Moor, dann bei Connesforde und bei Zethausen, südlich von Barel, gemachten Entdeckungen. In welcher Weise dieser, vom Volke als Römerstraße bezeichnete Weg sich weiter nördlich oder nordöstlich fortsetzt, bedarf noch näherer Ermittlungen; dagegen scheint eine Abzweigung der Hauptstraße, in der Richtung auf Oldenburg zu, durch eine, bis jetzt freilich erst in geringer Erstreckung östlich von Nord = Edewecht durch Herrn von Alten freigelegte Moorbrücke konstatiert zu sein.

Der zweite Haupttractus fällt genau in die Linie von Ter Haar über Lathen, Sprakel, Lönningen nach Bechta, erstreckt sich also, mit geringer südlicher Abweichung, von Westen nach Osten auf eine Entfernung von etwa 100 km. Bei Baltho in der Provinz Drenthe beginnend, zieht sich der $3\frac{1}{2}$ Meilen lange Bohlweg zunächst nordöstlich, geht dann

mit scharfer Wendung in die östliche Richtung über, bis er bei Ter Haar auf festem Gestein endet. Hieran schließt sich ein im Kuitenbroeker Moore aufgefundenener, aber durch Kulturen bereits im vorigen Jahrhundert zerstörter Bohlweg, der sich, nachdem er in der Nähe von Landegge die Ems überschritten, östlich durch die Tinner Dose fortsetzt, wo er westlich von Sprakel im Jahre 1860 entdeckt wurde. Weiter östlich ist die Anlage erst wieder zwischen Brägel und Schobrink aufgefunden, wozu dann die bereits von Nieberding nachgewiesene Moorbrücke bei Römbeck (s. v. Alten a. a. D. S. 1) kommt, welche letztere indessen die Richtung von Südwesten nach Nordosten nimmt. Muthmaßlich, so ist das Urtheil des Dr. Hostmann in seiner Besprechung der betr. Schrift in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1880, Stück 52, S. 1641, wurde in der Nähe von Barnstorf die Hunte überschritten, doch fehlen bis jetzt nähere Indicien, um die Straße in nordöstlicher oder östlicher Richtung verfolgen zu können. Aus der Lage der Moorbrücke bei Römbeck scheint dagegen zu folgen, daß eine aus der Gegend von Osnabrück herkommende Straße sich zwischen Schobrink und Barnstorf mit der westlichen Hauptstraße vereinigt haben muß.

Thatsächlich sind in dem Theile der Provinz Hannover zwischen der Oldenburgischen Grenze und der Weser bis jetzt keine Reste von Moorbrücken zu Tage gekommen, und wie dürftig überhaupt die Funde von Alterthümern sind, die hier auf einen römischen Handelsverkehr bezogen werden könnten, haben auch die Ausgrabungen bei Harpstedt dargethan. In dieser Beziehung macht theilweise nur die Gegend unmittelbar an der Weser selbst eine Ausnahme.

Unter den Funden römischer Alterthümer im Oldenburgischen aber beansprucht namentlich der Fund von Marren eine besondere Beachtung. Vergl. den Bericht des Oldenburger Landesvereins S. 19, und Hübner, Römische Alterthümer aus dem Oldenburgischen, mit Abbildungen, in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft LVII, 1876. Der Fund besteht in zwei Statuetten des Mars, einer Basis für eine Victoria, einem Greifen- und einem

Löwenköpfe, sämmtlich von Bronze, einem eisernen Dolche und einer Münze des Magnentius, Decentius 351—353. Er war der Gegenkaiser des Constantin und zog ihm mit Heeresmacht, welche zumeist aus Germanen bestand, an die Donau entgegen, wo er den Schaaren des Constantin bei Mursa erlag. „Der Fund von Marren“, sagt Professor Hübner, „kann zu irgend einer Zeit innerhalb der ersten vier Jahrhunderte unserer Zeitrechnung (vorausgesetzt, daß die Münze des Decentius nicht zufällig mit demselben vereint worden ist, muß man ja die Zeitgrenze soweit herabdrücken) auf sehr verschiedene Weise in jene nördlichen Gegenden gelangt sein. Seit uralter Zeit führte wohl auch schon ein Weg durchs Land von den friesischen Küsten an den Rhein in die römische Provinz; an kriegerische Unternehmungen als Veranlassung zu seiner Verschleppung wird man vielleicht mit nur geringer Wahrscheinlichkeit denken dürfen.“

Bei der Zeitstellung der Moorbrücken dürften jedenfalls die bisher gefundenen Römermünzen überhaupt vor allem in Berücksichtigung zu ziehen sein. Wir wollen dieselben also in aller Kürze durchmustern, soweit sie eben für das Gebiet der Moorbrücken von Bedeutung sein könnten.

Es wurden nach Zanßen, Drenth'sche Dudgeiden, S. 66 bis 104 De Valtherbrug, in der Gegend von Assen gefunden: 1) im Jahre 1839 zu Ballo (minder digt by de Valtherbrug) in einem Acker, der aus Sand mit Moor gemischt bestand, 350 silberne römische Münzen (Denare) von M. Aurelius Antoninus, Faustina, Aurelius, Verus und Lucilla; dann 2) zu Deursen, Gemeinde Rolde, nahe bei Ballo (Drenthe) eine goldene Münze vom Kaiser Constans; 3) zu Gieten 3 Denare von Trajan, Antonin und Faustina; 4) zu Cext, in demselben Hügel, worin ein Hünenbett gelegen war, ein Denar von Antoninus; 5) zu Beilen eine Goldmünze vom Kaiser Valentinian I.; 6) zu Rhoden eine barbarische Nachahmung einer byzantinischen Goldmünze; 7) zu Hoogeveen eine Münze von Gordian; 8) bei dem Fort Burtange im Jahre 1815 4 römische Münzen, darunter eine von Galba: sie lagen am Ende eines mit der Valther Brücke überein-

stimmenden hölzernen Fußpfades, met de Valtherbrug overeenkomstige houten voetpaden, Faussen p. 82.

Der durch diese Münzen (mit Ausnahme der byzantinischen) vertretene Zeitraum erstreckt sich also von 68 bis 375 n. Chr.

Herr von Alten bemerkt hierzu selbst, daß, so weit bekannt geworden, dort keine Münzen gefunden seien, welche in die Zeit des Germanicus hinaufreichen, und daß die oben angegebenen Funde, wie wohl anzunehmen, auf anderen Wegen, als durch Ansiedler und Heereszüge in jene Gegenden gelangten.

Bedeutfamer ist jedenfalls der folgende Fund.

Bei Vingum im Amte Weener, eine halbe Stunde von Leer in Ostfriesland, wurden 1863 15 römische Silbermünzen und 3 Kupfermünzen in einem losen Haufen, ohne Gefäß, im Klei entdeckt. Sie reichen von 139 v. Chr. (Denar der Familie Calpurnia) bis 2 v. Chr. (Denar des Augustus). „Daß diese Münzen bei der Expedition des Germanicus im Jahre 15 n. Chr. an die Stelle gekommen sein mögen, wo sie jetzt wieder aufgefunden worden sind, ist höchst wahrscheinlich“, urtheilt C. v. Grotefend. Vergl. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1864, S. 353.

Vor einigen Jahren (Bericht von 1876) wurde ferner bei Wischenborg eine kleine Anhöhe abgefahren, wobei mehrere Urnen und Skelete zum Vorschein kamen: bei letzteren fand man angeblich einige römische Münzen, die leider verzettelt wurden. Der Ort liegt bei Nendorp in demselben Amtsbezirke Weener.

Beiläufig sei auch erwähnt, daß an der Nordseite von Leer am Eisenbahndamm 1872 ein römisches Bronzegefäß (sogen. Feldkessel), mit Knochen gefüllt, ausgegraben wurde.

Sodann wurde bei Wegeanlagen im Amtsbezirke Aurich 1875 eine Silbermünze der Lucilla, der Gemahlin des Lucius Verus, gefunden und überhaupt sind derartige Entdeckungen in diesen Gegenden gerade nichts Seltenes, wie denn im Sommer 1880 auch bei Hage ein römische Kaisermünze von Bronze (jetzt im Besitz des Seminarlehrers Herrn Brandes

in Aurich) ausgegraben worden ist. Doch fehlen über diese Funde nähere Nachrichten.

Alle diese in Ostfriesland zum Vorschein gekommenen Römermünzen brauchen indessen nicht mit etwaigen Bohlwegen in Verbindung gesetzt zu werden, ihr Vorkommen erklärt sich schon genügend durch die Lage der Fundorte an der Emsmündung.

Nun ist aber auch in Ostfriesland selbst — abgesehen von der Entdeckung des Herrn von Alten an der Grenze zwischen Neuengland und Kemels, a. a. O. S. 8 — eine Moorbrücke aufgefunden worden und zwar 1873 anderthalb Meilen südöstlich von Aurich bei der Colonie Akelsbarg auf einem in das Hochmoor vorspringenden Winkel des Geestlandes. Vergl. Neue Hannoverische Zeitung 1873, Beilage zu Nr. 126. Diese Entdeckung verdient eine nähere Berücksichtigung. Die Länge der Moorbrücke wurde auf 90 Schritt ermittelt, die Breite betrug 2,5 m. Die Konstruktion glich genau der Beschreibung der Brücke von Neuengland = Kemels: auf einer Moorschicht von 60 — 65 cm Stärke lagen Faschinen, auf diesen die Lang- und Querhölzer der Brücke unter einer Torfschicht von ca. 1,25 m Höhe. Die Richtung war südöstlich. Von Gegenständen, die auf der Stelle gefunden wurden, ging leider ein Thongeschirr zu Grunde, ein Ornament von Blei wurde aber erhalten.

Das Gutachten des Herrn Geh. Regierungsraths Prof. Dr. E. Curtius in Berlin lautet über dieses Stück folgendermaßen. „Sie wünschen mein Urtheil über das hierbei zurückerfolgende Bleiornament zu erfahren. Weder ich noch einer meiner Kollegen hat darin ein römisches Werk erkennen können. Die Meisten glaubten es dem vorigen Jahrhundert zuschreiben zu müssen. Bei der Stillosigkeit ist es natürlich schwer, etwas Bestimmtes zu sagen.“ Ich selbst halte den Gegenstand für eine Knie- oder Schuhschnalle aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts.

Dieses Fundstück, das einzige, welches bis jetzt auf einer der fraglichen Moorbrücken zu Tage gekommen ist, die Lage der Brücke selbst in einer Gegend, die sich nur schwer mit den Römerzügen in Beziehung setzen lassen dürfte, und anderer-

seits die völlige Uebereinstimmung der Anlage mit den übrigen als römische angesprochenen, müssen bestimmt in besondere Beachtung gezogen werden.

Ich gehe jetzt zu den weiter südlich vorgekommenen Münzfunden über.

Bemerkenswerth vor allem ist der im Juni 1842 in der Moorcolonie Lindloh (Amts Meppen) gemachte Fund von angeblich 300 römischen Kaiserdenaren, die der Colonist Gerdes beim Torfgraben auf der Kuhweide in der Gegend der im Bourtanger Moor sich findenden Moorbrücke etwa 0,9 m tief unter dem Moore auf dem Sande entdeckte. Der größere Theil der Münzen wurde verzettelt, der Rest von 78 Stück gelangte in den Besitz des Obergerichtsraths Frhe in Meppen und umfaßte die Zeit von 54 — 155 n. Chr. Vergl. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1863, S. 383.

„Bei Düneburg soll gleichfalls ein bedeutender Münzfund gemacht worden sein, doch fehlen genauere Angaben.“ Herr v. Alten a. a. O. S. 17. Der Ort liegt bei Haren, Amt Meppen. Indessen dürfte dieser Fund mit dem Lindloher identisch sein. Vergl. Janssen a. a. O. S. 79: In het jaar 1842 werd te Ruitenbroek, gemeente Dunenburg, ambt Meppen, koningrijk Hannover en honderdtal Romeinsche munten gevonden. Het waren denariussen van Keizer Vespasianus, Hadrianus, M. Aur. Antoninus en Faustina junior etc.

In derselben Gegend wurden sodann um 1860 bei Landegge drei sogen. Goldbracteaten „in unmittelbarer Nähe eines Theils einer sogen. Römerschanze“ gefunden. Schon 30 Jahre früher war dort einer glaubwürdigen Nachricht zufolge ein einzelner solcher Bracteat zum Vorschein gekommen. Diese Funde haben aber nichts mit den Römern zu schaffen. Die Stücke gehören einer späteren Zeit an und sind nicht römischen Ursprungs. Dagegen sind die Reste der Moorbrücke nach einer Mittheilung des Ortsvorstehers Frhe zu Emmeln hier in der That vorhanden, auch sollen daselbst römische Münzen, darunter ein Valentinian II, sich gezeigt haben.

Auf dem Hümmlinge endlich wurden 1824 in einem Hügel zerstreut eine Menge römischer Münzen aus der Zeit von Hadrian bis Antonin 116—161 gefunden. Der Fundort liegt eine Viertelstunde nördlich von Spahn. Genauere Nachrichten über diese Entdeckung fehlen leider. Vergl. Bödiker in Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 2. Band, 2. Heft (1827), S. 176, und Janßen a. a. O. S. 87.

Mit diesen Angaben haben wir die Münzfunde, soweit sie für die Beurtheilung des Zeitalters der bis jetzt entdeckten Moorbrücken in Frage kommen könnten, durchgemustert: keiner, mit Ausnahme des für diese Frage nichts beweisenden von Binguu, reicht, wie wir gesehen haben, bis in die Zeiten des Germanicus zurück.

Dies ist aber meines Erachtens ein schwer wiegendes Moment.

Wenn die Moorbrücken von den Römern angelegt sein sollen, dann, müssen wir annehmen, geschah dies sicher nur zu militärischen Zwecken. So wird uns berichtet über derartige Anlagen des Lucius Domitius Ahenobarbus während seiner Statthalterschaft vom Jahre 6 bis 1 v. Chr. Geb., über die vielbesprochenen pontes longi (Tac. Ann. I, 63), welche in den Feldzügen des Germanicus von Cäcina 15 n. Chr. wieder ausgebeffert wurden. Germanicus wurde durch den Kaiser Tiberius vom Kriegsschauplatze abberufen, weil letzterer sich entschlossen hatte, von einer Fortsetzung des Krieges aus politischen Gründen Abstand zu nehmen und sich auf die Vertheidigung der linksrheinischen Provinz zu beschränken (Tac. Ann. II, 26). Im Jahre 47 n. Chr. gab Kaiser Claudius den Befehl, den letzten Rest der noch auf der rechten Rheinseite befindlichen Besatzungen auf die linke zurückzuziehen (Tac. Ann. XI, 19; Hölzermann, Lokaluntersuchungen die Kriege der Römer und Franken betr., S. 38). Hiermit vergleiche man nun die oben erwähnten Münzfunde. Nach den Zeiten der römischen Feldzüge im westlichen Deutschland können Anlagen wie die Moorbrücken in unsern Gegenden von den Römern sicherlich nicht mehr gebaut worden sein, da militärische Zwecke solche nicht erforderlich machten. Ferner können sie dann aber auch

nicht römischen Händlern ihre Entstehung verdanken. Derartige Unternehmungen gingen überhaupt über das Vermögen derselben, und Herr von Alten selbst bemerkt, daß sie ausgedehnte Werke einer wohl ausgebildeten Technik und zwar der römischen Soldaten seien — woher sollten also einzelne römische Händler zu so großen planmäßigen Anlagen die erforderlichen Arbeitskräfte nehmen? Auch noch andere schwer wiegende Gründe die ich wohl nicht anzuführen brauche, sprechen entschieden gegen einen derartigen Ursprung.

Der Hinweis auf die Konstruktion der Brücken und die dabei entwickelte Technik erscheint übrigens nicht sehr gewichtig, denn wir kennen keine beglaubigten Römerwerke, die mit unsern alten Moorbrücken zu vergleichen wären. Ich muß in dieser Beziehung auf das verweisen, was P. S. van der Scheer, *De Valther-Brug, hare Germaansche oorsprong etc.*, S. 46 ff. mitgetheilt hat. Nur verdient hier besonders berücksichtigt zu werden, daß die *pontes longi* des L. Domitius Ahenobarbus bereits nach wenigen Jahren sehr verfallen (*rupti vetustate*) waren, was eben nicht für deren Solidität sprechen dürfte, während die in unsern Zeiten aufgefundenen Moorbrücken sich zum Theil in so trefflichem Zustande befinden, daß man, wie über die bei Fethausen (von Herrn v. Alten S. 14) berichtet wird, es wagen könnte, sie noch heute mit Fuhrwerk zu überschreiten.

Auch sonst wohl für die Ermittlung des Ursprungs der Moorbrücken verwerthete Momente geben keine sicheren Anhaltspunkte, so unter anderm die Stärke der über denselben lagern den Moordecke. Das Wachsthum des Moores ist, wie längst anerkannt, für die Berechnung der verflossenen Zeit ein sehr unzuverlässiger Maßstab. Und was die Funde verschiedener römischer Alterthümer in dem Gebiete, welches hier in Frage kommt, betrifft, so sind für deren Erklärung die Moorbrücken ebenso wenig nothwendig, wie man diese vermißt, wenn es sich um die Erklärung der unendlich zahlreichen ähnlichen Funde in Gegenden handelt, wo man derartige Brücken bisher weder gefunden noch gesucht hat. Es genügt in den meisten Fällen, einfach den Handelsverkehr der alten Zeiten zu berücksichtigen.

Jedenfalls viel bedeutsamer für die Römerzüge können die Winke sein, welche wir durch die Münzfunde im Osnabrückchen erhalten. Hier und zwar besonders in der Gegend von Barenau, Amt Börden, sind zahlreiche römische Münzen aus den letzten Zeiten der Republik und dem Anfange der Kaiserzeit zum Vorschein gekommen. Schon Möser in seiner osnabrückchen Geschichte S. 159 und Todtmann in seinen Monum. Osnabr. S. 29 haben darauf hingewiesen. Auch nachher und neuerdings sind solche Münzen sehr häufig ausgegraben, so z. B. 1867 eine Goldmünze von Augustus aus dem Jahre 2 n. Chr. und 1873 in Kalkriese bei Barenau ein Denar des Cn. Pompejus. Desgleichen hat man im nahegelegenen Großen Moore und in der Angelbecker Mark römische Feldkessel gefunden, sowie auf dem Gute Schlichthorst bei Fürstenau 1875 eine römische Gemme mit einer Viktoria, die ein Feldzeichen hält. Vergl. auch Hahn, Der Fund von Lengerich im Königreich Hannover, S. 57. Im Uebrigen sind gerade in diesen Gegenden (im Osnabrückchen) die Funde von Bronzealterthümern verhältnismäßig sehr selten, so daß wir weniger auf einen lebhaften Handelsverkehr zu schließen haben.

Im Ganzen scheint mir deshalb bei den oben geäußerten Bedenken die Frage nach dem Alter und dem Ursprunge unserer Moorbrückenanlagen keineswegs schon reif zu einer sicheren Beantwortung zu sein. Es müssen noch weitere Untersuchungen stattfinden, sowohl in dem westlichen Theile unserer Provinz wie nicht minder auch in dem Landdrosteibezirke Stade. Denn hier sind bekanntlich gleichfalls derartige Holzbrücken aufgefunden, nämlich bei Großen- und Kleinen-Heiu im Amte Lehe, und auch ihnen ist ohne Weiteres die Bezeichnung „Römerbrücke“ beigelegt worden. Archiv des historischen Vereins zu Stade, 1862, S. 35. Ihre Konstruktion ist dieselbe wie die der westlichen, aber sie deshalb nun mit den Römerzügen, etwa mit denen des Tiberius, in Verbindung zu setzen, wäre mehr als bedenklich. Im Jahre 5 n. Chr. unterwarfen sich dem Tiberius zahlreiche bisher unbezwungene Völkerschaften Germaniens, vor allen die Chauken und die Langobarden an der Elbe. In festem Lager erwartete er hier die Flotte, die erste,

welche in diesen Strom eingefahren war. Seine Anwesenheit aber gerade in jener Gegend von Gr. Hein wird sich, wie schon der Verfasser des Artikels im Stader Archiv richtig bemerkt hat, schwerlich nachweisen lassen.

Was die in diesem Theile der Provinz gemachten Funde römischer Münzen betrifft, so sind sie größtentheils von dem Herrn Lieutenant Bahrfeldt in Stade jüngst zusammengestellt. Der bedeutendste ist wohl der auf der Wingst bei Eadenberge im Amte Neuhaus a. d. Oste zu Tage gekommene: von den 344 durch C. v. Grotefend untersuchten Denaren gehörten die ältesten dem K. Nero, die beiden jüngsten dem K. Marc Aurel aus dem Jahre 168 n. Chr. an. Hahn, Der Fund von Vengerich, S. 56. Dann ist bemerkenswerth der aus einem Steingrabe bei Fickmühlen stammende Fund, aus welchem 40 Denare vom K. Vespasian an bis K. Marc Aurel und seiner Gemahlin Faustina II. sich gegenwärtig im Münzcabinet der Universität Göttingen befinden. Archiv des historischen Vereins zu Stade, 1875, S. 458.

Für die Prüfung dieser ganzen, so lange und so oft und so eifrig behandelten Frage, die bereits eine verhältnismäßig reiche Literatur hervorgerufen hat, aber bis jetzt in sehr verschiedener Weise beantwortet worden ist, muß neben dem am meisten citirten Janssen, der in seinen Drenthschen Dudesheiden, Utrecht 1848, den römischen Ursprung der Moorbrücken vertritt, auch der schon erwähnte P. S. van der Scheer, De Valther - Brug, hare Germaansche oorsprong etc., Winzschoten 1855, gehört werden, dessen Ausführungen freilich in vielen Punkten mehr oder weniger begründeten Widerspruch gefunden haben. Vergl. Correspondenz-Blatt des Gesamtvereins der historischen und Alterthumsvereine, 1859, S. 18. Spruchreif scheint mir demnach die Sache auch nach den neuesten Entdeckungen noch nicht zu sein.

III.

Die geistlichen Brüderschaften, insbesondere die Kalands- und Regelbrüder der Stadt Lüneburg im Mittelalter.

Mit bisher ungedruckten Urkunden.

Von Eduard Bodemann.

Wie im Mittelalter das ganze Leben mehr als jetzt religiös durchdrungen war und mit der Kirche in inniger Verbindung stand, das zeigen uns die vielen damaligen geistlichen Brüderschaften oder Gilden, welche namentlich in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters so verbreitet waren, daß in einer größeren Stadt es oft eine große Anzahl derselben gab, in Hamburg über 100, in Lübeck an 70, in Cöln an 80. Sehr verschieden waren die Zwecke dieser Vereinigungen: die Erhaltung von Lichtern auf dem Altar, die Verpflichtung der Mitglieder zu gewissen Andachtsübungen und Gebeten, die Instandhaltung einer Kirche oder eines Theiles derselben, die Unterstützung von Geistlichen und Klöstern, die Wohlthätigkeit gegen Arme, die Besoldung eines Priesters und Unterhaltung von Messen, öfter auch, wie bei den Elendsgilden (vergl. später), die Beförderung von Pilgerfahrten, die Verpflegung von Kranken und andere fromme oder wohlthätige Zwecke. Immer aber auch waren diese Brüderschaften zugleich durch das Band der Geselligkeit und der zu gegenseitiger Liebe verpflichtenden Brüderlichkeit verbunden, waren in gewissem Umfange auch Rechtsgenossenschaften, welche ein eigenes Recht bildeten, Strafen festsetzten und betrieben, einen Vorstand wählten, ein aus Beiträgen und Schenkungen erwachsenes Vermögen verwalteten und gemeinsam verwendeten und ein Gildehaus, das zugleich als Versammlungshaus, Fest-

saal und Trinkstube diente, zu erwerben pflegten. So waren sie wesentlich verschieden von den heutigen Vereinen zu frommen Zwecken, welche nur um dieses einen Zweckes willen existieren. Die Neuzeit hat ihnen nichts zur Seite zu setzen, denn unsere Vereine und geschlossenen Gesellschaften verfolgen stets nur einen bestimmten Zweck, während die Brüderschaften ebenso die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses und gegenseitige Hülfeleistung mannigfacher Art, als auch die Pflege der Geselligkeit zu ihrer Aufgabe machten.

Zu diesen geistlichen Brüderschaften gehörten meistens Brüder wie Schwestern und bei der Aufnahme machte in der Regel geistlicher oder weltlicher Stand keinen Unterschied; jedoch bestanden auch Brüderschaften, die sich auf den geistlichen Stand beschränkten.

Jede Brüderschaft schloß sich an eine bestimmte Kirche oder Kapelle an, in welcher dann auch die Seelenmessen für die verstorbenen Brüder und Schwestern gelesen wurden. Besonders auch die öffentliche Wohlthätigkeit, für welche im Mittelalter aus der Stadtkasse nichts gezahlt wurde, zogen diese Brüderschaften in den Bereich ihrer Thätigkeit.

So war auch die Stadt Lüneburg im Mittelalter reich an solchen geistlichen Brüderschaften, deren etwa 30 ich daselbst nachweisen kann und über welche ich hier nach von mir aufgefundenen, bisher unbekanntem Urkunden im Stadtarchiv zu Lüneburg und nach handschriftlichen, von J. H. Büttner gesammelten Auszügen aus Rechnungen, Protokollen und Memorialien jener Brüderschaften, in der Stadtbibliothek daselbst einige Mittheilungen machen will.

Zunungs- und Brüderschaftswesen durchdrang in Lüneburg bis zur Reformationzeit alle bürgerlichen Verhältnisse, es war fast kein selbständiger Mann in der Stadt, der nicht zu irgend einem solchen Vereine gehörte, es war aber auch kein Verein, der nicht auch kirchliche und wohlthätige Zwecke in den Bereich seiner Wirksamkeit gezogen hätte.

Zu diesen kirchlichen und wohlthätigen Zwecken hatten zunächst in Lüneburg fast alle Zünfte ihre geistlichen Brüderschaften oder Gilden, fraternitates, welche in den Kirchen

ihre Altäre und Kapellen hatten, eigene Vicare und Meßpriester unterhielten und reichliche Almosen austheilten. Also brodere umme Christi unde syner hilligen willen sollten alle Zunftgenossen einander in jeder Lage und Noth zu Hülfe sein, den Erkrankten oder Verarmten aus der Gildefasse milde Gaben reichen, die Leichenbegängnisse und Seelmessen besorgen, die verarmten Gestorbenen auf Kosten der Gilde beerdigen und sich der Wittwen und Waisen annehmen. Diese geistlichen Brüderschaften der Lüneburger Zünfte werde ich hier nur ihren Namen nach aufführen, indem ich auf mein jetzt als Publication unsers Vereins erscheinendes Buch: „Die älteren Zunft-Urkunden der Stadt Lüneburg“ zc. verweise.

Die Brüderschaft der Bäcker hieß: „fraternitas sancti Martini“, der Barbier: „fr. sanctorum Cosmae et Damiani“, der Böttcher: „fr. sancti Godehardi“ oder „S. Goderdes gilde“, der Brauer: „fr. sancti Spiritus“ oder „des hilgen Geistes gilde der multere“ und „S. Jostes-gilde der bruwer und orer knechte“, der Fischer: „fr. beatae Mariae virginis et Gertrudis“ oder „unser leven frouwen gyld“; die Brüderschaft der Hofen, Knochenhauer und Kramer hieß bei jeder dieser Zünfte: „fr. beatae Mariae virginis“ oder „unser leven frouwen broderschop“, die der Maler und Glaser: „fr. sancti Lucae“, der Mauer- und Zimmerleute: „gilda sancte Katherine“, der Pelzer oder Kürschner: „fr. sancti Erasmi“, der Schiffer: „fr. sancti Nicolai“, der Schuster: „fr. sanctorum Crispini et Crispiniani“, der Wollenweber: „fr. corporis Christi“ oder „des hilgen lichnams gilde“.

Außer diesen werden in Lüneburg noch folgende geistliche Brüderschaften erwähnt, deren kirchliche oder wohlthätige Zwecke meistens aus den beigelegten Urkunden erhellen.

1. Fraternitas beatae Mariae virginis oder Unser leven frouwen gilde up der Oldenstadt.

1359, März 20: Nos consules civitatis Luneburgensis — protestamur, quod Albertus Schymmelpenning institor vendidit Hermanno penestio, provisorii fraternitatis S. Marie que vulgariter dicitur „user leven vrouwen gilde“ in antiqua civitate Luneborg redditus unius marce denariorum Luneb. in domo, curia et area Gesen Levesneschen in antiqua civitate

positis, et cum ejusdem marce redditibus provisores antedicti lumina cerea super novum candelabrum ante summum altare in ecclesia G. Cyriaci in precipuis et magnis festivitatis ardentia fideliter procurabunt. Datum — — 1359, feria 4. post domin. Reminiscere.

1367, Jan. 21: Bernardus van dem Heymbrük et uxor ejus Alheidis vendiderunt fraternitati S. Marie virg. in antiqua civitate Luneborg redditus unius marce Luneb. denariorum. — — 1367, die Agnetis.

1406: Herm. Rameslo civis — vendidit Wenero de Hemeslinge, Hermanno Milese, Everhardo Smede et Johanni Replegere civibus, provisoribus gilde seu fraternitatis beatae Mariae virg. in capella S. Cyriaci martiris redditus 4 marcarum.

1520, Aug. 17: Hans Ossing, Hans Moring, Lutke Weselman und Hinrich Kröger, nu tor tyd olderlude¹⁾ der gilde efte broderschop unser leven vrouwen, de men holt up der Oldenstadt bynnen Luneborg — verfaufen deme vorsichtigen mester Lutken Eltzen borger to Luneborg und Greteken siner eheliken husfrouwe für 60 Mark Pf. 3 Mark Rente; dafür sollen zu S. Lamberti an allen Marienfesten, also orer hemelfart, gebort, illatien²⁾, purificationis, conceptionis et visitationis, darvan den presteren und anderen der capellen de in densulven festdagen in deme „Salve regina“ efte lovesange (also de werdige here, mester Johan Koller, provest to Sunte Johanse hirsulves up des vorberurden mester Lutkens und Greteken syner husfrouwen forderinge to holdende und to singende heft vorgunnet) gegenwardich sint, außgetheilt werden: der capellen vicerectori efte des kerkheren staetholdere 4 penninge, deme organisten 3 penn., deme calcanten³⁾ 2 penn., und denn alle den anderen vicarien, commendisten und officianten, de mede in de memorien participeren und de gegenwardich syn, enem isliken 3 penn. na dem gehaltenen lovesange to gevende. — 1520, frigidages in octavis Marien hemelfart.

2. Fraternitas beatae Mariae virginis luminis perpetui ad S. Johannem oder Broderschop unser leven fruwen des ewigen liches.

1393, Juli 13: We Dytmer Duckel unde Johan van Empsen, radmanne to Luneborch bekennet — —, dat Reyme, husfrouwe

1) Laut Obligationen von 1406. 66. 77. 1508. 13. 30. 35 hatte diese Gilde 4 Aelterleute oder Vorsteher.

2) = praesentatio, 26. Nov.

3) Bälgentreter.

Johan Molenhopes borgers to Luneborch, in unser jegenwardicheyt bekant unde witlik gemaket heft, wo Lange Henneke de vischer unde Wybe sin husvrouwe, den god gnade gegeven unde in erem lesten bescheden hebben enen garden de belegen is buten der Nyenbrugge vor Luneborch, ere levedage to hebbende. — Na dersulven Reymen dode scholle de vorbenomde garde na begeringe der cergenanten Langen Henneken unde Wyben komen unde to ewigen tyden bliven in godes ere to den twen ewigen lichten, der eyn plecht to bernende vor dem hogen altare in de ere des hilgen lichamen, unde dat andere up unser vrouwen altare in unser vrouwen ere in sunte Johannis kerken bynnen Luneborch, in desser wise: — — der Garten soll nie verfaufte oder verpfändet, sondern verpachtet (vorhuret) werden, unde de vorstandere to beydent syden der twier ewigen lichte scholen den vorbenomeden garden tosamen betunen unde beteren unde alle plicht van der twier lichte wegene darvan don unde dat gelt, wes darvan hure werd, in de nut unde behov der twier ewigen lichte keren. — 1393, in sunte Margareten der hilgen juncvrouwen dage.

1397, Jun. 9: We Johan Tangendorp, Meyne van Ollensen unde Johan Gerdowe, vorstendere des luches up unser vrouwen altare in S. Johannis kerken bynnen Luneborg unde olderlude der broderschop unser leven vrouwen gilde, bekennet —, dat we endrechtliken na rade unde vulbord hern Johannis Grabowen radmannes unde unser eldesten unde aller unser brodere hebben vorkoft Tybbeken van der Netze, denerynnen dessulven unser vrouwen altares 2 mark geldes jarliker rente lifgedinges van des 36 schillingen geldes, de dat luchte unde unse broderschop hebbet in deme huse, wo dar nu Johan van Mynden inne wonet by Sunte Jurgens blocke vor der Oldenstat bynnen Luneborg. — 1397, in deme hilgen avende to pingesten.

3. *Fraternitas S. Trinitatis ad S. Nicolai* oder Broderschop der hilgen Drevoldicheit in S. Nicolawes kerken.

1429: Na godes bort dusent veerhundert unde in dem negen unde twintigsten jare worden wy Ludeke Tobing, Wulf Witting, radmanne to Luneborg, Gereke Nyenkerken, Ludeke Osterman, Hans Endewat, Meyneke Sankenstede, Hinrich van Urden, Clawes Rolevestorpe, Heyne van Saldere, Cord Dalhusen, Ludeke Kerkhof, Hans Tespe unde Hans Reieger, borgere darsulves to Luneborg, samentliken eyns, dat wy der hilgen Drevoldicheit unde den hilgen twolf apostelen to eren

unde allen cristenenselen to hulpe unde to troste unde umme unser unde aller derjennen, de dar wat gudes to don in tokomenden tyden, selen salicheit willen allen husarmen, den des behof is, almissen willen geven laten to ewigen tiden in S. Nicolawes kerken bynnen Luneborg — —. We dusser broderschop begert, de schal se gewinnen mit 30 mark penningen edder kopen 2 mark geldes to blyvende, uppe dat de almissen jo in dem namen godes bestendich blyvende. Dusse nascrevene rente unde reden penninge¹⁾ hebben gegeven dusse nascrevene bederven lude in de ere godes to den vorscrevenen almissen: to dem ersten Heyne van Salderen 6 mark geldes in Hinrich Verdemans huse des beckers, Gereke Nyenkerken 6 m. rente, Sofke, Cord Stoteroggen wedewe, 4 m., Hans Endewat 30 m., Wulf Wittink 30 m. capital und 2 m. rente, Ludeke Tobing 2 m. rente, Hinrich van Urden 30 m., Clawes Rolvestorp, Ludeke Kerkhof, Hans Reyeger, Hans Tespe, Beke, H. Burammers wedewe, jeder 30 m., Meyneke Sankenstede 2 m. rente; vortmer 4 mark, darvor scholet de vorstendere der almissen to allen S. Michaelisdagen wand unde scho kopen und geven in de ere godes, und biddet Meyneke vor eynen kranken mynschen efte twe; Dyderik van Swalen 50 mark, de Sprakensche 15 m., Dytmer Swertfeger 30 m., Lutke Osterman 30 m. unde noch 10 m., do he starf. — Hierauf folgen die vielen Gaben der Brüder in den Jahren 1447. 53. 60. 65. 66. 70. — Im J. 1491 waren in der Brüderschaft: 4 Bürgermeister und 10 andere Patrizier; 1494: 12 Patrizier; 1500: dusse nascrevene sint de brodere dede geven de almissen to S. Nicolawes alle mandage unde vrygdage, de nu alle in dem levende sint: 4 Bürgermeister, 8 Rathsherrn, 1506: 9 Bürgermeister und Senatoren und noch 3 Patrizier, 1511: 8 consules senat. und noch 4 Patrizier. Die Brüderschaft hatte 2 provisosores.

4. Fraternitas sanctae Annae oder Sunte Annen gilde.

1418, Nov. 6 (feria I. post Omnium sanct.): Johan Wokersyn, Heyno Varendorpe, Hermen Bolzeman, Heyno Vellinge, provisosores gildae seu fraternitatis S. Annae, kauften 2 Mark Rente von Joh. Blomberg aus seinem Hause in der Bedenstraße.

1512: de vorsichtigen Hinrik und Werneke Elebeken vedderen, Barthold Stolterbolen und Hans Luneborge, olderlude und vorstendere S. Annengilde, de men alle jare up sunte Jacobs dage holdet, kauften damals und 1515 u. 17 Renten aus liegenden Gründen.

¹⁾ reden penn. = baares Geld.

5. Fraternitas S. Nicolai oder S. Nicolai gilde.

1424: Provisores: Henricus Hoyeman senator, Johannes Groninge, Nicolaus Rolevestorp et Ludolphus Kerkhove.

Aus der Zeit des für Lüneburg so schrecklichen Prälatenkrieges, vom 2. April 1457 liegt ein interessantes Schreiben der Nicolai-Gilde u. a. an den Rath der Stadt Braunschweig vor: Van deme ungehorlichen process to Rome jegen den rad to Luneborg unbillich geholden. Unsen fruntliken denst tovorn. Ersamen und vorsichtigen, besunderen leven frunde. Gy hebben ane twyvel wol vornomen, wo unse erlike rad to Luneborg van itliken geistliken, ebbeten, capitteln und closteren, de itlik sultegut in unser stad hebben, darvan dat capittel to Lubeck sick eyn hoved maket, nu etlike jar her to Rome grofliken tegen unsen hilgen vader den pawes mit groter unwarheit to reden settet is. — Hierauf folgt ein Bericht des Vorganges, u. a.: daß zwei Domherren aus Lübeck und einige vicarii zu Hamburg die Erdichtung zu Rom bezeugt haben, daß, wenn in Lüneburg ein Mann von 400 bis 600 Mark Vermögen in den Rath gewählt würde, derselbe in 5 Jahren 60 bis 70,000 Rh. Gulden haben könne, weil der Rath die Einkünfte der Sülze unter sich theile. — Die Prälaten hätten zu Rom 6000 Rh. Gulden verschenkt und verprocessiert, die der neue Rath den Prälaten verschrieb. — Die Geistlichen hätten der Stadt über 100,000 Gulden geschadet und doch die Stadt in den Bann gelegt. — Hierauf folgt die Bitte an den Rath zu Braunschweig, daß er die Prälaten seiner Stadt bewege, von seinen Verfolgungen abzustehen: 1) weil der Prälaten Salzgut selbst dadurch schlechter werde, 2) die vornehmsten Begüterten die Rechtmäßigkeit der Salzsteuer erkannt, 3) und willen ok ansehen dat eyn deger bose bilde (!) is de reder (!) in den steden van der geistliken unwaerhaftigen anbringung wegen to entsetten unde de stede darmede to schanden to vallen, 4) der Rath sich ihnen zu Recht erbiete. — Screven under unser olderlude der gilde S. Nicolai, S. Johannis, S. Gertrudis und der multere ingesegelen, der wy gemenen hussittenden borgere hyrto mede gebruken, am sonn-avende vor Judica anno Domini 1457. Olderlude der gilden und de ganzen gemenen hussittenden borgere und menheit to Luneborch. — Außere Aufschrift des Schreibens: Den ersamen wysen mannen, borgermesteren und radmannen der stad Bruns- wyk, unsen leven frunden fruntliken gescreven.

Nach der Reformation, im Jahre 1533, übergaben die Vorsteher dieser Bruderschaft bei deren Auflösung den Verwaltern der Armenkiste ein Capital von 280 Mark.

6. Fraternitas S. Jacobi.

1366, Dec. 4: Nos consules civitatis Luneburgensis — recognoscimus, quod Vicke de Melbeke concivis noster, inhabitans domum et aream que olim pertinuit Hinrico Vlint, recognovit quod provisores fraternitatis S. Jacobi et ejusdem fraternitatis congregatio jam multis annis habuerunt — in domo et area predictis redditus unius marce denar. Luneb. — quousque per sepedicte domus possessorem pro quindecim marcis reementur. — 1366, die S. Barbarae. — 1420 waren 4 provisores, Vorsteher, der Brüderschaft vorhanden.

7. Fraternitas S. Crucis oder des hilgen cruzes gilde.

1331, März 30 (ex copiar. S. Gertrudis): Nos Otto de Sverin, Geverardus de Monte, Wernerus Magnus et frater ejus Gevehardus, milites, recognoscimus et publice protestamur, quod de consensu omnium qui sunt in fraternitate sancte Crucis in antiqua civitate Luneborg, Johanni sacerdoti, capellano nostro, qui preest altari S. Wilhadi, sito in ecclesia S. Cyriaci in Luneborg, dedimus auctoritatem, quod, postquam ipse prefatum altare resignaverit, potest illud cum redditibus ad ipsum pertinentibus clerico cuicumque decreverit porrigere pure propter deum. Postquam vero ille, cui porrexerit, mortuus fuerit vel forte vivens resignaverit, tunc jus patronatus ad memoratam fraternitatem libere revertetur. In cujus facti evidentiam presentem literam dedimus nostrorum sigillorum munimine insignitam. Datum et actum Luneborg anno Domini M^o CCC^o trigesimo primo in vigilia pascce.

Zu libr. II Act. fol. 35 findet sich die Notiz: „De Ymmeker (?) sind vorstendere gewesen des hilgen Cruzes gilde.“

8. Fraternitas beatae Gertrudis oder Sunte Gertrudes broderschop und gilde vor dem Roden dore.

1398: kauft die frat. b. Gertrudis apud rubeam valvam 4 Mark Rente von Joh. Grabow.

1436: war allein Ludeke Varendorpe Vorsteher der S. Gertrudes broderschop und gilde buten der muren der stad Luneborg.

Zu Obligationen von 1483. 88. 1505. 12. 22. 24 heißt die Brüderschaft: S. Gertruden gilde vor dem Roden dore. — Sie hatte 4 Vorsteher, welche 1512 waren: Henning Hoppenhone, Werneke und Hinrik Elebeke vedderen und Hinrik Bulderman.

1538, Nov. 25: Anno Dom. 1538, die Katharinae hat Werneke Elebeke vor sich und namens sehl. Lutken Weselmans

bürgere und bis daher vorstendere zu S. Gertruden gilde vor dem rothen Thore für nutz angesehen, dasjenige, so zu gedachter gylde gehörig, in die Armenkiste zu verschaffen und zu solchem Ende denen Herren Vorsteheren besagter Armenkiste alles, was besagter gylde zugehört, übergeben.

9. Fraternitas agricolarum S. Georgii oder S. Jurgens gilde der akerlude.

1355: Eler Abbenborges, Nicolas Widing, Hennekinus Woggersines, fraternitatis S. Georgii procuratores, kaufen von Hinr. de Bremis 3 Mark Rente aus einem Hause in capite platee Judeorum.

1382, Jan. 7: Nos consules civitatis Luneb. — recognoscimus, quod Johannes dictus v. d. Heyde, noster concivis, vendidit — Bernardo Basedowe, nostro comburgensi, dimidium chorum salis, situm in sinistra Gunepanne in introitu domus Betzehusen, in salina Luneburgensi quolibet flumine perpetuo per procuratores fraternitatis S. Georgii in Luneborg, qui pro tempore fuerint, sublevandum.

1405, Nov. 30: We Johan Wokersyn, Johan Heynen, Gereke van der Odeme und Ludolf van Hansen, borgere to Luneborg, olderlude der irsten (!) gildebrodere sunte Jurgens to Luneborg, bekennen und betugen openbare in dessem breve, dat we mit witschop und vulbord unser gildebrodere und sustere um unser vorstorvene brodere und sustere, um unser brodere und sustere, de to desser tid leven, und um unser nakomelingen selen salicheit willen, de to ewigen tiden komende werden in den vorbenomeden gilde, endrechtliken ut desses gildes redesten rente und gude geven hebbet und gevet alle jar in sunte Barbaren avende acht schillinge ewegen rente, de unses vorscreven gildes olderlude, de nu syn und werden in tokomenden tiden und jaren, in S. Barbaren avende utgeven schullet den geistliken heren, heren Otten proveste, Wilhelme priore und dem convente to dem Hilgendale und eren nakomelingen binnen Luneborg, darto dat se dessulven dages villie¹⁾ und in S. Barbaren dage selemissen singen und vlitliken bidden vor de brodere und sustere unser vorbenomden broderschop levendich und dot. Mit den achte schillingen penningen schollet se des dages ere provene to der maltid mede beteren so vele se kunnen. Dyt is de drudde begenknisse de we myt en hebbet.

¹⁾ = vigilien.

alle jar to ewegen tiden. Sereven to Luneborg na godes bord verteynhundert jar darna in dem viften jare in S. Andreas dage des hilgen apostels under unses gildes ingesegele¹⁾.

1455, Dec. 13: Wy Diderik Nigenboreh unde Diderik Ellenberg, kerksworen unde vorstendere der eappellen Sunte Gertrudis by Luneborg, bekennen unde betugen openbare in dessem breve vor uns unde unse nakomelinge vor alsweme, dat wy hebben in der vorbenomden eappellen sunteJurgens beld, dat steyt up dem altare aller eristenselen, des me dar bruket in de ere gades unde sunte Jurgens. Dat hebben getuget unde betalet de olderlude des gildes sunte Jurgens, den de akerlude holden; also sin de olderlude dessulven sunte Jurgens bilde mechtich to halende, wan jum des behof unde nod is, besunderen wan de gildebrodere unde sustere tohope sin unde began den gilde na guder wonheit unde bringen denne dat bilde wedder in dekerken²⁾. Desses to vorder bekantnisse unde tuchnisse hebbe wy Diderik Nygenboreh unde Diderik Ellenberg vorbenomed unse ingesegele witliken gehenged an dessen bref. Geven na der bord Cristi verteynhundert jar darna in dem vif unde veftigesten jare, in sunte Lueien dage der hilgen junefrouwen.

10. Unser leven frouwen gilde.

1487, Sept. 25: Wy Johannes van godes gnaden bissehup des stichtes Dyonisiensis, des erwerdigen in gode vaders unde heren heren Bertoldes bissehup to Hildensem unde administrator der kerken to Verden suffraganeus, bekennen openbare mit desseme unsem breve vor allesweme: So de koke bynnen Luneborg unde andere innige frame lude myt en eyne brodersehup upgenomen hebben, genomet unser leven vrouwen gylde, darut alle sondage dat ganze jar doreh in Sunte Johannis kerken darsulves bynnen Luneborg laten lesen gode to love eyne missen unde denne na der missen itliken armen mynsehen ere almissen geven unde tokeren. Nademe denne sodans eyn innieh gotlik werk is, so hebben wy van sodaner maecht wegen also wy hebben van deme stole to Rome allen innigen eristenmynsehen, den ore sunde let syn, de sodane vorgerorde missen mit innieheyt horen, ok ore mylden gave efte hantrekinge don unde tokeren to sodanen almissen, also ute der

1) Das Siegel zeigt den heil. Georg zu Pferde mit der Umschrift in gothischen Majuskeln: † S. FRATERNITATIS SANCTI GEORGII.

2) Dieses von den Alterleuten der S. Jürgensgilde auf den Altar der Gertrudikapelle gestiftete silberne Bild ward im Anfang des 16. Jahrh. gestohlen.

vorgerorden broderschup gegeven werden, myldichliken gegeven, so vaken dat schut to jewelker tyd veertich dage aflates, vorgevinge orer sunde unde geven de so jegenwerdigen in craft desses breves, de to warer orkunde vorsegelt is mit unsen anhangenden ingesegele. Na Cristi unses heren gebort XIII^c unde in deme LXXXVII. jare am dinxtdage na sunte Mauricii dage.¹⁾

11. Fraternitas S. Cyriaci.

1419, Sept. 5: Thider. Haverla seihet 60 Mark von Ludolpho Bartholomaei, Conr. Knevele, Herm. Beteken et Gherardo Wieboldi, nostris civibus, provisoribus fraternitatis sive gilde S. Cyriaci. 1419, feria tertia ante nativitatem Marie.

1522, Aug. 12: Mester Johan, Propst zu S. Johann, und andere testamentarii des verstorb. Cord Hagen stellen den beschedenen Elver Koning, Hans Scaper unde Franciscus Witting vorstendere S. Ciriaci gilde to Luneborg drei Verschreibungen über 160 M. Capital aus, und diese weisen davon 2 M. zur Memorie Cord Hagens den Kirchherren zu S. Cyriaci an.

12. Fraternitas S. Trinitatis in capella S. Spiritus in Novo foro.

1407, Mai 14: Olderlude unde de ganzen gildebrodere des gildes der hilgen Drevaldicheyt, den men holt to dem hilgen Geiste up dem Nyen markede bynnen Luneborg kauften 2 Gärten vor der Alten Brücke „in der engen StraÙe in der Süderseite“ von Joh. Dersborg und dessen Frau Aheid. 1407, vigil. pentecost.

13. Fraternitas S. Barbarae.

Dies ist eine geistliche Brüderschaft, welche die Sülzmeister, jedoch zugleich mit andern Bürgern, auf der Neuen Sülze hatten.

1522: De vorsichtigen Claves Snewerdinge, Claves Stüvere, Berteld Stolterbolen und Segeband Nyenkerken borgere, als olderlude Sunte Barbaren gilde up der Nyen sulten, belegen beim Rath 175 Mark, welche 1589 an Albert Mungeltn wieder bezahlt sind.

14. Fraternitas S. Theodori oder Nova societas domicellorum.

Dies war die bedeutendste geistliche Brüderschaft der Patricier zu Lüneburg. Wahrscheinlich ward sie im Jahre 1456 errichtet, wo der Versuch der übrigen Bürger, die Geschlechter aus dem Rathe zu vertreiben, mißlungen war. Dieses wird dadurch noch wahrscheinlicher, weil die

¹⁾ Am 25. Sept. 1488 wird der Ablass auf 80 Tage erneuert.

Geschlechter diese Begebenheit auf ihrer Emporkirche, dem erhöhten Chor nördlich vom Hauptaltare („chorus domicellorum“, „Sunfern = Vector“) zu S. Johannis durch die Inschrift verewigten:

„Theodori L talschar (?)

MIIII^cVI jahr

De olde rad wedder quam.

Beter id ward als man vernam“,

auch den heil. Geist, an dessen Tage sie sich ereignete, zum Schutzpatron annahm. An diesem „Sunfern = Vector“ hingen die Schilder der Geschlechter mit den Wappen der in der Ursula-Nacht 1371 bei Vertheidigung der Stadt Erschlagenen, und die dabei erbeutete herzogliche und homburgische Fahne. — Im Jahre 1484 erwarb diese Brüderschaft ein eigenes Gildehaus auf der Bäckerstraße: Nos consules civit. Luneb. — protestamur, quod Johannes de Winthem civis noster — vendidit dominis Conrado Langen et Diderico Wulschen, nostri consilii sociis, et Ditmaro Tobing, civi nostro, tunc nove societatis domicellorum provisoribus, ad utilitatem prefate societatis domum suam, curiam et aream — infra apotecam et domum habitationis domini Henrici Hoyman in platea pistorum — perpetuis temporibus prefate societati appropriando, jure tamen civitatis nostre in omnibus salvo.

15. Fraternitas corporis Christi oder Hilgen lichnams gilde.

Dieses war eine geistliche Brüderschaft nur für Süßmeister und mußte von jedem Süßmeister mit 2 ß Austrittsgeld und 2 witten Jahrgeld seit Ende 1430 gewonnen werden, weil sie in octava trium regum in der S. Lambertikirche eine memoriam omnium salinatorum begehen lassen mußte. Ein Süßmeister Nicolaus Sankenstede stiftete 1464 das festum corporis Christi. — Wir finden diese Gilde zuerst erwähnt 1423: Gotfridus Tzerstede consul, Ditmarus Duckel consul, Volmarus de Wesera et Johannes Kolkhagen cives, provisores gildae seu fraternitatis corporis Christi ad S. Lambertum (Obligation auf 2 M. Rente). Das Vermögen der Brüderschaft ward 1536 mit dem dote templi S. Lamberti vereinigt.

16. Fraternitas salinatorum oder Broderschop der sulteknechte.

1504, Nov. 21: Wy Johannes Sartoris van Thiinen, in beyden rechten doctor unde provest to S. Johanse bynnen Luneborch in der kerken to Verden ordentliche richter bekennen —, wo dat de vorsichtigen vramen lude Hans Nygeman, Hans Bure, Albert Tzigel und Laurenz Prekel, nu tor tyd vorwesers der bussen der sulteknechte der sulten to Luneborg,

gode to love unde siner moder Marien, sunte Antonio unde allen godes hilligen to eren unde tor salicheit aller cristenselen unde in besunderheit de ut der broderschop der sulteknechte de syn vorstorven unde noch in god den heren vorsterven mogen, hebben angestiftet unde funderet mit unseme wyllen in S. Lamberti capellen bynnen Luneborg, tom altare des hilligen Cruces eyne elemosynen unde missen, de se denne begiftet hebben mit 6 mark Lubesch jarlikes ut erer bussen unde de se denne in unser jegenwardicheit dem eraftigen heren Hermen Drehovet, commendisten in dersulven capellen S. Lamberti, hebben presenteret, de wy denne ome truweliken to regerende de tyd synes lewendes hebben bevalen. — Dieser soll fleißig vor dem Altare Messe lesen und für die Seelen der verstorbenen Brüder bitten; stirbt er, so präsentieren die vorgedachten Brüder dem Propste einen Priester, dem er dann die Messe befiehlt und ihn instituiert. — Unde vorder also ok de upgnante vorwesers der bussen unde de anderen broder jarlikes vor eyne gude unde geloflike wonheynt hebben gehat, alle suster unde broder twye mit vigilien unde selemissen in der ergedachten S. Lamberti capellen to begande, syn denne derhalven mit jum overeyn gekomen, wanner se denne sodane memorien in der ergedachten capellen S. Lamberti willen holden laten, dat se denne to ewigen tyden so vaken dat schut ver schilling Lubesch willen unde schullen uppe de kosterye to sunte Johanse schicken, dar me denne ok uppe densulven avend mit vigilien in geliker mate unde wyse des morgens ok mit selemissen to ewigen tyden alle vorstorvene suster unde broder der ergedachten broderschop der sulteknechte schal began, ok vlitigen vor se to biddende. Hebben denne ok de upgedachte vorwesers jarlikes twe singelmissen, also nomptliken eyne van S. Antonio deme hilligen bichtiger unde sunte Vite deme hilligen mertelere in der ergedachten S. Lamberti capellen wente hereto in guder unde lofliker wanheynt dorch eynen prester laten singen, — unde wy Johannes doctor unde provest — hebben sodane missen bewillet. — 1504, am avende Cecilie der hilligen juncfrouwen.

17. Fraternitas S. Helprardi vel Hulperici oder Sunte Hulpes gilde.

Diese Brüderschaft ward für die Sülzer von den Sülzmeistern, denen sie später verschiedentlich Gefahr erregt hat, durch Befehl zu Stande gebracht; denn im Jahre 1414 mußten alle sultelude und die sonst auf der Sülze täglich arbeiteten, den Barmeistern versprechen, daß jeder von ihnen jene Gilde halten wolle. Jeder Bruder und jede Schwester dieser Gilde wurde von den Brüdern zu Grabe getragen bei Strafe eines

Pfundes Wachs und wöchentlich wurden zwei Messen zum Heil der verstorbenen Gildengenossen in der S. Hulperti = Kapelle zu S. Lamberti gelesen. Nach den nachfolgend mitgetheilten Urkunden hatte diese Brüderschaft 1469 vier Alterleute, welche Sülteknechte sein mußten, und baute einen Altar in der Kapelle, wozu eine Wittve Walburg Sageboms 12 Mark Almosen stiftete, welches der Bischof von Verden 1472 bestätigte. — Die Urkunde von 1518 theilt noch interessante Ordnungen dieser Brüderschaft mit.

1469: provisores seu oldermanni fraternitatis S. Helprardi vel Hulperici altare novum edificarunt in parva capella ad latus aquilonare ecclesie S. Lamberti in Luneborg. — Ad hoc altare domina Walburgis, relicta quondam Henningi Sagebomes b. m. opidani Luneburgensis, fundavit ac instauravit unam perpetuam elemosinam sub nomine commende eamque 12 marcarum annuis redditibus in domo Hansii Rodenborges in platea ollifusorum sitis dotavit et domino Hinrico Meynen per totum tempus vite sue commisit. Jus vero committendi seu patronatus dedit provisoribus seu oldermannis fraternitatis S. Helprardi seu Hulperici der sulteknechte, qui tum erant Wernerus Harendorp, Herm. Teleman, Tydekinus Stoekeman et Joh. de Hamelen.

Anno 1472, die 14. Martii commendam hanc confirmavit dominus Bertoldus episcopus Verdensis, cum fundationem et dotationem factas dom. Leonardus Lange, Decret. doctor et Johannes prepositus approbavisset die trium regum ejusdem anni.

1518: Van sunte Hulpes gilde. Anno xv^e und xviiij.

In godes namen, amen. Gy leven brodere und suster, gy scolen weten, wat de rechticheit sy der broderschop sunte Hulpes und warumme se geheten is S. Hulpes gilde edder de gilde der hulpe godes. Wetet, dat de hilge keyser geheten keyser Karolus de Grote, do de dat meyste part dusser lande bekeret hadde to deme hilgen cristengeloven, dede in ere tyden heyden gewest hadden, van der Elve an wente an den Ryn, do toch he vort myt synem volke ut dussen landen in dat land to Gottingen, Hessen und Dorringen, dede ok do noch heyden weren, unde saeh vor sick so groten sehare der heyden, dat em duchte wol xx heyden wesen uppe enen van syneme volke. So ward he vorsehreckt, jedoeh so vorlet he sick up de hulpe godes unde steeh uppe enen hogen berg belegen uppe deme Eskesvelde in deme stichte van Mentze unde het noch hute S. Hulpesberg. Hir is he gevallen uppe syne knee unde heft gebeden den almechtigen god umme syne gotlike hulpe, he eme doch mochte laten irschynen eyn teken siek to vorwrouwende, syne vyende aver to winnende. Tohant heft siek geapenbaret eyn erucifixus baven eme in der lucht, gekronet myt eyner konnin-

geskrone, vorguldet, myt beyden voten to neven, darto heft he gehoret baven sick eyne stemmen, he scolle vulhartieh syn, und dat eruce is vor eme her gegangan in der lucht wente an syne vyende unde heft syne vyende so ok averwunnen myt der hulpe godes, dar dusse sulve gilde so is na genommet, welke hulpe des alweldigen godes uns jo mote helpen nu unde to allen tyden. Amen.

Hierna volget de rechtieheit:

Item, leven brodere und sustere, wetet, were dat jemant de dusser broderschop begerede, he sy man edder frouwe, de schal dat witlik don den olderluden, wen dusse gilde is, unde eyne persone winnet ene myt twen sehillingen unde twen penningen unde dat par volkes¹⁾ myt iiij β und iiij \mathcal{J} , und eyne persone holt ene des jars mit iiij witten unde dat par volkes myt viii witten.

Vortmer were dat jemant de den anderen vortornede, wen dusse gilde is, mit werken edder myt worden, de schal geven I punt wasses in dussen gilde.

Isset dat ok jenich broder edder suster were, de dar vor-aehtede unse olderlude ane schult, de schal dat beteren myt eynem punde wasses edder me schal eme 1 β geven und schal des gildes darmde enberen.

Ok wetet, leven brodere, dat nement dem anderen seal dat richte senden, he hebbe ene ersten vorklaget vor den olderluden, he bricket anders eyn punt wasses.

Ok scollen de broder und sustere alle jare ere plicht bringen den negesten sondages na Marien hemelvaart der hemele konniginnen.

Weret ok sake, dat eyn krank worde, he sy man efte vrouwe unde des jo bedervede, deme scal me senden vi \mathcal{J} to godes lichamme und 1 β to der olginge. Stervet he ok unde he des bedarf heft, so gift men eme herut eyn sark unde 5 β unde mach holen laten eyn baldich, iiij barelichte myt twen korven und twen kannen darto denende.

Item let man hir ok jarlikes ut singen villien unde selemissen, wen deme kerkheren des bequeme is. Darvor gift men vi β unde iiij \mathcal{J} vor de sustere unde brodere, de hirut vorstorven syn.

Item let men hir ok ut lesen alle weken eyne missen to biddende vor de levendigen unde ok de doden, darvor geve wy eynem prester alle jar iij mark.

Ok so laten unser olderlude noeh eyne missen mere lesen alle weken, dar se ok iij mark to geven alle jar.

¹⁾ par volkes = Ehepaar.

Item let men hir ok ut lesen alle weken iiij missen vor de levendigen und doden, darevan krigen twe prestere tosamende xv mark.

18. Fraternitas egenorum apud S. Cyriacum oder Der elenden gilde to sunte Cyriacus.

Das Wort „elend“ hatte damals noch die Bedeutung von „ausländisch, fremd“; der Hauptzweck dieser Brüderschaft war, den Heimathlosen und Fremden ein ehrliches Begräbniß zu verschaffen und durch Seelmessen für ihre Seligkeit zu sorgen.

1360, Juli 24: Nos consules civitatis Luneburgensis — testamur, quod magister Petrus cyrurgicus cum heredum suorum consensu vendidit — fraternitati exulum sive pauperum, ejus patronus est beatus Cyriacus, redditus XXIV solidorum denar. Luneborg in domo, curia et arca quas magister Petrus nunc inhabitat. — Huic contractui talis annexa est gracia, quod infra tres annos continue numerandos a dato presencium non debent reemi predicti redditus. — Sed quamdiu reempti non fuerint redditus, provisores fraternitatis dabunt consulibus in Luneborg omni anno pro ipsis redditibus exactionem que „schot“ dicitur, prout cives facere consueverunt. Datum anno Domini M° CCC° LX° in vigilia beati Jacobi.

1435, Juli 2: Christo Deo devotis Johanni Cyrow, Petro Balderstede, Tiderico Kampen et Gerhardo Konow, procuratoribus gilde egenorum apud S. Ciriacum omnibusque et singulis utriusque sexus in dicta fraternitate Luneborch existentibus, presentibus et futuris, frater Mathias, sacre theologie professor et fratrum Minorum provincie Saxonice minister et servus, salutem et graciae incrementa sempiterna. Piis vestris petitionibus inclinatus auctoritate reverendi patris nostri generalis ministri michi in hac parte specialiter indulta vos ad universa nostri ordinis suffragia in vita recipio pariter et in morte. Concedens vobis presencium tenore plenam participationem missarum, vigiliarum, orationum, jejuniorum, castigationum ac omnium aliorum bonorum operum spiritualium, que per fratres nostri ordinis et sorores sancte Clare in bis mille centum octoginta sex monasteriis per totum orbem Domino digne famulantes operari dignabitur clementia Salvatoris. Addiciens de gracia speciali, quod, cum obitus vestri nostris generali aut provinciali capitulis fuerint nuntiati, pro vobis eadem ordinabuntur suffragia defunctorum, que pro fratribus nostri ordinis et ordini peculiari-bus ibidem recommendatis ordinari consueverunt. Datum Luneburg tempore nostri provincialis capituli in festo visitationis virginis gloriose, anno Domini M° CCCC° XXXV°.

19. Fraternitas beatae Mariae virginis itineris Aquensis vulgo der Akenvahrt.

Diese Brüderschaft zeigt uns, wie die mittelalterliche Mildthätigkeit auch für arme Reisende, namentlich für die vielen damals nach Aachen Wallfahrenden fürsorgend bedacht war.

1434, März 16: Wy radmanne der stad Luneborg betugen openbare in dessem breve, dat de vrome vrouwe Beke, wedewe Johan Kolkhagens ichteswanne unses medeborgers, mit wolberadem mode und gudem vryen willen gegeven und upgelaten heft den vorstenderen der almessen de men in der Akenschen vart gift to der Hasenborch buten dem Sultedore vor Luneborg und eren nakomelingen veer mark geldes yarliker renten Luneborger penninge ut vorbade und boningen der luchteren wechpannen des huses Ditmeringe uppe der sulten to Luneborg alle yar in dem feste der bord Christi uptoborende, to entfangende und to den vorberorden almessen tokerende und anders nergen to, gode to eren und vor erc und des vorbenomten ichteswanne eres mannes und erer selen salicheyt und ewige dechnisse. Desse vorscreven 4 mark geldes hebben gewesen in der vorbenomeden pannen herschop sedder dem yare unses heren 1407, des achten dages to twelften, alse myt enem unser stad openen besegelden breve vor uns bewised is. Desulven 4 mark geldes mach men utlosen vor 60 mark Luneb. penn., wanne dem besittere der vorbenomeden pannen herschop dat bequeme is, und wanne und wu vaken dat sehege, dat desse 4 mark geldes uteloseet worden, so scholen de vorserevene vorstendere, de denne to tyden synt, den hovedstol wedder anlegen vor 4 mark geldes yarliker rente to der vorscreven nut und behuf als se ersten können. Ok is der vorbenomeden Beken begeringe, dat men van dessen renten de tohope sammelt werden von yaren to yaren bette wenn de Akensehe vart is, tovorn make schuer und gesete, dar de pilgrimme dröge under sitten mogen. Were ok yennich rechtverdich pilgrime de in der utreyse up den wech wes begerende were van den vorbenomeden vorstenderen, deme schal men handrekinge don mit eynem schillinge edder mit twen, alse men dat endon kan. Desses und aller vorsereven stueke to tuchnisse hebbe wy unser stad ingesegel gehenget heten an dessen bref. Gegeben na godes bord xiiii^e yar darna in dem xxxiiij yare, des vegesten dinxtedages na der dominiken Judica in der vasten.

1497, Febr. 2: ein Schein des Raths, dat de vorstendere der broderseop und almessen unser leven frouwen de men

holdet in der Akenschen vart vor der lantwere genant de Hasenborg, mit namen her Hinrik Varendorp, her Johan Schelepeper, unses rades medeledemade van uns sundergen darto geschicket, Diderik Hake, Clawes Weselman, Jacob Meiger und Hans Gruwelman, unse borgere, eyn rump soltes oldes vlotgudes in der linken Gungpanne herschop Huttinge mit 37 M. 5½ Pf. gefreiet haben.

1516, Apr. 13: Wy Eggert und Otte van Estorpe vedderen bestätigen, daß ihr Meier zu Bernstede Hynrik Meyger heft vorgeven der broderschop unser leven frouwen, dar me utspiset de armen pelegrime vor der lantwere vor Luneborch de Hasenborch genomet in der Akenschen vart veer stucke ackers myt holte bewassen, belegen vor Barnstede. — Ok hebben uppe desulven tyd alle de bur to Barnstede van den gemenen gegeben eyne ort landes, belegen darsulvest by den genanten veer stucken, — jedoch behaltten die v. Estorf alle Abgaben des Hofes und Landes jenes Meiers.

1522, Jan. 23: Wernerus Elebeke et Ludolphus Weselman, cives nostri et provisores elemosinarum que per septennia apud arcem leporinam peregrinantibus Aquisgranum ministrari solent, verkaufen dem Lorenz Dravenitz ein Haus.

20. Die Kalandsbrüder.

Diese Brüderschaft finden wir zuerst erwähnt in Urkunden aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie ging hervor aus der Sitte der Priester eines bestimmten Bezirks, am ersten Tage jedes Monats — und von der lateinischen Benennung dieses Tages (Kalendae) erhielt die Brüderschaft den Namen „Kaland“ — zur Berathung ihres Amtes und zugleich zu Gottesdienst und gemeinsamem Mahl zusammenzukommen. Diese Kalandsgilden sonderten sich hier und da nach höherem und niederem Range als großer und kleiner Kaland, als Kaland und Vicariengilde oder ähnlich, und ließen später auch Laien theils zu vollem Recht, theils ohne Stimmberechtigung zu. Ihr Zweck war brüderliche Freundschaft, gegenseitige Unterstützung, Sorge für das Seelenheil sowol der Lebenden wie der Todten durch gemeinsame Theilnahme an gewissen Messen, feierliche Bestattung, Gebete, Memorien und Vigilien, Spenden an Arme und — nach

alter deutscher Sitte — am Ende jeder Versammlung ein gemeinsamer Schmäuß, welcher gegen Ende des Mittelalters so sehr zur Hauptsache wurde, daß die Kalande in schlechten Ruf kamen und der Ausdruck „kalandern“ zur Bezeichnung wüster Schwelgerei üblich wurde.

Diese Brüderschaft finden wir hauptsächlich nur in den Ländern, welche das alte Sachsenland umfaßte; ¹⁾ sehr verbreitet war sie in unserer Provinz ²⁾. In Lüneburg tritt sie uns als „Fraternitas Kalendarum“ oder „Fraternitas Sancti Spiritus et beate Marie virginis Kalendarum“ oder „Broderschop des hilgen Geistes und unser leven vrouwen“ zuerst entgegen in einer Urkunde vom 7. März 1306 (Lüneb. UB. I, nr. 257). Am 23. März 1397 ward ihre Wirksamkeit vom Papste Bonifaz IX. genehmigt

1) Vgl. v. Ledebur, „Die Kalands-Verbrüderungen in den Landen Sächsl. Volksstammes“ in den „Märk. Forsch.“ IV, S. 7 ff.

2) Vom Kalande zu Hannover haben wir Urff. a. d. J. 1378. 82. 88. 89. 91 (Schlegel, RG. I, 406) u. 1476 (Grupe, Or. Han. 291); zu dem Bezirke desselben gehörten u. a. die Pfarrkirchen von Selze, Horst, Osterwald, Engelbostel, Langenhagen, Garbsen, Limmer u. Linden. Im J. 1541 legten die Kalandsherren ihre Güter in die Hände des Rathes von Hannover nieder, damit dieselben zur Ausbreitung göttlicher Ehre zu andern milden Zwecken verwendet werden möchten (Schlegel a. a. D. I, 408). — Wir haben Nachrichten von einem Kalande zu Hardeggen (Domeier, Topogr. d. St. Hardeggen, S. 51), zu Uslar und Fredelsloh (Blumberg, Abbild. des Kalands, S. 103), später verlegt nach Nordheim (Leuckfeld, Antiq. North. p. 248). In ähnlicher Weise bezeugt der Kaland, der bis dahin seinen Dienst in der Kirche zu Markoldendorf zu halten pflegte, 1413 seine Verlegung nach Einbeck. — Von dem mit dem Heil.-Geist-Hospital zu Göttingen in Verbindung stehenden Kalande besitzen wir Statuten von 1495 (Stephani, Besch. von Gött. II, 218) und e. Urf. von 1497, (Baring, Clav. dipl., ed. II, p. 587). — In der Hildesheimer Diöcese kennen wir Kalande zu: Alfeld 1497 und 1504, Bodenem 1385—1406. 28. 29 (Beitr. z. Hildesh. Gesch. II, 324), Elze 1344 (Baring a. a. D. II, 500), Varum 1347 (Gebhardi, Matthäusstift in Brschw., S. 89); — im Bremenschen Sprengel zu Stade und Kamelsloh (Pfeffinger, Brschw.-Lün. Hist. II, 117) u. den Kaland des Landes Hadeln (Wilkau, Hadeln. p. 81). — Ausführliche Nachr. besitzen wir vom Kalande zu Celle (Steffens, Hist.-diplom. Abhandl., S. 152 u. Vogell im Vaterl. Archiv I, 353; II, 23).

(Lüneb. UB. III, nr. 1387) und am 3. März 1415 ward ihr vom Papst Johann das Patronatsrecht der von ihr gegründeten Vikarien ertheilt.

Geistliche und Laien, Männer und Frauen waren Glieder der Lüneburger Kalandsbrüderschaft; auch ihr Zweck war: brüderliche Freundschaft, gemeinsam zu haltende kirchliche Feierlichkeiten, verstorbene Brüder und Schwestern zu Grabe zu geleiten, Seelmessen für sie lesen zu lassen, Memorien und Vigilien zu veranstalten, Almosen zu spenden und auch gemeinschaftliche festliche Gelage zu halten. Ihre interessanten eingehenden — bisher unbekannt — Ordnungen und Statuten, ohne Jahreszahl, aber von einer Hand aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts geschrieben, theile ich als Anlage 1 mit.

Die Brüderschaft ward sehr bald bei allen Ständen beliebt, wie das als Anlage 2 mitgetheilte historisch werthvolle Verzeichniß ihrer zahlreichen Mitglieder aus dem 15. Jahrhundert zeigt; Fürsten, Bischöfe, Aebte, Pröpste und viele Adelige werden darin namhaft gemacht. Auch gewann der Lüneburger Kaland durch Geschenke und Vermächtnisse bald ein bedeutendes Vermögen¹⁾ und hierdurch wie durch die Zahl und das Ansehen der Mitglieder einen solchen Einfluß in der Stadt, daß der Rath der Stadt im Jahre 1463 sich veranlaßt fand, die Verwaltung der Brüderschaft in Aufsicht zu nehmen; am 27. Mai schloß er mit senioribus unde samelinge der prester de in der broderschop des hilgen Geistes und unser leven frouwen sint, de genommet is de Kaland bynnen Lüneborech den als Anlage 3 mitgetheilten Vertrag des Inhalts: 1) Bisher stand der Kaland unter einem Dekan und 6 Diffinitoren oder Senioren; nunmehr soll kein Dekan mehr gewählt werden und es bei 4 Diffinitoren verbleiben, unter denen ein aus der Brüderschaft gewählter Priester sein soll. 2) Die Kalandsbrüder sollen die Memorien, Vigilien, Seelmessen, Feste und Zeiten,

1) So liegt z. B. vom 2. Febr. 1471 eine Obligation des Raths zu Lüneburg vor, unter Bürgerschaft von Lüneburg, Bremen, Hamburg, Braunschweig, Stade und Burghude, auf 2724 Mark 10½ Lüb. Schill., womit die Diffinitoren des Kalands ihr Sulzgut gefreiet haben.

Almosengeben, Essen und Trinken nach alter Weise halten. 3) Bloß die 3 ältesten Diffinitoren, nach der Zeit da sie beeidigt sind, präsentieren zu den Kalandslehen dem jüngsten Bürgermeister. 4) Die Brüder sollen keinem Mitgliede des Rathes die Aufnahme in die Brüderschaft abschlagen, auch keine weltliche Person oder Frau ohne Wissen und Genehmigung zweier Rathsmitglieder aufnehmen. 5) Vor 2 Rathsherrn soll Rechnung abgelegt, ohne Genehmigung des Rathes keine Kapitale belegt und einem Rathsherrn einer der 3 Schlüssel zur Kalandslade übergeben werden. — Der Rath will die Brüderschaft schützen und diese soll stets der Stadt Bestes suchen. — Damit war der Kaland in völlige Abhängigkeit von der Stadtverwaltung gekommen.

Mit der Reformation, wo der kirchliche Hauptzweck der Brüderschaft wegfiel, mußte auch diese aufhören. Auch war die Lust und das Streben der Stadtverwaltung zu groß, das bedeutende Vermögen der Brüderschaft in den Stadtsäckel zu ziehen. Aber es entbrannte erst ein heißer Kampf. Der Reformator Lüneburgs, Urbanus Regius, hatte die Aufhebung der Brüderschaft gerathen ¹⁾ und durch sein Gutachten deren Güter zu kirchlichen und milden Zwecken verwiesen i. J. 1531. Demgemäß nun forderte der Rath die Herausgabe des Vermögens; aber die damaligen Diffinitoren des Kalands gingen nicht darauf ein und verlangten Frist, um mit der Brüderschaft Rücksprache zu nehmen, und da ihnen die Stimmung der Bürger immer gefährlicher ward, verließen sie die Stadt. Nun ließ der Rath ein Inventarium des Kalandsvermögens aufnehmen und die Diffinitoren auffordern, nach Lüneburg zurückzukehren. Die Diffinitoren folgten dieser Aufforderung und ließen sich dann in Unterhandlungen ein, welche damit endeten, daß sie ihre Urkunden und die Kasse 1532 dem Rathe und der Armenverwaltung überlieferten, sich aber die Rechnungsführung und die Berufung auf eine künftige Kirchenversammlung vorbehielten. (Vergl. die als Anlage 4 mitgetheilte Urk. vom 11. Nov. 1532).

1) Vergl. Uhlhorn, Urbanus Regius.

M u l a g e n.

1.

Ordinationes et statuta Fraternalitatis Sancti Spiritus et beate Marie virginis Kalendarum in opido Luneburgensi. [c. 1400.]

Infrascriptas ordinationes et statuta fratres fraternalitatis S. Spiritus et beate Marie virginis Kalendarum in opido Luneburgensi Verdensis dioecesis unanimi consensu ordinaverunt et statuerunt firmiter observandas et observanda, nisi communitas seu pars industrior dicte fraternalitatis decreverit quid immutandum, addendum vel minuendum.

De caritate fraternali fratrum et sororum. Sane quoniam concordia res parve crescunt¹⁾ et per discordiam maxime dilabuntur et que sectionem capiunt cito destruuntur: ut ergo nostre fraternalitatis tam spiritualis quam temporalis salubre capiatur incrementum, idcirco primo et ante omnia in Domino hortamur, ut inter fratres nostre fraternalitatis sit mutua concordia, vinculum dilectionis, caritas sincera, constans amicitia, societas vera, firma fraternalitas et unitas indivisa. Quilibet igitur frater et soror ejusdem fraternalitatis quemlibet suum fratrem ac consororem in presentia et absentia, fraternali caritate recommendatum habeat et pertractet juxta totum suum posse. Ordinationes quoque infrascriptas fratres servare ne fastidiant: quia sine causa non proponuntur, licet plerique causas singulorum ignorent. Quivis enim frater merito attento statu ad quem est vocatus sic incedere debet, ut statuta humana in aliquo eum non arceant, cum ipse debet se ipsum custodire, ita ut, si non esset statutum, tamen sibi careret ab omni quod non esset decens seu expediens in Dei servitio et caritate fraternali.

Quando observari debent festa fraternalitatis. Inprimis ergo hujus fraternalitatis seniores unanimiter concordaverunt, sicut etiam predecessores nostri statuerunt et in scriptis suis nobis reliquerunt, ut Kalende bis in anno, scilicet semel in estate circa festum sancti Johannis et semel in autumpno ut post festum Michaelis peragantur, nisi aliquid notabile obstiterit impedimentum. Ad quas singuli fratres confluant quantum poterunt festivius celebrandas.

De non se absentando in festis Kalendarum. Nemo penitus se absentet nisi quem infirmitas vel alia ardua causa evocet vel impediat in veniendo, et si talis inventus fuerit, tunc per fide dignum procuratorem suum in Kalendis

¹⁾ Bgl. Sallust. Jug. X, 6.

existentem coram seniore adminus suam absentiam excusabit, qui eciam pro eo secundum statuta possit satisfacere in choro oblationibus et aliis debitis faciendis.

Quomodo quilibet frater se habere debet in divinis. In omni festo Kalendarum quilibet de fratribus in hac civitate existentibus et legitime non impeditus erit presens in choro a principio vesperarum usquedum vigilie terminentur similiter se non absentet. Eciam in crastino: a principio officii matutinalis usquedum fuerit nona dicta, in ecclesia, sacristia, cimiterio vel alio quovis loco non vagando aut cōfabulando, nisi notabilis necessitas evocet quemquam. Neque etiam aliquis frater horas suas canonicas ac alias oraciones privatas tempore decantationis divinorum qucumque etiam ea fuerint ab eisdem se absentando in choro, sacristia aut alio loco privato, ut prefertur, legat et persolvat, sed in choro cum aliis presens existat diligenter cantando, unus alium adjuvet, laudes Deo cum gratiarum actione persolvat. Nam quivis frater, qui tempore festivitatum Kalendarum in decantatione divinarum horarum, similiter in octava pentecostes, cum festum sancte Trinitatis seu quecunque festa consolationum apud fraternitatem instituta vel instituenda peraguntur, presens fuerit, diligenter alacriterque cantaverit, potest cum illis horis que tunc dicuntur et cantantur suo ordini satisfacere, nec tunc ad alias et posteriores horas canonicas de tempore vel forte de sanctis ab aliis clericis dicte Verdensis dioecesis dicendas obligatur.

Quomodo fratres debent captare locum. Juxta privilegia fraternitati nostre desuper gratiose data et concessa in choro etiam fratres honore se invicem preveniant et locum secundum quod ad fraternitatem recepti sunt sibi captent, et ad honorem Dei cantando, legendo et sic de votionibus quilibet se informet, prout mercedem diligit habere a Deo sempiternam.

Quod quivis frater obligatur ad missam in festo Kalendarum. Et in quolibet festo Kalendarum quivis sacerdos preparet se quantum potest ad missam celebrandam, in ecclesia, ubi festum peragitur, pro fratribus vivis et mortuis dominum fideliter deprecaturus, et nisi celebraverit, pro pena dabit quatuor denarios, qui ad elemosinas dandas apponantur.

De unanimitate cantus et lectione psalmodiarum in choro. In choro etiam in decantatione divinarum horarum et vigiliis mortuorum ac aliis officiis divinis fratres sint unanimis in cantando et quod quilibet alteri sic cōcordet, quod omnium sit una vox, una consonantia, unus ascensus et unus descensus, versus psalmodiarum in medio cum parvula mora competenter distinguendo neque in una parte chori versum

incipiendo, donec et quousque in altera parte in toto sit completus et finitus.

De processione circuitus cimiterii. In processione circuitus cimiterii sint fratres sacerdotes induti juxta morem servatum actenus superpellitiis scilicet transparentibus, idem schyr (*sic*) incedant; et sit etiam competens modus in distantia, inter binos et binos modo puellari procedendi, aspectusque incautos et vagos diligentius cavendo fideliterque voce virili cantando, nichil aliud prorsus agentes, nisi quod ad honorem Dei pertinuerit, et sic Deus respicit, homo proficit plurimique emendantur.

De cavendis confabulationibus, cachinnis et sompnis tempore divinorum. In vesperisque etiam et vigiliis mortuorum et ceteris horis divinis fratres in choro stantes aut sedentes, murmura et confabulationes simpliciter caveant, strepitusque et cachynnos nullos faciant et a sompno ad illum ut scilicet melius dormiant se appodiando¹⁾ abstineant diligenter. Quicumque autem secus fecerit per assidentem cum decentia tum comespescatur et dormiens excitetur. Quod si contempserit et bis admonitus fuerit, extunc penam, quam senior et diffinitores dictaverint, sustinebit.

Quod quilibet frater sanus tenebitur presens esse in officio divino. Quicumque etiam frater adeo sanus est, quod ecclesiam aut forum visitare poterit, esse nobiscum debet in divino officio, alias presentia sua carebit.

Quo tempore quis debet constitui in vigiliis et missis, si particeps velit esse memoriarum. Quando-cunque etiam vigilie mortuorum et misse animarum nostre fraternitatis dicuntur, qui in vigiliis ante quartam lectionem et in missa animarum antequam offertorium finietur non affuerit, simpliciter presentia sua pro qualibet vice carebit.

Quomodo diffinitores servabunt in decantatione missarum. In festis Kalendarum summam missam et etiam alias missas animarum in presenti funere alicujus ex fratribus aut sororibus senior celebrabit, quod si non poterit, pro se alium ex numero diffinitorum ordinabit. Missas autem animarum in tricesimo et anniversario obitus die cujuslibet fratris ac sororis diffinitores inter se vicissim continuando celebrabunt aut pro se ad hanc cantandam ipsis legittime perperditis unum de senioribus fratribus ordinabunt.

De obedientia servanda camerariis fraternitatis et emenda inobedientiam. Camerariis duobus

¹⁾ appodiare = inniti, fulciri, cf. Ducange s. v.

divinum officium ordinantibus quilibet frater tenebitur obedire. Nec quisquam illis in ordinando tam in divino officio quam in largitione et distributione elemosinarum aut in deportatione funerum aut aliis quibuscunque peragendis negotiis fraternitatis contradicat. Si autem aliquis in hoc rebellis inventus fuerit, statim sex denarios ad elemosinas apponendas pro emenda erogabit, quos camerarii ab eo exigent et coquinario presentabunt. Et tamen idem rebellis adhuc tenebitur facere sibi injuncta et commissa, non obstante solutione dicte emende semel facta.

De obtemperantia camerariorum ad diffinitores. Camerarii etiam circa luminaria, ornamenta et alios apparatus fraternitatis nichil aliud faciant nisi quod ipsis per seniore[m] et diffinitores alios fuerit, commissum et injunctum, et hiis et eorum monitis caritative et absque contradictione se obtemperent.

Quid dabunt camerariis postulantes fraternitatem. Rursum etiam: si quis devotione motus hujusmodi nostram fraternitatem postulaverit, per camerarios se scribi faciat et eis tunc et nisi semel sex denarios dabit. Et si talis postulans acceptatus ad fraternitatem fuerit, tunc camerariis iterum dabit unum solidum, ut inscribant eum matricule aut libro fraternitatis.

De debito sacerdotum in festis Kalendarum. In quolibet festo Kalendarum quilibet frater sacerdos obligabitur ad vigilias et ad missam pro fratribus vivis et defunctis Deum deprecaturus, ut prescribitur. Et specialiter senior injungat uni de fratribus, quem ad hoc aptum noverit, pro defunctis facere memoriam specialem, etiam eos legere coram plebe nominatim, presertim incitare fratres et populum orare pro hiis, quod fraternitatem nostram fidelius et specialius elemosinis et laboribus respexerunt.

De capitulo fraternitatis. Postquam vero tertia in divino officio dicta fuerit, quando senior dignabitur fratres convocare in locum aliquem, ubi pro utilitate Kalendarum fuerit commodius pertractandum, ibi tunc fratres diligenter et obedienter conveniant, humiliter sine strepitu audituri sub silentio quid dicatur. Si quis extunc fratrum habuerit loqui pro se vel pro alio, hoc fiat maxime ex amore justitie absque odio alicujus, humiliter et mansuete et cum moderamine discipline.

De observantia servanda cum sacramento sacre unctionis. Ceterum si aliquem fratrem aut sororem infirmari contigerit, omnes tenebimur eum postulati cum sacramento sacre unctionis, nichil mercedis exspectantes, superpellicciati visitare et sanctis orationibus ad illa officia ab ecclesia institutis devotissime intendere et attendere, quia, quod tunc a nobis alteri de presenti fit, hoc idem ex Dei dispositione unicuique nostrum tam-

quam in ictu oculi contingere poterit. Legantur autem dicte orationes omnes et singule et ab omnibus devote, distincte et ad intelligendum diserte, et sic Deus respicit, homo proficit ac plurimi emendantur.

Quid faciendum est fratribus aut sororibus mortuis. Fratrem autem aut sororem mortuis vigiliis cantabimus solempniter et devote, nichil mercedis pro eis expostulantes. Sed si sponte quid offertur aut datur, cum gratiarum actione suscipiatur. Corpusculum etiam defuncti, si sacerdotis fuerit, per juniores ac fortiores ex nostra fraternitate sacerdotes, per camerarios ad hoc ordinandos, ad tumulandum diligenter deportetur et per omnes fratres sacerdotes cum sanctis orationibus juxta tumulum legere consuetis usque ad finem eas legendo tumuletur. Quibus orationibus omnibus finitis, senior aut unus de diffinitoribus cum responsorio „Libera me, Domine!“ et collecta ad hoc ordinata defunctum Deo commendet. In redituque ad ecclesiam cantetur responsorium „Si bona susceperimus“ cum antiphona „Media vita“, cum collecta ad hoc ordinata post hoc. Misse et orationes fiant post missam, commendantes defunctum in gremio sancte matris ecclesie, per omnes fratres studiosius hec exsolvantur.

Quando fratres vocantur ad aliquem, qui non sit in fraternitate, quid faciendum est. Similiter et faciemus, si vocati fuerimus ad decantandas vigiliis mortuorum hiis, qui in nostra fraternitate fratres vel sorores non fuerint.

De solutione debiti sacerdotum pro quolibet fratre aut sorore mortuis. Preterea cuilibet fratri aut sorori mortuis quilibet sacerdos dicat tres missas et totidem vigiliis, videlicet in depositione et in tricesimo die et in anniversario, et quolibet istorum trium tempore etiam unum denarium in missa animarum offerendo.

De solutione debiti laicorum. Laici vero fratres et layce, qui per se, ut premittitur, vigiliis legendo supplere non possunt, per aliquos de fratribus fieri ordinabunt, vel quadraginta „Pater noster“ et „Ave Maria“ loco vigiliarum orabunt et tres denarios pro defuncto offerendo. Qui autem hec tunc neglexerit, in festo Kalendarum dabit pro emenda sue negligentie quatuor denarios pro qualibet neglecta vigilia et tot denarios, quot neglexerat oblationes, in supplementum, ut dictum est, elemosinarum.

Quod nullus in confratriam recipiatur, nisi sit presens. Nullus etiam si fuerit laycus vel sacerdos in confratriam recipiatur, nisi sit presens, aut alium, si legitime impeditus fuerit, loco sui habeat, qui omnia per eum facienda ac-

ceptet et explenda promittat, et hoc etiam non fiet nisi sit tempore Kalendarum, ubi tunc det fidem seniori, statuta fraternitatis etc. fideliter observare, bonum ejus promovere ne non malum ejus amovere, prout sua facultas se extendit.

Quid faciendum est dictum per quemlibet fratrem aut sororem tam pro vivis aut mortuis fratribus aut sororibus. Rursus: quilibet etiam fratrum aut sororum omni die pro vivis fratribus et sororibus legat et habeat eorum memoriam dicendo psalmum „Deus misereatur nostri“ etc. cum oratione dominica et salutatione angelica et versiculis „Salvos fac fideles tuos“ etc, „Esto eis, Domine, turris fortitudinis“ etc. et collecta „Pretende, quesumus, Domine, fidelibus tuis dexteram“ etc., orantes sic pro invicem, ut salvemur. Pro fratribus et sororibus autem defunctis etiam quolibet die per quemcunque fratrem aut sororem psalmus „De profundis ad requiem eternam“ et antiphonia „Tuam, Deus, deprecemur pietatem“ etc. cum dominica oratione et angelica salutatione cum versiculis „A porta inferi et requiem eternam“ etc. cum collectis „Deus venie largitor“ etc. et „Fidelium Deus“ debite exsolvantur, facientes prout quilibet mercedem cupit recipere sempiternam.

Quid facere debent laici illitterati. Layci vero et layce legere non valentes pro vivis tria „Pater noster“ et totidem „Ave Maria“, similiter et pro mortuis totidem omni die explendo persolvant.

De memoria sacerdotum in missis habenda. Ceterum quotienscunque fratres nostri sacerdotes missam celebraverint, specialiter defunctorum fratrum et sororum memoriam habeant, similiter et vivorum.

Quod quilibet absens habeat procuratorem. Consulimus etiam, ut quilibet frater absens procuratorem in loco habeat, qui sibi obitum fratrum et sororum et alia facienda intimabit.

Quomodo fratres et sorores se habere debent in mensa in festis Kalendarum. Porro in mensa fratres in timore Dei cibo et potu reficiantur caveantque bibere equales quasi non possent impleri, neminemque ad hoc alliciendo neque verbo neque nutu vel signo. Si quis contrarium fecerit, veniat per seniores et diffinitores corrigendus. Ab eisdemque fratribus et sororibus sic in Christo conviventibus servetur caucis silentii disciplina. Abstineant a murmuratione et vanis rumoribus, que nichil prosunt; intendant Deo et lectioni nec eujusquam vita carpat. Et quando superior dederit licentiam conferendi, tunc unusquisque eum proximo sibi assidente absque clamoribus deifica et honesta conversatione poterit utilia in caritate fraterna conferre et hoc uniusejusque conscientie

committatur. Nec quisquam sibi locum eminentiorem captet in mensa juxta consilium Salvatoris: „Cum vocatus fueris“ etc.; sed quilibet in loco sibi congruente humilis resideat. Layci fratres in loco suo, sacerdotes vero, quos Deus pre omnibus honoravit, capiant quilibet locum sibi competentem, ubi eis est constitutum. Sorores etiam layce sine viris discumbant separatim.

De non mittendis cibariis absentibus sanis. Nulla etiam cibaria fratribus aut sororibus absentibus, qui sani sunt, extra refectorium mittantur; sed infirmis portio debita et hoc semel tantum, ut moris est, ministretur. Quecunque vero extra muros dicti opidi fuerint, illi etiam si cibaria postulari faciant nulla mittantur

De ministris mense in festis Kalendarum. Nemo etiam ad ministrandum fratribus in mensa, nisi sit de confratria nostra, admittatur, et qui sic ordinati fuerint, una cum camerariis hoc ordinantibus decenti habitu, non togati incedant vestiti, ac diligenter et fideliter mensas respiciant, exceptis quatuor scholaribus, videlicet senioris et ceteris diffinitorum, qui alios fratres ministrantes, possunt adjuvare.

De elemosinis distribuendis. In elemosinis distribuendis camerarii fideles existant et faciant per ordinandos fideliter distribui egenis, prout unicuique opus esse probatur, et ad hoc camerarii distributoribus donec et quousque elemosine date sunt, fideliter assistant et hanc materiam eo intuitu faciant, ut misericordiam a domino Deo uberiores consequi mereantur.

Quomodo debent sedari discordie inter fratres levi causa exorte. Rursus, forte si aliqua brigalis¹⁾ vel contentio inter fratres ex facili causa exorta fuerit, ad hanc sedandam et componendam senior cum aliis diffinitoribus et, si opus fuerit, assumptis pocioribus personis de fraternitate, quos et quot voluerit, convenient. Fratres invicem discordantes satagant amicabiliter concordare et brigam litem aut contentionem sine strepitu disbrigare studeant, ne nostra confratria coram laycis vicietur aut ex hoc scandalum alicui generetur. Nam fratres qui Deo militare debeant, si discordias inter se habuerint, omnia que fecerint Deo ingrata erunt, donec et quousque fratres fuerint concordati.

De solutione debiti fraternitatis. Item si quis per negligentiam, incuriam vel animo pertinaci debitum fraternitatis infra annum non fecerit, nostre confratrie deinceps erit expers. Sacerdotes vero de nostra fraternitate volentes volentes [*sic!*] recipere manualia chori ad sublevationem eorundem et

¹⁾ brigas = rixa, jurgium, cf. Ducange s. v.

memoriarum admittantur tunc et postquam debitum suum exsolverunt, et non alias.

De exequiis pauperum peregrinorum sacerdotum per fraternitatem fiendis. Si quos eciam pauperes peregrinos presbiteros apud nos in dicto opido Luneborgh decedere et ab hoc seculo migrare contigerit, illis decentes et solempnes exequias cum pulsatione campanarum, vigiliarum et trium misarum decantationem et trium prebendarum ad minus oblatione parabimus et faciemus, animas eorum in Domino commendantes, juxta confirmationis nostre fraternitatis a sanctissimo in Christo patre et domino nostro, domino Bonifacio papa octavo emanatarum litterarum continentiam et tenorem.

Quomodo tractabuntur negotia fraternitatis. Insuper etiam si aliquando Kalende habuerunt aliquod arduum tractare negotium, hoc superior cum consensu aliorum diffinitorum finaliter et fideliter terminabit et nulli dicent nisi tunc expediens visum fuerit, in congregatione fratrum coram omnibus vel aliquibus certis manifestandum. Et quidquid sic factum, terminatum et diffinitum per superiorem et diffinitores fuerit, fratres nullatenus contra hoc temerarie insurgant vel se opponant.

De emenda fratrum qui se opposuerint prefatis articulis. Si quis autem, quod absit, secus fecerit, expers erit nostre confratrie, et que ad profectum nostre confratrie in nostra congregatione fratrum vel etiam solum inter superiorem et ceteros diffinitores pertractata et conclusa fuerint, sub anathemate nullatenus sunt prodenda. Si quis etiam fratrum contra aliquos articulos prefatos facere et se frivole opponere presumpserit ac rebellem fecerit, ubi specialis emenda adjuncta non est, stabit in voluntate et arbitrio superioris et diffinitorum. Quid talis presumptuosus et rebellis pro emenda facere debet et quid sic per eos dictatum fuerit, in hoc ille idem humiliter et mansuete se obtemperabit sub optentu confratrie.

Protestationes fraternitatis. Postremo etiam et ante omnia protestamur solempniter, quod pro honore Dei, divini cultusque [*sic!*] augmento pro conservanda amicitia mutua, concordia et dilectione fratrum et sororum, mutua fraterna caritate nostre fraternitatis pro impetranda gratia vivis et requie defunctis, pro subsidioque et sustentatione pauperum, in elemosinarum largitione et pro exercendis aliis pietatis operibus apud egenos et indigentes, quantum facultas nostre fraternitatis se extenderit et non alias nec ultra seu alias aliquomodo quilibet et de jure fieri non possit, in articulos, ordinationes et statuta prescripta concordavimus et convenimus. Protestantes

similiter, quod semper et ubique volumus superioribus nostris et presertim domino nostro sanctissimo summo pontifici, domino nostro episcopo Verdensi et etiam domino nostro preposito Luneburgensi loci ordinario immediato debitam servare reverentiam, obedientiam consuetam et honorem, spectabilibusque dominis proconsulibus et consulibus et civibus dicti opidi complacentiam, pacem et caritatem. Et si in prescriptis articulis, ordinationibus et statutis quid reperiri posset, quod repugnaret juri et equitati, ad illum articulum nollemus aliqualiter oblegari, de quo solempniter protestamur.

2.

Verzeichniß der Kalandsbrüder aus dem 15. Jahrhundert.**I. Sacerdotes defuncti de Kalend. S. Spiritus in Luneborgh.**

Fredericus episc. Verdensis. ¹⁾	Clawes van der Molen.
Otte ²⁾ kerkhere in Modestorpe.	Dederik Rofsak.
Ludelf deken.	Diderik Vrese.
Johan Klene.	Cord van Hersevelde.
Johan Langhesede (!).	Clawes Kint.
Diderk van Grabowe.	Hoyer.
Segehard.	Hildemar.
Johan Strippe.	Johan van Brunswik.
Wermar.	Diderik van Gherdouwe.
Johan van Hamborch.	Clawes van Medinghe.
Hinrick van Hersevelde.	Helmold van Betzendorpe.
Hinrick van Binebutle.	Radeke Vrese.
Olrik van Bevenhusen.	Radeke van Ludersborch.
Johan Tode.	Clawes Helmold.
Johan van Torne. ³⁾	Volkmer.
Johan Koningh.	Clawes van Verden.
Wilken van Hetberghen.	Bertold uth der Gamme.
Grevingh.	Hermen Garlop.
Nicolaus Dicke.	Hermen Berscampe.

1) „ob. 1311“ von einer Hand des 17. Jahrh. hinzugefügt. Friedr. v. Honsfledt; war nach Potthast, Bibl., Suppl. p. 435, Bischof von 1300 bis 9. Jan. 1312.

2) Vor diesem noch von einer Hand des 16. Jahrh. eingefügt: Gherhardus biscep to Verden. (Gerhard vom Berge, erwählt 1363, wird 1365 Bischof von Hildesheim.)

3) Johann von Torney, kommt vor i. J. 1378 im Lüneb. UB. II, n. 917.

Johan Becker.	Swider.
Wilken.	Wolter.
Clawes van der Molen.	Johan van der Netze.
Hinrik Moller.	Diderik Louwe.
Clawes Scriver.	Tancqwart.
Johan van Bevensen.	Hinrick van Hitzackere.
Frederik Louwe.	Johan Hasenvot.
Johan van Brunswich.	Alert Segebant.
Johan Schinkel.	Jacob van Lune.
Frederik Becker.	Hinrick Hasenbalch.
Gotke van der Molen.	Hinrick Hudberghen.
Kersten, provest to Medingh. ¹⁾	Hinrick Hardenacke.
Eveke.	Johan Elver.
Johan uth der Gamme.	Diderik Keyleman.
Albert Tode.	Johan van Rempstede.
Meynert van Stade.	Hinrik, kerkhere to sunte
Hermen Egberd.	Ciriake.
Johan Stoter.	Jorden Rapegold.
Cord van Binenbutle.	Hinrik van Boytzenborch.
Werner van dem Berghe.	Arnd Rolant.
Clawes, provest to Ebbek- storpe. ²⁾	Johan van Molne.
Arnd, kerkhere. ³⁾	Cort Doringh.
Johan van der Bilne.	Hinrik van Reynstorpe.
Peter van der Netze.	Vrederik van Hachede.
Cord van Heymwide.	Cord Lorbere.
Mester Johan Vincke.	Diderik van dem Berghe.
Werner Bintreme.	Hinrik van sunte Fabian.
Hinrik Kruse van Bardewik.	Mester Clawes Rempstede.
Cord van Owsen.	Clawes Deddensen.
Hermen van der Netze.	Johan vamme Ripe, de olde.
Berteld vamme Ripe.	Detlef van der Odeme.
Hinrik Hud.	Johan vamme Ripe, de junghe.
Johan Vrome.	Johan van Alden, deken to
Johan Stapel.	Verden. ⁴⁾
	Ghert Vrese.

1) Ein Medinger Propst Christian kommt vor in d. J. 1312 und 1318 im Lüneb. UB. I, n. 274 u. 288.

2) Einen Ebstorfer Propst Nicolaus finde ich nur i. J. 1318, Lüneb. UB. I, n. 288.

3) Von einer Hand des 16. Jahrh. hinzugefügt: to Modestorpe.

4) Ein Johann von Ahlden kommt als Propst von Bardewik vor 1308, Lüneb. UB. I, n. 261 a.

Diderik Butzow, deken to Rameslo.	Hinrik, kerkhere to Ertenborch.
Hinrik van Brunswik.	Johan Rapesulver.
Albert van Rodenborch.	Hermen, kerkhere to Bevensen.
Johan Floreke.	Reyner van Repenstede.
Diderik Sosendorp.	Johan Baron.
Diderik van der Hoye.	Bern Degheneke.
Diderik Holle.	Clawes van Bynenbutle.
Johan Weserman.	Hinrik Dansit.
Clawes Marmstorp.	Roleff. ¹⁾
Johan Westfal.	Werner van Bardewik.
Diderik van sunte Nicolaese.	Diderik Wegheman.
Diderik Scriver.	Wilken van Winsen.
Johan Becker.	Kersten van Brunswich.
Degenardus.	Olrik, abbet up der borch. ²⁾
Johan Grope de older.	Johan Hop.
Berteld van Verden.	Johan Behem.
Johan Grope de jungher.	Bertram van Bardewik.
Johan vamme Kelre.	Anthonius van Melbek.
Hinrik van Handorpe.	Johan Make.
Johan Kopekin.	Johan Parchim.
Clawes van sunte Dyonisio.	Olrik Swarmstede.
Cord van Walstouc.	Helwich Wullenwever.
Johan Scriver van Boysenborg.	Johan Sankenstede.
Herbert van Binenbutle.	Werner Wise.
Ditmer Holle.	Hinrik van Norendorpe.
Johan Berteldes.	Hermen van Pattenhusen.
Johan van Bucken.	Johan Hiddestorp.
Johan van Molne.	Ludeke Kindescheman.
Johan Lubberstede.	Amilius van Bersne.
Frederik Vrese.	Johan Poterowe.
Hinrik van Verden.	Willert van Hachede.
Hinrik Dushorne.	Gregorius Huskummer.
Albert Disen, de koster.	Marqwart, koster in der borch.
Brant van Boysenborch.	Johan Kusfelt.
Alerd vamme Schiltstene.	Ghert vamme Hilgen gheste.
Marqwart van Everslo.	Hinrik Buske.
Johan Kint.	Ghert Garlop.
Cord Schymmelpenningh.	Diderik, provest to Meding. ³⁾
	Albert, provest to Verden.

1) van Estorppe von einer Hand des 16. Jahrh. zugefügt.

2) Abt des Klosters S. Michaelis: Ulrich v. Siten, 1350—1364.

3) Propst Dieterich 1367: Lüneb. UB. I, n. 588; 1391: ib. n. 1282.

Hinrik Iserndume.	Albert van Wittinghe.
Johan Slepegrelle, abbet uppe der borch. ¹⁾	Hinrik, bischop to Verden. ⁵⁾
Ludelf van Ulsen.	Hinrik Huners.
Hertgher in dem kerkwerdere. Laurentius. ²⁾	Segebant van dem Berghe.
Hinrik Willeri.	Johan van Soltwedel.
Ludelf van Wirten.	Johan Wevelkoven.
Gherd Abbenborch.	Clawes Viscule.
Hinrik, deken to Hildensem.	Frederik Vinke.
Hinrik van Brunswich.	Johan van Dalenborch.
Berteld Klene Clawes.	Clawes Marbelstorp. ⁶⁾
Meymbernus Grote.	Ludelf Kint.
Johan van Bucken, archidya- ken. ³⁾	Anthonius van Thune, kerk- here S. Johannis in Lune- borch.
Gherbert van Reynstorp.	Ludelf Floreke.
Hermen van Dunowe.	Volcmer van Brunswich.
Bernt Lenteman.	Albert Marbelstorp.
Vrederik, provest to Boxt- hude. ⁴⁾	Clawes Holste.
Woltman.	Johan van Yeynsen.
Johan van Ulsen.	Johan Westval.
Werner van der Odeme, prior in der borch.	Cort Permenterer. ⁷⁾
Ludelf van Everslo.	Luteke Weddessen.
Johan van Handorp.	Clawes Weddessen.
Hinrik Lembeke.	Hinrik Wichmensborch.
Hinrik vamme Hilgen gheste.	Werner, abbet to Sunte Mi- chele. ⁸⁾
Johan van Berscampe.	Hinrik Topeke.
Clawes Trendel.	Segebant van Thune.
Clawes Floreke.	Rotghert Wesselberch.
Diderik Roschilt.	Hinrik Langhe.
	Berteld van Dunouwe.
	Clawes Vincke.

1) Der letzte auf dem Kalkberge wohnende Abt, 1368—1371.

2) Von einer Hand des 16. Jahrh. hinzugefügt: Vrowenborch, hyr cappellan.

3) Der Archidiacon Joh. v. Bücken zu Lüneburg kommt vor in den Jahren 1372—1377: Lüneb. UB. II, n. 799. 814 f. 823. 851 ff. 885.

4) Propst Friedr. von Burtshude, 1373: Lüneb. UB. II, n. 799.

5) Bischof Heinrich v. Langeln 1367—1381.

6) = Marboldestorp.

7) Siernach eingefügt von einer Hand des 15. Jahrh.: Johan Kust domhere und cantor to Hamburch.

8) Abt Werner Grote 1371—1384.

- Hinrik Bardewik.
 Clawes van Medinghe.
 Mester Hinrik Budonis van
 Soltw[edel].
 Jurgen van Witinghe.
 Ludelf Hoyke.
 Helmet van Winsen.
 Mester Diderik sotmester.
 Johan bischop to Verden.¹⁾
 Diderik Lembeke.
 Johan Hante.
 Johan Abbenborch, kerkhere
 tor Gherdowe.
 Diderik Hersevelt.
 Steffen Scriver.
 Hinrik Bodenwerder.
 Hinrick, kerkhere to Dalenborch.
 Clawes Bere.
 Sander Plighe
 Johan Willers.
 Hinrik Breghen.
 Luteke van Soltouwe.
 Meynert Bruninghes.
 Johan Grymme.
 Mester Johan Herwighes.
 Ghert van der Selde.
 Hermen van Remstede.
 Johan Hasseke.
 Johan van Radegast.
 Johan Oem, deken to Barde-
 wik.²⁾
 Marquard Dannenberch.
 Werner Melbeke.
 Johan Garlop.
 Arnd van Bardewich.
- Hermen van Gronowe.
 Otte vamme Kyle.
 Diderik Brant provest to Me-
 ding,
 Johan Bodem.
 Berteld van Hadelen.
 Hinrik van Olden Tzelle.
 Swider thesaurar. in Bardewik.
 Johan Schulte.
 Dederik Bromes.
 Johan van Muden.
 Kersten van Tzelle provest to
 Verden to S. Andres.
 Berteld vamme Hove.
 Willer Krouwel.³⁾
 Albert Ghyslen.
 Peter, kerkhere to Louenborch.
 Clawes van Thune.
 Frederik, kerkhere to Soltzens-
 hus.
 Bernd, kerkhere to Bevensen.
 Reyner van Nigenkerken.
 Mester Vollert.⁴⁾
 Wilken, prior to Sunte Michele.⁵⁾
 Hinrik Huner.
 Bernd Oldenborch.
 Otte Hütvleet.
 Arnd van Stade.
 Ghert van Hitzaeker, deken to
 Bardewich.⁶⁾
 Hinrik van Jüne.
 Berteld Scaeke, en here to
 Sunte Miekele.⁷⁾
 Diderik van Hildensem.
 Johan van Osenbrugge.

1) Bischof Johann v. Jesterfleth 1381—1388.

2) Dekan Joh. Dem zu Bardewik kommt vor 1373 und 1385:
 Lüneb. UB. II, n. 799 und 1005.

3) Von einer Hand des 16. Jahrh. hinzugefügt: statschriver.

4) van Lassin von einer Hand des 15. Jahrh. zugefügt.

5) 1396: Lüneb. UB. III, n. 1389.

6) 1401: Lüneb. UB. III, n. 1511.

7) Mönch Berthold von Schack.

Clawes Hetvelt.	Clawes Bardewich.
Clawes Luders.	Borcherd van dem Berge, prior to Sunte Michele.
Jacob Went.	Clawes Langhe.
Clawes Düncker.	Johan Bullenaghghen.
Berteld vamme Heynbroke.	Reymer Slemyn.
Luteke vamme Heynbroke.	Johan Witte knokenhowers.
Hermen Schomaker, deken to Bardewik.	Johan Meyger, provest to Me- ding.
Johan Pattensen.	Hinrik Vryman.
Hermen Schomaker.	Hinrik Kule, kerkhere to S.
Hinrik Varneholte.	Johan Wute. [Johan.
Hinrik Soltwedel.	Volkmer Sak. ³⁾
Andreas Winsen.	Hinrik Gartze. ⁴⁾
Clawes Cruse.	Albert Basedow.
Hinrik Medingh.	Hinrik Soltzenhusen.
Lambert Lassewalk.	Johan Nygestad.
Hermen van Rôde.	Ludelf van der Molen.
Clawes Rust.	Hermen Wicbold.
Hertich Langhe.	Hinrik Soltwedel.
Hermen Hutzingh.	Johan Bodensen.
Johan Weygergank, provest to Lune. ¹⁾	Johan Malstorp.
Hartich Cappelle.	Johan Feyle.
Johan van Ylten, prior to Sunte Michele.	Johan Kloke.
Frederik Peper.	Jacob Buckeman.
Johan van Bilne.	Stacius, prior in Hilgendal.
Mcster Johan van Ulsen, deken to Bardewik.	Luteke Bispingh.
Hinrik, provest to Winhusen.	Olrik Bervelt, abbet to Sunte Michele. ⁵⁾
Hinrick Stoterogghe.	Johan Varendorp.
Johan Oem.	Bernt Cappelman.
Johan Winsen.	Clawes Berteldes.
Mester Egghert Ollendorp, archidyaken. ²⁾	Clawes van Thune.
Luder Maneken.	Hermen van dem Brake.
	Johan Sinstorp.
	Hinrik Rover.

1) 1388—1401: Güneb. UB. III, n. 1120 ff.

2) Archidiacon Egghard Ollendorp, 1390—1401: Güneb. UB. III, n. 1254 ff.

3) kerkhere to Sunte Johanse von einer Hand des 16. Jahrh. zugefügt.

4) statschrifer von einer Hand des 16. Jahrh. hinzugefügt.

5) Abt Ulrich v. Barvelde 1384—1419 († 1423).

Hinrik Wale, provest to Ebbee- storpe. 1)	Hinrik Stenhaghen.
Wilhelm van Utze.	Egghert Sten.
Johan Handorp. 2)	Cord Tzerstede, provest to Lune.
Johan Pentze.	Johan Teygeler.
Hermen Sprotzel.	Johan Tzilk.
Luteke Horn.	Kersten Berghen.
Diderik Beteke.	Mester Cord Abbenborch, archi- diaconus in Modestorpe.
Johan Basedow.	Hermen Dume.
Diderik Hogeherde.	Bishop Boldewin, arehebiscop to Bremen. 3)
Johan Korfmaker.	Hinrik Tedendorp.
Ghevert Gronehaghen.	Hermen Bodensen, provest in Hilgental.
Hinrik Bodenstede, provest to Lune.	Segebant Saek (eyn here to S. Michele).
Gherd Oem.	Clawes Tode.
Heydeke van Brunswich.	Wedekyn Deergarde.
Johan Kannengheter.	Diderik Westede.
Wicbolt.	Mester Johan Stenberch.
Gherlich Dalhusen.	Gregorius Sandowe.
Kersten Drespe.	Ghert Kopensehop (decanus S. Andree Verdensis).
Hinrik Winsen.	Dethard van Doren.
Johan Gleding.	Albert van dem Haghen.
Luteke Gronenhagen, provest to Dannenberge.	Ludger, provest to Medinge.
Mester Meynert (Bernstede), domhere to Bardewick.	Hinrik Velstede.
Johan Schonevelt.	Ditmer Kremer.
Arnd Lutow.	Ghert Gravenstede.
Boreherd Thetze.	Luteke Vryman.
Hinrik Sak.	Johan Rosendal.
Hinrik, kerkhere to Binenbutle.	Hermen Voghel.
Hinrik Elveri.	Cort Abbenborch, archidyaken in Modestorpe.
Radeke Elstorp.	Hinrik Raven.
Jacob Kannengheter.	
Hinrik Bere.	Anno Domini M°CCCC°L°.
Johan Lubberdes.	Johan Grabow.
Johan Lilienstruk.	Bertram von Borehtorpe, pro- vest to Ebbekstorpe.
Albert Eklo.	
Lippolt Bodeker.	
Diderik Myte de gastmester.	
Johan Rubbcke.	

1) 1388—1401: Ein. 118. III, n. 1132 ff.

2) deken von einer Hand des 15. Jahrh. beigefügt.

3) Erzß. Balduin v. Wenden 1435—41.

- Johan Blomenberch.
 Borchert Padelenborch.
 Andreas Luderi.
 Hinrik Hoppenrank, prior in
 Hilgendal. MCCCCL.
 Bernd van Soltwedel.
 Cord Hesse.
 Hinrik Vinia.
 Hoyer Brand.
 Bernd Hakensnider.
 Peter vamme Hope. MCCCCLI.
 Otte Kisteke.
 Berteld Dickenberch.
 Johan Schomaker.
 Hinrik Varendorp.
 Johan Bove.
 Diderik Schreyge.
 Hinrik Neghenwulf.
 Engelbert Snidewint.
 Hinrik Bartholomei.
 Lodewich Deneken.
 Diderik Schamfot. MCCCCLII.
 Hermen Bardewik.
 Johan Lerte.
 Johan Kramme.
 Albert Serstede, abbet tor Ol-
 denstad.
 Radeke, kerkhere to Wichmans-
 borch.
 Peter Vent.
 Frederik Empsen.
 Clawes Tobingh.
 Hermen Hintberghen.
 MCCCCLIII.
 Otte Grote, monnik to Sunte
 Michele.
 Gevert Pape.
 Hinrik Langeside. MCCCCLV.
 Anthonius Ovenstede.
 Johan Sovenbroder.
 Clawes Melbeke.
 Diderik van der Netze.
 Johan Holthusen. MCCCCLVI.
 Goteke Witte.
 Luteke Sprans.
 Goteke Basedow.
 Hinrik Kuleman.
 Evert van Campen, provest tom
 Hilgendale.
 Johan van der Brugghe.
 Ghert Goltsmet. MCCCCLXII.
 Werner Witingh.
 Segebant Amelinghusen.
 Hinrik Brunshusen.
 Hinrik Louwenkop.
 Werner Korff.
 Johan Scheningh.
 Goteke Pirtzen.
 Meyner Elster.
 Johan Droste.
 Johan Peyne.
 Ludolphus Melbeke
 Jurgen Bolte, domhere to Bar-
 dewik. MCCCCLXIII.
 Cord Gherdow.
 DitmerVloghel. MCCCCLXIII.
 Mester Hinrik Esbeke, stat-
 scriver.
 Helmet Linde.
 Hoyer Voghel.
 Diderik Krotzman.
 Cord Boltze. MCCCCLXV.
 Helmet Moyleke.
 Goteke Becker. MCCCCLXVI.
 Hinrik Duser.
 Diderik Schaper, provest to Lune
 Johan Sothmester.
 MCCCCLXVIII.
 Johan Botterman.
 Hinrik Brandes.
 Johan Molaris. MCCCCLXIX.
 Cort Dreyger.
 Luteke Bartholomei.
 MCCCCLXX.
 Johan Brandes.
 Johan van Mynden, primus pre-
 positus Luneborgensis et ca-
 nonicus Lubicensis.

Brun Malstorp. MCCCCLXXI.	Hinrik Brunow.
Hinrik Gherdener, prepositus in Isenhagen. ¹⁾	Bernt Louwe.
Hinrik Gotingh.	Gregorius Sovenbroder.
Johan Meyvelt.	MCCCCLXXVII.
Luder Raven.	Ludelf van Hidzaker, abbet to Sunte Michaelē. ³⁾
Bernt Lidern. MCCCCLXXII.	Clawes Schermer.
Engelke Masendorp.	Ghert Smyt.
Bischof Johan to Verden, pro- motor gratiosus fraternitatis nostre. ²⁾	Diderick Junghe.
Hinrik Krop.	MCCCCLXXVIII.
Johan van der Wense, en here van Sunte Michaelē.	Luteke Mangarde.
Rolef van Wirten, prior to Sunte Michaelē. MCCCCLXXIII.	Johan Vischer.
Bernt van Thune.	Johan Havernaack.
Johan Hoyers.	MCCCCLXXIX.
Johan Schomaker.	
MCCCCLXXIII.	
Johan Hobe.	
Luteke Wiebolt.	
Johan Berghen.	
Johan Winter. MCCCCLXXVI.	
Sivert Hoyeman.	
Luteke Sekerdorp.	
Hinrik Stoterogghe, de en dom- here was to Bardwyk.	
Mester Jacob Turow.	
Hinrick Mekelenborch.	
	Anno Domini
	MCCCCLXXXI.
	Hermen Borcholte.
	Johan Springintgud.
	Johan Münt. MCCCCLXXXII.
	Hinrik Kothē.
	Hinrick van Mynden.
	Lehnert Langhe, prepos. Lune- borg. MCCCCLXXXIII.
	Johan Gronowe.
	Jorden Wynhusen.
	Johan Lofhagen.
	Johan Myte.
	MCCCCLXXXIII. ⁴⁾

II. Layci defuncti de Kalend. S. Spiritus in Lune- borgh.

Otto hertoge to Luneborch.	Hermen van Soltzenshusen et ux.
Mechild hertoginne et ux (or). ⁵⁾	Hermen van Twedorpe (knape).
Otte van Thune (knape).	Hinrik van Britlinghe.
Hinrik van Wittorpe (knape).	Cort Koster.

1) Starb 20. Mai 1471, vgl. Iseuhag. II B. p. 273.

2) Bisch. Joh. v. Uffel 1426—1470, † 21. Juni 1472.

3) 1441—1477.

4) Es folgen elf leergelassene Seiten.

5) Alles hier und weiterhin in Parenthese Geschlossene ist späterer Zusatz von einer Hand des 15. Jahrh.

- Diderik van der Gherdow
 et ux.
 Hermen Berteldes.
 Ghertrud (ux).
 Diderik van Hertesberge (con-
 sul) et uxor.
 Luder vamme Sande.
 Otte Went (knape).
 Ermegart ux.
 Hempe van Kōmen.
 Hermen Rike (knape).
 Diderik Gōs (knape) et ux.
 Gudele van Kōmen.
 Hans Kerstens.
 Marquard Sleperegelle (knape).
 Hans van Hitzacker (knape).
 Ermegart van Wittorpe.
 Rikele van Medinghe.
 Hinrik Hegher.
 Hans Priger.
 Odilie van Wittorpe.
 Hermen vamme Sande.
 Hinrik Knokenhouwer.
 Ilsebe Clawes Hoyken uxor.
 Clawes Hoyke.
 Gherbert Sotmester.
 Ghertrud Provestes.
 Luder van Hitzaker (knape).
 Margareta Dysen.
 Kerstine Bernowe.
 Clawes Thode.
 Diderik Thode.
 Hans Iserndume.
 Hanne vamme Schilstene.
 Clawes Alerdes.
 Hans Tymme.
 Jacob, koster by Sunte Johanse.
 Hans Horneman.
 Hans Kopper.
 Ilsebe Danksit.
 Clawes Kindes.
 Ludolphus, koster to S. Johanse.
 Hinrik van der Molen.
 Reder.
 Meyneke bi den broderen.
 Alheyd Prekeles.
 Hans Stetyn.
 Drude Willers.
 Gherbert Oem.
 Hellewik Wullewever et uxor.
 Hans Kok.
 Goteke van Voghelsen.
 Beke Paghenschoke.
 Seghebant van Wittorpe
 (knape).
 Hermen Hoth de olde (ob. 1353).
 Smerlike.
 Margarete van Eylebeke.
 Hinrik Borstede.
 Diderik Schiltsten.
 Johan Rambeke.
 Grote Clawes.
 Hans Alevelt.
 Werner Gosler Wobbeke uxor
 unde ere kindere.
 Hermen Hoyeman.
 Tideman van der Molen.
 Hinrik van Erpensen.
 Margareta syn. suster.
 Bernd, Ditmer unde Lambert
 geheten van Erpensen.
 Alheyd Meynen.
 Volkmer van der Wesere.
 Clawes van Ulsen de olde et ux.
 Johannes unde Ludolphus ere
 kindere.
 Rolcke Rambeke, Hans sin
 brodere.
 Albert Hoyke de older.
 Hans van der Netze Alheyd ux.
 Hans ere sone.
 Copeke Hoghetop.
 Segebant de rike (ridder).
 Clawes Hoyke de olde (consul,
 ob. 1347).
 Heyne Viskule (proconsul).
 Ghebeke Hoghetoppes.
 Henneke Stoterogghe.

- Ditmer Tolner.
 Ghertrud Hoyeman.
 Hans Vleschet.
 Alheyd Hoyke.
 Hans van Vintlo.
 Heyne van Stelle, Reynst uxor.
 Hans Iserndume.
 Hillebrant van Ravene.
 Metteke van Erpensen.
 Ghereke van Erpensen, Hille ux.
 Alheyd Viscule.
 Luteke Stoterogghe.
 Hans Stoterogge.
 Ludelf van der Sulden.
 Metke van Vintlo.
 Hempe Witten.
 Johan van Moyden, Meympe ux.
 Luthgart van Billen.
 Ghese Springintgudes.
 Beke van Wittorpe.
 Luteke van Vintlo.
 Metteke Stoterogge.
 Ghese van Yeynsen.
 Hans Tzarneholte.
 Clawes Knakerugghe.
 Johan van der Heyde (et uxor).
 Heyne Sotmester, Heyne Sot-
 mester, Berte Sotmesters, ere
 elderen unde kindere.
 Hille Yserndume unde ere kin-
 dere.
 Alheit, h[eren]¹⁾ Jo[han]¹⁾ Boden
 ma[ghet]¹⁾.
 Reyner Doring, Rikele ux.
 Hinrik Doring.
 Ghereke Bevelte.
 Luteke Swarten.
 Clawes van Thune, Hempe ux.
 Grete van der Netze.
 Eddelke van der Heyde.
 Hinrik Witte.
 Johan Rokswale.
 Hinrik van Erpensen.
 Ditmer van Hanstede.
 Luteke van Billen.
 Helmeke van Bodensen.
 Metteke Bere.
 Luteke Miles, Wintteke ux.
 Meyne Rammeloe.
 Heyne Oldendorp.
 Eylert van Lüne.
 Diderik Springintgud, borger-
 mester.
 Ghereke Wevelkoven.
 Ludeman Russcher.
 Beke Hoyken.
 Ghese Ravens.
 Diderik Bromes, en rathman.
 Beke van der Molen.
 Ghese Russchers.
 Ilsebe Bispinges.
 Johan Hoyeman, rathman, ux.
 Cord Sehomaker.
 Cord Boltze, rathman (ob.1402),
 Wobbeke ux. (ob. 1428).
 Hans Raven.
 JohanLanghe, borgermester, ux.
 Johan Grabow, rathman, ux.
 Hans van Erpensen et ux.
 Diderik Burmester.
 Johan Dieke, rathman.
 Albert Hoyke, borgermester.
 Hinrik Grabow.
 Diderik Bardewik.
 Hinrik Bleke.
 Olrik Gronehagen.
 Wunneke Helmeken van Bo-
 densen ux.
 Berte Ludelfs van der sulte ux.
 Hans Melbeke.
 Henningh Tolner.
 Ilsebe Schomakers.
 Luteke van Haghen.
 Tibbeke Henningh Tolners ux.

1) Im Original zum Theil ausgefragt.

- Johan Heyne Grete ux.
 Hille Sothmesters.
 Johan van der Molen.
 Johan van der Molen, rathman.
 Hans Budel.
 Hinrik Sotmester.
 Alheyd Knakerugghe.
 Kersten Brokkehovet et ux.
 Hans Grote, Grete ux.
 Alheyd Langhehares.
 Alheyd Stoterogghen.
 Ilsebe van der Molen.
 Hans Elvers.
 Tymme Boltzen.
 Ghevert Gronehagen, Katerine ux.
 Ghese Tzarneholttes.
 Hinrik Seygermaker et ux.
 Hans Rokswale.
 Fie Wevelkoven.
 Clawes Sankenstede (consul), Grete ux.
 Henningh van Ebbinge.
 Werner Volkmers.
 Johan van Empsen, ratman.
 Ilsebe van der Heyde.
 Ghese Tzirenberghes.
 Ludeke Wardeman.
 Grete Basedowen.
 Albert Kok.
 Beke Wittorpes.
 Henneke Wittorpes.
 Hartich van dem Hagen.
 Otte Ristede.
 Johan Krowel, Ghese ux.
 Hans Boltze, Alheyd ux.
 Berte Kokes.
 Johan van der Molen, ratman.
 Diderik Springintgud, ratman.
 Heyne Basedow.
 Hermen Tzirenberch (borger to Lubeke).
 Hermen Schomaker, Tibbe ux.
- Albert van der Molen, borgermester, Grete ux.
 Alheyd Semelbeckers.
 Ghese van Verden.
 Rikele Abbenborghes.
 Hans Lofhagen.
 Johan Kolkhagen, Bete ux.
 Hartich van der Molen, ratman.
 Tibbe van der Netze.
 Clawes van der Odeme.
 Tibbe Gronehaghens.
 Albert van Ghandersen et ux.
 Meyne Ochtmissen.
 Cord Stoterogghen.
 Ghese Brockehovedes.
 Hartich Beü, rathman.
 Volkmer van der Wesere.
 Hermen Snitker.
 Gherwyn Vos.
 Grete Hersteden.
 Hinrik Bere, borgermester, Metteke ux.
 Hinrik Bere, borgermester.
 Johan van Ollensen, rathman.
 Lubeke ejus uxor.
 Johan van Molne.
 Beke Viscule.
 Hans Ertborch ux.
 Hinrik Bervelt.
 Goteke Tzerstede, rathman (senior).
 Laurentius, appoteker.
 Hilleke, Hans Tespen ux.
 Gherke Nyenkerke, Abel ux.
 Heyne Botzem.
 Meyne Tobingh.
 Windele Crusen.
 Clawes Gronehagen, borgermester.
 Herdeke Boltzen.
 Beke Burammers.
 Diderik Grabow.
 Wobbeke Elvers.
 Anneke Tzerstede.

- Greteke, Gherwen Vosses ux.
 Hermen Cruse, borgermester.
 Luteke Schomaker.
 Cord Boltze.
 Mester Johan Rosenbeke.
 Liseke Grabow.
 Rikele Bromes.
 Albert Elvers, rathman.
 Conradus Winhusen.
 Hans Boltze.
 Hans Winkelman.
 Hans Tespe.
 Katherine van Emmeren.
 Beke Golsteden.
 Gheseke Wicbolt.
 Hilleke, Ghereken Wicboldes ux.
 Beke, Meyneken Tobinges ux.
 Beke Groninges.
 Albert Tzerstede.
 Greteke Boltzen.
 Gheseke Bromes.
 Brant Tzerstede, ratman.
 Hinrik Hoyer, ratman.
 Hans van Blekede, Beke ux.
 Hille Bardewikes. MCCCCLIII.
 Ludeke Godenstede, ratman.
 Ilsebe Springintgudes.
 Diberik Dusterhop.
 Ilsebe Tzersteden.
 Gheseke van dem Loe.
 Ghiseke Dusterhopes.
 Wobbeke Tzersteden.
 Diderik Bromes, ratman, senior.
 Hilleke van Erpensen.
 Johan Springintgud, borger-
 mester.
 Luteke van Winsen, ratman.
 MCCCCLXIII.
 Kerstianus Winsen et ux.
 Mathias Hertze.
 Ghereke Linenwever, cocus fra-
 trum Kalendarum.
 Clawes Viscule et (Wobbeke)
 uxor. MCCCCLXIV.
 Rikele Bodendorpes.
 Greteke Erpensen.
 Marquart Myldehovet.
 Albert Schutte, Wibeke ux.
 MCCCCLXV.
 Conradus Hogesterne, dede
 gastmester was.
 Hinrik Langhe, borgermester.
 MCCCCLXVII.
 Gheseke Elvers.
 Gheske apotekers.
 MCCCCLXVIII.
 Werneke Stavers.
 Soffeke Stoterogghen.
 MCCCCLXIX.
 Tibbeke Godenstede.
 Beate vamme Loe.
 Wibeke Schutten.
 Johan vamme Loe, consul,
 senior. MCCCCLXXI.
 Ilsebe Sankenstede.
 MCCCCLXXII.
 Alheyd Semmelbekers.
 MCCCCLXXIII.
 Metteke Gronehaghens.
 Wibeke Langhen.
 MCCCCLXXIV.
 Wobbeke Garlopp.
 Tibbeke Langhen.
 Metteke Dusterhopes.
 Katherine Wulskén.
 Hermen Dusterhopp.
 Ilsebe Elvers.
 Johan Elvers, consul.
 Gheske Kuntzen.
 Hinrik Gronehaghen.
 Hans Merre. MCCCCLXXV.
 Beke Witinghes.
 Hans Witzendorp.
 Diderik Raven, consul.
 Mathias, apotecarius.
 Vieke Bottermann
 MCCCCLXXVI.
 Johan van der Molen.

Ghisele Hoyemans.
 Hinrick Bardewik.
 Diderik Golstede.
 Hartich Schomaker, borger-
 mester.
 Hans Witingh.
 Beke van der Molen.

MCCCCLXXVII.

Greteke vamme Lõ.

MCCCCLXXVIII.

Metteke Dassels.

Gheske Thobinghes.

MCCCCLXXIX.

Luteke Stoterogghe, consul.

Wobbeke Cruzelmans.

Meyneke Tobingk, consul, sen.

Hermen Crusen. MCCCCLXXX.

Ilsbe Thobinghes.

Ghebeke van der Molen.

Albert van der Molen, borger-
mester.

Rikele Langhen.

Wobbeke Stuyvers.

MCCCCLXXXI.

Corde Boltzen.

Barbara Thobinghes.

Hinrik Langhen.

Lehnert Langhen.

Ilsbe Brandes.

Hinrik Pravest.

Johan vamme Lõ, consul.

MCCCCLXXXII.

Mester Helmold van Lideren,
doctor in der artzedie.

Greteke van der Molen.

Gheske Doringhes.

MCCCCLXXXIII.

Ghereke Soltzenhusen, cocus
fratrum Kalendarum.

Wobbeke Cruse.

Greteke Stoketo.

. 1)

Hii fuerunt diffinitores
 a tempore quo consula-
 tus Luneborgensis et fra-
 ternitas concordaverunt,
 videlicet ab anno Do-
 mini M^oCCCC^o sexage-
 simo tercio, sexta feria
 pentecostes.

Brunoldus Malstorp.

Conradus Dreyer.

Nicolaus Schermer.

Jacobus Thurouw.

Bernhardus Lyderen.

Bernhardus de Thune.

Johannes Roer.

Borchardus Springk.

Bernhardus Stake.

Johannes Bars.

Theodericus Ghise.

Fredericus Grube.

Johannes Sprenghorn.

Johannes Neteler.

Helmoldus Manyngk.

Hinricus van der Molen.

Hinricus Lafferd.

Hinricus Byter.

Hinricus Ossyngk.

Carstianus Swertveger.

Nycolaus

Gronhagen.

Bernardus vam

Rade.

Johannes

Moyelke.

Theodericus

Wegener.

Hii quator dif-
 finitores a die
 XI mill. virg.
 anno 30 ultra 2
 annos extra
 Luneborgprop-
 terLutheranam
 heresin Ver-
 dis et Zwerin
 vixerunt.

1) Hier folgen zwölf unbeschriebene Seiten.

Hii fuerunt camerarii
fraternitatis ab anno Do-
mini M^oCCCC^oLXIII, feria
tertia post pentecostes.

Johannes Bars.
Borehardus Springk.
Michael Gruter.
Conradus Hagen.
Theodericus Ghise.
Johannes Mite.
Johannes Sprengkhorn.
Hinricus Drespe.

Johannes Neteler.
Helmoldus Manyngk.
Hinricus Lafferd.
Johannes Daechtmyssen.
Helmoldus Varendorp.
Hinrieus Ossyngk.
Albertus Konyngk.
Wernerus Baleman.
Carstianus Swertveger.
Johannes Mayleke.
Johannes Velhauer.¹⁾
Magister Theod. Rode.¹⁾

3.

1463, Mai 27.

In godes namen. Allen und isliken de dissien apenen brief sên edder horen lesen, don wy borgermestere und radmanne der stad Luneborch witlik, apenbare bekennde mit orkunde desses breves, dat wy uns vor uns und unse nakomelinge gode to eren und vormeringe synes gotliken denstes, ok umme fredes und eyndracht willen to bestentnisse unde nutlicheit des gemeynen gudes und ok umme twydracht und unwillen in tokomenden tiden vortokomende, fruntliken gesatet und voreyniget und entliken vordragen hebben mit den ersamen senioribus und gantzen sammelinge der prestere de in der brodersehup des hilligen geistes und unser leven fruwen sind, de genommet is de Kaland bynnen Luneborg, van wegen dersulven brodersehup umme etlike naserevene stücke unde artikele, daraver susz lange iehtheswelke miszhegeliheit twisehen ene und uns is gewesen.

To dem ersten, also de seniores efte diffinitores der vorgerorden brodersehup, der nu tor tyd sosse is (!), eynen deken under siek plegen to kesende und to nomende, de ere oversteheit und was, also enschollen noch enwillen se nu vortmeere und in tokomenden tyden nenen deken efte oversten meer kesen hebben edder nomen, sunder de sess seniores efte diffinitores erer broderschop de nu tor tyd syn scholen und mogen sampt efte besunderen de tyd eres levendes seniores bliven na dem ingange also se darto syn gekoren, und scholen noch enwillen nemande to siek kesen, êr dre van en na dem willen godes syn vorstorven; und wanner dat gescheen is und nicht eere, so scholen und mogen de dre edelsten mit witsehup twyer borger-

1) Von neuerer Hand hinzugefügt.

mestere efte personen des rades de in der broderschop mede syn, also noch na gerort werd, eynen fromen prestere ute erer broderschop to sick weddere kesen, und by sodanen veeren schall id na der jegenwardigen senioribus [!] dode blyven unde also gehalten werden to ewigen tyden.

To dem andern male scholen und mogen se na wontliker wyse holden und hebben de memorien erer broderschop to vigilien und selemissen und desgelyken de feste und tyde dar de brodere erer broderschop ane tosamende kamen und tohope eten und drinken und gade to lave den armen almessen geven.

To dem drudden male scholen und mogen de dre oldesten diffinitores efte seniores na dem ingange, also se darto koren syn, de bede allenc hebben und doen to den lehen des Kalandes, wanner se vallen to unses rades jungesten borgermestere na inholde der vordracht daraver gemaket.

Tom verden male entschollen noch enwollen se efte ere nakomelinge nenen personen eft ledematen des rades orer broderschop weygern, wanner wy efte unse nakomelinge sampt efte besunderen de bidden efte bidden laten, also dat wontlik is unde se efte ere nakomelinge enwollen noch entschollen ok nemande van werltliken personen efte frouwen dar innemen sunder medewetent und vulbord twyer borgermester unses rades, de to tyden in erer broderschop weren, so willen se in ere efte eres jewelken stede eynen efte twe personen unses rades, de ok in orer broderschop syn, in ere stede darby an- und avernemen und dat holden also dat vorgeroret is.

To dem veften male schollen efte willen de seniores efte ere nakomelinge vorgerord, wanner se van der broderschop wegen rekenschop holden, alletyd by sodaner rekenschop mede hebben twe borgermestere de in orer broderschop syn, efte, wanner de nicht ensyn, twe personen unses rades also vorgerored is in ore stede, und weret, dat onen geld efte rente utgeloset wurden, efte ift de broderschop tovorne quem und geld beleggen wolde, dat willen se den twen unsen borgermestern efte personen unses rades in ere stede, wanner sodane lose gekundiged werd, efte wanner men sodane vorgerorde geld beleggen wil, mede witlik don und dat na erem rade beleggen und desulven twe borgermestere efte personen unses rades, also vorgerored is, schollen enen slotel hebben van dren slotelen de to sodanen schappe horen, dar der broderschop ingesegel und breve ynne vorwaret synt, und entschullen noch enwollen uns deme rade und stad to Luneborg nicht to vorfange handeln edder don, ane alle argelist und geferde, und desgelyken wederumme schollen und willen wy und unse nakomelinge de vor-

gerorde broderschup truweliken hanthebben, vorderen und vorbidden, wann und wor des to donde is und se des van uns begeret.

Des to ewiger orkunde und dechnisse hebben wy unser stad ingesegel vor uns und unse nakomelinge witliken gehenget heten an dissen bref. Gegeven na Christi bord XIII^{ic} darna in deme dre unde sestegesten jare des fridages vor pinxten.

4.

1532, Nov. 12.

Wy borgermestere und radmanne to Luneborch bekennen und betugen vor uns, unse borgere, inwaner ok gemeynthe und vor alsweme, dewylen und also twysehen den diffinitoren des Kalandes bynnen unser stad und itlyken vorordenten der borger und gemeynthe hyrsulvest tweyspalt und erringe der guder halven des Kalandes irressen (!) und desulven diffinitore nsick eyne tydlang buten unser stad geholden, dat we nu myt densulven diffitoren also myt namen her Clawes Gronenhagen, mester Bernd van Rade, her Diderik Wegener und her Johan Moyleken, in bywesende ok susten myt wetende, willen und fulborde der borurten unser borger, darvan itlyke hyrinne nabenomet, in sulken gebreken fruntlyken gehandelt, und desulven gruntlyken und to eynem ganzen fullenkamen ende voreniget, vordragen und bygelecht, in naschrevener wyse und also:

Tom ersten, dat de diffinitoren des Kalandes scholen und mogen bynnen Luneborg kamen und dar frig, felich und seker syn, ok ut und in reysen vor idermennichlyken, und scholen in orem bevele und administration de guder des Kalandes blyven, wo vor gewesen, doch mit dem beschede wo folget:

Vorerst scholen und wyllen de diffinitoren des Kalandes alle segell und breve, ok testament, fundation sampt allen anderen guderen den Kaland belangende, de by one syn und se in oren bevele hebben, bynnen Luneboreh bringen und de in eynes erbaren rades hande stellen, welkere breve samptliken in eyne kysten, de up dem radhuse stan schal, scholen vorlaten und wol vorwaret werden. To welcher kysten dree slotel syn scholen, de eyne by dem erbaren rade, de andere by den diffinitoren de tyd ores levendes, und de drudde by den borgeren, de eyn rad by de rekenschop des Kalandes irwelende wert, und wor jemant der geystlyken sulker breve to donde hedde umme syner maninge edder anderer notroft wyllen, den schall men darto laten und one synes dondes nawysinge geven, na syner notroft; und dat denne darna de diffinitoren in bequemer tyd up gewontlyker stede in jegenwardieheyt der by-

sytter des Kalandes sampt denjennen, so eyn rat ut den borgeren darto deputirende wert, scholen jarlykes rekenschop don van den guderen des Kalandes allent wes se weten und by one is, des scholen denne de diffinitoren unde andere prestere, de in dem Kalande syn, ersten van den upkumpsten voraf hebben all datjenne was eyn jeder darut jeher gehat, de tyd ores levendes; ok sehollen de diffinitoren in orer wontliken behusinge blyven und der anwardende syn, de tyd ores lebendes, ok den hof to Brockwynkel de tyd ores levendes in brukinge beholden, ane gebruk der holtunge und in de twolf gades boden achter Balemanns huse arme unberuehtete borger edder borger-schen umme gades willen insetten mogen und wes denne nach togelechter rekenschop van den upkumpsten der guder aver, scholen und wyllen se stellen in des rades hant, de dat mogen in gotlyke cristlyke ende henne wenden, doeh ift one to vorlaecht ores bevels wes in der hant to hebbende van noden, dat se darto eynen summen beholden mogen und dar namals ok rekenschop van don, doch so schall dusse vorwylliginge des Kalandes breven und segel sampt anderen vordrechten unvorfenglich syn, denn wordorch cristlyke overicheyt eyn gemeyne frig cristlik concilium, edder de stende dudescher nation geslaten worde, wo id umme sulke broderschop und ore guder stan schall, des scholen und wyllen de diffinitoren und broder des Kalandes mede geneten und entgelden, wo denne dat sulvige geordnet und geschicket wert.

To welcher behof und ok susten de hovetstol des Kalandes, segel und breve, liggende grunde, cleynode und andre unbeweglyke guder unvorandert und unvorrucket by eyn blyven scholen, und dat in dusse vordracht alle broder und suster des Kalandes geystlik und wertlik mede vorwylligen, und wor ok de diffinitoren dusses nagevendes edder van sick gestelleden guder halven van jemande in ansprake genamen werden, doch hebben se insunderheyt flitieh gebeden, so ok dorch de borger bewylliget, dat van dussen guderen efte upkumpsten de armen prester insunderheyt mogen besorget werden. Hyrmede schall alle erringe, gram und wedderwylle, wo de bet anher gewesen, an beyden delen genslyken entscheiden, neddergelecht und afgedan syn, alles under guden geloven und ane geverde, darin ok de verordente borger alle gewylliget und gefulbordet, der namen eyn deyl ute onc up ore bewylligent und nagevent hyrmede ingestellet, alse Hans Poelde, Arnd van Adessen, Cord van Hagen, Kersten Meyger, Peter Finkes und Ciriacus Gelderssen. Und des to orkunde hebben wy upgemelte borgermestere und radmanne to Luneborch unser stad seeret wytlyken don hangen

an dessen bref na Cristi unses hern gebord vofteinhundert im twe unde druttigesten jare, dinxtages na Martini episcopi.

Wy borgermestere und radmanne to Luneborch botugen apenbar in und mit dessem breve vor alsweme, dat de gemeynen broder des Kalandes bynnen unser stad, beyde geystlik und wertlik in sodane vordracht, also twyschen uns borgermesteren und radmannen upborurt, ok den vorordenten borgeren eynes, und den veer diffinitoren des Kalandes anders deyles in dussem jegenwardigen jare und dage upgerichtet, gewylliget, consentirt und gefulbordet hebben, certificiren und vorsekeren derhalven eynen ideren sulkens belangende, sodanes gegeben fulbordes vormiddelst kraft desses breves, dar wy in orkunde unser stad secret wytlyken hebben don under anhängen, na Cristi gebord im XV^e XXXII. jare, dinxstedages na Martini episcopi.

21. Die Nagelbrüder.

Unter den verschiedenen freien Vereinigungen und geistlichen Bruderschaften, welche in der zweiten Hälfte des Mittelalters in den Niederlanden auf dem Boden der christlichen Kirche erwachsen, ist die von Gerhard Groot und Florentius (Radewins) gestiftete Genossenschaft der „Fratres communis vitae“ oder „Brüder des gemeinsamen Lebens“ die letzte und bedeutendste. Sie werden auch nach ihren Patronen „Hieronymianer“ und „Gregorianer“, nach ihren Versammlungen oder Collatien „Collatienbrüder“ oder nach der bei ihnen vorgeschriebenen Kopfbedeckung, den Nageln (Kogeln) oder Kapuzen, „Nagelbrüder“ genannt. Die Bruderschaft wollte eine Nachahmung der ersten Christengemeinde sein; in dieselbe wurden Männer, welche fromme, sittliche und geistliche Uebung suchten, ohne Unterschied des Alters und Standes aufgenommen. Die Brüder führten in eigenen „Fraterhäusern“ ein klösterliches Leben mit gemeinsamem Besitz, gemeinsamer Tracht, gemeinsamen Mahlzeiten und gemeinsamer Erbauung, doch ohne durch ein Gelübde gebunden zu sein, übten eine strenge Askese, beschäftigten sich mit Arbeit, besonders mit Abschreiben von Handschriften, mit Gebet und Erziehung der Jugend. Außer diesen Brüderhäusern gab es auch Schwesternhäuser.¹⁾ — Trotz der Feindschaft, welche sie von den Bettel-

¹⁾ Die Schwestern hießen „Beginen“; von ihrer Tracht heißt es bei G. Dumbar, *Het kerkelyk en wereltlyk Deventer*, I (Devent.

mönchen erdulden mußte, wurde die Brüderschaft von mehreren Päpsten, auch vom Concil zu Kostnitz, anerkannt und bestätigt. Ihre Anzahl mehrte sich vorzüglich in den Niederlanden, aber auch in unserm Niedersachsen fanden sie einen für eine gedeihliche Entwicklung fruchtbaren Boden. Das „Fraterhaus“ zu Rostock ward 1462 von Münster aus gestiftet; die Brüder beschäftigten sich hier mit Abschreiben, noch mehr mit Drucken.¹⁾ — Das Hildesheimer Bruderhaus, welches im Anfange des 15. Jahrhunderts gegründet wurde, brachte es zu reichem Besitz und einer großen Anzahl von Mitgliedern. Hier beschäftigten sich die Brüder mit Abschreiben, Anfertigung von geistlichen Gewändern und mit Bierbrauen.

In Lüneburg wird diese Brüderschaft zuerst erwähnt im Jahre 1412, wo es in Schomaker's handschriftl. Chronik Lüneburgs zu diesem Jahre heißt: „Item de kagelbroder hiesulst to Luneborg, eene geselschop der jungen koplude, so mit kagels gaen — florerende dusse tid.“ Die Kugelbrüder beschäftigten sich hier hauptsächlich mit dem Handel, daher hier auch „selschop der jungen koplude“ genannt. Die Kaufleute Lüneburgs theilten sich nämlich in alten Zeiten in „alte“ und „junge“; jene scheinen den Seehandel, diese hauptsächlich den Schonischen Haringssfang getrieben zu haben, wie denn letztere auch drei Haringe im blauen Felde im Siegel führten.

Ihre ältesten, bisher unbekannt, Statuten vom Jahre 1468: „Rechticheyt de men den broderen alle yar lesen schal“, lernen wir aus der als Anlage 1 mitgetheilten Urkunde kennen. Darnach stehen der Brüderschaft vor: ein Bürgermeister, ein Schreiber und zwei Alterleute.

1732), pag. 555: „De covelen (Kogeln, Kagekn) van de susters hadden mer eene tympe bi nae al so dunne als een vynger: ende want het also rechte dunne was, soe placht ze tendens omme de crummen als oft een verken-steert geweest hadde.“

¹⁾ Auf ihrer Höhe stand diese vortreffliche Druckerei in den Jahren 1476 bis 1531; von ihr besitzt die Königl. öffentliche Bibliothek zu Hannover mehrere ausgezeichnete und seltene Drucke; vgl. E. Bodemann, Die xylogr. und typogr. Incunabeln 2c. SS. 34, 112 und 117.

Gemeinschaftlich haben diese dafür zu sorgen, daß an allen heiligen Tagen in der von den Brüdern erbauten Kapelle S. Antonii in der S. Johanniskirche Messe gehalten wird, ferner für Ornat, Lichter 2c. Dann sollen zum Lobe Gottes und der Maria und zum Heile aller Christenseelen, besonders der aus der Bruderschaft Verstorbenen an jedem Sonnabend nach der Messe in ihrer Kapelle Almosen ausgetheilt werden an dazu ausersehene rechtschaffene Hausarme, an jeden 4 Pf., doch müssen diese die Messe mit hören und für die Brüder beten. Die „Schaffer“ sollen hierfür sorgen, auch selber zur Messe kommen bei Strafe von 1 Pfund Wachs, jährlich für die verstorbenen Brüder Vigilien und Seelmessen veranstalten und jährlich Rechenschaft ablegen. — Ladet der Bürgermeister die Brüder zusammen, soll jeder seine Kugel aufhaben bei Strafe von einem halben Pfunde Wachs; wer nicht erscheint, zahlt auch ein halbes Pfund; kommt der Bürgermeister selber nicht oder nicht zu rechter Zeit, muß auch er die Strafe zahlen. — Keiner darf seine Kugel verleihen. — Kein Bruder darf den andern vor Gericht verklagen (den Gerichtsbüttel, „den scharpenrichter“, senden), er habe denn die Sache zuvor vor Bürgermeister und Alterleute gebracht, bei Strafe von einer Tonne Bier.

Am 17. März 1472 fundierte die Bruderschaft — nach der als Anlage 2 mitgetheilten Urkunde — bei dem Altare „Unser leven frouwen“ in ihrer Antonii = Kapelle in der Johanniskirche eine „ewige“ Commende und dotierte dieselbe mit 10 Mark jährlicher Rente. Der Priester, welcher mit dieser Commende beehet ist, soll dafür alle heiligen Tage und jeden Sonnabend in der Kapelle Messe lesen für die Brüder und dabei Buch, Kelch, Meßgeräthe und Ornat gebrauchen, was von den Brüdern dazu gestiftet ist. — Hierzu erfolgte die Bestätigung durch Bischof Bartold von Verden am 23. März 1472.

Diese Commende hatte im Jahre 1514 nach einem gleichzeitigen interessanten Verzeichnisse in Besitz: Eyn missale membranaceum ¹⁾; item eyn kelk mit der patenen verguldet,

1) = auf Pergament.

daruppe der koeplude schilt also dre heringe in eynem blauwen velde; eyn par sulverne unde eyn par tennen¹⁾ appollen²⁾; ein sulvern roer; eyn klen sulvern crutz efte pacificael; eyn corporaelsvoder mit twen corporalen³⁾; eyn ornaet efte casel⁴⁾ van roden vlowel⁵⁾ mit aller tobehoringe, unde in der stolen⁶⁾ ok an den manipelen⁷⁾ 8 verguldede clocken; eyn brun sickeltun⁸⁾ myt vergulden louwen myt aller tobehoringe; eyn brun syden stucke myt syner tobehoringe unde myt rodem tzeter⁹⁾ undergefodert; eyn wyt vasten stucke myt eynem roden crutze; eyn rode casel myt der stolen unde manipelen; eyn sulvern crutze myt vergulden voet, ut Cord Hinrickes testamente gegeven.

Nach der von ihr erbauten und dotierten S. Antonii-Kapelle wird die Brüderschaft in einer Urkunde vom Jahre 1523 auch der jungen koplude to sunte Antonius broderschop in sunte Johannis kerken in der jungen koplude capellen genannt; und 1524, dinxtages na Martini (14. November) kauft die sunte Antonius broderschop der jungen koplude zwei Mark Rente von 40 Mark aus einem Hause in der Papenstrate orde jegen der Clockenstraten (wovon die Regelbrüder bis zum Jahre 1732 jährlich die Armen im Gral speiseten).

1) = zimmerne.

2) = ampulla, große Kanne.

3) corporale, das Tuch, womit das heil. Opfer auf dem Altare bedeckt wurde.

4) casula, das Messgewand.

5) = fluwel, Sammt, auch Seide.

6) stola, das Band von Tuch oder Seide, vom Priester über der Alba um Hals und Schultern getragen.

7) Die Manipel (manipulus), seit Gregor d. Gr. ein feines leinenes Tuch, welches der amtierende Priester zum Abtrocknen des Gesichts und der Hände, sowie zur Säuberung der heil. Gefäße gebrauchte, später zum bloßen Schmuck als breites Band (in Farbe, Form zc. der Stola sehr ähnlich) vom Priester über dem linken Unterarm getragen.

8) mit Gold durchwirktes Seidenzeug, Altardecke.

9) = seter, fein Leinwand, Laken.

Reiche Schenkungen und Vermächtnisse wurden der Brüderschaft gemacht, so z. B. 1489, die Lucae euangel. (18. Oct.) schenkt Heyne Elvers mit vulborde Wobbeken syner jegenwardigen eeliken husfrouwen der Brüderschaft zu Almosen in ihrer Antonii-Kapelle 1 Mark Rente aus seinem Hause, belegen am orde by der tollensbode in der groten Beckerstraten; 1524, die Laurentii (10. Aug.) schenkt der Bürger Hans Mestmaker 7 Mark Rente der Brüderschaft, davon 2 Mark zu den Almosen, 2 M. to den dinstedages almissen to sunte Lambert und 2 M. zu dem ewigen Lichte in S. Lamberti; — 1525 vermacht der Rathsherr Hans Polde den Regelbrüdern testamentarisch 20 M. Rente, um dafür noch sechs arme Frauen zu ihren Almosen = Armen zu nehmen; 1530 schenkt ihnen Andreas Beckers Ehefrau 65 M. zu Almosen.

Bei der Reformation erhielt sich diese Brüderschaft von allen übrigen ganz allein; ihre Einkünfte wurden dann aber nur den Armen zugewendet. Ihre Statuten wurden, „um alle Misbräuche abzustellen“, revidiert und am 13. April 1539 — in der als Anlage 3 mitgetheilten Fassung — neu festgestellt. Ihre Bestimmungen sind in kurzem Folgende:

1) Wer in die Brüderschaft will aufgenommen werden, soll ein Bürger, deutscher und nicht wendischer Abkunft, frei und nicht hörig sein. Bei der Aufnahme muß er 3 Joachims-thaler oder 6 Loth Silbers für die Armen und für Vermehrung der Kleinodien geben.

2) Jährlich um Weihnachten und am großen Fastelabend sollen an zwei auf einander folgenden Tagen große Versammlungen (Collation) der Brüderschaft stattfinden, wo Bürgermeister und Beisitzer den Brüdern Rechnung ablegen sollen. Am ersten Tage soll ein gemeinsames Mahl gehalten werden, wozu jeder Bruder bei Strafe des Ausstoßens erscheinen muß, es sei denn, daß Krankheit oder Abwesenheit ihn hindere; in diesem Falle soll seine Hausfrau zwei Gerichte und ein Stübchen Bier holen lassen. An diesem Tage wählt die Brüderschaft einen neuen Bürgermeister und dieser wieder vier Beisitzer, einen Schreiber und zwei „Schaffer“ für die Almosen. Am

zweiten Tage sollen die Brüder wieder zusammenkommen, die Schaffer eine Mahlzeit herrichten und nach dem Mahle von jedem Anwesenden einen Schilling erheben. Bei diesen Versammlungen sollen die Privilegien und Statuten der Brüderschaft jedesmal vorgelesen werden.

3) Bei Uneinigkeit und Streit soll kein Bruder den andern vor Gericht verklagen, die Sache sei denn erst vor den Bürgermeister und dessen Beisitzer gebracht, bei Strafe von 3 Lüb. Mark für die Armen und zur Vermehrung der Kleinodien.

4) Wenn der Bürgermeister die Brüderschaft zusammenladet auf den Schütting oder sonst wohin, soll jeder erscheinen bei Strafe von 3 Schillingen; bleiben aber der Bürgermeister selber oder der Schreiber aus oder kommen nicht auf den Glockenschlag, sollen sie doppelte Strafe zahlen.

5) Die jüngsten Brüder sollen unweigerlich das Schafferamt übernehmen. — Zu den großen Collationen soll jeder Bruder seine Frau mitbringen bei Strafe von 3 Schillingen; ist der Mann nicht daheim, soll die Frau kommen, ist er krank, soll er an jedem der beiden Tage zwei Gerichte und ein Stübchen Bier holen lassen.

6) Wenn diese Collationen berechnet und geordnet werden, soll der Bürgermeister die Brüder durch den Koch auf das „Finkenbauer“ laden lassen und dort eine Tonne Hamburger Bier auflegen und zwei „gute“ Essen schaffen, wozu jeder Bruder bei Strafe von 3 Schillingen erscheinen soll; ist er krank, soll er 2 Schillinge schicken und ein Stübchen Bier holen lassen.

7) Stirbt ein Bruder oder Frau oder Kind desselben, sollen alle Brüder zu Grabe folgen und die jüngsten acht derselben die Leiche zu Grabe tragen bei Strafe von 3 Schillingen.

8) Wöchentlich des Freitags sollen an 26 Arme vor der Brüder Antonii-Kapelle in der Johanniskirche Almosen gespendet werden und zwar an jeden ein halb Pfund Butter, ein Schönroggen (Brod von feinem Roggenmehl) und ein Pfennig.

9) Findet bei einer Versammlung der Brüder ein Kauf oder Verkauf statt, soll jeder Theil 3 Schill. für die Armen zahlen.

10) Der aus den jüngsten Brüdern erwählte Schreiber soll genau auf Befolgung aller Gebräuche und Ordnungen halten, auch stets auf Verlangen des Bürgermeisters pünktlich erscheinen, bei Strafe von 3 Schillingen.

11) Entsteht Uneinigkeit und Streit in der Gesellschaft, soll die Sache vom Bürgermeister genau untersucht werden und der dann schuldig Befundene zur Strafe der Gesellschaft eine Tonne Hamburger Bier geben.

12) Sollte die Brüderschaft aussterben oder sonst aufhören, sollen deren Güter und Almosen nur Bürgern der Stadt Lüneburg und deren Kindern zu Theil werden.

Aus der neueren Zeit liegen wenige Aktenstücke über die Ragelbrüder vor. — Ein Lüneburger Bürger Curd Schlüter und seine Ehefrau Bunneke hatten am 26. März 1521 eine vierte Vicarie in der Ragelbrüder Kapelle gestiftet und das jus patronatus den Brüdern übertragen. Nach deren Tode bestimmte die Brüderschaft am 13. Dec. 1540, daß die Renten der Vicarie zu einem Stipendium to behof eynes christliken studii sollten verwendet werden und zwar auf immer vier Jahre an einen zum Studieren geeigneten Sohn eines Ragelbruders.¹⁾ — Im Jahre 1577 betragen die Einkünfte der Brüderschaft 102 Mark 7 Schillinge. — 1580 ließ die Brüderschaft ein großes gemaltes Fenster zu S. Nicolai im Chore anfertigen; dasselbe kostete 24 M. 11 Sch., wovon der Glaser Hans Grabow für 18 gemalte Fach 16 M. erhielt. — Als im Jahre 1600 sich ein Deficit von 100 M. herausstellte, schlug man vor, die Collatien auszusetzen, aber die meisten Brüder waren dagegen und man erhob nun zur Schuldentilgung von 29 Brüdern 29 Thlr. und von 4 Wittwen 4 Thlr. — Vom Jahre 1603 findet sich die letzte ihrer Rechnungen in niederdeutscher, von 1604 an in hochdeutscher Sprache geführt.

1) Von 1590 — 1617 unterließen die Brüder die Präsentation, daher der Propst zu S. Johann das Stipendium einzuziehen drohte, und 1632 — 1652 ward es gar nicht verliehen; endlich ward es 1687 zum großen Bürger-Stipendium geschlagen und die Vorsteher der Ragelbrüder wurden nebst drei Andern beständige Patrone desselben.

Als zu Süneburg wegen der bedeutenden Stadtschulden große Unruhen zwischen der Bürgerschaft und dem patrizischen Rath entstanden waren und letzterer lange mit den Aelterleuten der Aemter und Gilden verhandelt hatte, erfolgte am 13. März 1619 durch fürstliche Vermittelung der Keceß, wodurch außer zwei Barmeistern und zwei Aelterleuten der Brauer auch zwei Vorstehern der Kugelbrüder Antheil an der Stadtverwaltung zuerkannt wurde. — Im Jahre 1604 fingen viele der jüngern Kugelbrüder an sich zu weigern, die Leichen zu tragen, wie ihnen durch die Statuten vorgeschrieben war; die älteren bestanden aber darauf, und da Pest und Seuchen dieses bedenklich machten, entstand großer Zwiespalt und die Brüderschaft nahm sehr ab. Dennoch gab man aber 1604—1626 und 1639 geschärfte Gebote des Leichentragens. Dieses und großer Verlust von Renten (von 1627—1632 hatte die Brüderschaft 1213 Mark verloren) beförderte die Abnahme; auch waren während des dreißigjährigen Krieges manche Brüder theils aus der Stadt weggezogen, theils verarmt. 1638 beschloß man, den Schaden durch Kornhandel zu ersetzen, ließ dazu 500 Mark erst für sechs, nachher für fünf Prozent, verpfändete das Silbergeschirr (621 Loth) an die Hamburger Bank, fand dann aber 1646, daß man statt eines Gewinnes 300 Mark Verlust hatte. Da versuchte der Kugelbruder Christian Busch, die Brüderschaft zu retten; er gab den bisher von ihm besorgten Kornhandel auf, löste das Silbergeschirr wieder ein und erreichte glücklich, daß am 19. Jan. 1646 die Brüderschaft nach sechs Jahren zum ersten Male sich wieder versammelte und ferner bestehen konnte.

Im Jahre 1722 wurden die Statuten der Brüderschaft wieder revidiert und folgende neue Bestimmungen den alten zugefügt: Jeder neu Aufzunehmende soll für die Armen und zu Vermehrung des Silbergeschirrs acht Reichsthaler zahlen. Die Zahl der Brüder soll nicht über 36 ausgedehnt werden. Der Bürgermeister ist auf vier Jahre zu wählen. Mit Ausschluß aus der Brüderschaft soll bestraft werden: „wer sich unterstehen sollte, auszuplaudern was in der Gesellschaft proponiret und darauf resolviret worden.“ Zu den beiden großen

Collation soll Jeder bei Verlust der Brüderschaft erscheinen und dazu des Sommers 18, des Winters 21 Ggr. zuschießen. Alles Würfel-, Karten- oder anderes Spiel ist dabei bei 12 Ggr. Strafe verboten. Jedem Armen sollen „um die dritte Woche“ vor der Kugelbrüder S. Antonii-Kapelle in der Johanniskirche zwei Schillinge „als beständiger Gottespfennig“ gespendet werden; wenn Gott aber die Stadt Lüneburg mit Pestilenz oder anderer schwerer Seuche sollte heimsuchen, dann sollen jene Armen durch das Almosen verpflichtet sein, „den Kranken für billige Belohnung Pflege und Handreichung zu thun.“

A n l a g e n.

1.

1468.

In dem namen godes. Amen. Na dessulven unses heren gebort dusent ver hundred darna als man scref achte und sostich yare hebben de selschop der Jungen koplude mit eyndracht samptliken belevet eyne rechticheyt de men den broderen alle yar lesen schal, wan men ere kagelen plecht to rekende, unde ok eyn islik broder holden schal, so he denket de selschop to holdende unde eyn broder to blivende und mit sodanen stucken also nascreven stan.

Tom ersten kesen dejennen, de borgermester gewesen syn, eynen borgermester dede onen samptliken dunket nutte to wesende unte vortowesende dat yar aver. Unde de borgermester, de gekoren wert, schal kesen eynen scryver van unsen jungesten broderen. Item so kiist ok desulve borgermester mit vulborde der brodere twe olderlude, de eme scholen wesen bystentlik unde helpen beschermen de rechticheyt desser broderschup. Item schollen de borgermester unde olderlude darvore wesen, also uns god heft gevoget to der capellen in der kerken sunte Johannes unde dar alle hillige dage schal misse werden, dat id so cynen vortgank moge hebben unde so bestentlik blive unde nicht neddervellich werde, unde dat ornaet holden in beteringe unde zyringe mit lichten unde mit allen tobehoringen, also sick dat behort.

Item also wy ok samptliken syn eyns geworden to makende eyne almisse unde angehāven hebben gode to lave, Marien syner leven moder, unsen patronen unde allen cristenselen unde sundergen denjennen, de ute desser selschup vorscheden unde

ok vorstorven syn, to hulpe moge kamen. Welkere almissen schal geven alle sonnavende in desser nasereven wyse: Tom ersten scholen unse borgermetser unde olderlude unde vorstender de tor tyd vorwesen, dat alle sonnavende eyne misse werde in unser capellen; wen de misse ute is, so schal men desulven almissen delen unde geven de dar syn to utgeseen van rechten husarmen luden und eyneme isliken yo so gut als iiiii ʒ. Unde ok so scholen se bestellen, dat dejennen, de de almissen boren, dat se dar komen unde horen de missen unde denne bidden vor dejennen, dar se dat van hebben unde dar men des vor begerende is unde vor alle syster unde brodere unde vor alle de de dar wes hantrekinge to gedan hebben.

Item de borgermester unde vorstendere, wen se hebben desse almissen so gegeven eyn yar umme, so scholen se vorbaden dejennen de ere vorstender gewesen syn unde don one rekenschup van orer schafferye; unde de veer schaffere seholen schaffen twe yare, unde wen de twe yare umme komen syn, so scholen de schaffere samptliken rekenschup don unde kesen twe nye schaffere unde denne twe olde af seholen kamen; so dat yo stede iiiii schaffere syn.

Item desse twe schaffere, de dat yare aver vorstan, schullen sulves wesen to der almisses missen in der kerken to sunte Johanse unde delen unde geven de almissen den armen luden. Were ok, dat desser schaffer twyer eyn nicht enkeme in de kerken to gevende de almissen, de schal id beteren mit eynem punt wasses sunder gnade; id were, dat he eynen ut unser selsehup bede, de id vor eme dede.

Item desse iiiii schaffere seholen ok alle yare began laten de sustere unde brodere de ut desser unser selsehup vorstorven syn mit vigilien unde selemissen unde laten se dar vorkundigen to der selemissen, also men det plecht to donde, unde bidden vor ere sele unde alle cristensele.

Item wanner unse borgermester, dede is tor tyd, vorbadet de brodere to hope to wesende, so sehal eyn islik broder syne kagelen uppe hebben. We des nicht endeyt, de schal id beteren mit ʒ punt wasses sunder gnade.

Item wen de borgermester de broder vorbaden will, dat sehal he don eynen daeh tovorne unde vorbaden se uppe eyne kloekenstunde. Wol dar denne nicht kumt, de sehal id beteren mit ʒ punt wasses unde de borgermester schal dar ok sulves syn to rechter tyd; kumt he nicht, so sehal he id beteren.

Item so sehal ok unser brodere neyn vorlenen syne kagelen to dregende sunder frouwen unde junkfrouwen by broke.

Item wen unse brödere tosamende syn unde se denne steke upslan de vorborget werden, wol dat nicht enkumt uppe dat market to stekende, de schal id boten mit eyner halven tunne bers, dat schollen de schaffere unde olderlude deme borgermester antworten unde eschen dat van den borgen. Worden aver de borgen des nedderveldich, dat scholen se beteren.

Item wen eyn broder mit deme andern to schickende hedde also umme schult edder scheldewort efte andere sake, wat id denne mochte wesen, so schal de eyne deme anderen den scharpenrichter nicht senden, id sy, dat he ene hebbe vorclaget vor deme borgermester unde olderluden. Konnet se se denne nicht vligen in fruntschop, so mach eyn islik bruken synes rechten. Deyt dar woll enbaven, de schal id beteren mit eyner tunne beers.

2.

1472, März 17.

De fundatie uppe de commenden tome altarc Antonii in der koplude capellen.

In deme namen godes. Amen. Wy, Diderick Karstens, Hans Raven unde Hinrick Lampe, borgere to Luneborg, vorstendere der selschop der Jungen koplude darsulves, bekennen openbare in desseme breve vor alsweme, dat wy mit vulborde derjennen de dyt mede andrepende is unde vullentobringende de guden andacht, dar de selschop erst uppe gesammelt unde bevestiget is, unde gade almechtich, Marien syner leven moder to lave und eren, ok allen lovigen selen to salicheyt unde to meringe godesdenstes, so erigeren und funderen wy in unde mit craft desses breves ene ewige commenden und lehen unde doteren unde begiften de van dersulven Jungen koplude selschuppe guderen mit teyn marken geldes jarliker rente, der achte mark geldes in Johan vame Loe, borgers to Luneborg, nu tor tyd wonhuse belegen uppe dem Sande twischen Hanse Wulves unde wandages Diderick Nigenborges wonhuse, unde de overgen twe mark geldes in Tzigecken van Hagen wonhuse, belegen by Sunte Johanse uppe dem orde na der Oldenbrugge, vorkoft unde vorscreven synt, na lude der breve daraver gegeben unde besegelt, welke breve to sodane commenden unde lehnes behof unde truver hude gedan unde gelocht syn by de vorstendere dersulven commenden unde dar ewich to blivende. So dat sodane rente unde ore hovetsommen by sodane commenden unde lehnes besittere, we de to tyden is, nut unde behof jarlikes kamen unde ewygen darby bliven schollen. Desulve commenden wy togelecht hebben to deme altare unser

leven Frouwen in der noder syden in Sunte Anthonius capellen in Sunte Johannis kerken bynnen Luneborg, dede de Jungen koplude darsulves mit orlave derjennen de des to donde hadden gebuwet laten hebben unde hebben dersulven commendenden lehnwar unde bevelinge beholden den vorstendern der genanten selschop to tyden wesende unde ewygen darby to blivende. Unde lehnen unde bevalen desulven eommeden dem ersamen hern Hartwich Telemanne prestere, der ganzen tyd synes levendes to besittende unde to beholdende, so furder he darvan do unde holde na inholde desser fundatien. Were avers, dat dar jo merklik gebrek geschege, so don ome de patronen unde vorstendere rechte warninge unde priveringe.¹⁾ De besitter sodaner commendenden schal ok alle hillige dage unde alle sonn-avende to deme mynnesten vorplichtet wesen, missen to holdende in der vorscreven capellen, besunderen des sonn-avendes van unser leven Frouwen, wen de koplude darsulves de almissen geven laten; so furder dar nyne andere hillige dage ifte feste benemen unde furder mit vigilien unde anderen synes godes densten unde missen vor de genante selschup truweliken to biddende unde to gedenkende, darmede wy syne samwiticheit willen beswaret hebben. Unde desulve commendista schal bruken boek, kelk, alle missengereedes unde ornates, dat darto van dersulven selschup vorstenderen gegeven unde tuget is unde furder maeh togegeven werden. Wanne avers sodane commende los edder vorleddigende wert, so dicke unde vaken dat sehuet, so schollen de vorstendere dersulven selschup to tyden wesende sodane commendenden eynem framen manne, dede reder prester sy, edder eyneme anderen, de in demsulven jare mach unde schal prester werden unde gudes geruchtes sy, wedder lehnen unde bevalen, jo de tyd synes levendes to beholdende, so furder also he darvan do also hyr vorgescreven is. Weret avers, dat de vorstendere dersulven selschup to geneget syn, dar schal id by bliven. Darumme dat sodane eommeda unde godesgaven desto bestendiger blyven, so scholen de patronen ifte vorstendere mit witschup des besitters dersulven commendenden to tyd wesende, so vaken one de lose der vorgerorden teyn marken geldes ifte andere rente unde gudere to dersulven commendenden furder mogen behorende werden, sehut unde gekundiget wert, den rechten hovetstol truweliken na eren besten synnen unde witten to dersulven commendenden behof an wisse rente wedder leggen.

Ok begere wy van unseme gnedigen heren van Verden, he uns de gnade wille don, geven unde gefrygen, dat nemant

1) So *Þdschr.* = privierunge.

to demesulven altare jennich lehn maken unde leggen scholle sunder der vorstendere dersulven selschup willen, witschop unde vulborde, ane de dar rede togelecht syn, und bidden des apenbare instrumente so vele uns des behof is to tuchenisse der warheit. —

(Es folgt dann die Confirmation durch Bischof Bartold von Berden vom 23. März 1472.)

3.

1539, April 13.

Anno domini XV^cXXXIX. des sondages Quasimodogeniti syn by eyn gewesen de brodere der loflichen geselschop, so men bet anher plach to nomende der Kagelbroder edder der Jungen koplude, und vast by siek ovengetrachtet und bedacht, dewile de gedachte vorsamlinge van ehrliken framen borgeren upgerichtet und angefangen, bet an dussen dach truweliken vorgestaen myt statliken upkumpsten, clenodien, segelen und breven vorsorget, by welkeren denn vele misbruktes lange jar dorch vormeinten gadesdenst ut unwetenheit und unvorstande bofunden, also mit missen, lichtestekende, vigilien und anderen ceremonien darby her gelopen, wo men in unser capellen Sancti Antonii in Sunte Johannis kerken bynnen Luneborg plach to holdende. Naehdeme wy denn dorch underrichtinge goddes wordes underwiset und beleret, datsulfte to eynen rechten christliken gebruke to veranderende und allen misbruk aftostellende, hebben wy desse nafolgende ordeninge samptlik bewilliget und stellen laten, bewilligen und stellen desulvigen in und mit craft desser schrift vor uns, unse nakomelinge und sust alsweme, willen ok sodane stedes vast, unvorbraken und unwedderroplik gehalten hebben, up dat wy denne so jegenwardich in levende de voetstappen unser vorfaren nicht vorby gaen und wes se gut gemeynet nicht genzlich vorachten, sunder volge to donde, hebben derwegen de brodere vor gut angesehen, ok recht und billik befunden, dat desulvige geselschop in allen eren jegenwardigen ok kumpstigen truwelken mochte erholden werden also in christlikem gebruke, guder einicheit, vormeringe der clenodie, segelen und breven, vorsorginge der armen etc. Angesehen dat sodans denn nicht woll gescheen kan sunder regimente, ordeninge und statuten, derhalven hebben wy allesampt und besonderen desse nafolgende artikel bewilliget, beslaten und unwedderroplik to holdende ange-namen.

1. To deme ersten, woll desser jegenwerdigen selschop begerende is, sehal eyn borger, dusesch, nicht wendisch, frig,

nicht egen syn, und so gestalt, dat he ampte und gilde biliken besitten mach. De nu so geschicket, schall de anwerfinge dorch twe ut der selschop an unsen borgermester gelangen laten, und de borgermester den broderen dat vorwitliken; wert he denn befunden so baven geschreven, und sich vorpflichtet in desse nafolgende artikel, und to doende, wes eyn ander van older voregedaen, mach he angenamen werden, by also, dat he tor stunt dem borgermester schall vorreken dre Jochimsdalere efte soz lot sulvers, datsulfte to behof der armen und vormeringe der clenodien.

2. To deme anderen, so schall de borgermester sampt den bisitteren alle jar vorpflichtet syn, der selschop rekenschop to donde in den wynachten efte kortes darna van alle demjennen, wes de selschop uptoborende und wedder uttogevende, id sy der almissen halven edder ander unkestinge der selschop, de dat ganze jar aver geschut, up dat de selschop in guder vortsettinge und ordeninge mach befunden werden, und eyn ider broder eyn gut medewetent drage, wu wit sick der selschop jarlikes upkumpst und utgave erstreckt, to welcher behof twe schaffer schollen gekoren werden, wenn sodane rekenschop scheen schall de linien dael, na eynes ideren ankumpst der selschop dede scholen denn schaffen twe dage eyn ider eyn jar, doch sampt eyn dem anderen bystendich to syn in syner schafferie umme de tid ut, wo vorbestemmet.

Und des ersten dages den broderen eyne ehrlike maltid mit etende und drinkende, so deme kake bewust, by pene besorgen, so van older gewontlich; dar denne eyn ider van den brodern schall erschienen und den voredach van unsem kake darto erfordert werden. Darto sick nemant schall to entschuldigende hebben, id sy denn, dat sodans krankheit beneme edder sust nicht inheimisch were, so mach syn husfrouwe edder syn gesynde hersenden und late halen des ersten dages twe gerichte und eyn stoveken beers, und is doch verpflichtet, syn gelt to gevende, so gerekent wert. Ift sick nu woll hir entjegen helde, schal vor neynen broder mer geachtet werden.

Item na geholdener ersten maltid schall de borgermester upstan sampt den bisitteren und eschen van den oldesten, middelsten und jungesten, syne rekenschop mede to besichtigende, so dat alle dink eynen rechten vortgank gewynne; denn na besichtinge dersulften rekenschop, so de borgermestere vorgelecht und de genochsam befunden, schall der ganzen selschop angesecht werden, up dat eyn ider mach weten, wo wyt sick de selschop in upkumpsten heft to erfrouwende.

[Des ¹⁾ geliken syn ok verplichtet de schaffere, de dat jar aver schaffen, densulvesten verordneten ore register vortolegende und avertogevende van alle demjennen, dat se to behof der collatien gekofft hebben, na beluchtinge dersulfen reken-schop eyn upsehent hebben na gelegenheit und duringe der tid, und inkopes der spise, up ider personen eynen drechtiken penning to rekende, dar eyn ider sick gutwillich inne schall holden to betalende, by penen, wo baven berurt.]

Dewile van older her cyne wyse und wonheit in dusser sulften collatien, de stende to vorandrende, so verne eyn ider synen stand eyn jar avere gewaret, id sy borgermestere, bysittere, schriver edder dejenne, de de almissen gift und de de almissen schaffet, ifte eyn ider synes standes beschweret und geneget is, aftodankende, id sy de borgermestere edder sust we he is, schall de olde borgermester synen stemmen eynem, de der selschop drechlik und batlik mach syn, in syne stede geven, so verne he der selschop gefellich, schall dat willich avernemen, doch by also, ift de olde borgermester der selschop noch nutte mochte wesen, mach one de selschop noch eyn jar vornigen sunder jenige insage des borgermesters.

Wenn denn eyn nige borgermester gekaren is, schal he veer bysittere by sik kesen, ome gefellich, de ome in synem stande konnen helpen raden, darto eynen schriver und eynen, de de almissen gift dat jar aver, und eynen, de de almissen schaffet. De sick hir entjegen helde, so van dem borgermester gefordert, den schall men vor neynen broder holden, up dat de gemeyne horsam by eynem ideren gefunden werde.

Des anderen dages kumt de selschop wedder by eyn, und de schaffer mogen schaffen myt etende und drinkende na orem gefallen, doch temeliker wyse, und nemen na geholdener maltid van eynem ideren dar tor stede eynen schilling Lübisch und done den gesten gutlik. To dussen beyden dagen mach eyn ider schaffer syne guden frunde up veer pare bidden und to der maltid laden.

Ok schall in dusser sulften collatien, so verne dar nige broder synt, edder in der vastelavendes collatien, so in den pinxsten gehalten wert, nt befel des borgermesters de schrivere upstan und de privilegia und artikel apenbar vor idermennichlik lesen, up dat ein ider in der selschop sick darna wete to richtende und vor schaden to warende unde de selschop in guder einicheit und frede mach gehalten werden.

1) Dieser folgende Absatz ist mit derselben Dinte durchstrichen.

3. To dem drudden is van older in dusser selschop vor eyne frigheit gehalten worden und vor billich angesehen, ift sick begeve — dat god afwende! — dat twe edder mehr sick veruneinigen myt worden, werken, ok so wit went to hantliker daet, des men sick doch to nemande will versehen, doch by dem beschede, da nen freuchte des levendes darinne to besorgende sy, schall eyn den anderen nicht verclagen efte den scharprichter senden, id sy denne de sake ersten vor den borgermestere sampt den bysittern tovore gekamen, und de sulften traweliken to beluchtende, der tovorsicht, de sake in fruntschop mochte bygelecht werden; wo averst dat entstunde, mach eyn ider syn recht vor syner lovliken overicheit soken. Woll sik hir entjegen helde und dussen artikel vorby gyng, schall dat der selschop beteren myt dren Lübschen marken; dar schall de helfte to behof der armen und de andere helfte to behof der clenodien.

4. Tom verden, wenn de borgermestere de selschop by eyn will bidden laten und datsulvige nicht anders denn ut nodigen saken, schall scheen up eynen klockenslach des morgens edder des avendes tovore, dan eyn ider schall erschinen, id sy uppe deme Schuttinge edder susz, dar id deme borgermester bequeme is. Und de hir versumich inne were und utbleve, schall dat beteren myt dren schillingen, so vaken dat geschut; id sy denne, dat he sodane entschuldunge mochte vorwenden, de ome behulplich mochte syn; welkeren broke de schriver van eynem ideren in der negesten tohopekumpst schall sunder gnade forderen. Blift averst de borgermestere ute und vorsumet den klockenslach, schall he davor dubbelt broken, dat schall ok myt dem schriver so gemeent syn.

5. Tom voften, dewile de vastelavent wart dorch de koplude efte broder dusser jegenwardigen selschop myt groter unkost gehalten, und men eynen frombden schaffer plach ut der gemeynen broderschop to kesende, doch datsulvige myt swacheit, und itzunt de tyd sick vaste verenigen, is vor gut angesehen van der ganzen selschop, dat sulfte to verandernde und hebben under uns alle bewilliget, dewile itlike van den olden broderen rede geschaffet na older gewonheit, scholen de jungesten, de noch nicht geschaffet, de moye up sick nemen, eyn jare to schaffende, twe dage lang umb den trent vor efte kord na pinxten.

In dusse collatien schall eyn ider syne fruwen by sick hebben, by pene dren schillingen, [und¹⁾ de schaffer scholen

1) Das Eingeklammerte ist mit derselben Dinte wieder durchgestrichen.

vorteken, wat de eollatie kostet, und dem borgermester averantworten de register sampt den bysitteren, wat eyn ider darto betalen sehall, myt den bysitteren gerekent und den gemeynen broderen angeseht werden, dar siek eyn ider sehall weten intoriehtende] und de beredinge der eollation sehall seheen so in den wynaechten by der sulften penen. Hirvan sehall nemant entschuldiget syn syner gegenwardieheit halven sampt syner husfrouwen, dat beneme denn krankheit; is he averst nieh inheymisch, sehall syn fruwe dar ersehinen; benympt id ome averst krankheit, so maeh men inhalen laten twe gerichte und eyn stoveken bers eynes ideren dages. Woll der betalinge siek verweigerich holde eyns efte mehrere, sehall vor neyn letmate der selsehop gehalten werden.

6. Tome sosten, wanner dusse eollation geordenet werden, sehall de borgermester de selsehop up dat Finkenbur vorbaden laten doreh den kaken und dar eyne tunnen Hamborger bers upsetten und darto schaffien twe gude etende, und eyn ider sehall dar ersehinen by verlust dre schilling. Is he to hus, naeh he neyner entschuldunge geneten, id were denne, dat id ome krankheit beneme, so sehall he dar senden twe sehillinge und late halen eyn stoveken bers. Versumet he dat, mot he allikewol twe schilling geven.

7. Tom sovenden is belevet und van oldere gewest, so eyn broder na dem willen gades syn husfrouwe efte kynt welke verstorve, sehall dem kake angeseht werden doreh den borgermestere, so dat alle de brodere mede tor graft gaen und de jungesten aehte broder seholen dat lik to grave dregen, de denn to tyden synt, by verlust iij β , de de sehriver so vaken forderen sehall, so des not is, und efte jemant beschwerde siek des brokes, sehall der selsehop dat beteren myt iij β , so vaken also dat sehut, sunder gnade, dat were denne, dat he sodane entschuldunge vorwendede, de ome batlik moehte syn.

8. Tom achten sehall men weten, dat men ut desser loflichen selsehop gift alle weken soz und twintieh armen personon des fridages in Sunte Johannis kerken vor Sunte Antonii eapellen eynem ideren $\text{f} \text{f}$ botteren, eynen schonroggen und 1 s to erholdinge eynes ideren syner neringe.¹⁾

9. Tom negenden, efte wes verkofst edder gekofst werde, wenn de selsehop by eyn is, sehall de schriver verteken und nemen van eynem ideren parte iij β to behof der armen. De

1) Hier ist am Rande von einer etwas jüngeren Hand bemerkt: Ys nu vorandert umme duringe willen der tyd, dat man gift eyner ideren person viij s .

des verweigerich were und wolde des darna tuchnisse van dem schriver forderen, schall men vor neynen kop holden. Und dut schall mit weddende ok so gemeynt werden.

10. Tom teynden is to wetende, wenn de borgermestere na anfanghe synes standes, so to eynem schriver erwelet heft van den jungesten broderen, schall eyn flitig upsehent hebben up alle gebreke desser vorigen artikel und ok jegenwardich erschinen in allen scheften, wenn one de borgermestere vorbaden let. Worde he dar sumich inne gefunden, schall he dat beteren, so vaken dat schut, myt iij β sunder gnade.

11. Tome elften wart vor gut angesehen, dewile roe tyd und uproresche lude, up damede frede, enicheit und gute selschop mach erholden werden, schall eyn ider verwarnet syn, alle dejenne, de orsake dem anderen to unlust gift, id sy myt worden efte myt werken, und dat gesprenget wert in der selschop, wenn de tosamende is, schall de sake vor den borgermestere to verhare kamen, und welker denne in der schult befunden, schall dat beteren sunder gnade myt eyner tunnen Hamborger beers to behof der selschop.

12. Tome twelften, efte de personen na gades utvorseninge verstorven efte in uneinicheit, dat god verhode, entsprenget worden, is belevet worden van allen jegenwardich de de selschop holden, by namen up dato und anfanghe efte verniginge dusser vorigen statute des jares, dewile stadeliche upkumpste an segelen und breven, ok clenodien sampt den almissen, dat dut alle to neynen anderen gebreke schall gewendet werden, also by borgeren und oren kynderen, dar ewich by to blevende und nemant anders dar to stedende, dewile desulfe upkumpste an breven und segelen, ok der clenodien, van nemandes anders angefangen und ok erholden bet an dessen dach, also allene dorch de borgere, dar eynider hirmit vermanet sy, de selschop up den latesten manen to verbiddende. Und dat dut so vullentogen moge werden, help uns alle de almechtige, dem wy willen in ewicheyt befallen syn. Amen.

IV.

Briefe an den kurhannoverschen Minister Albr. Phil. von dem Busche von der Herzogin [Kurfürstin] Sophie, der Erbprinzeß Sophie Dorothee [Herzogin von Ahlden], der Aebtissin von Herford: Elisabeth von der Pfalz, Leibniz und der Frau von Harling, aus den Jahren 1677 — 1697.

Herausgegeben von Eduard Bodemann.

Die nachfolgenden Briefe sind dem Herausgeber aus dem Hausarchive des Hr. Grafen v. d. Busche zu Ippenburg von dem Hr. Major v. d. Busche zu Hameln gütigst mitgetheilt. Dieselben enthalten eine Fülle interessanten und sowohl für unsere Lokalgeschichte als auch für die allgemeine Geschichte jener Zeit wichtigen Materials und werden hier als für die Leser dieser Zeitschrift gewiß von großem Interesse mitgetheilt. ¹⁾

Albr. Phil. v. d. Busche war den 26. März 1639 geboren. Nachdem er den ersten Unterricht im elterlichen Hause zu Ippenburg durch Hauslehrer erhalten hatte, besuchte er noch zwei Jahre die hohe Schule zu Hannover und dann die Universitäten Helmstedt, Rinteln, Rostock und Heidelberg. Nach Beendigung seiner Studien trat er mit seinem Bruder Clamor die damals übliche „Cavalier-Reise“ durch Italien und Frankreich an. Nach seiner Rückkehr lebte er dann zu

¹⁾ Gewiß enthalten auch noch andere Archive unserer alten hannoverschen Familien derartige für unsere Lokalgeschichte wichtige Beiträge und würde deren Mittheilung für die Veröffentlichung in dieser Zeitschrift von der Redaktion derselben dankbar entgegengenommen werden.

Sppenburg. Von hier besuchte er fleißig die Landtage des Stifts Osnabrück, wo er sich durch seinen Eifer für das Beste des Landes und durch seine weisen Rathschläge so hervorthat, daß er wiederholt von der Ritterschaft als Deputierter an den Hof des Bischofs Ernst August gesandt wurde. Auch bei diesem erlangte er bald ein solches Ansehen und solche Gunst, daß er i. J. 1672 zum Hofmeister der jungen Prinzen Georg Ludwig und August Friedrich ernannt wurde. Diesen Posten bekleidete er mit großer Anerkennung bis zum Jahre 1674.

In den Jahren 1676 bis 1679 war A. Ph. v. d. Bussche als Gesandter des Bischofs Ernst August am kaiserlichen Hofe zu Wien thätig; in diese Zeit fallen die 4 ersten Briefe der Herzogin Sophie an ihn. ¹⁾ Bei seiner Rückkunft erhielt er das Amt Neckenberg als Drost. Als dann nach dem Tode des Herzogs Johann Friedrich der bisherige Bischof Ernst August die Regierung in Hannover antrat 1680, ernannte er A. Ph. v. d. Bussche zu seinem Geh. Kammerrath und i. J. 1682 zum wirklichen Minister. Nach dem Tode des Großvogts v. Hammerstein erhielt er die drei Aemter Wittlage, Grönenberg und Hunteburg im Hochstift Osnabrück. Im Jahre 1693 ward er Landdrost der Grafschaft Diepholz. — Auch von andern Fürsten ward er vielfach zu Rathe gezogen, so besonders von den Fürsten von Ostfriesland wegen der Streitigkeiten mit den dortigen Landständen, welche v. d. B. dann zur Zufriedenheit sowol des Fürsten wie der Stände schlichtete.

Er starb zu Hannover am 19. April 1698 und ward in dem Erbbegräbnis zu Essen beigesetzt.

Zu den nachfolgend sub I—V mitgetheilten Briefen an denselben kann ich hier nur einige Bemerkungen vorausschicken und auf einzelne besonders interessante Punkte in denselben aufmerksam machen.

Ad I. Die Briefe der Herzogin, späteren Kurfürstin Sophie an v. d. B. zeigen uns, in welchem hohen Ansehen

¹⁾ Siehe dieselben nachher I, 1—4.

und Vertrauen dieser bei ihr wie bei deren Gemahle stand (vergl. z. B. I, 4). Aus dem Inhalte dieser Briefe will ich besonders hervorheben: ihre Aeußerungen und Urtheile über den kaiserlichen Hof (so z. B. I, 1: *cette cour celeste, qui songe plus au ciel qu'à la terre*), über den kurfürstlichen Hof in Berlin (vgl. I, 7); über ihren Schwager, den Herzog Georg Wilhelm von Celle (I, 4 z. B.: *.. qu'il aime mieux de l'argent pour sa fille que de laisser la duché de Bremen à mes fils*); über den damals für eine kirchliche Reunion so thätigen Spinola, Bischof von Tina (I, 3). Von besonderm Interesse sind ihre Aeußerungen über die Cellische Prinzess Sophie Dorothee (die nachherige sogen. Herzogin von Ahlden). So berichtet sie (I, 2) 1678 von der beabsichtigten Verheirathung der Sophie Dorothee mit dem Prinzen August Friedrich von Wolfenbüttel, und bald darauf (I, 4) von einer Liebchaft zwischen derselben und einem jungen v. Harthausen; im J. 1682 (I, 11) über deren in Aussicht stehende Verheirathung mit dem Prinzen Casimir von Nassau; am 9. Nov. desselben Jahres über Verhandlungen wegen deren Verheirathung mit dem Erbprinzen Georg Ludwig zu Hannover (I, 13: *d'un côté on demande beaucoup et de l'autre on n'aime pas à donner. — — Je crois l'affaire avec Celle rompue et que le Prince de Nassau aura la Princesse, qui ne leur coutera pas grande chose presentement jusqu'à ce qu'il faudra payer ses dettes*). Und einige Jahre nach der Katastrophe mit Königsmark schreibt die Kurfürstin an v. d. Busche am 30. Juli 1696 (I, 18): *Nous avons esté un jour à Celle tres bien reçus; il n'y a que la Duchesse, qui parle fort en faveur de sa fille, ce qui est fort naturel, mais le Duc ne la veut voir et se donne du bon temps etc.*

Aus 10 Jahren, 1682—1692, liegt kein Brief der Herzogin Sophie an v. d. Busche vor. Von besonderer Bedeutung ist dann der ausführliche Brief vom 15. Febr. 1692 (I, 14): Der Kurfürst Ernst August hatte i. J. 1683 das Hausgesetz der Primogenitur bestätigt. Seine Gemahlin Sophie ließ sich nun in dieser Angelegenheit von zu großer

Liebe für ihre beiden nachgeborenen Söhne, denen sie statt kleiner Apanagen gern den Theil eines Fürstenthums gegönnt hätte, hinreißen, gegen die Schritte ihres Gemahls zu handeln. Als dann nach dem Tode Friedr. Augusts 1690 der übrig bleibende Bruder Maximilian allein gegen jenes Gesetz fortstritt, suchte er sogar bei andern Staaten Hülfe. Der Oberjägermeister v. Moltke in Hannover war der Haupthelfer und Vermittler und hatte, wie auch aus dem Briefe der Kurfürstin hervorgeht, die feindlichsten Pläne entworfen. Er ward aber am 5. Dec. 1691 verhaftet und nach längerer Untersuchung am 15. Juli 1692 hingerichtet. Auch der Prinz Maximilian ward verhaftet und erst wieder in Freiheit gesetzt, nachdem er auf jedes Successionsrecht verzichtet und das Primogenitur-Gesetz anerkannt hatte. — Die Kurfürstin Sophie war nun der Wissenschaft, ja des Einverständnisses mit jenen Plänen beschuldigt und hiergegen rechtfertigt sie sich in unserm Briefe dem Minister v. d. Bussche gegenüber.

Außerdem möchte ich noch hervorheben den Brief vom 13. Oct. 1680 (I, 5) mit dem Berichte über die Huldigungsfeier in Hannover; den Brief vom 27. März 1682 (I, 9) mit der Schilderung Herrenhausens und des Lebens daselbst und der naiven Aeußerung über die körperliche Entwicklung der Prinzess Sophie Charlotte, und den Brief vom 28. April 1682 (I, 11), wo sich die Herzogin Sophie über die etwaige Verheirathung der Prinzess äußert: *elle aura autant de prétendants comme des têtes de Cerbère: quand l'un sera coupé, il en naitra bien des autres et on verra par son mariage, si le pape, Calvin ou Luthère auront le dessus.*

Für die Lebensphilosophie der Kurfürstin sind besonders charakteristisch die Briefe vom 5. April und vom 30. Juli 1696 (I, 17. 18), wo sie den damals in die Einsamkeit von Diepholz versetzten treuen Diener und Freund mit schönen Worten tröstet, demselben den „starken Geist des Boethius“ empfiehlt und voller Resignation erklärt: *Je cherche en moi même la satisfaction que je ne puis trouver ailleurs.* — — *J'ai pris beaucoup de plaisir à voir, que votre*

philosophie vous cause du contentement; on en a besoin autant pour le moins dans la cour que dans la retraite et je m'en accomode aussi à mon tour. — — Je m'accomode à tout et je trouve, que Mr. Helmont contribue à me fortifier dans ma philosophie. — Und ihre religiösen Anschauungen finden einen bezeichnenden Ausdruck in dem Briefe an die Gräfin Horn zu Herford vom 18. Febr. 1698, welcher in der Note zu Brief I, 20 mitgetheilt ist.

Ad II. Dieses Schreiben der Kurprinzess Sophie Dorothee an den Minister v. d. Busche ist höchst interessant. Leider ist dasselbe ohne Datum. Sollte es unmittelbar nach der Katastrophe mit dem Grafen Königsmark geschrieben sein, so würde dadurch wahrscheinlich werden: einmal daß die Gräfin Platen die Feindin Königsmarks und Urheberin jener Katastrophe war; sodann müßte man annehmen, daß Königsmark in jener Nacht nicht sofort getödtet sei, denn es läßt sich nicht wol denken, daß die Kurprinzess nicht sofort davon sollte Kenntniss erhalten haben.

Ad III. Wie so vielen Gliedern des reichbegabten Stuartischen Geschlechts ein genialer Zug gemeinsam war, wie die Kurfürstin Elisabeth von der Pfalz, die Tochter des Königs Jakob I. von England, sich durch große geistige Begabung und Wissbegierde auszeichnete, so war diese Richtung auch auf ihre Töchter übergegangen: auf die Kurfürstin Sophie von Hannover, auf die Louise Hollandine, die bekannte Aebtissin von Maubuisson, und so ganz besonders auf die älteste Tochter Elisabeth, welche schon als Kind sechs Sprachen erlernte, mit Eifer Philosophie und Mathematik studierte und, um nicht von den Studien abgezogen zu werden, die Hand des Königs Ladislaus von Polen ausschlug, mit Descartes in inniger Freundschaft lebte und als Aebtissin von Herford 1680 starb. — Der hier mitgetheilte Brief zeigt sie uns auch in litterarischem Verkehr mit A. Ph. v. d. Busche und überliefert uns ein interessantes Urtheil derselben über Spinoza.

Ad IV. Von besonderer Wichtigkeit sind die Briefe von Leibniz; sie stammen aus der Zeit von 1689 bis 1697. Aus dem verschiedenartigen Inhalte derselben kann ich hier nur auf einzelne Stellen hinweisen.

Im Herbst des J. 1687 hatte Leibniz seine größere Reise durch Deutschland und Italien angetreten, um Urkunden und Denkmäler für seine Geschichte des Hauses Braunschweig zu sammeln. Sein nächstes Ziel war Wien, wo er neben seinen gelehrten Zwecken auch politische Aufträge auszuführen hatte. Im Mai 1688 traf er daselbst ein. Von hier aus ist der erste unserer vorliegenden Briefe an den Minister v. d. Bussche am 26. Jan. 1689 geschrieben (IV, 1). Leibniz berichtet darin auch über eine Unterredung mit dem kaiserlichen Minister, Graf Windischgrätz: wie dieser verschiedene Klagen vorgebracht habe über das Verhalten des hannoverschen Hofes der kaiserlichen Politik gegenüber, über dessen „silence et reserve“ zc., wie er, Leibniz, aber alle bösen Absichten der hannov. Regierung in Abrede gestellt und u. a. darauf hingewiesen habe, welche Dienste der Herzog Ernst August der kaiserlichen Sache z. B. bei Frankfurt und Coblenz geleistet hätte. Interessant ist auch die Auseinandersetzung Leibnizens, daß der wahre Urheber der Conferenz zu Magdeburg (Oct. 1688) der Herzog Ernst August gewesen sei: der Kurfürst von Sachsen habe denselben zu Verhandlungen nach Leipzig zur Messe eingeladen, da habe der Herzog Ernst August den Wunsch ausgesprochen, daß auch der Kurfürst von Brandenburg zugezogen und der Bund weiter ausgedehnt würde, und deshalb Magdeburg als Zusammenkunftsort vorgeschlagen und auch in der Angelegenheit sogleich Couriere nach Berlin und Kassel abgeschickt.

Nach einem fast neunmonatlichen Aufenthalte in Wien trat Leibniz seine Weiterreise nach Italien an. Ueber Venedig und Rom traf er im December 1689 in Modena ein, dem eigentlichen Ziele seiner genealogischen Forschungen. Am 20. December (IV, 2) meldet er dem Minister v. d. B. die gute Aufnahme, welche er bei dem Herzoge von Modena gefunden, und wie er auf alle Weise bei seinen Forschungen

werde unterstützt und gefördert werden, so daß er schon im nächsten Frühjahr wieder in Hannover zu sein und dann mit seiner Arbeit rasch fortzuschreiten hoffe — *en rangeant les pensées et les connoissances historiques acquis dans ces voyages et recherches.* — Auch die damalige politische Lage berührt Leibniz in den Briefen und äußert große Hoffnungen von der nächsten Campagne.

Die letzte Zeit seiner italienischen Reise, Februar und März 1690, verlebte Leibniz in Venedig, wo viele Geschäfte und Aufträge seiner warteten. Von hier aus, am 12. März 1690, ist sein dritter Brief (IV, 3) an v. d. Busche gerichtet. Unter anderm erzählt er in demselben, wie er das Kloster de' Carceri bei Este, eine Stiftung der Vorfahren des Welfischen Hauses, besucht und dort gefunden habe, daß Heinrich der Schwarze, der Großvater Heinrichs des Löwen, diesem Kloster eine ganze Herrschaft (*seigneurie*) geschenkt habe d. d. Este, 1107. Auch berichtet Leibniz, wie er viele andere Entdeckungen gemacht und namentlich den Zusammenhang des Hauses Este mit dem Hause Braunschweig gefunden habe, was die Historiker Justellus, Dueange u. a. bezweifelt hätten.

Im Monat Juni 1690 traf Leibniz, nach fast 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Abwesenheit, wieder in Hannover ein, von wo die übrigen Briefe, mit Ausnahme von IV, 5. 9 u. 15, an v. d. B. geschrieben sind. Dieselben behandeln verschiedenartige Gegenstände. So z. B. drückt er in den Briefen vom 19. Aug. 1696 (IV, 5) seine Zweifel aus an dem wirklichen Zustandekommen des Friedens: der König von Frankreich werde Straßburg und andere wichtige Eroberungen nicht zurückgeben. Statt sich mit der Hoffnung auf einen baldigen Frieden zu schmeicheln, solle man lieber energische Maßregeln ergreifen, um ihn in Wirklichkeit zu erlangen; dazu würden die *abbouchemens* des Kurfürsten von Brandenburg und des Herzogs Georg Wilhelm von Celle dienen können. — Vielfach betreffen die Briefe (IV, 6 ff.) die Differenz der Grafschaft Diepholz mit dem Bisthum Münster wegen Territorialhoheit, gemeinschaftlich zu übender „hoher Herrlichkeit“ und „Holzgericht“ und wegen Erhaltung der

„goldeneu Brücke“, auch (IV, 11 u. 12) die Besserung der Finanzen zc. in Ostfriesland, in welcher Angelegenheit v. d. Busche zu Rathe gezogen war. — In den Briefen vom 1. u. 23. Febr. 1697 (IV, 10 u. 11) entwickelt Leibniz seine Ansicht über die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten. — Sonst finden wir noch Bemerkungen: über Anlegung und Nutzen von Kanälen (IV, 8), über die Wasser-
kunst zu Herrenhausen (IV, 5 u. 8); über die spanische Erb-
folge (IV, 13); über Hincmar von Reims (IV, 15) und über den Frieden von Ryswick (IV, 16).

Ad V. Hier folgen noch zwei Briefe von der Frau von Harling geb. v. Dffelen, der bekannten Erzieherin der Herzogin von Orleans: Elisabeth Charlotte und der Königin von Preußen: Sophie Charlotte, worin sie dem Minister v. d. Busche die Verlobung ihrer Nichte Sophie („Ficke“) v. Dffelen mit dem jungen Grafen Ernst August v. Platen, dem Sohne des bekannten Ministers Franz Ernst v. Platen und dessen Gemahlin Clara Elisabeth geb. v. Meiseburg, mittheilt.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich bei Herausgabe dieser Briefe die originale Schreibweise getreu beibehalten, nur manche Erklärungen dazu in den Noten gegeben und die gänzlich fehlenden Interpunctionen hinzugefügt habe.

I.

Briefe der Herzogin [Kurfürstin] Sophie an Abbr. Phil.
v. d. Busche.

1.

A Osnabruc le 14. de Février 1677.

Comme nous soumes resolu de partir demain pour nous rendre a Hanover pour assister a une Wirtschaft que ma niesse veut faire, je n'ay qu'un moment pour vous dire, Monsieur, que j'ay reseu la vostre du 31. de Jeanv.: que j'ay montre a E. A., ¹⁾ mais je ne trouve pas que l'opinion qu'il a de luy mesme soit si avantageuse que celle que vous faites parroistre a son

¹⁾ = Episcopale Altesse.

esgard, car il ne s'inmagine pas que sa presence a Viene serviroit beaucoup a la bonne cause, quoiqu' effectivement je suis fort de vostre opinion et de celle de Mr. Habeus, ¹⁾ que ce voiage pourroit servir a luy mesme et a sa posterite, s'il y arrivoit pendent une bonne infleunce, car il semble que les affaires du monde dans le temps, ou nous soumes, vont plus celon le hazard que celon la raison. Je ne croi pas que les consaillies ²⁾ de S. Mte Imperiale seroient bien aise, qu'un Prince de l'Empire vouleut s'insinuer pour les revellier et ce ³⁾ meller a donner des advis. Le Conte de Waldec avec toute son esloquence n'a pas fait grand chose a cette Cour celeste, qui songe plus au ciel qu'a la terre; pour moy je serois ravye d'y pouvoir faire mes adorations en personne, mais j'aprehende, que E. A. n'aura pas de loisir pour y aller et encore moins pour me mener avec luy; cependant nous soumes obligée l'une et l'autre a l'affection que vous et Mr. Habeus nous faite parroistre.

Pour

Sophie.

Monsieur de Bouch
 Envoie de Mr L'Evesque
 d'Osnabruc
 a Viene.

2.

A Osnabruc le 18. Nov. 1678.

Comme il parroît, ⁴⁾ on vous a laisse languir long-temps apres une mechante responce, qui nous fait assez voir le peu de reflection qu'on fait sur Mr. le Duc, et que les heritiques ⁵⁾ ont peu de bien a esperer de la maison d'Autriche, ou la supertions ⁶⁾ des prestres offusque la probite et ou les maximes de la guerre

1) Habbeus von Lichtenstern, schwedischer Resident in Frankfurt, später in dänischen Diensten und Resident in Hamburg, † 1680.

2) = conseillers. 3) = se. 4) = paroist. 5) = hérétiques.

6) = superstition.

passee ne sont pas encore changee pour abesser¹⁾ les Princes, qui ne sont pas catholique, comme Mr. le Duc [, *qui*] n'a que la raison, la bonne foy et la generosite pour guide. Il n'a peu s'inmaginer, que le ehf de l'Empire n'eut aussi les mesme sentiments, qui devoit en estre le mieux partage, mais si ses²⁾ choses le surpassent, il faut au moins esperer qu'il sera bon estalon³⁾ et que ses nopses⁴⁾ auront une bonne suite. Je crois qu'il n'est pas necessaire, que j'escrive a la future Imperatrice; je vous prie seulement, quant vous feray⁵⁾ un compliment pour Mr. le Duc, d'en faire aussi un pour moy. Il a change de resolution et ne fera pas partir ses troupes vers la Moselle pour joindre Mr. son frere G[*eorge*] G[*uillaume*] selon qu'il en a eu le desein, et j'en suis fort aise, car il fera bien, de conserver sa cavalerie, qui est encore en assez bon estat, car les cartiers que l'Empreur luy a assigne ne sont pas propre pour faire des recreutes. Je m'estonne que la Conte de Diffhols n'en est point aussi; cet⁶⁾ sans doute que l'Empreur n'a pas sceu qu'elle estoit a Mr. le Duc. J'espere que Mr. le Duc sera bien tost de retour icy; mon fils ainc⁷⁾ est deja en chemin pour s'y randre; je pense que vous vous y souhaitez bien aussi. Je vous pourrois divertir par des nouvan livres qu'on m'a envoie de France, cet⁸⁾ par la que je me desennuie.

On m'a mende que la Duchesse de Wolfenbudel,⁹⁾ la feme de Mr. le Duc Roudolphe Auguste, est for malade; je pense que cela retardera les fiancailles¹⁰⁾ de la fraile¹¹⁾ de Celle avec le jeune duc son neveu,¹²⁾ car il est accroire¹³⁾, si Mad. sa feme venoit a mourir, qu'il en espouseroit bien tost un autre, pour faire depit

1) = abaisser. 2) = ces. 3) = etalon. 4) noces.
 5) = ferez. 6) = c'est. 7) = aîné. 8) = c'est. 9) Christiane Elisabeth. 10) = fiançailles. 11) Fräulein; Sophie Dorothea.
 12) August Friedrich, ältester Sohn des Herzogs Anton Ulrich von Wolfenbüttel. 13) = à croire.

a son frere. Je n'ay que cela a vous dire, car vous scavez desja, Monsieur, les sentiments d'estime et d'amitie qu'aura tousjour pour vous.

A Monsieur
de Buch, Envoie de Mr.

Sophie.

L'Evesque d'Osnabruc,
a Viene.

3.

A Osnabruc le 6. de Dec. [1678].

Le sejour que nous avons fait a Diffhols¹⁾ m'a fait diferer de vous tesmoigner combien vous m'obligez par toute vostre relation encore que je n'y trouve rien qui nous puisse beaucoup consoller pour recompenser toute les paines de E. A., dont sa Mté Imperiale tesmoigne un contentement sigulier²⁾ dans toute ses lettres; s'il en estoit mal satisfait, il feroit peutestre d'avantage pour luy; luy, aiant assigne des cartiers d'hiver in partibus infidele, comme le Pape assigne des évêchés en Maroco,³⁾ ce qu'il pourroit faire a son plus grand ennemy sans en incommoder l'Empire. On dit que nous aurons bientost la paix, dont je suis fort aise, puisque l'on fait si mal la guerre. L'evesque de Tina⁴⁾ est presentement a Heydeberg⁵⁾ avec un abé de Dalmasie, qui boit mieux que tous les courtisans de Mr l'Electeur mon frere. Je crois que cet⁶⁾ par luy qu'il veut ramener tous les Allemandes sou⁷⁾ l'autorite du Pape et qu'il sera l'ambazadeur du St. pere⁸⁾, pour nous randre la coupe dans le sacrement, mais jusqu'asteure⁹⁾ ny l'un ny l'autre n'ont montre de lettre de creence de Rome, cela me fait apprehender que son bon desein, qu'il tient for¹⁰⁾ secret, s'esvaporere en parroles

1) Diepholz. 2) = singulier. 3) Vgl. Note 3 auf Seite 140.

4) Spinola, Bischof von Tina (ward 1685 Bischof von Neustadt), wirkte damals für die kirchliche Reunion. 5) = Heidelberg. 6) = c'est.

7) = sous. 8) Innocenz XI. 9) = jusqu'à cette heure. 10) = fort.

et que nous n'en resevrons¹⁾ pas tout le fruit qu'il nous a promis. Le colonel Cavane a pris son cartier a Tecklenburg, ou il a for mal trette²⁾ une (!) jesuite de parrolles sur la conspiration, que ceux de son ordre ont faite en Engleterre. Il faut advouer que leur politique est espouventable; il me tarde d'en parler avec l'Evesque d'Hanover,³⁾ que je verray sans doute au carnaval, quant ma niese fera representen un opera; il a une soeur avec luy qui jeune [?], et prie Dieu pour sa conversion, car elle est Lutherienne et luy en fait autant pour elle; le bon Dieu aura de la paine a les contenter tous deux. Je le prie, de vous maintenir en bonne sante et de me guerir. Mad. Harlin,⁴⁾ Max [et] Charle⁵⁾ on este a Hanover avec Mad. l'Abesse d'Herfort.⁶⁾ Charle⁷⁾ y a fait l'amour a la seconde Princesse,⁸⁾ qui a dit en plaine table qu'elle n'en vouloit point sans qu'il ce⁹⁾ fit catholique apostolique Romain, a quoi il a respondu qu'il estoit desja catholique apostolique Luneburg., que cela valoit bien mieux. Elle a respondu qu'elle avoit un ange gardin,¹⁰⁾ la vierge et tous les saints pour elle; il a respondu: „donne moy le bon Dieu, je vous laissere¹¹⁾ tout le reste.“ Tout leur dialogue serait trop long a mettre icy. Sig^r Bonadvantura¹²⁾ le scait tout par coeur; on en a bien ri, leur amour est alle si avan,¹³⁾ qu'ils ce¹⁴⁾ sont donne des assassinations¹⁵⁾ et le depart a este for triste, aiant for pleure l'un et l'autre.

1) = recevrons. 2) = traité. 3) Nicolaus Steno, Titularbischof von Titiopolis oder Valerio de Maccionis, Generalvicar für Calenberg unter Herzog Johann Friedrich, war 1669 zum Bischof von Marocco erhoben. 4) Fr. v. Harling. 5) Maximilian, geb. 1666; Karl, geb. 1669. 6) Elisabeth v. d. Pfalz, Schwester der Kurfürstin Sophie, Aebtissin zu Herford, † 1680. 7) Damals also 9 Jahre alt. 8) Die zweite Tochter Herzogs Johann Friedrich: Charlotte Felicitas, geb. 8. März 1671, damals also 8 Jahre alt (1696 vermählt mit Rainaldo d'Este, Herzog von Modena). 9) = se. 10) = gardien. 11) = laisserai, 12) = Bonadvantura, Hofcaplan des Herzogs Johann Friedrich. 13) = avant. 14) = se. 15) = assassinations.

Il cet¹⁾ fait un amour a Cell entre la jeune fraillen²⁾ et le jeune Haxthausen, qui estoit bien d'un autre espeece; il a este disgracise³⁾ pour toute sa vie et il me semble qu'il l'a bien merite. Une fille nomme Theange en a este la confidante; la Lunin (?), qui ne scavoit rien de cet intrigue et qui voulut prandre le parti de sa compagne, ne sachant pas son crime, a este congediee; aussi les poulets ont este trouve dans la poche de l'enfant, qui a pourtant asteure⁴⁾ 12 ans. Cct⁵⁾ commenser des intrigues bien jeune, Lonay et la Contesse de Reus⁶⁾ l'ont descouverte.

A Monsieur
de Bousche
a Viene.

4.

A Osnabruc le 15. de Dec. 1678.

J'ay leu avec bien du plaisir vos raisonnements sur la charge d'un consaillier⁷⁾ aulique, ou vous faites en mesme temps le pourtrait de vos genereux sentiments, dont Mr. le Duc a fait la lecture avec moy en ce⁸⁾ recriant en plusieurs endroits, qu'on ne pouvoit pas avoir les sentiments plus honnette et plus beau que vous les aviez, qu'au reste il ne souhaitoit rien a vostre esgard que ce qui pouvoit contribuer a vostre avantage, et que, si vous en ussies, trouviez (?) en la sudite charge, que cela ne vous auroit rien oste icy, mais vous scavez mieux qu'un autre ce qui peut contribuer a vostre satisfaction. Votre nom a bien profite a vostre cousin de Hünefelt, auquel Mr. le Duc J[ean] Fr[ederic] a envoie de tres beau serfs,⁹⁾ croiant que c'estoit vous, qui les luy aviez demands, pour mettre

1) = s'est. 2) Fräulein; die Prinzess Sophie Dorothea von Celle. 3) = disgracié. 4) = à cette heure. 5) = C'est. 6) Eine ältere Schwester der Eleonore d'Albreuse: Angelique hatte im Febr. 1678 zu Celle den Grafen Heinrich V. von Reuß geheirathet. 7) = conseiller. 8) = se. 9) = cerfs.

dans son parc; car il vous estime beaucoup et estoit bien aise, comme il croioit que vous luy aviez donne cette occasion de vous obliger. Il parroit avoir des sentiments melieurs pour nous, que la cour de Cell. Je crois qu'il n'est que trop vray ce que mon compere de Königsec¹⁾ vous a dit de Mr. le Duc George Guillaume, qu'il aime mieux de l'argant pour sa fille que de laisser la Duchesse de Breme a mes fils. On dit que la Duchesse de Meckelburg luy a inspire ses sentiments, au moins ses consaillier²⁾ sont bien aise, qu'il y a une personne, sur laquelle ils peuvent mettre les fautes. Je erois qu'on n'est pas faché a la cour de Vienne des desordres, qui sont en nostre maison; si le conte de Königseek avoit plus d'affection pour nous, que pour les autres, ils³⁾ auroit mieux partage les quartiers d'hiver. On dit que le Conte Windischereitz⁴⁾ fait desein d'acheter Wilmsburg⁵⁾ du Due G[eorge] G[uillaume], qui veut mettre tout en argant pour sa fille et pour sa feme, mais cette vante⁶⁾ ne ce⁷⁾ peut faire sans le consentement de Mr. le Duc; au reste il faut esperer que les negociateurs, qui eoutent plus d'argant a Mr. le Duc, seront aussi les plus heureux dans les affaires, qu'ils ont a trecter⁸⁾; mais je ne voy pas encore qu'on a plus fait que vous, quoiqu'on ait coute incomparablement davantage. Mes deux petis enfants ont la fievre quarte et Mad. Harlin a porte encore for mal. Mr. le Duc partit d'icy aujourduy pour s'approcher d'une conference, qui ce⁹⁾ fait en la maison. Cet¹⁰⁾ tout ce qu'on vous peut dire d'icy.

Sophie.

5.

A Hanover le 13/23. Oct. 1680.

Cet¹¹⁾ aujourduy un jour de feste ou je n'ay autre fontion que eelle d'aller manger a l'autel de ville;

¹⁾ Kaiserl. Vicekanzler. ²⁾ = conseillers. ³⁾ = il. ⁴⁾ = Windischgrätz. ⁵⁾ = Wilhelmsburg. ⁶⁾ = vente. ⁷⁾ = se. ⁸⁾ = traiter. ⁹⁾ = se. ¹⁰⁾ = C'est. ¹¹⁾ = C'est.

cet¹⁾ cela que j'ay le loisir de vous faire ce billiet, pendant que Mr. le Duc est a l'esglise de la ville avec mes deux fils pour resevoir l'homage de ses bourgeois. Hier la noblesse de Calenberg a jure icy dans la salle, ou le vicechansalie²⁾ a tres bien harangue.³⁾ Je disois a Maximilian pendant la fontion (car il estoit avec moy et non pas sou le dez⁴⁾ comme les deux aine⁵⁾ avec Mr. leur pere): „Man sieht Euch noch nicht vor voll an;“ il respondit: „ich wünschte auch noch nicht, daß sie mir schwören sollen;“ cet⁶⁾ a dire qu'il n'en desespere pas pour l'avenir. Dieu scait ce qui en sera; luy ay⁷⁾ Charl dinere⁸⁾ avec moy, ou il n'y avoit que des dames et le Conte de Flodorp(?). Je disois par discour que j'avois assez de fils pour en pouvoir donner a tous ceux qui en menque⁹⁾: au Roy d'Angleterre, a Mr. l'Electeur Palatin, au Dophin et au Prince d'Orenge. Je demendois a Charl, lequel il vouloit choisir? il dit: „je ferois consience d'entreprendre a choisir un Royaume a gouverner, mais pour la place du Prince d'Orenge je pense que j'en viendrois bien a bout, ce n'est pas si grand chose.“ Quant a mon fils aine, je le trouve plus gai qu'il n'estoit et aussi mechant francois qu'il l'estoit avan que d'aller en France. Je vous envoy un project de Mr. le Landgrave Ernest, qui est bien avantageux pour nostre maison.

Mad. de Korf ce¹⁰⁾ plaint qu'on ne la paie pas de son douaire; je pense qu'elle vous en parlera elle mesme; elle nous divertiroit, si elle estoit presentement icy. Le pauvre Molanus¹¹⁾ est malade a la mort, dont

1) = c'est. 2) = vicechancelier. 3) Der Vicekanzler Rudolf Hugo hielt bei der Huldigung im großen Rittersaale des Schlosses eine Rede mit Zugrundelegung des Textes Jesaja 55, 8: „Meine Wege sind nicht eure Wege und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.“ 4) = dais. 5) Georg Ludwig und Friedrich August. 6) = c'est. 7) = et. 8) = dinerent. 9) = manquent. 10) = se. 11) Abt Gerhard Molau von Loccum.

je suis tres fachee. Mr. le Duc parle d'aller bientost en¹⁾ avec mon fils aine et d'envoyer le Prince Auguste en France; ce ne sera pas pour y aller chercher un present; car celuy de son frere aine est for pauvre, mes²⁾ pour voir l'aimable Madame³⁾, qui a dit tout haut a mon fils aine: „Je vous aime de ce que vous quite⁴⁾ la France avec joye, ou on ne vous rant⁵⁾ pas ce qui vous est deu.“⁶⁾

A Monsieur
de Bouch
a Osnabruc.

6.

A Wisbade le $\frac{27. \text{ de Mars}^7)}{7. \text{ May}}$ 1681.

Vous me donneres mechante opinion de vostre menage, que vous avez trete⁸⁾ mon fils avec tant de manisance⁹⁾ sans avoir sceu qu'il vous viendroit trouver. Il ne s'en peut assez louer et je crois que parmy tous les mes¹⁰⁾ le bon coeur et la bonne affection, que vous avez pour luy, ont este les melieur ragouts. Il loue aussi beaucoup le gardin d'Osnabruc; je crains que celuy d'Hanover ne sera de longtems en si bon ordre. Je pence¹¹⁾ que mon fils Auguste vous verra bien tost; aussi le Roy de France luy a donne un present apres qu'il estoit parti, ce que l'Abbe Balati¹²⁾ a recompense au maitre de seremonie¹³⁾ par un autre de 6 cent escus sans ordre, ce qui ne plait pas a son maitre, qui n'aime pas qu'un autre dispose de sa bourse. Outre que l'air de cé peis¹⁴⁾ icy ne luy est pas bon et qu'il a prefere les eaux de Bourbon a ceux de

1) Eine Ecke vom Briefe abgeriffen. 2) = mais. 3) Die Herzogin von Orleans Elisabeth Charlotte. 4) = quittez. 5) = rend. 6) Hier bricht der Brief ohne Unterschrift ab. 7) „Mars“ verſchrieben ſtatt „Avril“. Am 22. Apr. 1681 traf die herzogl. Familie zur Badefur in Wiesbaden ein. 8) = traité. 9) = magnificence. 10) = mets: 11) = pense. 12) Spanischer Geſandter. 13) = cérémonie. 14) = pays.

Wisbade, dont Mr. le Duc ce¹⁾ porte Dieu mersi tres bien et moy aussi. La vielle Electrise Palatine sera icy la semaine qui vient, nous partirons en quinze jours et ferons visite a Cassel en passant. Je crois que vous ne menqueres pas de voir le Humlin²⁾ apres que vostre negotiation sera finie et que vous viendres aussi grossir nostre cour, quant la Reyne de Dennemarc y sera. Je ne croi pas que M. de Gourville³⁾ retournera avec nous, il rant⁴⁾ justice a vostre merite aussi bien que

A Monsieur Sophie.
de Bouche
a Osnabruc.

7.

Hanover le $\frac{30. \text{ Jeanvie}}{9. \text{ Feverie}}$ 1682.

Nous soumes de retour⁵⁾ icy depuis hier le plus satisfait du monde de nostre voiage. Mr. l'Electeur⁶⁾ nous a fait tant d'honneur qu'il n'en auroit pas peu faire davantage, s'il eut rescu l'Empereur chez luy et nous a tesmoigne tant d'affection qu'il nous a tout a fait gagne le coeur. Dieu veuille le conserver tousjour dans ses bon sentiments pour nous et nous donner lieu de nous y maintenir tousjour davantage. Pour moy j'ay este charmee de Mad. la jeune Princesse Electorale⁷⁾; si mon fils en estoit aussi amoureux que moy et elle de luy, les noses⁸⁾ entre eux seroient bien tost faite, s'il dependoit de moy. Je ne luy souhaiterois point d'autre feme, car elle est tout a fait comme il la faudroit. Tousse⁹⁾ qui me mest en paine pour cette aimable Princesse, cet¹⁰⁾ un accident qu'elle a proche de l'eul¹¹⁾ qu'on a negligé; j'en ay desja parle a nostre

1) = se. 2) Der Hümmling, waldiger Höhenzug bei Osnabrück.
3) Ein französ. Glücksritter am Hofe Herzogs Georg Wilhelm, Verfasser der bekannten Memoiren. 4) = rend. 5) Von Berlin. 6) Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. 7) Marie Amalie? 8) = noses.
9) = Tout ce. 10) = c'est. 11) = oeil.

cherugien la Rose¹⁾; il dit, s'il le voioit qu'il diroit d'abord si cela ce²⁾ peut guerir ou non, et que, si cela estoit possible qu'il l'entreprendroit et la gueriroit, si on le veut permettre, mais qu'il y a de ses³⁾ accidents qui sont incurable. Ce seroit bien dommage, si celuy de la dite Princesse estoit ainsi, car elle n'a point d'autre defaut en sa personne. Tous les enfants de Mad. l'Electrice⁴⁾ sont tres bien fait, mais ce que le bon Dieu a oublie dans la taille⁵⁾ de Mr. le Prince Electoral,⁶⁾ il le luy a donne au double en esprit et en bonte; Mad. sa feme⁷⁾ est aussi une tres bonne Princesse; qui tient plus de son pere que de sa mere. La Princesse de Racheville⁸⁾, qu'on apelle desja la Maregrefin, est fort aimable aussi et a fait une for grande amitie avec ma fille aussi bien que la Princesse Electorale. Mr. l'Electeur a fait voir sa manifsence⁹⁾ en toute chose; il a donne des presens a tous nos gans¹⁰⁾ jusques au femes de chambre en ont eu aussi bien que Mr. le Duc, moy et ma fille. On a aussi fait un feu d'artifice, ou nos noms et celuy de Mr. l'Electeur et celuy de Mad. l'Electrice estoient represente en feu. Mr. le Prince Philippe¹¹⁾ en a fait un particulier pour ma fille, ou son nom estoit en feu avec ses¹²⁾ paroles: „Ses yeux brillent d'avantage.“

J'ai rescu une des vostres a Berlin et une icy, la premiere estoit accompagnee de gazettes, pour lesquelles je vous remercie, mais je ne m'apersoy pas que vous ayes rescu une que je vous ay escrite avant

1) La Rose schon Hofbarbier unter Herzog Johann Friedrich.
 2) = se. 3) = ces. 4) Die zweite Gemahlin des Kurf. Friedr. Wilhelm: Dorothea. 5) = taille. 6) Der spätere König Friedrich I.
 7) Elisabeth Henriette, geb. Landgräfin zu Hessen. Sie starb 16. Juni 1683, und der Kurprinz Friedrich heirathete dann am 28. Sept. 1684 die hannoversche Prinzess Sophie Charlotte. 8) = Radziwil? Markgraf Ludwig heirathete die einzige Tochter des Fürsten Bogislaw Radziwil. 9) = magnificence. 10) = gens. 11) Philipp Wilhelm? Erster Sohn des Kurf. Friedr. Wilhelm aus zweiter Ehe, geb. 1669. 12) = ces.

mon depart pour Berlin, ou je demendois des volents de Christian pour nostre retour.

A Monsieur
de Bouche
a Osnabruc.

8.

A Hanover le $\frac{22. Feverie}{4. Mars}$ 1682.

Vos lettres et vos gazettes m'ont diverti pendant que nous avons fait un petit voiage a Lauwenau ¹⁾, ou le Conte de Waldec et le Grossfogt Hamersten ²⁾ ont este avec Mr. le Duc. On y a autant raisone sur les affaires d'estat que vostre gazetier, mais Mr. le Duc ne ce ³⁾ contente pas de la speculation, il ouvre sa bourse et resaire ⁴⁾ ses plaisirs, pour maintenir ses estats dans l'estat, ou le bon Dieu les luy a donne. Nos batiments et nos gardin seront accomode plus lentement; mais j'espere que nos enfants auront aumoins de quoi les perfectioner sans qu'un usurpateur leur puisse commender le contraire, comme il fait presentement au Princes voisins de l'Alsace, qu'il a defendu de faire moissonner sur leur terres. Je ne trouve encore que mes deux fils aine capable de raisons politique, mais come Maximilian est casi ⁵⁾ aussi grand qu'eux, il auroit le plus de besoin de l'instruction de vos gazettes, car je crains que Mr. Coppensten, qui est avec eux, sentant mieux en vin de Bacherac qu'en affaires d'estat, quoique dallieurs ⁶⁾ ce soit un for bon homme, qui est de bonne volonte. Mad. de Corf me comble de benediction pour cette nouvelle annee; je vous envoy ma responce. J'ay veu la soeur de Mad. de Ripperda a Lauwenauw; elle n'est pas si bien faite qu'elle n'y si gaie. Aureste je souhaite avec vous, que les troi B. puissent estre dans une parfaite inteligence,

1) Lauenau, Flecken südwestl. von Hannover. 2) = Hammerstein.
3) = se. 4) = reserre. 5) = quasi. 6) = d'ailleurs.

mais le P. c'est a dire les Pistoles de France ont grand pouvoir a Berlin et detournent le bon Electeur de toute les bonne choses, ou son naturel genereux et bon le porte. Pour mon fils il ne s'attache pas a la bagatelle, il espouseroit mesme une boiteuse, s'il y trouvoit son conte, car l'interest de sa maison raiglera tousjour sa conduite. On dit que Mr. l'Electeur de Baviere n'en veut qu'une belle. Je ne scay, qui sera si heureuse de luy plaire, car les Italiens disent: „non e bella quel chi e bella ma quel chi piace.“¹⁾

A Monsieur
de Bouche
a Osnabruc.

9.

A Hanover le $\frac{27. \text{ Mars}}{6. \text{ Avril}}$ 1682.

Puisque tous les grand prenent plaisir a s'endormir au son des pistoles de France, il est accroire²⁾, que nous aurons une mechante paix, qui sera aussi mal observec que celle de Nimwegen. On a veu au moins que E. A. a este esvellie³⁾ et qu'il n'y a point d'amorse⁴⁾, qui le puisse toucher pour faire des basesses. A vostre retour de Munster vous nous pourres dire, comme vous aures trouve cette cour la. Cependant je me trouve aussi trompe dans mes mesures, et la maison d'Osnabruc, que j'avois fait adjuster avec tant de soin sur ce que E. A. me l'avoit donnee, il me l'oste apresent pour la pretter a ma niesse Mad. de Douairiere⁵⁾ qui n'a de passion que pour l'autel de Conde et pour son clavecin et a laquelle tous mes labeurs seront mal employee, sur tout le beau jardin, ou elle ne ce⁶⁾ promenera jamais. J'avois aumoins convoite le petit gardinier pour le mettre a Herihausen⁷⁾,

1) Dieser und die folgenden 5 Briefe sind ohne Unterschrift.

2) = à croire. 3) = éveillé. 4) = amorcée. 5) Benedicta, Wittve des Herzogs Johann Friedrich. 6) = se. 7) Herrenhausen.

mais E. A. dit qu'il le veut garder pour luy mesmes, c'est¹⁾ a dire pour un jardin imaginaire, qui n'est pas encore commence.²⁾ Je vous prie d'ordonner a Christian, qu'il m'envoie icy tout ce qui est a moy de pourtraits et de meubles, comme il le trouvera sur le billiet que je vous envoy. Si cela ce³⁾ pouvoit, je voudrois bien que les pourtraits pouvoient demeurer sur les cadres, mais si cela ne ce⁴⁾ peut pas, il les faut rouler, pour les envoyer avec moins de paine. J'en ajusteres⁵⁾ Herihausen, ou le feu ce⁶⁾ mest tous les jours; on m'a donne une petite maison de bois pour un beau palais de pierre; j'en serois fort fachee, si je croiois que j'en aurois un jour affaire, mais comme je ne suis qu'une annee plus jeune que Mr. le Duc, je ne m'en mets guere en paine et je me donne du bon temps tant que j'en puis avoir. Nous sommes toute la semaine tout seuls a Herihausen, les consaillies y viennent le merccuerdi⁷⁾ et le samedi⁸⁾; nous nous randons icy pour nous retourner le lundi comme aujourduy a Herihausen, ou il n'y a personne c[hez⁹⁾] nous que Ilten¹⁰⁾ pour jouer et Bulo pour comander les gardes et Mad. Sandys (:car Mad. Sacetot est en couche:) et la Ghel. Voila comme l'on ce¹¹⁾ divertit icy. Mr. Schelton (?) ne revient pas, car je croi qu'il n'a pas grand chose a nous dire.

S.

Le marechal Platen a donne $\frac{m}{30}$ escus a Stiquinel¹²⁾

pour sa charge de maitre de poste. Je vous remercie pour vos gazettes; dans ce moment je resoy¹³⁾ la vostre, ou vous m'envoyez votre retour de Munster. Mad. Harlin dit que ma fille est mombard¹⁴⁾ et pour

1) = c'est. 2) = commencé. 3) = se. 4) = se.
 5) = ajusterai. 6) = se. 7) = Mercredi. 8) = Samedi.
 9) Ede vom Briefe abgeriffen. 10) Jobst Herm. v. Ilten; vgl. E. Bode-
 mann, J. H. v. Ilten. Ein hannov. Staatsmann des 17. u. 18. Jahrh.,
 S. 150. 11) = se. 12) Landdrost Stechinelli. 13) = reçois. 14) sic!
 = mombard?

sa gorge elle est sen¹⁾ la flater la plus belle du monde, pour son humeur vous la connoises, mais ee n'est pas le merite qui fait les bons mariages, mais la Fortune.

A Monsieur
de Bouche
a Osnabrue.

10.

A Herihausen le $\frac{21. \text{ d'Avril}}{1. \text{ de May}}$ 1682.

Quant les Italiens on²⁾ une affaire dans l'esprit, il y pensent tousjour, eomme je voy par l'ardeur que le bon Sigr Hortanse³⁾ tesmoigne pour le desein qu'il a premidite. On luy en est oblige, eependant je suis de vostre oppinion qu'il n'y a que le destein qui deside⁴⁾ de ses⁵⁾ sorte de choses. Dans son dernier paquet il m'a envoie copie de toute les esloges qu'il a faite et des persuasion a Mr. Duker, de pousser l'affaire; je ne scay si eeluy cy est en eredit pour eela, ear il me semble qu'il est soupsonne⁶⁾ d'estre bon francoi et le parti Autrichien prevaut tout a fait presentement, eependant il le faut laisser faire, car on n'y hazarde rien icy. Pour la premiere lettre de Sigr Hortanee vous l'avez veue, car il vous l'a envoye ouverte. Nous soumes tousjour seulle dans nostre retraite de Herihausen. Je ne m'inpatiente pas pour les affaire de Christian, il les pourra faire, quant cela ineomodra le moins les paisans, qui sont des gans qu'on doit chaumer. Je crains que la nouvelle du Due de Yorc n'est pas comme les gasettier la debute.⁷⁾ J'ay reseu deux tres beau livres d'Engleterre de la reforme de

1) = sans. 2) = ont. 3) Hortensio Mauro; vgl. E. Bodemann a. a. D., S. 12. 4) = décide. 5) = ces. 6) = soupçonné. 7) = debutent.

ce Royaume; je suis fachee qu'elle ne sont point en Francoi, pour les pouvoir comuniquer.

A Monsieur
de Bouche
a Osnabruc.

11.

A Herihausen le $\frac{28. \text{ Avril}}{8. \text{ May}}$ 1682.

J'aurois besoin d'un secretaire, s'il me falloit respondre a tous les billiets de Sigr Hortance, qui disent casi¹⁾ tous la mesme chose, cependant je luy escriis aujourduy par la voie de Sigr Bonavantura, pour tesmoigner nostre reconnoissance enver son maitre et enver luy de l'affection qu'ils nous tesmoignent, qui nous doit tousjour rester encore que l'affaire ne prit pas l'effect qu'ils souhaitent. Je doute aussi que Sigr Hortance n'ait pas este bien informé du pourtrait, qu'il dit que le Conte Preising a fait a son maitre, car a ce qu'on mende d'allieurs, il y a encore un for grand penchant pour cette alliance, et la caurronne d'Espagne cache bien des defauts. On persuade au jeune Prince que le Roy ne scauroit vivre, quoique la Reyne m'ait fait l'honneur de m'escrire depuis peu qu'il ne menque rien a son bonheur que d'avoir des enfants, et on mende d'allieurs que S. M. fait venir le Pere d'Aviano²⁾, qui est trop vieu pour luy procurer un fils, si le Roy ne faisait son mieux pour cela. Cependant quoi qui arrive de l'affaire, pour laquelle le bon Sigr Hortance est si empresse, je le reseveres³⁾ de mesme maniere, car ma fille merite ce qu'on luy souhaite sans la flater et je suis persuadee qu'elle aura autant de pretendants, comme des testes de Serbere⁴⁾, quant l'un sera coupe,

1) = quasi. 2) Marcus ab Aviano, ein wegen seiner Heiligkeit berühmter Capuziner in Wien; durch sein exemplarisches Leben und eifriges Predigen in großem Ansehen und bei Kaiser Leopold in höchster Gunst stehend, † 1699. 3) = recevrai. 4) = Cerbere (Cerberus).

il en naitra bien des autres, et l'on verra par son mariage, si le pape, Calvin ou Luthere auront le desu.

Je n'ay pas veu le livre des cometes, dont vous parles; je me divertis avec le Calvenisme, mais je trouve l'auteur for persial¹⁾; il commence a dire que ce n'est pas par le fer qu'il faut soutenir la foy et que par la les Calveniste ont bien fait voir que la leure n'estoit pas bonne; et puis il dit que les Catholiques ont brule les Calvenistes, ce qui est bien pis et bien moins christien.

Je suis fache que le voiage du Conte de Rittberg est recule; il auroit peu voir Mlle de Tarante a Mobuson.²⁾

On croit le mariage concleu de la Princesse de Cell avec le Prince Casimir de Nassove, gouverneur de Frise³⁾; il semble quant on a a choisir qu'on ne prent pas tousjour le melieur.

A Monsieur
de Bousch premier Consaillier
d'Estat de SA. au pais
d'Osnabruc.

12.

A Herenhausen le 20./30. de Juliet 1682.

Comme Mr. de Reek croit que vous trouveres a redire a ce que j'ay respondu a Mad. du Moulin, je vous l'envoy, pour vous en faire le juge avec la lettre quelle ma⁴⁾ escrite a fin que vous luy puissies faire scavoir vostre sentiment la deseu.⁵⁾

J'ay rescu trois lettres que vous m'avez envoie de Sigr Hortance; je luy respondres⁶⁾ en envoyant la lettre a Neuwhaus, ou il dit qu'il doit estre presentement. Je le trouve plain⁷⁾ de bonne volonte, et vous remercie

1) = partial. 2) = Maubuisson. 3) Vgl. hierüber das Schreiben Wilhelms von Dranien an Graf Waldeck vom 20. Apr. 1682 bei Bodemann a. a. O., Seite 11, Note. 4) = qu'elle m'a. 5) = dessus. 6) = répondrai. 7) = plein.

aussi de m'avoir communiqué ce qu'il vous mende, quoique ce ne soit pas grand chose.

Le jeune Ledebour vous est bien obligé de la paine que vous avez prise pour luy; sa mestrese¹⁾ aura de la beaute et de la douceur en dot, de quoi il parroit estre content.

Je mettonne²⁾ que vostre frere adjoute foy au medeseins³⁾, il faut qu'il n'ait pas leu les comedies de Moliere a leur esgard. Je n'ay pas veu le petit livre dont vous parles des Dieux a l'esgard de Mad. la poplusie⁴⁾, mais je trouve comme vous dites qu'on en feroit bien un plus beau, si on faisait parler tous les membres de l'Empire.

Je n'ay point garde de copie de ma lettre, Reck ne la⁵⁾ pas veue, mais je lui avois escrit quelque chose d'aprochant.

A Monsieur
de Bouche
a Osnabruc.

13.

A Herihausen le 11/1 de 7bre 1682.

Il y a bien longtems, Monsieur, que je ne vous ay point escrit, car on a este si avan⁶⁾ entrette⁷⁾ icy avec la Cour de Cell, que je croiois vous pouvoir dire affirmativement quelque chose de considerable, mais quant d'un coste on demende beaucoup et que de l'autre on n'aime pas a donner; on est longtems a venir a une conclusion et je ne scay encore ce qui en sera peutestre. Avan que je ferme cette lettre, je vous le pourres⁸⁾ dire. Cependant je profite tousjour de vos lettres et je trouve la sentence du pape Urbin, que vous allegues, for juste. Mr. de Reck ma⁹⁾ envoye aussi le livre des cometes, je n'en avois pas

1) = maîtresse. 2) = m'étonne. 3) = médecins. 4) = populace? 5) = l'a. 6) = avant. 7) = en traité. 8) = pourrai. 9) = m'a.

besoin pour me persuader qu'elles ne signifient rien, car l'expérience¹⁾ fait voir que ce qui est bon aux uns, est méchant aux autres, et elle ce²⁾ montre à tous; pourveu qu'elle ne cause la peste par sa méchante influence, on n'en sauroit rien craindre. Mr. le Raugrave dit qu'elle a sinifié³⁾ la mort du vieux Hans, qui est allé en l'autre monde, sans avoir esté regretté; il faut esperer que le consaillie⁴⁾ Voss ne le suivra pas, quoi qu'il soit for malade.

J'ay escrit à Berlin touchant l'injustice que l'on fait à vostre cousin tout aussi tost que j'ay scéu que vous le sauhaities; j'espere que Mr. Dutfort⁵⁾ me fera scavoir la responce. Il me semble que le chancelie⁶⁾ agit contre l'authorité de Mr. l'Electeur de Brandebourg. Je plains de tout mon cœur les fillics⁷⁾ du Conte de Tecklenburg, d'avoir une mere qui leur fait grand tort, et une belle mere qui n'est gaire⁸⁾ plus sage; je veux esperer que l'aristipe,⁹⁾ dont vous n'approuvez pas, ne soit point de Mr. Marenhols. Le pauvre Sigr Hortance me mende qu'il a tout à fait le mal de ratte¹⁰⁾; je croi que cela luy est venu de ce que son dessein n'a pas reussi. Je suis bien aise que Mr. Molck est si satisfait de sa jeune fame¹¹⁾; je crois qu'il ne hante gaire la chancellerie, puisqu'il est tousjour retire avec elle, au reste je suis fort aise aussi que ma lettre à Mel du Moulin ne vous a pas choquée. Ce que vous allegues contre Cramer: „Qui me nient devant les hommes“ etc.: ne ce¹²⁾ doit observer que quant on nye Dieu, mais on peut bien conniver à des petites erreurs qui n'ont rien à faire avec cela. Les premier christiens ont laisse les images dans les esglises et beaucoup de seremonies¹³⁾ paienes, pour ramener le peuple peu à peu et ne faisoient point mal en cela. Mr. de Valquena

1) = expérience. 2) = se. 3) = signifié. 4) = conseiller.
 5) = Dithfort. 6) = chancelier. 7) = filles. 8) = guère.
 9) Aristippe? 10) = mal de rate (Milzfucht). 11) = femme.
 12) = se. 13) = cérémonies.

est de retour de Viene, dont sa belle feme a bien de la joye; la jeune Mad. de Ledebour ne partira que la semaine qui vient. Il n'est pas venu de lettre de Zell, ce qui est un mechant augure, il s'en faut rapporter au destein, qui ne m'enpechera jamais d'avoir les mesme sentiments d'estime pour vous, qui sont deu a vostre probite et a vostre merite.

Sophie.

Comme je respons a plusieurs lettres que vous m'avez escrite a la foys, il ne faut s'estonner que je saute d'une matiere a l'autre. Je croi l'affaire avec Cell rompue et que le Prince de Nassau aura la Princesse, qui ne leur coutera pas grand chose presentement, jusqu'a ce qu'il faudra paier ses debtes.

A Monsieur
de Bouche
a Osnabruc.

14.

Le 15. Feverie 1692.

Comme je vous ay tousjour trouve un de mes melieur amis en toute sorte de rencontres, je ne faits point de difficile de vous decouvrir mon coeur et de vous prier, de vouloir bien prandre la paine de faire lire a mon fils aine¹⁾ les raisons, que le Prince Auguste a eu de pretandre a une des Duches, parcequ'il semble qu'on luy veut inspirer, que j'aime plus ses cadets que luy et que cet²⁾ pour cela, que j'ay pris le parti du defunt Prince Auguste et que je n'ay pas contredit au pretantions du Prince Maximilian, quoique je n'aye jamais este que pour la justice et que mon fils aine luy mesme ma³⁾ dit, qu'il ne souhaitoit pas les deux Duches sans cela; aussi le Prince Auguste a soutenu qu'il ne souhaitoit rien que ce que la loy jugeroit estre juste. J'ay este persuadee par l'envoye Plittersdorf, comme vous le scavez, par le Duc Antoine,

1) = aisé. 2) = c'est. 3) = m'a.

par le defunt Hamersten¹⁾, par Dan et plusieurs autres, qu'en faisoit tort a mes cadets. Je suis mere, juges, si j'en devois estre insensible et si je ne devois avoir pitie du Prince Auguste pour le mechant trettement²⁾ qu'on luy faisoit et empecher tant qu'il estoit dans mon pouvoir, qu'on ne le prit pour un extravagant et un insanse³⁾, de pretendre a une chose qui ne luy appartenoit pas, pour le faire mepriser. Il est vray que j'ay dit ses raisons a tout le monde et que j'ay este bien aise, quant j'ay trouve des gans⁴⁾ de mon oppinion; cela n'a point empeche que j'aye tousjour souhaite et que je l'aye mesme sollicite a s'accommoder, en luy disant, s'il avoit mille foys raison, que cela ne faisoit rien dans le monde, qu'a la Cour Imperiale on aimoit les devisions⁵⁾ dans les families⁶⁾ afin que les consailles⁷⁾ pouvoient donner raison a celuy qui leur donneroit le plus d'argant. Vostre frere le Drosart⁸⁾ a aussi fait son mieux pour le reduire, mais comme il n'a pas voulu nous escouter, je n'ay pas creu que cettoit⁹⁾ une raison pour le hair. Tout ce que j'ay ouy dire sur la justice de sa cause, je l'ay escrit en Italie a Mr. le Duc, pour la peur que j'avois, que sa disposition feroit du desordre dans la maison, mais il cet¹⁰⁾ fache contre moy, voulant que sa raison devoit servir a raigler¹¹⁾ celle de ses fils sans contradiction. Je luy ay promis alors de me taire, mais je ne luy ay jamais dit, que j'estois change de sentiment, car on ne m'avoit rien montre de solide, pour me le faire croire; et le Prince Auguste au contraire par les soins du Duc Antoine faisoit esclater ses bonne raisons, en escrit et en imprime, aupres de moy, dont j'estois combattue et d'opinion qu'il estoit conforme a la justice, qu'a l'avenir on pourroit au moins sans

1) = Hammerstein. 2) = traitement. 3) = insensé.
 4) = gens. 5) = divisions. 6) = familles. 7) = conseillers.
 8) = drossart. Der Drost Clamor v. d. Busche, Bruder des Abbr. Philipp.
 9) = c'étoit. 10) = s'est. 11) = régler.

persialite¹⁾ plaider sa cause. Si ma tendresse de mere a falli²⁾ en ce cy, j'ay raison d'en demender pardon a Mr. le Duc, puisqu'elle m'a fait agir contre son sentiment, quoique nullement contre sa personne, et je vous assure, que toute ma consolation de la mort de mon fils estoit, que je n'aurois plus de sentiments qui luy seroient contraire, car je croiois que le Prince Maximilian ne songeroit pas si loing. Je m'y suis trompee, car le Grandveneur³⁾ le luy a remis en teste, car je ne crois pas qu'il ce⁴⁾ souvenoit plus de la protestation qu'il avoit faite avec le Prince Charle. Et si on luy eut fourni assez d'argant pour ce⁵⁾ divertir, sans luy faire entrer l'amour dans la teste pour ce⁶⁾ marier, Molck⁷⁾ le Veneur, qui croioit un jour devenir Prince Regant, n'auroit point eu de prise sur luy ny sur moy et ne m'auroit point entraine dans sa confidence. Je ne desadvoue point qu'il ne m'aye tout dit, hormis ce que j'aprans⁸⁾ de la basse cour, qu'ils ont voulu former un armee d'allies; ils ne m'ont jamais dit cela, mais bien que Mr. l'Electeur de Brandeburg et le Roy de Dennemarc seroient pour mon fils, mais le dernier soir le Grandveneur me disoit que ce n'estoit pas assez, que j'estois du sentiment que le Prince Max avoit autant de droit que le defunt Prince Auguste: man müßte die sache so nicht liegen lassen, sondern die abreßt nemmen, was man thun wolte, wan die fälle würden kommen; ce qui me fit horreur et je luy raiterois⁹⁾ ce que je luy avois desja dit une foys: qu'il estoit un serviteur, qui avoit jure a son maitre. La premiere foys il avoit respondu qu'il n'avoit pas seulement jure a Mr. le Duc, mais a tous ses fils; mais alors il disoit qu'il vouloit quitter le service; la conversation brisa la et il feut arreste.

1) = partialité. 2) = failli. 3) Der Oberjägermeister v. Moltke.
 4) = se. 5) = se. 6) = se. 7) = Moltke. 8) = apprendis.
 9) = réitérois.

Vous voyez dont ¹⁾ Mr., que mon crime consiste de n'avoir pas decouvert leur dessein, pour les mettre dans l'estat, ou ils sont, et mon fils en disgrace, cet ²⁾ de quoi je ne scaurois me repentir, en second lieu d'avoir eu trop de tendresse pour mes cadets dans l'opinion ou j'ay este mise, qu'on leur faisoit tort. Je l'ay dit a Mr. le Duc, qui le prant ³⁾ comme un crime contre luy et que j'ay voulu mettre un fils contre l'autre et tout en feu et en sang dans le pais ⁴⁾; a quoi je n'ay jamais songe; mais come un paisan peut avoir justice dans ce pais icy, j'ay creu que mes cadets avec des bons amis pourroient aussi plaider leur cause. La division ⁵⁾ entre le Duc de Cell et Mr. son frere n'a point couste de sang, ou tant de Roys et de Princes ce ⁶⁾ sont interesse, ainssi j'ay creu que cela pourroit aller de mesme; mais il semble que le Grandveneur ait este pousse par un mechant genie et par la passion de raigner ⁷⁾ luy meme par mon fils, a le porter pendant la vie de Mr. le Duc et de Mr. son oncle a une si mechante conduite, et le Duc Antoine aussi.

Je vous fais ma confession, pour decharger mon coeur, parceque je voy vostre bonne intantion, parceque vous avez dit a la Duchesse de Cell, il y a longtems, que j'ay demende pardon a Mr. le Duc, mais j'ay de si bons amis qui l'empecheront bien, de revenir pour moy; on luy a mesme dit mille mensonges, entre autre, que j'avois eu une si intime confidence avec Mad. Moltk, a laquelle j'ay for peu parle et jamais d'affaires que du mariage de mon fils. Cependant le consail ⁸⁾ a este en cors ⁹⁾ pour l'examiner sur mon sujet. Afin de ne rien oublier pour me nuire et pour m'oster l'amitie de Mr. le Duc, il me semble qu'il sufisoit, que j'avois parle de cet affaire avec les Moleks sans me mettre encore en . . . ¹⁰⁾ avec la feme par

1) = donc. 2) = c'est. 3) = prend. 4) = pays.
 5) = division. 6) = se. 7) = regner. 8) = conseil. 9) = corps.
 10) Eine Etze vom Briefe abgeriffen.

un acte public, mais je fais semblant d'ignorer tout; mais de peur de crever de tous mes chagrins, j'ay voulu m'en decharger aupres de vous par cet escrit, car cet¹⁾ a present un crime de me parler et je n'ay voulu le faire de bouche de peur de vous faire tort.

Sophie.

15.

A Herenhausen le 6./16. de Juliet 1692.

La negotiation que vous avez donne a vostre neveu, Monsieur, estoit for conforme a son age et a sa tallie, car l'affaire n'estoit pat deficile²⁾ a accommoder; entre amis on ne regarde pas de si prets; et je suis si persuadee de vostre affection, que vous auries de la paine a faire quelque chose pour m'en dissuader; j'espere que cet³⁾ un bon augure pour vos affaire, que vous avez trouve tout le monde foy, parce qu'on est d'ordinaire dans cet estat treuhertzig. Il y a si long temps que j'avois ouy parler de Mad. Hubener a feu ma soeur d'Herfort⁴⁾, qu'elle doit estre bien ville.⁵⁾ Je crois que vous prandres plaisir dans sa conversation. Icy tout est come vous l'avez laisse et moy aussi, qui seres⁶⁾ toute ma vie vostre affectionee amie a vous servir.

A Monsieur

Sophie.⁷⁾

Bouche consaillie prive

et envoie

a Cleve.

1) = c'est. 2) = difficile. 3) = c'est. 4) Elisabeth v. d. Pfalz, Hebtissin von Herford. 5) = vieille. 6) = serai. 7) Diesen Briefe liegen folgende 2 Briefe an einen „Mr. Gehle“ bei, welcher als Begleiter mit dem Prinzen Christian nach England gereist war.

A Herenhausen le 3/13 de Juliet 1693.

Vostre lettre m'a este fort agreable, quoiqu'elle ne soit remplie d'aucune bonne nouvelle que de celle que vous avez de l'amitie pour vostre Prince, ce qui me fait eroire que vous y trouvez le merite que j'ay tousjour creu voir en luy. Je vous prie de ne luy laisser menquer de rien, car je m'offre a faire bon tout ee que la necessite vous fera depenser d'avantage

A Linsburg le 2/12 de 7^{bre} 1695.

Je voy que vous juges bien juste, Monsieur, qu'a la Cour Imperiale on croit les finances de la maison

que l'on vous donne, mais il n'en faut rien dire et je crois que vous aures du moins une lettre de change ouverte, puisqu'on en a donne une de mesme au Prince Ernest Auguste. Je crois qu'il faut faire valoir trois foys d'avantage la depense de mon fils aupres des Anglois, et comme il n'y a point d'occasion, que mon fils ce [= se] puisse sinaler [= signaler] par quelque belle action, il faut qu'on dise, qu'il a merite une reeompense du Roy pour les depenses qu'il fait pour le suivre. Mr. Schütz [*Braunschw.-Lüneb. Gesandter in London.*] devroit ce painer [= se peïner], a luy proeuer une pension de $\frac{m}{20}$ eseus, ee qui ne seroit qu'une bagatelle pour le Roy et accommodroit fort un cadet jusqu'a ee qu'il luy pourroit donner un regiment; car je voy bien qu'il n'y aura point de colonel tue cette annee. Il me semble que le sang d'Angleterre luy devroit servir de quelque chose; my Lord Portlant y pourroit faire beaucoup, mais si l'on voit qu'il n'y a aucune aparence d'accommoder mon fils de ce coste la, il feroit mieux d'acheter le regiment de l'Empereur, que Mr. nostre Electeur luy a offert, que d'avoir tousjour le bec a l'eau. Il me semble pourtant que ce ne seroit pas contre la politique du Roy, de s'attacher une maison comme la nostre, si ce luy estoit bien represente, mais mon fils Ernest Auguste ma mende qu'on luy avoit refuse l'entree de la basse cour, ee qui fait bien voir que les Roys n'ont point de parrans, quoiqu'il en soit. Je seres [= serai] tousjour Mr. vostre tres affectionee amie

A Monsieur
Gehle.

Sophie Electrise.

A Hanover le 4/14 de 7^{bre} 1693.

Je n'ay pas respondu a vostre premiere lettre l'ayant envoye a Luneburg a Mr. l'Electeur, en esperence qu'il m'en-voiroit quelque responce sur ce que vous m'aviez mende touchant un regiment pour mon fils. Il ne m'a replique autre chose si non qu'il me parleroit de tout cela, quant il seroit de retour icy. Cet [= C'est] pour eela que je n'ay sceu ce que je vous devois dire sur ee sujet, mais je scay bien que Mr. l'Electeur est persuade que mon fils ne pourroit pas subsister en Angleterre avec un regiment et avec ee qu'il luy donne et que

de Brunsvic inespisable¹⁾, ce n'est pas sans raison, puisqu'ils voyent, qu'on fait toute les annee tant de depenses en Operas inutilles; il²⁾ croient que les enfants de la maison n'en scauroient menquer³⁾. Le Roy Guillaume ne montre aucun panchant pour le Duc Christian et je crois quil sera bien tost de retour a Hanover. Comme je ne suis en aucune chose de la confiance et qu'on scait plustost les nouvelles sur le Holsmarck⁴⁾ que moy; j'ay este bien surprise et bien fachee, qu'on vous a prefere Mr. Göritz; je suis cependant bien aise que vous resevez les choses dans la

cela l'obligeroit a des plus grande depenses. Cependant je suis bien aise, que vous me le rameneres en bonne sante et que sa fievre n'est pas dangereuse; on a bien sujet de craindre les mechante maladies dans un tems qu'elle (!) emporte des gans fort robuste comme le bon Mr. Colt [*Sir William Colt war 1692 englischer Gesandter in Celle. Derselbe war i. J. 1689 in geheimer Sendung in Hannover, der Herzogin Sophie wegen der Succession in England die Resultate der Thätigkeit ihrer Freunde sowie die Lage der Sache auseinander zu setzen.*], qui est mort a Helbron de la desenterie et regrette de tout le monde; le Roy d'Angleterre y perd un tres fidelle sujet, — je voudrois qu'il n'en eut point d'autre —, et cette maison a perdu un tres bon ami. Nostre bonne Madame Harlin [*v. Harling*] est for mal aussi d'une grosse fievre, avec cela le mal de l'age fait beaucoup craindre pour elle, quoyque nostre Feltmarschal, qui est bien plus vieu qu'elle, est eschape du mesme mal fort heureusement. Tant que je vivres [= *vivrai*], j'aures [= *j'aurai*] de la reconnoissance pour l'affection que vous avez tousjour tesmoigne pour moy et pour tout ce qui me regarde.

Sophie Electrise.

Faites des amities a vostre feme de ma part. J'espere de la revoir bien tost avec tous vous austres en bonne sante. J'ay reseu en mesme temps le vostre du 27. d'Aoust et du 24. d'Aoust

3. 7bre

de St. Quintin.

A Monsieur

Ghel

a Camp de St. Quintin.

1) = inepuisable. 2) = ils. 3) = manquer. 4) Der Holsmarck in Hannover.

cour comme elle viennent, et que vous soies philosophe sur ce poin¹⁾ là, car je serois bien fachee de vous perdre tout a fait. Je vous envoy une lettre de Madame²⁾, ou vous verres, que l'envoie de Brandeburg est for mal informe des affaires de Pologne; vous y verres aussi l'humeur de Mr. le Dophin, ce que j'espere vous divertira, car je serois tousjour fort aise de faire quelque chose pour vous plaire.

S.

17.

A Herenhausen le 5/15 d'Avril 1696.

Je n'ay reseu qu'hier les marques de vostre souvenir de Diffhols³⁾, et que vous avez agree l'invantion que je vous ay donne pour tretteur vos amis sans les ennuer, comme cettoit⁴⁾ autrefois la coutume a la compagnie, ce qui n'estoit pas pour un homme comme vous, qui aime a garder son esprit dans une bonne asiette. Du temps des Romains cettoit⁵⁾ une punition, d'estre relegue dans une solitude, mais je crois que vous n'avez pas l'esprit moins fort que Boece, surtout puisque vos ennemis ou plustost des amateurs de leur propre personne n'ont peu vous noirsir⁶⁾ aupres du Prince, dans le coeur duquel le sacre nom d'honnet homme vous est tousjour demeure et come le souverain bien consiste principalement de n'avoir rien a ce⁷⁾ reprocher, je vous trouve plus heureux que ceux qui dans la pompe font pleurer leur creansiers et ceux auxquels ils font des injustices. Vous ne verres a Diffhols que des personnes qui vous aiment et dont la bonne societe contribuera a vous randre l'esprit tranquille, ce qu'on attrape avec plus de paine dans une cour. Tout est icy come vous l'avez laisse. Mr. l'Electeur mange tout seul et moy avec mes enfants, ou Mr. Klenck nous

1) = point. 2) Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans.
 3) = Diepholz. 4) = c'étoit. 5) = c'étoit. 6) = noircir.
 7) = se.

entretient du voiage que sa feme a fait en France, d'ou il me semble qu'elle est revenue en melieure sante, car je la trouve plus gaie. Le Duc Maximilian ne l'est gaire¹⁾, il ne scait encore de quel coste il doit faire la campagne, ny de quelle maniere y parvenir. Pour moy, Monsieur, je cherche en moy mesme la satisfaction que je ne puis trouver ailleurs²⁾; vostre bonne compagnie me menque beaucoup, et je remplis ce vide en vous souhaitant toute sorte de contentement et en demeurant tousjour vostre tres affectionee amie a vous randre service

Sophie Electrise.

Je vous prie de faire des amities de ma part a Mr. le Drosart et a Mad. la Drosarde de Bouche.

A Monsieur
de Bouche Consaillie prive
a Diffhols.

18.

A Herenhausen le 30. de Juliet 1696.

Vous avez tort, Monsieur, de me faire des excuses d'Aurig³⁾ pour la lettre que vous m'avez escrite de Diffhols. Je l'ay trouve si belle, que j'y ay voulu respondre a loisir, dont j'ay este empeche par la visite de Mr. l'Electeur de Brandeburg, qui resta un jour icy; en suite ma fille y est venu aussi avec le Prince Electoral et Mad. sa belle fille, qui ne partiront que demain. Ce sont des companies que je ne puis pas avoir tous les jours, cet⁴⁾ pour cela que j'en ay gouste tout le plaisir que j'en ay peu avoir, sans avoir peu m'amuser a respondre a tout les bonne choses que vous m'avez mende, dont je n'ay fait que le Duc Christian tesmoin, qui aime a lire et qui s'accommode mieux de la main de vostre secretair que de la vostre; pour moy je peu avec facilite lire l'un et l'autre et j'ay pris beaucoup de plaisir a voir, que vostre

1) = guère. 2) = ailleurs. 3) = Aurich. 4) = c'est.

philosophie vous cause du contentement; on en a besoin autant pour le moins dans la cour que dans la retraite et je m'en accommode aussi a mon tour. Il n'y a que la perte de mes enfants, dont j'ay eu de la paine a me consoller; il semble qu'il y a quelque chose dans le sang, dont on n'est pas le maitre, que des pertes inreparable donne la paine a surmonter. Presentement Dieu merci! Mr. l'Electeur comense¹⁾ a ce²⁾ remettre; il ce³⁾ montra hier au jeu pour un heure ou deux; ma fille partira demain et Mr. l'Electeur hira⁴⁾ Lundi a Linsburg; je ne scay s'il voudra que je sois du voiage, ou s'il choisira une compagnie plus agreable. Pour moy je m'accomode a tout et je trouve, que Mr. Helmont⁵⁾ contribue a me fortifier dans ma

1) = eommencee. 2) = se. 3) = se. 4) = ira. 5) Der berühmte Enthusiast François Mereure de Helmont, welcher 1696 in Hannover war. Ueber ihn schrieb damals Leibniz (7. März 1696) an D^h. Burnet: „Nous avons eu ici Mr. Mereure van Helmont durant quelques jours; lui et moi nous nous rendions tous les matins vers les neuf heures dans la chambre de Madame l'Electrice; Mr. v. Helmont tenait le bureau, et moi j'étois l'auditeur, et de temps en temps je l'interrogeois, car il a de la peine à s'expliquer clairement. Il a des opinions bien extraordinaires, avec tout cela je trouve, qu'il a de très bons sentiments pour la pratique et qu'il seroit ravi de contribuer au bien général, en quoi il est entièrement de mon humeur“ etc. Und im Sept. 1696 schreibt Leibniz: „Mr. François Mereure Baron de Helmont, fils du celebre de ce nom, estoit une vieille connoissance de Mad. l'Electrice d'Hanover. Il avoit esté catholique Romain. Il se fit ensuite Trembleur et se disoit un chercheur dans le temps qu'il estoit à Hanover. Mad. l'Electrice avoit eoustume de dire en parlant de luy, qu'il ne s'entendoit pas luy-mesme. Il estoit vestu d'un habit de drap brun à la maniere des Trembleurs. Il portoit aussi un manteau de la mesme couleur et un chapeau sans audaees, qu'on l'auroit plustost pris pour un artisan que pour un Baron. Il estoit âgé de soixante dix-neuf ans, et en mesme temps fort vif et alerte. Il savoit plusieurs mestiers, et en travailloit même, par exemple de ceux de tourneur, de tisserand, de peintre et semblables. Il entendoit aussi parfaitement la chymie et la medecine. Il estoit fort versé dans l'Hebreu et il estoit intime

philosophie. Il a entrepris a faire la paix entre les deux Dr. Conradin et Westhoven; le premie¹⁾ a trette²⁾ l'autre de „Schelm“, dont il ce³⁾ trouve fort offense, mais Helmond dit que cet⁴⁾ une maladie en Conradin et que si l'autre est bon medescin, qu'il l'en doit guerir au lieu de s'en offenser; mais il semble que toute la ville est partagee et ont pris parti; jusquasteure⁵⁾ Mr. l'Electeur est pour Westhoven et s'en trouve mieux, mais comme la Cour de Linden⁶⁾ est pour l'autre, il sera bien soutenu.

Nous ne scavons encore rien de l'Envoie du Prince Charle Palatin; je crois que Mr. l'Electeur n'y voudra rien faire avan le retour de Mad. la Duchesse douariere, qui partira de Modene l' 11. d'Ajoust et ne pourra estre de retour icy au plustost qu'a la fin du mois de 7bre. J'ay laisse le soin au Prince Electoral pour le faiseur de machines, car cet⁷⁾ luy presentement, comme vous scavez, qui fait tout; le Prince de Wirtemberg, frere de Mad. la Douariere d'Ostfrise, feroit bien d'aller a Anvers, ou Gargant, Mad. Bentin et des autres ont este, pour ce⁸⁾ faire bien guerir d'un mal, qu'il a pris a Paris d'une danseuse d'opera; mais ses⁹⁾ Princes en font des secrets qui pourroient fort les nuire.

Nous avons este un jour et demy a Cell tres bien reseu, il n'y a que la Duchesse, qui parle fort en faveur de sa fille, ce qui est fort naturel, mais le Duc ne la veut voir et ce¹⁰⁾ donne du bon temps, il

ami de Mr. Knorr, chancelier de Sulzbach, auteur de la „Kabbala denudata“ ... On a traduit de l'Anglois en Allemand les „Paradoxes“ de Mr. Helmont, de „Macro- et Microcosmo“, et ils ont esté imprimés à Hambourg. La principale opinion qu'il a soutenue c'est la „Metempsychose“, à sçavoir que les ames des corps morts passent immediatement dans les corps des nouveaux-nés et qu'ainsi les mesmes ames jouent tousjours leur personnage sur ce theatre du monde.“

1) = premier. 2) = traité. 3) = se. 4) = c'est.
5) = jusqu'à cette heure. 6) Wohnstz der Gräfin Platen. 7) = c'est.
8) = se. 9) = ces. 10) = se.

ce¹⁾ porte a merveille². Le Duc Maximilian est a Millan; il semble que le Duc de Savoie fait un secret chez luy de la paix qu'il a faite avec la France, car on n'y parle que d'une traive³⁾; cependant il la notifie a Mr.⁴⁾; qui a consaillie contre les bains; pour le vertige reste icy, cet⁵⁾ poutant a ce qui me semble ce qui incommode le plus Mr. l'Electeur; d'allieurs il me parroît un peu de melieur humeur. Nous avons eu icy un Envoïe de Barait⁶⁾, le Comte de Pickler, qui a beaucoup de scavoir, je crois, beaucoup plus que son maitre. En voicy assez, Monsieur, pour vous tesmoigner la continuation de mon amitie et que vos lettres me son⁷⁾ agreable.

A Monsieur
de Bouche Consellie prive
a Amsterdam.

Sophie.

19.

A Herenhausen le 15/5 de 7bre 1697.

Je voy bien que vous attendes la venue de la Princesse d'Ostfrise, pour vous randre icy; mais elle n'y sera pas ci⁸⁾ tost estant alle a Eisenach avec Mad. sa soeur, ou je luy ay envoie vostre lettre. Je trouve le billiet de Mad. l'Abesse tres bien dit, pour moy je ne m'en scaurois meller, ou il y a un Pere qui gouverne a present tout icy ou du moins qui le devoit faire. Il me semble que ce seroit a luy d'y penser pour le Duc de Cell, il sembloit gouster la proposition, mais il songe aussi davantage a la chasse et ce⁹⁾ trouve a present a Ebsdorf, et par malheur l'ame de la maison, qui estoit Mr. l'Electeur autrefois, ne peut plus agir presentement. Il avoit resolu, que son fils le Prince Christian ne serviroit point en Hongrie sans estre

1) = se. 2) = merveille. 3) = trève. 4) Hier fehlt ein Blatt vom Briefe. 5) = c'est. 6) = Baireuth. 7) = sont. 8) = si. 9) = se.

Generalmajor, mais le conseil¹⁾ la fait résoudre de l'envoyer sans cela; il me disoit: „si j'avois peu agi, il auroit esté comme je l'avois souhaité, mais il parroit bien, que des autres ne le prennent pas tant à cœur que moy“; cependant il faut que je le voye encore expose; il partira après demain dans cette rude guerre, ce qui m'afflige beaucoup. Le jeune Conte Platen a perdu au jeu à ce qu'on dit sur le Holsmarc²⁾ $\frac{m}{4}$ escus, dont la mere est malade, car elle ne l'est jamais que quant elle est chagrine. Cet³⁾ aujourduy le jour que le Roy de Pologne sera couronné, cependant le Prince de Conti est parti pour se rendre en Pologne avec beaucoup d'argent, pour faire des brouilleries; car il est bien trop tard⁴⁾ pour ce⁵⁾ faire Roy et il semble que le Roy de France est jaloux de son mari . . .⁶⁾ et qu'il veut bien l'exposer. Le Dr.⁶⁾ Guise a entrepris presentement de guerir Mr. l'Electeur, Dieu veuille⁷⁾, qu'il réussisse et que ses forces puissent revenir; come son mal est dans les nerfs, il peut vivre longtemps, mais avec bien du chagrin pour luy et pour ceux, qui l'aiment. Le grand Sar⁸⁾ m'a envoyé un present de sebelines⁹⁾ et d'estoffes; cela m'a fait du plaisir; il construit un vaisseau¹⁰⁾ luy mesme à Amsterdam et passe le reste du temps dans le spölheus¹¹⁾; cet¹²⁾ l'homme du monde le plus extraordinaire.

Vous verrez par ce papier que j'ay l'esprit aussi mal tourne que cette lettre.¹³⁾

A Monsieur

Le Landdrost de Bouche

à Diffhols.

1) = conseil. 2) Der Holzmarkt in Hannover. 3) = C'est. 4) = tard. 5) = se. 6) Ette vom Briefe abgerissen. 7) = veuille. 8) = Czar. 9) = cibelines. 10) = vaisseau. 11) = speelhus (Spielhaus). 12) = c'est. 13) Der Brief ist nämlich auf der Rückseite des ersten Blattes angefangen.

A Herenhausen le 18/28 de Feverie 1698.

Avan que de parler, Monsieur, de mes interests, je dois vous dire que j'en prans beaucoup en vostre personne et que je me rejouis de bon coeur, qu'on m'a assure, que vous vous portes mieux, dont tous ceux qui mangent a ma petite table et l'Electeur en premier lieu tesmoignere¹⁾ beaucoup de joye. Mais je vous conjeure de ne point sortir par ce grand froid qui est espouvantable. Il suffit que vous preniez soins de ce qui me regarde en vostre chambre et que vous m'y conserviez un bon amy en vostre personne, auquel je me fie entierement. Je vous prie aussi de faire mes remersiments a Mr. le Marechal Bülo de l'amitie qu'il me tesmoigne et des soins qu'il a pour mon interest, dont je luy suis for redevable. Je ne connois pas la chicane, mais j'aurois creu que le nom de Mr. le Duc de Cell devoit estre aussi au certificat, mais vous entandes mieux ses²⁾ choses la que moy, qui n'y connois rien; cet³⁾ a vous que je me fie. Je crois aussi qu'il n'est peustre pas necessaire, que l'Electeur me donne aussi une assurence qu'en cas, que Mr. son oncle venoit a menquer qu'il me continueroit le mesme douaire, car n'ayant pas les places en possession, on pourroit peustre me faire quelque chicane, non pas luy, mes⁴⁾ ses bon valets, si ce n'est comme je le crois qu'il ait sine⁵⁾ aussi le contract, que feu Mr. l'Electeur a fait avec Mr. son frere, dont je ne doute point. Je suis tousjour bien fort vostre obligee a vous randre service.

A Monsieur

Sophie Electrise mere.

de Bouche

a Hanover.⁶⁾

1) = témoignèrent. 2) = ces. 3) = c'est. 4) = mais.
5) = signé. 6) Dem Convolute dieser Briefe angeheftet ist noch folgender Brief der Kurfürstin (Herzogin) Sophie an die Gräfin Horn zu

II.

Schreiben der Kurprinzessin Sophie Dorothee [spätern „Herzogin von Ahlden“] an den Geh. Rath Albr. Phil. v. d. Busche.
Dhne Datum.

J'ay fait reflexion, Monsieur, a ce que je vous ay conté. Je tremble, si le C[omite] K[oenigsmarc] est

Herford nach ihrer Verlobung mit Clamor v. d. Busche, Drosten zu Sparenberg, Bruder des A. F. v. d. B.:

A Hannovre le $\frac{6. \text{ Febr.}}{16. \text{ Janv.}}$ 1687.

Vous aurez desja veu, Madame, par la lettre que je vous ay eserit, que je n'ay pas plutost pris la resolution que vous avies pris, sans aplodir [= *applaudir*] le joie que vous avies fait et je crois que cet [= *c'est*] par la bouehe de Mr. le Granddrossard de Bousch, que le seigneur vous a fait sçavoir son deeret a vostre esgard, a quoy je ne m'etonne point que vous ayes obey sans resistance, puisqu'elle vous a este prononee par une personne que vous aimies et qui n'a pas prononce le nom du Seigneur en vein [= *vain*], puisqu'il a obtenu de vous ce qu'il souhaitoit. Je trouve aussi, que tous ses freres seroient ravy de eette allienee, s'ils n'avoient sur le coeur, que vous avez la reputation d'avoir des oppinions singulieres sur la religion. Pour moy je vous ay tousjour trouvee raisonnable, que je ne doute point, que vous ayes bien eonsidere, que Dieu n'a point mis une religion dans le coeur de l'homme et eela parmy toutes les nations, parcequ'il a besoin de nos serviees, mais parcequ'il veut, qu'il y ait une loix dans tous les peis [= *pays*] quoique diferentes eelon les elimats, afin que ses creatures puissent vivre en bonne societé ensemble, et toute les loix qui tudent [= *tendent*] a eela sont bonnes et vienent de luy. Vous avez este eneevee [*sic!* = *elevée?*] par sa providenee dans la religion reformee, il est dont [= *done*] bien juste, que vous l'observiez et que par une communion qu'il a institue, vous vous fallies voir comme un membre de eette eglise et que vous vivies en soeiete avec ceux qui en sont. Quand on veut penetrer trop advant dans sa divine volonte, on s'esgare; l'homme n'a pas [été] fait pour tout comprendre; ee grand Estre esternel que nous adorons a fait toute les ehoses du monde pour l'homme, et eet [= *c'est*] une grand partie de sa devine [= *divine*] parole de le eonnoitre dans ses oeuvres que nous voions devan [= *devant*] nos ieux, le reste nous surpasse, car nostre entandement est comme attaehe a une corde et ne

entre les mains de la dame que vous savez ¹⁾, que cela ne fasse tort a sa vie. Ayez la bonté de ménager cette affaire et attendons plustost quelque[s] jours pour estre tout a fait instruits de la destinée du pauvre C[omte]. Je remets cependant tout a votre prudence, car dans l'estat ou je suis, je ne peux conserver du bon sens.

A Monsieur
Monsieur de Bousch.

Sophie Dorothee.

III.

Brief der Aebtissin von Gerford, Elisabeth v. d. Pfalz, an den
Geh. Rath H. B. v. d. Busche.

Herfort ce 12. May.

Je renvoye, Monsieur, les trois livres que vous m'avez presté et j'ay trouvé Spinoza tout comme vous l'avez décrit; pour le livre de l'esprit son intention est tres bone et sa doctrine tres veritable, a sçavoir qu'il n'y a point de vertu reelle que la vertu christienne, mais je luy souhaite un peu de jugement, pour mettre les bone choses, qu'il dit, en ordre et apuyer premierement sa doctrine par des arguments solides, et puis l'esclaircir par exemples, come il seroit facile a faire, si cett ouvrage estoit tombée en bone main et si l'auteur de sa recherche l'eut entrepris. J'ay sujet aussy de vous faire excuse d'avoir gardé

n'auroit aller plus long, il faut dont tesmoigner nostre humilite enver Dieu en advouant nostre ignorance et nous en tenir au loix des peuples, parmy lesquels nous vivons, sans vouloir esplucher des passages de la Bible, qui ne servent de rien au bonne moeurs. Mais je m'apersoy, que pendant que je vous praiche [= *prêche*] l'humilite, je fais voir beaucoup de presumption de vouloir vous instruire; enfin chaquun a sa foiblesse en ce monde. J'espere que vous souffrires le mienes comme d'une person qui vous aime et qui voudroit vous le pouvoir tesmoigner par des services qui vous fussent agreable.

Sophie.

1) Die Gräfin Platen?

vos dits livres si long temps. Les aprehensions qu'on a eu de la guere m'ont fait avoir bien de l'interuption; je ne scais pas encore ce qui deviendra de nous. J'ay prié Monsieur vostre maittre, de vous permettre de faire un voyage pour moy aux generaux de France, pour leur montrer la protection du Roy, que j'ay et sçavoir d'eux, de quelle maniere je m'en dois servir. On espere tousjours la paix, mais il faut se preparer pour se ¹⁾ pire qui puisse ariver. Je vous prie aussy de croire que je continueray tousjours dans l'estime et l'affection a quoy vostre merite et vos bontes pour moy ont obligé

Pour
Monsieur Bouche
a Osnabruc.

Elisabeth.

IV.

Briefe von Leibniz an den Minister Albrecht Philipp
u. d. Busſſche. 1689 — 98.

1. ²⁾

A Vienne ce $\frac{26. \text{ Janv.}}{5. \text{ Fevr.}}$ 1689.

Monsieur.

Je partiray, s'il plaist à Dieu, dans trois jours, et il faut que je me haste, à fin de passer les Alpes avant que les neiges commencent à se fondre et à se rammollir. Ce qui me fait encor écrire, c'est que j'ay crû, qu'il estoit de mon devoir et de ma fidelité, de mander à V^{re} Exce, ce que j'ay appris dernièrement en prenant congé de M. le Comte de Windischgrätz. Apres avoir parlé de quelques nouveaux livres d'Histoire, son Excellence fit Elle même tomber le discours sur

1) = ce. 2) Von diesem Briefe findet sich in dem Leibniz'schen Nachlasse in der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover das Concept, ohne Angabe des Adressaten und des Datums. Nach diesem Concept hat D. Klopp, „Die Werke von Leibniz“, V, S. 433 ff. den Brief herausgegeben, aber irrthümlich als an den Minister v. Platen gerichtet. Da der wirklich an v. d. Busſche abgegangene Brief von jenem Concept mannigfach abweicht, gebe ich denselben vollständig hier wieder.

les affaires presentes et ne pût s'empêcher de dire, que la veneration qu'il avoit pour S. A. S. mon maistre et pour toute la Sme Maison le faisoit voir avec douleur l'incertitude, ou Sa Mté Imperiale estoit particulièrement à l'égard d'Hanover; qu'on avoit pris de son chef des quartiers assez étendus, pour faire subsister trois ou quatre fois plus de troupes qu'on n'avoit, et qu'avec tout cela on ne faisoit pas seulement l'honneur à Sa Mté Imperiale, de luy en écrire ce que les Electeurs de Saxe et de Brandebourg avoient pourtant fait en termes pleins de respect et de soumission. Ce qui augmente le plus les soubçons, c'est, dit il, qu'on ne sçait pas seulement les intentions de vostre maistre, qui apres avoir joui de tant de quartiers, pourroit nous laisser là au printemps et prendre d'autres mesures, parce qu'au lieu que d'autres Electeurs et Princes et même des estrangers font l'honneur à Sa Mté Imperiale, de s'ouvrir sur leur intentions, pour concerter avec Elle les operations de la campagne qui va bientost commencer, on se tenoit à Hanover dans un silence et dans une reserve qui, joint à ce qui se faisoit autoritativement et à ce qu'on avoit fait auparavant, ne prognostiquoit rien de bon. Que ce peu d'égard et ce peu de confiance, qu'on témoignoit à Sa Mté Imperiale, ne pouvoit que faire naistre des mauvaises impressions, et des mechans effects et tendoit à une dissolution de ce peu d'union qui estoit encor dans l'Empire, fondée principalement sur le respect qu'on doit au chef, et sur la bonne intelligence qu'on doit entretenir avec luy. Il ajouta, qu'il y avoit des nouvelles, qu'on vouloit même rappeler les troupes qu'on a en Hollande, ce qui estoit surprenant. Il blâma encor l'action de quelques Ministres protestans à la diète de Ratisbonne, qui au lieu d'aller aux deliberations importantes, que leur maistres avoient pressées eux mêmes, pour achever la matiere de la declaration de guerre, estoient allés en traisneau à l'heure même qui estoit marquée pour

les consultations; que cela faisoit voir le peu d'égard qu'on a pour ceux qui representent Sa Mté Imperiale, et pour l'ordre et la bienveillance. Enfin il adjouta, que Sa Mté Imperiale vouloit bien estre persuadée de la bonne intention des Princes et n'écoutoit pas ceux qui disoient, qu'il y avoit une guerre de religion et un dessein d'anarchie, mais que plusieurs Ministres des Princes faisoient eux mêmes tout ce qu'ils pouvoient, pour faire croire ces choses.

Or quoyque je ne suis point instruit ny chargé des affaires, je crûs neantmoins, que ma fidelité et ma devotion m'obligeoient de faire quelques representations propres à dissiper ces ombrages que je tiens tres peu fondés, et je repondis qu'il falloit necessairement, que des personnes mal-intentionnés pour la Sme maison travaillassent auprès de Sa Mté et de son Conseil, pour noircir les intentions et actions genereuses de mon maistre, que n'ayant point des troupes en Hollande, il n'en pouvoit rappeler aucunes et qu'il y avoit necessairement de l'abus en cela; de quoy M. le Comte témoigna estre bien aise.

Pour ce qui est des quartiers pris, je donnay à considerer, qu'il n'y avoit gueres de troupes dans l'Empire, qui avoient meilleure reputation d'ordre et de discipline que celles de Bronsvic, de sorte que ces quartiers ne ruinoient point. A quoy M. le Comte repliqua, que feu M. de Montecenculi avoit eu constume de dire, que les uns mangeoient le paisan dans une semaine, les autres dans un mois, et que l'effect estoit le même. Mais il sembloit à moy, qu'on peut vivre chez les gens sans les ruiner. Pour ce qui est de l'argent qu'on demande en quelques endroits, je dis, que la Sme Maison a fait depuis quelques années des dépenses ruineuses et excessives, mais inevitables, pour maintenir seule le repos dans le Nord de l'Allemagne, lors que Cologne, Brandebourg et Munster avec Danemarc avoient fait l'alliance de Soest, qui nous

enclavoit de tous costés, et qu'on est redevable à ses armemens de la conservation de Hambourg, ou les troupes de Brandebourg seroient venues trop tard, et que le cercle de la Basse-Saxe et des estats voisins ont joui tranquillement de nos efforts et de nostre protection, sans qu'on ait voulu nous assister, parcequ'il n'y avoit pas moyen alors de l'obtenir par une conclusion circulaire à cause du peu d'intelligence ou l'on estoit avec Brandebourg; qu'ainsi il n'est pas inique, que maintenant nos Princes tachent de se dédommager en partie et de décharger un peu leur sujets sur ceux qui auparavant ont joui d'une immunité contraire à l'égalité.

Monsieur le Comte de Windischgrätz y repliqua, que Sa Mté Imperiale estoit assez portée à procurer des avantages raisonnables à la Sme Maison, mais qu'il ne falloit pas en user d'une maniere si peu conforme à l'ordre, puisqu'on n'avoit pas seulement requis Sa Mté. Ce qui estoit de tres mauvais exemple et aneantiroit son autorité, si tout le monde en usoit de même; qu'on n'auroit peutestre rien perdu au bout du compte, si on avoit choisi les manieres, qui auroient marqué plus d'égard envers sa dite Majesté.

Quant a ce que S. A. S. mon maistre ne mande rien de ses intentions et que cela faisoit naistre des soubçons, je témoignay d'estre tombé comme de mon haut et d'estre le plus surpris du monde, d'apprendre, qu'on pouvoit avoir icy de telles pensées de S. A. S., qui avoit denué tous ses estats et traisné avec elle presque tout ce qu'elle avoit, pour sauver promptement Francfort et Coblenz, et que Dieu avoit beni ses bonnes intentions, dont je me croyois si assuré, que j'y hazarderois ma vie; que des lettres des ministres que j'avois receues moy même avoient dit positivement, qu'on reviendrait bientôt au Rhin et plus fort et que S. A. S. s'en estoit expliquée assez à son Envoyé, qu'elle seroit extrêmement touchée, si Elle apprenoit,

qu'on estoit capable d'avoir d'Elle des sentimens si sinistres, apres des preuves de son zele, que peutestre aucun Prince de l'Empire a données si souvent et si fortement; que ce qu'Elle avoit fait dans la guerre passée estoit trop éclatant pour avoir besoin d'estre cité; que l'Alliance de Laxembourg et les avis genereux qu'Elle avoit donné presque seule à Francfort après la prise de Strasbourg estoient d'assez fraiche date; pour ne rien dire d'un corps d'armée envoyé en Hongrie, qui avoit rendu quelque service. J'adjoutay, que M. Rebenac avoit dit un jour à M. Ditfort nostre envoyé à Berlin du temps de la conference de Francfort: il n'y a que vostre maistre qui s'oppose aux desseins du Roy; que cependant S. A. S. avoit crû voir, qu'on luy témoignoit peu de consideration dans les rencontres; que M. Balati envoyé en Espagne n'en avoit pas seulement rapporté ce qu'il y avoit depensé, au lieu que d'autres qui en avoient usé tout autrement envers la tres Auguste Maison, en avoient eu de tres grands avantages; que voyant bien, que Son Excellence vouloit parler d'un traité fait il n'y a pas long temps avec la France, je ne pouvois pas m'empecher de dire dans cette occasion, qu'il avoit esté conçu d'une maniere tres-avantageuse à l'Empire, car il tendoit à brouiller la France avec le Dannemarc; mon maistre ayant adroitement profité de quelque froideur, que la France témoignoit aux Danois, pour porter le Roy T. C. à garantir la ville de Hambourg, ce qui nous déchargeoit d'un tres pesant fardeau, que la Sme maison avoit esté seule obligée de porter; pour ne rien dire de ce que ce Roy promettoit ses offices pour la restitution de Holstein accordée à Fontainebleau; que le Roy en échange ne stipuloit que ce que mon maistre sçavoit estre souhaitté de Sa Mté Imperiale, sçavoir le maintien de la trêve de 20 ans. Que je tenois, qu'on peut croire, qu'effectivement le Roy de France, lors qu'il a fait ce traité avec mon maistre a esté incliné veri-

tablement, à maintenir le repos, pour finir glorieusement sa carrière sans rien hasarder d'avantage; mais qu'ayant par je ne sçay quelle bourasque changé de sentiment en un moment, S. A. S. a esté dechargée de toute cette liaison, en vertu des reservations expresses; et Elle a hazardé presque tout, même sa personne et celle du Prince son aîné, pour se mettre sur la breche et pour arrester le torrent de la France.

Je dis encor une chose à Mons. le Comte, qui luy parut un estrange paradoxe et dont il témoigna n'avoir pas ouy parler, sçavoir que S. A. S. mon maistre avoit esté le veritable auteur de la conference de Magdebourg et de ses bons effects; car S. A. E. de Saxe l'ayant invité à la foire de Leipzig, il proposa plustost la ville de Magdebourg, à fin que S. A. E. de Brandebourg s'y trouvant peustestre aussi, le concert fut plus étendu. Il envoya d'abord des courriers à Berlin et encor à Cassel, et la dessus cette conference fut tenue, et des mesures prises, qui ont le plus contribué, à sauver Francfort, et presque tout ce qui nous reste du Rhin. Mons. le Comte de Windischgrätz repondit, que je luy disois là une chose, qui le surprenoit; qu'on avoit asseuré, que S. A. E. de Brandebourg estoit l'auteur de cette conference et qu'on luy attribuoit l'honneur d'avoir gagné son beaupère. Je repliquay, que mon maistre seroit extremement touché, s'il alloit apprendre, qu'on luy deroboit cette gloire, dont on n'avoit qu'à s'informer; qu'en effect S. A. E. de Brandebourg avoit taché d'engager dans les mesures prises d'abord avec le Prince d'Orange, mais qu'à lors ne voyant pas l'Empire attaqué et n'esperant pas, qu'il le seroit, il n'y avoit pas voulu entrer non plus que Sa Mté Imperiale. Mais qu'apres la rupture avec l'Empire S. A. S. n'a pas eu besoin de solliciteur, et que c'est Elle plustost, qui a sollicité des resolutions effectives, telles qu'on a prises à Magdebourg; que je croyois qu'il y auroit eu maintenant une conference semblable à

Hanover, ou S. A. E. avoit voulu passer et ou S. A. S. de Cassel avoit eu dessein de se rendre, qu'on y deliberoit sans doute sur les choses à faire, dont Sa Mté Imperiale seroit sans doute informée de bonne heure.

Son Exc. Mons. le Comte de Windischgrätz me dit qu'il estoit bien aise de ces choses et qu'il souhaittoit d'en avoir sçu quelques unes plustost, et que suivant son petit avis la Sme maison bien loin de perdre gagneroit, si elle entretenoit une étroite correspondance avec la Cour Imperiale, et si elle temoignoit dans les rencontres, qu'elle cherit l'honneur et l'interest du chef de l'Empire.

Voilà la substance de cette conversation, qui a duré pres de deux heures. Vre Exc. jugera, s'il y a quelque chose qui merite reflexion, puisque souvent les bonnes paroles rehaussent l'eclat des bonnes actions ne coustent rien et servent beaucoup. Au moins on jugera par là de mon zèle, quelque inutile qu'il puisse estre.

Quant au reste je me rapporte à mes precedantes, qui auront sans doute esté bien rendues. Je souhaite de revoir Vre Exc. en parfaite santé, et priant Dieu qu'il donne aux desseins genereux de nostre Maistre tout les succès que les bons patriotes demandent, je suis avec beaucoup de zele

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant

serviteur

Leibniz.

2.

A Modene ce 20/30 de Decemb. 1689.

Monsieur.

Je ne veux point manquer un devoir qu'exige de moy la fin de cette année, pour vous marquer mon zele, en priant Dieu de vous conserver encor bien

d'autres en parfaite santé et de vous combler de toute sorte de prospérités.

Ayant eu audience de S. A. S. de Modene ce prince m'a temoigné beaucoup de consideration et de deference pour S. A. S. nostre Maistre et a donné tous les ordres que je pouvois desirer pour mon dessein historique.

Je mettray tels ordres à mes affaires, que je puisse estre ce printemps à Hanover avec l'assistance de Dieu. Et j'espere d'avancer alors le travail que j'ay entrepris, en rangeant les pensées et les connoissances historiques acquises dans ces voyages et recherches.

Il seroit fort à souhaitter que S. A. S. nostre Maistre donnat quelque ordre pour faire dresser et recueillir des memoires des actions militaires, ou les princes ou troupes de la S^{me} maison sont intervenus depuis quelque temps. Et je vous supplie, Monsieur, de faire en sorte qu'on y pense; d'autres ont le talent de faire grand bruit de tout ce qu'ils font, et il me semble que les nostres se negligent un peu sur ce point.

Cette campagne ayant esté asses heureuse, il est à souhaiter que la suivante ne le soit pas moins. Les François feront des grands efforts, et ils sont encor en estat d'en faire. C'est pourquoy il ne faut pas se flatter de la pretendue foiblesse de ce Royaume, qui pour mille d'hommes et ne manque pas encor de derniers au lieu que l'Allemagne paroist affoiblie un peu à l'egard de l'un et de l'autre.

Neantmoins j'espere qu'on avancera encor dans la campagne prochaine pourveu qu'on demeure uni et que l'affaire de Sachsen-Lauenbourg ne fasse naistre quelque desordre, de quoy les François se flattent fort, et le Cardinal d'Estrées, quand j'eus l'honneur de l'entretenir à Rome, ne doutoit presque point. Mais j'espère, qu'il n'en sera rien. Cependant je ne sçay, si la S^{me} maison forme des pretensions sur le pays suivant se qu'on disoit autre fois; ou si S. A. S. de Zelle le tient

seulement en qualité de General du cercle, pour en assurer le repos.

Le pape a donné à connoître au Cardinal de Collonitsch et à d'autres, que l'Empereur ne doit pas faire grand fonds sur luy. Cependant comme il veut faire des efforts pour la republique cela servira indirectement à l'Empereur.

Je suis avec beaucoup de zele

Monsieur

vostre tres humble et tres obeissant
serviteur

P. S.

Leibniz.

Je vous supplie tres humblement de
saluer M. d'Alvensleben de ma part.

3.

Venise ce 12/20. de Mars 1690.

Monsieur.

J'ay receu l'honneur de la vostre qui m'est d'autant plus chere, qu'elle m'assure de vos bontés. Je suis ravi d'apprendre que vous estes en bonne santé et qu'on s'est bien diverti à Hanover, quoyque je m'imagine, que la joye aura esté troublée par le malheur arrivé à Mgr. le prince Charles, dont j'ay esté extremement affligé, d'autant plus que ce prince est de grande esperance. Nous sommes encor dans l'incertitude, car on croyoit sçavoir icy qu'on l'avoit mené a Constantinople en triomphe, et maintenant on veut assurer tout le contraire, sçavoir qu'il est mort, ce qu'à Dieu ne plaise.

Le Monastere de' Carceri proche d'Este, que le pape supprime maintenant en faveur des Venitiens, est, si non une fondation, au moins le monument d'une grande et pieuse liberalité des ancestres de la Serenissime Maison; et y ayant esté expres, j'ay trouvé que Henry le Noir, grandpere de Henry le Lion, luy a donné un district entier ou seigneurie l'an 1107. et la donation est datée à Este.

J'ay fait bien d'autres decouverts et j'ay montré par des preuves indubitables, comment les deux S^{mes} maisons de Brunsvic et de Modene ont connexion ensemble, ce que Messieurs Justel, Ducange et autres habiles gens en France revoquoient en doute. Et meme Messieurs Meibaum et Sagittarius en doutoient fort, parceque les historiens d'Este avoient entierement depravé ou gasté les veritables temps et noms des personnes. Mais ce qu'il y a de plus curieux, j'ay trouvé, que la branche Italienne, qui estoit la cadette, a eu Este meme en fief de l'ainnée qui est celle d'Allemagne et j'en ay trouvé des preuves à Modene; et les investitures de Henry le Lion et du duc Guelfe son cousin. C'est pourquoy Henry le Noir, grandpere de Henry le Lion dominant dans cette Marca Trevisana pouvoit donner des terres à l'Eglise de Carceri proche d'Este.

Quant a l'affaire de Sasse-Lauenbourg vous vous souviendres, Monsieur, que j'en parlay quelques fois, et meme j'en aurois fait un petit discours. Entre autres il sera bon de considerer, que le ban de Henry le Lion fut suspendu par un nouveau traité entre l'Empereur et luy; portant que ses droits luy seroient conservés, s'il se retiroit en exil, lorsque l'Empereur alloit en Palestinc. La S^{me} Maison a des vieux droits et des nouveaux merites. Il est juste, qu'on ait égard à l'un et à l'autre. Les zelés catholiques Romains seront bien aises que l'affaire de Saxe Lauenbourg a mis quelque dévision parmy les protestans et peutestre que sans cela le neuvieme Electorat sera deja fait, auquel ils ne s'empresseront pas trop de songer.

Je crois de partir aujourdhuy vers le soir pour aller à Mestre ou demain, si le vetturino tient sa parole de partir avant les festes. Et j'espere d'avoir bientost l'honneur de vous voir en parfaite santé, comme je le souhaite. Je vous supplie de me conserver l'honneur de vos bonnes graces et de faire tenir la cy

jointe à S. A. S. Madame la duchesse en presentant
mes devotions, et je suis avec un tres grand zele

Monsieur

vostre tres humble et tres obeissant
serviteur
Leibniz.

4.

Hanover 19. Juin 1696.

Monsieur.

J'ay esté ravi d'apprendre l'heureux retour de vostre Excellence de son voyage de Hollande, ou j'espere qu'Elle aura trouvé la satisfaction propre à la conservation de la santé. Et quoyque le voyage ait esté accourci cette fois, la distance n'est pas fort grande et il sera aisé d'y retourner une autre fois.

S. A. E. nostre Maistre sera de retour en trois ou 4 jours. Elle ne s'est point mal trouvée du bain et a esté assez soulagée; Dieu veuille que cela serve à raffermir sa santé pour long temps.

La Cour de Brandebourg partira le 4^{me} Juillet, suivant ce qu'on a écrit à Mad. nostre Electrice. Mais elle ne s'arrestera point icy, pas meme Mad. l'Electrice de Brandebourg. Je suis bien aise d'apprendre des nouvelles de M. Walter, car je ne sçavois, ou il estoit. Le livre Anglois de la Theologie naturelle a esté fait par un assez habile homme. Il en paroist un autre à ce qu'on me mande, sur la conformité de la religion chretienne avec la raison; mais dont l'auteur pretend prouver que la religion doit estre sans mysteres.

Les apparences de la paix s'augmentent de plus en plus à ce qu'on me dit. Cependant il me semble qu'il y a encor bien des difficultés; et si nous abandonnons Strasbourg, j'apprehende pour le reste du Rhin.

L'Empereur a d'autres soins qui le touchent de plus près; l'Angleterre et la Hollande paroissent se lasser de la guerre, d'autant que tout le monde leur

demande de l'argent, au lieu que les Allemands devroient faire eux memes des efforts à mon avis et en ce cas ils donneroient des loix dans les traités au lieu que maintenant ils en recevront.

On me dit qu'il y a encor de l'apparence que le Comte de Cauniz sera Vicechancelier de l'Empire, et on assure qu'il merite cette charge autant qu'aucun autre. Nostre Cour au moins n'en seroit point fachée. Mons. de Boinebourg a eu le malheur d'échouer.

J'ay vu un petit livre françois fait pour prouver que le Roy de France et le Roy Jaques ont sçu et approuvé le dessein sur la personne du Roy d'Angleterre. Il est bon pour l'honneur des Rois, qu'on ne le croye point, et on dit que le Roy Guillaume luÿ meme ne veut point assez faire paroistre ce qu'il en croit.

J'espere que le voyage de l'Electeur de Brandebourg à Cleves sera utile pour appuyer les interests de l'Empire et particulierement des protestans, si les traités s'avançoient; j'espere aussi qu'on n'oubliera point les nostres.

La feue Reine mere d'Espagne a recommandé en mourant au Roy son fils de penser à établir le point de la succession. Et on assure que maintenant on y pense tout de bon. On veut même que cette princesse a esté pour le prince de Baviere. Ce seroit une chose bien étrange, si l'Espagne sortoit de la maison d'Austriche.

Mais il est temps de finir une lettre qui ne dit que des choses que vous sçaves mieux. Elle n'a esté que pour temoigner avec combien de zele je suis

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

Leibniz.

P. S.

Toutes les nouvelles, qu'on a de nostre cour, portent seulement que S. A. E. a voulu partir lundi passé et aller à fort petites journées. Ainsi on ne sçait

pas, à quel jour de la semaine qui vient on la doit attendre.

Je remercie V. Exc. de la communication de ce qu'on luy a donné sur les armes de Dipholz, quoyquë cela paroisse plustost une jolie invention, qu'un trait d'histoire.

Mons. le docteur Meyer à Breme cherche des mots Saxons ou Westfaliens peu connus ailleurs. Je crois qu'ils ne coustent pas beaucoup en Westfalie et il seroit bon, de luy en fournir pour l'utilité du public.

5.

Brunsvic 19. Aoust 1696.

Monsieur.

Je suis obligé à Vostre Excellence de la bonté qu'elle a de se souvenir de moy. Messieurs les Hollandois ont fait icy leur proposition touchant les eaux de Hernhausen, mais comme ils vouloient employer des chevaux pour faire monter l'eau dans le reservoir, on leur a témoigné qu'on vouloit se servir de la riviere, et il semble qu'ils n'ont pas assez de connoissance des moulins qu'on fait sur les rivieres, qui ne sont gueres en usage chez eux. Neantmoins avant que de partir ils ont encor fait quelques offres la dessus. Mais comme les dernieres resolutions sur le principal ne sont pas encor prises, on n'a rien encor pu dire de decisif à leur egard et ils seront tousjours receus à entreprendre quelque chose à leur frais et hazards.

Monseigneur le prince Louys ¹⁾ de Wolfenbutel et Madame la princesse son epouse se sont loués de vostre civilité, Monsieur, pendant leur sejour et le vostre à Aurich, comme ils m'ont temoigné à Wolfenbutel.

On nous veut asseurer de la paix, mais je suis encor du nombre des incredules, et je crains que la France ne nous amuse. Car de croire que le Roy de France rende Strasbourg et tant d'autres conquestes

¹⁾ Ludwig Rudolf.

importantes et renverse tout d'un coup toute la gloire de son regne, c'est ce qu'on ne sçauroit concevoir à moins qu'il n'y soit forcé par une nécessité indispensable; que je ne voy pas encor.

Mons. le Baron de Goriz sera parti maintenant pour aller trouver le Roy de la Gr. Bretagne, et Monseigneur le duc George Guillaume se dispose à y aller. Je croy qu'au lieu de se laisser amuser par l'esperance d'une paix prochaine on doit prendre des mesures efficaces pour l'obtenir veritablement. C'est a quoy ces abbouchemens de l'Electeur de Brandebourg et du duc de Zell avec le Roy pourront servir. Il faut pour cet effect que l'Allemagne fasse de plus grands efforts et qu'en échange elle se stipule aussi des conditions convenables pour obtenir une paix solide.

Monseigneur le duc Antoine Ulrich disoit qu'on croit le mariage du Roy avec la princesse Royale de Dannemarc soit (?) avancé.

J'ay vu icy les deux Messieurs d'Alvenslebe freres, dont le cadet (qui est le nostre) est devenu chanoine de l'Eglise cathedrale de Magdebourg.

Mons. Tenzelius est venu ici de Gotha; il pretend aussi faire un tour à Hanover; il travaille à tourner l'Histoire de la reformation de M. de Seckendorf en Allemand et à l'augmenter, et même à la continuer un jour.

Au reste je suis avec zele

Monsieur de Vostre Excellence

Le tres humble et tres obeissant serviteur
Leibniz.

6.

Hanover Vendredi 11. Sept. 1696.

Monsieur.

J'ay taché de m'informer touchant l'affaire dont Vostre Excellence m'avoit fait l'honneur d'ecrire.¹⁾

¹⁾ In einem Tagebuche hat Leibniz „Sept. 1696“ bemerkt: „Mit dem Amtsverwalter von Dipholz auff Zuschrreiben des Hr. Geh. Raths

L'absence de Monsieur Vite, qui estoit à Hamelen conjointement avec M. Engelbrecht, pour conferer avec Messieurs de Minde sur certains differens avoit fait qu'on n'avoit pas eneor pu avoir information. Enfin M. Vite estant revenu il s'est trouvé qu'il n'y a pas eu de Recés à la conference de l'an 1652 entre les nostres et les Monasteriens, qui ait esté signé de part et autre, mais qu'il ny a qu'un simple protocolle de ce dont on y estoit tombé d'accord. On eroit que le pretexte des Monasteriens pour rompre le pont sera qu'on ne les a pas requis, quand on a fait les reparations dernieres. Il est vray qu'on les avoit requis autresfois et que leur refus a fait qu'on a pû s'en dispenser; on croit aussi que la conference ne sçauroit nuire, pour les mettre d'autant plus dans leur tort.

Mais pour estre un peu plus informé de la controverse principale avec Munster, j'ay vû les Actes qui consistent en cinq volumes. Et eependant ce sont seulement Acta recentiora, car les anciens n'estoient pas à la main, et on auroit peutestre eu de la peine de les trouver promptement. J'y trouve l'original d'un eompromis fait en 1587, qui ne me paroist pas trop bien couché, parcequ'il a donné occasion aux Monasteriens de pretendre qu'en attendant que l'affaire soit vidée de la superiorité des lieux nommés, sera exercée en communion die hohe Herrlichkeit, ce qu'ils prennent pour le droit territorial, quoyque les nostres n'en demeurent point d'accord. Mais la pratique introduite ensuite de ce eompromis doit regler la chose. Et dans le fonds, si le eompromis devoit jamais avoir son plein effect, ou si l'affaire devoit estre jugée in petitorio, je erois (autant que je puis juger par ce que j'ay vu jusque icy), que les Monasteriens auroient de la peine à justifier leur pretensions.

v. Busch geredet wegen des Streits mit Münster, das Sutholziſche Gericht betreffend, welches das Amt Bechte im Dipholtiſchen praetendiret.“

Mad. l'Electrice a eu aujourd'hui une lettre de Madame sa nièce, qui porte que tous ces bruits estranges de la mort de la Reine d'Espagne se sont trouvés faux et n'ont eu pour fondement que les lettres venues de Catalogne de l'armée du duc de Vendome. Ainsi ce sont des inventions ordinaires aux François; on espere que sa santé se retablira, mais on ajoute aussi que sa grossesse ne se trouve point veritable.

Monseigneur l'Electeur de Brandebourg a passé aujourd'hui, il est venu un peu avant disner et est parti apres disner, allant à grande haste, on ne sçait pas encor, quand Mad. l'Electrice son epouse suivra. Le Roy et Monseigneur le duc de Zell ont esté chez luy à Cleves. On parle diversement du ceremoniel, mais j'espere d'apprendre demain, comment on en a usé.

Je pense quasi à faire un tour pour me delasser un peu et pour diversifier les pensées. Ainsi je ne sçay, si peutestre je ne pourrois faire la reverence à Vostre Excellence à Dipholz la semaine qui vient, et aller peutestre de là à Osnabruc, pour satisfaire à ma curiosité. Et j'espere d'executer ce dessein, s'il n'y a quelque grand empechement. En ce cas je pourrois faire un plus ample rapport à Vostre Exc. de ce que j'ai remarqué dans les Actes; et cependant je suis avec tout le zele que je dois

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

Leibniz.

7.

Hanover 18. Septemb. 1696.

Monsieur.

J'avois dessein de faire un tour qui m'auroit mené jusque à Osnabruc et m'auroit donné occasion de temoigner mes respects de vive voix à Vostre Excellence. Mais je me suis trouvé incommodé un peu, et c'est

pour cela que j'ay jugé plus à propos de differer ces sortes de desseins à une meilleure saison.

Cependant j'envoye la lettre dont Monsieur le Vicechancelier m'avoit chargé pour Vostre Excellence.

Je recois dans ce moment la lettre de Vostre Exc. et luy suis bien obligé de ce qu'Elle a bien voulu agréer l'honneur que je me voulois donner de luy faire la reverence.

Je croy d'avoir mandé dans ma derniere, que j'ay vû une partie des Actes qui regardent le different avec Munster, mais pour en estre éclairci à fonds, il faudroit voir aussi les Actes plus anciens qu'on n'avoit pas encor cherchés. Je trouve que le compromis est conçu en termes desavantageux; car il y est dit qu'en attendant la sentence, Dipholt et Munster exerceront conjointement die hohe Herrlichkeit und das Holzgerichte. Je voy que du temps du duc Christian Louys nos conseillers n'ont pas voulu accorder que ce mot signifie le superiorité territoriale; il semble qu'ils ont crû, qu'il pouvoit signifier „altam jurisdictionem“; et il faut avouer qu'autresfois on parloit fort obscurément de cette matiere. Cependant à moins qu'on ne prouve par des bonnes raisons, que ce terme doit estre pris autrement icy, les adversaires se croiront fondés d'y entendre la superiorité territoriale. Quant au pont d'or j'ay remarqué, qu'il est dit encor dans un protocole du conseil du temps du duc Christian Louys, que les Monasteriens devoient rétablir le „Zollbret“ et que sans la on ne tiendroit plus le pont d'or. Il semble donc qu'on ait crû alors que ce pont estoit aussi avantageux à ceux de Munster et qu'ils estoient interessés à sa conservation. Je ne sçay si les choses ou les opinions ont changé depuis.

Madame l'Electrice de Brandebourg est arrivée icy hier assez tard et restera icy tant que l'Electeur son époux se divertira à la chasse du cerf; puisque aussi bien elle ne l'y suivroit pas. En attendant elle profitera

de l'occasion de s'arrester un peu à Hanover. Je suis ravi d'apprendre l'augmentation nouvelle de la famille de Mons. le Vicechancelier Avenan, si j'entends bien la lettre de V. Exc. qui aura satisfaction de revoir un vieux ami, en faisant sa cour à Aurich. Je suis avec tout le zele imaginable

Monsieur

de vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

P. S.

Leibniz.

Nous attendons de jour en jour Madame la duchesse retournée de son voyage d'Italie.

8.

à Hanover ce 10. de Novembre
1696.

Monsieur.

Je crois d'avoir remercié Vostre Excellence de la communication de ce qui s'est passé à la conference de Diepholz et de la copie d'un vieux papier, qui semble contenir en partie les fondemens de la pretension de Munster. On voit par là que Munster s'y reserve un droit au pont et c'est apparemment ce qui porte les Monasteriens à en faciliter la reparation. Il seroit necessaire, qu'on s'informât dans le pays de Westfalie, ce que Frehgraffschaft et Gohgraffschaft y importent. Car ces choses varient selon les lieux. Cependant il semble que le Frehgraf avoit jurisdiction sur ceux qui n'estoient pas assujettis à la servitude si ordinaire encor en Westfalie. On voit que l'Eveque se reserve die freye Graffschaft, mais qu'il donne le Goh-Gerichte en fief. Cependant comme cela n'est appuyé que sur un témoignage domestique, il ne sçauroit passer pour assez prouvé sans une reconnoissance ou aveu des seigneurs de Dipholz.

Monsieur le Vicechancelier Hugo semble croire qu'il sera difficile de convenir avec ceux de Munster du fonds de la chose et de terminer les differens. Il

se souvient d'avoir esté destiné un jour avant son voyage de Ratisbonne à aller sur les lieux et qu'en fin le Chancelier Langerbeck y estoit allé luy même dans l'esperance d'un accommodement; mais qu'il estoit revenu bientost sans avoir rien fait. Je luy ay dit que Vostre Exc. s'arresteroit quelques semaines en Ostfrise, à moins qu'il n'y eût quelque chose qui pressât son retour. Quand j'y retourne un de ces jours, je feray mention de la meme chose. Cependant je ne croy pas que trois ou 4 semaines soyent une affaire.

Voicy un projet de la medaille que Madame la duchesse, princesse douairiere d'Ostfrise demande. Je ne sçay s'il sera entierement à son gré, car nous manquons d'excellens ouvriers, et quand on en a, ils sont quelquesfois trop capricieux pour apporter assez de soin à des petits ouvrages. Je Vous supplie, Monsieur, de marquer ma devotion à S. A. S.

Les canaux sont fort utiles et je m'étonne qu'on ne songe à rien de semblable pour nos pays. Car on ne manque pas de commodités, mais on manque de personnes qui entendent ces choses et qui les goustent. Je serois bien aise d'apprendre quelque detail de ce canal, qui doit aller à Gröningue, pour sçavoir par ou il doit passer et autres circonstances. Les canaux peuvent servir tant pour faciliter le transport, que même pour rendre les terres meilleures en les dechargeant de la trop grande quantité des eaux.

On s'est enfin resolu de mettre un moulin à la riviere vis à vis de Herrnhausen, pour fournir de l'eau aux jets du jardin. Cela pourra faire quelque chose, mais non pas autant qu'il se pourroit. Ce sera pour des meilleurs temps.

Quoyque on espere tousjours la paix, on n'en est pourtant pas assuré encor, si la cour Imperiale traine trop et veut faire regler trop de choses avant le traité, il y a lieu de craindre, que la France ne reprenne son opiniastreté, animée par la neutralité d'Italie et

par les embarras qui ne sont pas encor surmontés entierement en Angleterre.

Comme Monsieur le Vicechancelier d'Aveman est accablé d'affaires, je ne le veux point importuner sans sujet et je supplie cependant V. E. de luy marquer dans l'occasion, combien je l'honore et combien je me rejouis de l'autorité et de la confiance qu'il a acquis par son merite et par ses services.

Je suis avec tout le zele que je dois

Monsieur

de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

Leibniz.

9.

à Wolfenbutel ce 26. Decembre 1696.

Monsieur.

Le temps et mon zele m'ordonnent egalement de faire mes souhaits sincerés en priant Dieu de luy donner une heureuse nouvelle année avec une longue suite d'autres, qui ne le soyent pas moins, en bonne santé et avec toute sorte de satisfaction digne de son merite et convenable au bien public aussi bien qu'au service du S^{me} Maistre, qu'Elle sert avec tant de zele.

Je ne doute point, Monsieur, que vous ne soyés de retour d'Aurich suivant ce que j'ay eu l'honneur d'apprendre de vostre dessein la dessus. Il semble que les finances d'Ostfrise vont a peu prés comme celles de l'Empereur: ou tout le monde jusqu'au Cardinal Collonitsch a perdu son latin et on croit même que le Comte Breiner ne se scauroit se maintenir long temps dans sa presidence.

Mgr. le duc Antoine Ulric m'a temoigné d'estre rejoui d'apprendre que l'Electeur nostre Maistre s'est amandé notablement. Le docteur de Lubec fera une course icy, parceque Mad. la Princesse est un peu indisposée, mais ce ne sera que pour un jour.

On commence tout de bon à esperer la paix depuis la declaration de l'Angleterre, de ne se point s'arrester à la formalité ny d'exiger preliminairement de la France la reconnoissance du Roy Guillaume. Cette moderation vient en partie de la sagesse de ce Roy, mais aussi en partie de la necessité; car l'Angleterre se trouve terriblement denuée d'argent.

Aurora fera bien un autre éclat encor, quand elle sera princesse de l'Empire devant estre coadjutrice de l'Abbesse de Quedlinbourg par la propre recommandation de l'Empereur sollicitée et appuyée par l'Electeur de Saxe.

M. Becker m'a envoyé une Table genealogique de vostre illustre famille. Je n'ay point manqué de la faire tenir d'abord au docteur Behrens à Hildesheim, qui la traduira en Allemand et l'accommodera comme il faut, pour estre inserée dans l'Appendix de son livre de la famille de Steinberg, ou il joint quelques notices genealogiques des familles alliées, parmy lesquelles se trouve aussi la vostre.

Je reponds à Mr. Becker et vous supplie, Monsieur, de luy faire tenir la cyjointe; mais sur tout par occasion de me recommander à Monsieur Vostre frère comme estant pleine de zele pour Vostre illustre famille et particulieremet

Monsieur

de Vostre Excellence
le tres humble et tres
obeissant serviteur
Leibniz.

P. S.

Comment ira la resolution des Estats d'Osnabruc qui voudroient qu'on retirat les troupes, on pourroit dire aux moins aux protestans du pays: vous ne sçavés pas ce que vous demandés.

Je joins icy la lettre de Mons. de Schulenburg, Consr d'Estat. Quand les notices du nouveau canal sont communiquées, je supplie Vostre Exc. de m'en faire part.

Hanover 1/11 Fevrier 1697.

Monsieur.

Je ne doute point que Vostre Excellence n'ait receu ma lettre de Wolfenbutel avec celle [de] Monsieur de Schulenburg Ministre d'Estat, que j'y avois jointe.

A mon retour j'ay eu communication de ce que vous avies escrit, Monsieur, à Madame l'Electrice des discours que vous avés eus avec Monsieur le Syndic Maastricht. C'est asseurement un personnage de tres grand merite et de beaucoup de sçavoir pour ce qui est de ce qu'il a dit sur la charge qu'on pourroit joindre au neuvième Electorat; j'ay mis dans le papier cyjoint, ce qu'on en juge icy.

Je suis tout a fait du sentiment de Monsieur Maastricht touchant ce qu'il a dit du livre de feu Mons. Pufendorf sur la conciliation des Reformés avec les Nostres. Asseurement il n'y a rien de si aise que cette reconciliation, et si le Roy d'Angleterre et l'Electeur de Brandebourg mettoient l'affaire sur le tapis et la pousoient avec chaleur, je ne douterois presque point du succès. Il est seur, que la Maison de Bronsvic y seroit tres favorable et que les cours de Saxe d'apresent, surtout l'Electrale, n'y seroient point si contraires comme elles avoient esté autresfois. C'est quelque chose de curieux, que j'ay eu la même pensée que Mons. Maastricht sur ce chapitre, ayant déjà écrit il y a quelque temps à Mons. Burnet parens de Mons. l'Eveque de Salisbury (qui estoit icy autresfois) sur cette même matiere. Je m'etonne que Mons. Pufendorf au lieu de travailler à la conciliation avec les Reformés semble plustost la combattre, puisqu'il exige ou demande une condition qui n'est point faisable ny necessaire. Car il demande que les Reformés renoncent à leur doctrine sur le decret absolu. Et moy je crois qu'ils n'ont pas autant de tort en cela, que le vulgaire chez nous se

l'imagine. Car nous disons, que l'élection de Dieu ne se fait pas absolument, mais „ex fide praevisa“. Mais quand on considère que la foy est elle même un don de Dieu, on trouve que la dernière raison se réduit à sa pure grace et non pas à nos bonnes qualités. Ainsi les sentimens ne sont pas aussi contraires qu'ils paroissent de l'estre.

Comme Frehgericht, Gohgericht ou Gohgraffchaft et autres especes de jurisdictions sont distinguées dans la vieille piece que Messieurs de Munster produisent, il importeroit de les bien distinguer non seulement par l'usage moderne, mais aussi par ce qui se practiquoit il y a 200 ans au environ.

Je suis avec zele

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

P. S.

Leibniz.

Il seroit bon de consulter Mons. le Landdrost sur cette ouverture de Mons. Maastricht touchant la Cour de Berlin.

Après avoir écrit cecy je reçois l'honneur de vostre lettre, Monsieur, dans le paquet que Monsieur de Steding m'envoie. Et j'auray soin d'envoyer incontinent à Mons. le Vicechancelier le paquet qui est pour S. A. E.; mais je ne pourray parler à Mons. le Vicechancelier qu'après mon retour de Zell, où je dois aller demain. Mons. de Bernsdorf m'y ayant invité pour voir la bibliothèque de feu Mons. le Chancelier Schuz, qu'on doit envoyer bientôt en Hollande.

On voit visiblement que Messieurs les Monasteriens ont honte d'avoir ruiné un pont qu'ils prétendent leur appartenir, par là ils avouent qu'ils le consideroient comme quelque chose d'étranger. Ils devoient plustost dire: Ce pont nous est acquis, comme fait sur nostre territoire, „nam aedificia cedunt solo.“ Ainsi ils seront un peu en peine de dire pourquoy ils ont fait cette levée de bouclier. Je crois que c'est une affaire faite,

que M. de Konigsmarc sera coadjutrice à Quedlinbourg; elle a paru à la foire de Leipzig avec beaucoup de magnificence.

Quand Messieurs les Monasteriens auront parlé plus clair, on pourra mieux confondre leur pretendues preuves. Cependant M. de Gahlen a bien merité d'estre un peu piqué par la comparaison avec les Voigts de Gollenstede et de Barnsdorf. S'il s'emporte la dessus, il se punira luy même, car l'emportement ne fait jamais du bien. Mons. de Klenck n'est pas encor de retour.

Je remercie Vostre Exc. de la communication de la lettre de Mons. du Cros, ce qu'il y a ne me paroisse pas bon à dire et encor moins à écrire, et il me semble qu'il n'a pas sujet de se servir de telles expressions.

Je souhaite d'apprendre bientost un amendement de Vostre Exc. et il me semble tousjours qu'elle devoit faire consulter sur une diète qui y seroit propre. La vie, surtout d'une personne comme elle, merite bien quelques soins. Et faisant mettre des circonstances par écrit, on pourroit encor consulter ceux qui ne sont pas sur les lieux.

11.

Hanover ce 23. Fevrier 1697.

Monsieur.

J'ay vû par la communication de Mons. de Steding le manuscrit du livre du feu Chancelier Schwartzkopf touchant les armoiries de la S^{me} Maison, mais nous l'avons déjà à la Bibliothecque Electorale. Ainsi il a crû qu'il n'estoit point necessaire de le faire copier pour Vostre Excellence et il le rendra à Monsieur de Munchhausen.

Monsieur l'Eveque de Salisbury connu sous le nom de M. Burnet m'a repondu et me fera tenir certains manuscrits que je luy avois demandés, mais pour l'affaire de l'union des deux partis protestans, dont j'avois touché quelque chose dans la mienne, il semble

que M. l'Eveque croit, que la matiere merite qu'on y songe aussitost que la paix sera faite. Cependant je voudrois que la cour de Brandebourg commencât à faire quelque demarche. En ce cas je crois qu'on y pourroit contribuer de nostre costé et que j'aurois peut-estre l'occasion de donner des bonnes impressions. Car c'est la pure verité, qu'on fait bien du tort aux Reformés surtout en matiere de predestination, ou les choses sont expliquées d'une maniere odieuse contre ce que je crois estre de leur intention. J'ay dit en plusieurs rencontres, que les Reformés ont mieux approfondi cette matiere que les nostres et que ce qu'il y a de dur dans leur explication, consiste plustost dans les paroles (qui pourroient estre addoucies) que dans les choses mêmes. Comme M. Maastricht a desiré qu'on pensât à ces matieres, il ne sera peutestre point fâché d'estre informé de ces choses là.

Un jeune docteur d'Emden m'a prié de le recommander à Monsieur le Vicechancelier Avenan; je l'ay fait, mais les affaires de M. Avenan ne luy ont pas encor permis de m'en faire sçavoir son sentiment. Je luy ay écrit aussi touchant la legende de la medaille pour Mad. la duchesse princesse douairiere d'Ostfrise qu'il seroit peutestre mieux au lieu de „servatum bene reddit onus“ de dire simplement: „servatum deponit onus“, car „bene“ est deja entendu par „servatum“. Je luy en ay pourtant laissé le choix. Car il est tres capable d'en juger.

J'ay esté quelques jours à Brunsvic, mais ce n'a esté qu'au commencement de la foire et en me retirant. J'y ay laissé Mons. Palmieri en ostage que Mgr. le duc Antoine est bien aise d'avoir pour tcmoin de ses opera. Il y avoit un Marquis de Bade Durlach, pere d'une princesse qui se trouve à Wolfenbutel depuis un an et qu'on dit devoir estre epousée par le prince d'Eisenach.

A mon retour j'ay parlé avec Monsieur le Vice-chancelier touchant l'affaire de Diepholz, et jè le trouve entierement d'opinion, qu'on ne doit entrer en aucune dispute avec ceux de Munster, sur tout par écrit, qu'apres avoir concerté les choses icy. Et quoyque je luy aye dit, que des reflexions particulieres et privées ne fournoient point à consequence et servoient cependant à apprendre les fondemens des adversaires, il apprehende que ceux de Munster ne le prennent pour un écrit qui fasse partie des Actes et qui soit une piece dans le procès et n'y repliquent sur ce pied là. Je ne crois pourtant pas qu'ils y trouvent des choses qui leur puissent servir contre nous.

Comme vous irés bientost à Aurich, je vous supplie, Monsieur, de vous souvenir des particularités du canal qu'on projette. J'espere que l'entreprise de vostre Exc. servira beaucoup à addoucir les aigreurs qui sont entre la Cour et les Estats et à redresser les finances de ce prince, qu'il sera faute de regler, si vous avés le temps et le loisir d'y entrer, et si on suit vos conseils da dessus. Je crois que toute cette matiere des finances d'une cour consiste en general dans l'art de ranger toutes choses en sorte, qu'il soit aisé de les trouver au juste et d'en tirer le resultat à veue d'oeil pour se regler la dessus. Mais en particulier et pour venir au detail, il faudroit beaucoup de temps et de la connoissance du pays, ce qui n'est point necessaire, lorsqu'il ne s'agit que du gros des affaires. Je me souviens que du temps de Mons. de Witzendorf il vint icy un Hollandois qui vouloit changer tous nos comptes et les habiller à la Hollandoise selon le style der Buchhalterey. J'entray dans le detail de ses propositions que Mons. de Witzendorf me communiquay (!), mais je trouvay que nos reglemens déjà établis estoient aussi bons pour le moins que ceux qu'il proposoit, et bien plus intelligibles, au lieu que sa maniere consistoit dans un jargon qui auroit rendu cet homme necessaire pour long temps.

Mons. Becker gouverneur de vos neveux m'a écrit, qu'il ira bientôt en Hollande. Je luy écris dans la cyjointe (que je vous supplie, Monsieur, de luy faire tenir), que je m'imagine qu'il vous fera un plaisir de vous communiquer des nouvelles literaires et autres de ce pays là, qui pourroient aller jusqu'à moy.

Je suis avec un zele sans reserve

Monsieur de vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

Leibniz.

12.

Hanover 19. Mars 1697.

Monsieur.

J'ay assez fait entendre à Mons. le Vicechancelier que par les remarques de Vostre Excellence sur la lettre du Drost de Vechte on pouvoit engager ses Messieurs à deconvrir leurs fondemens sans rien decouvrir du sien et sans engager le maistre. Il apprehende cependant que les Monasteriens ne prennent cet écrit pour une écriture faite dans les formes. En tout cas je ne crois pas qu'ils en pourront tirer grand avantage.

Je trouve que le discours de ce Franzius, Chancelier d'Ostfrise est fort curieux et qu'il y a plusieurs pensées bonnes et solides. On alleguoit alors l'Italien à ce que je voy, comme on allegue aujourd'hui le François lors qu'on pourroit dire tout aussi bien les mêmes choses en Allemand. Les conseils de Franzius sont bons le plus souvent; il y en a seulement parmy qui ont un certain air de Machiavellisme, dont il auroit peutestre mieux fait de les depouiller. Le Comte n'a pas suivi son conseil et au lieu de maintenir sa residence dans Embden, il s'en est laissé debnsquer. Pour retablir les affaires d'Ostfrise il faudroit sçavoir la pierre philosophale. Car j'apprehende qu'il ne soit trop tard, de songer au menage ou au bon ordre, quoyque en

effect il ne soit jamais trop tard de devenir raisonnable. Car si on ne peut recouvrer le perdu, on peut tousjours sauver les débris du naufrage, et pourvoir à l'avenir le mieux qu'il est possible. Si Messieurs les Brandebourgeois sçavoient les particularités de ces deliberations de l'Amirauté de l'Empire, peuestre que l'eau leur viendrait à la bouche.

Mons. Bertoldi ira à Vienne et y sera Resident de l'Electeur de Brandebourg. Je ne doute point que le phlegme de la Cour de Vienne ne serve à le rendre encor plus capable qu'il n'est.

Je m'étonne du voyage de Mons. Aveman vers le Rhin, peuestre que c'est pour accommoder l'affaire de Waldec: s'il est homme d'accommodement.

Je n'ay rien sçu du voyage de Mons. Maastricht à Zell. Ainsi j'ay peur que je manqueray l'honneur de le voir, ayant esté à Zell dernièrement.

Mons. de Stafhorst, Mareschal de la Cour de Wurtemberg a passé icy; il m'a apporté quelques lettres. Il a conté à Mad. l'Electrice qu'il y a à Augsbourg un prétendu Helmont à peu près de l'aage et de la taille du veritable, et qui tache de l'imiter en toutes choses. Cela est plaisant. Il a envoyé des remedes à l'Administrateur de Wurtemberg. Voilà une multiplication des ames au lieu de la Metempsychose. Nous le manderons au veritable Helmont, qui prendra sans doute le parti d'en rire. Ce bon homme a esté malade cet hyver à ce qu'il m'escrit. Mais estant remis maintenant il veut aller en Hollande et nous fait esperer de le revoir. Il court risque de mourir sur un chariot de poste.

Je suis avec zele

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur
Leibniz.

P. S.

Mad. l'Electrice m'a parlé de Mad. l'Abbesse de Bassen, dame d'esprit et de jugement, qui a grand

commerce avec Mons. Rosenhan tres habile homme. Le portrait de la Reine de sa composition est bien fait.

13.

Hanover ce 30. Mars 1697.

Monsieur.

Je remercie tres humblement vostre Excellence de la communication de ce qu'Eelle a escrit à Messieurs ses collégues et des exemples de plusieurs Annotations qu'on a employées dans les Actes publics. En France on a coustume de donner même des reponses formelles et des resolutions en forme de remarques ou Apostilles.

Si par hazard le drost de Gahlen s'avisoit de repliquer, je m'imagine qu'en luy faisant tenir un Recepisse, on peu luy donner à entendre, que Vre Exce ne luy a envoyé ses annotations qu'en son propre et privé nom, sans que cela se doive confondre avec ce qu'Eelle fait par ordre de S. A. E.

Monsieur de Bothmar est maintenant icy et se prepare à son voyage à la Haye.

Je suis faché que le voyage du Comte de Cauniz à Bruxelles n'a pas eu tout le succes qu'on en devoit attendre. Il semble que la Cour Imperiale et celle de Baviere ne s'entendent pas autant qu'il seroit à souhaitter.

Le Comte de Harrach estant enfin parti pour l'Espagne, on croit que les dispositions y sont favorables pour faire tomber la succession sur l'Archiduc. Je trouve que cela est dans l'ordre; car si le Prince Electoral de Baviere avoit des pretensions justes, le Dauphin en auroit des plus justes. Et si la renontiation est contraire à l'un elle est aussi contraire à l'autre.

Mad. l'Electrice m'a communiqué le pourtrait de la feuë Reine de Suede fait par Mon. de Rosenhan; il est asseurement tres bien écrit, puisqu'il y a de la delicatesse aussi bien que de la solidité. C'est dommage seulement, qu'il n'est pas plus étendu. C'est l'unique

defaut des plus excellentes choses, car on desire toujours qu'elles soyent plus grandes qu'elles ne sont, et on a regret de les voir finir. Il me semble que c'est de vous, Monsieur, que Madame l'Electrice l'a receu, et que vous l'avés eu de Madame l'Abbesse de Bassen.

Je seray tousjours avec un zele sans reserve

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

P. S.

Lcibniz.

Je n'ay pas eu reponse de M. Aveman.

C'est peutestre à cause de son voyage.

14.

à Hanover ce 25. Juin 1697.

Monsieur.

Je me suis déjà donné l'honneur d'écrire à Vostre Excellence et de la remercier de la communication du dessein du nouveau canal d'Ostfrise et de repondre à quelques autres points de sa lettre. Maintenant je n'écris que pour supplier vostre Exc. de vouloir faire tenir la cyjointe, ce qu'on pourra faire aisement par le moyen de ses voisins Monasteriens. C'est que le R. P. Clerf, Jesuite, m'ayant communiqué un manuscrit de la relation de la Chine que j'ay inserée dans mon recueil, et ayant demandé que je luy en renvoyasse l'original, ce que je fais dans la cyjointe; j'ay crû que ce seroit le meilleur moyen de le faire tenir seurement que d'avoir recours à Vostre Excellence.

Je m'imagine que les brouilleries de Dipholt avec le drossart de Vechte n'empechent point ce commerce de civilité.

Il y a quelque temps que j'ay receu une lettre de Mons. de Greiffencranz, Conseiller privé d'Ostfrise, et maintenant Envoyé à la Cour de Vienne; j'ay l'honneur de le connoistre depuis long temps, et comme il est extremement versé dans les matieres genealogiques et autres notices semblables, j'apprends de luy quelques

fois des choses qui me servent. Il me paroist un peu mal satisfait et j'ay peur qu'il ne quitte le service d'Ostfrise, dont je serois faché, car c'est un homme de merite, qui peut estre employé utilement. Je ne sçay, si Mons. Heiland a esté en Ostfrise, ou si son voyage aura esté rompu.

Au reste je suis avec zele

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

Leibniz.

15.

Wolfenbutel 24. Aoust 1697.

Monsieur.

Je voulus repondre aux lettres dont Vostre Excellence m'a honoré avant mon depart pour la foire de Brunsvic; mais les distractions que j'avois alors en partant me le firent oublier, dont je demande pardon.

Je parlay avec Mons. le Vicechancelier touchant les nouveaux attentats des Monasteriens, mais il n'en estoit pas encor assez informé alors par Mons. Vite, qui s'en estoit chargé, et je ne me suis point pressé pour m'attirer des travaux, qu'un autre est bien aise, de prendre sur soy. Je remarque cependant, qu'on veut eviter surtout d'entrer dans le fonds de l'affaire avec les Monasteriens. J'espere qu'on le fera en sorte que ces Messieurs là ne puissent point s'en appercevoir, autrement cela les rendroit plus fiers et plus entreprenans.

Je suis faché que Vostre Exc. n'a point vû en Ostfrise Mons. de Greiffencranz, qui a passé par Hanover en revenant de Vienne, ou il estoit chargé des affaires d'Ostfrise. J'ay eu l'honneur de le presenter à Madame l'Electrice à Herrnhaus, qui en est fort satisfaite, car il a des sentimens moderés. Il est un des premiers dans le conseil d'Estat de Monsgr. le prince d'Ostfrise, mais il a demandé son congé,

parcequ'on luy a écrit des lettres rudes au sujet de certaines chicanes inutiles dans le fonds, dont il n'avoit point voulu user à Vienne contre le prince de Lichtenstein, ayant obtenu depuis par d'autres voyes plus sortables; encor plus de delay que cette chicane n'auroit donné. Estant donc piqué par une telle lettre et d'ailleurs ayant fait bien des avances du sien pour les frais, il s'est degoûté du service; et cependant de l'humeur qu'il est et ayant beaucoup d'entrée et des liaisons avec la noblesse, il pourroit estre utile à Son Altesse, c'est pourquoy je l'ay fort exhorté de ne se point presser et d'avoir plus d'égard à la bonne volonté du prince qui l'estime, qu'à une lettre qui exprime souvent plustost les sentimens des serviteurs, que ceux du Maistre. Je suis très asseuré, Monsieur, que, si vous connoissiez Mons. de Greiffencranz, vous tacheriez d'empêcher sa retraite. Je seray bien aise aussi de voir Monsieur Heiland employé de nouveau, car il me semble qu'il est tout a fait bien, puisque il écrit d'Ostfrise, il semble que son affaire est en bon train.

Hinemarum archeveque de Reims à vecu du temps du Roy Lothaire, qui vouloit faire divorce avec sa femme Thietberge et prendre Waldrade, et comme Charles le Chauve son maistre estoit contre Lothaire pour Thietbergue, Hinemarum l'estoit aussi. Il me semble que Launovius dans son livre „De jure regio circa matrimonium“ cite encor Hinemarum. On me mande de Paris qu'il y vient paroistre un nouveau livre pour le Roy contre le Pape, au sujet des mariages, intitulé: „Regia in matrimonium potestas brevi manu asserta a Ludovico Forcet Antecessore Primicerio Cadomensi“ 1696. C'est ce que Mons. Mastricht sera bien aise, d'apprendre et en cas que V. E. luy écrit, je la supplie de luy faire des complimens de ma part et d'ajouter que j'ay trouvé quelques lettres manuscrites d'Hinemarum, qui ne sont pas dans l'édition de ses oeuvres données par le P. Sirmondus, et que je serois

bien aise de sçavoir par sa faveur, si depuis cette edition on n'a pas déjà publié quelque chose d'Hincmarus, ou ces lettres pourroient se trouver, car Mons. Mastricht est tres bien informé de tout ce qui regarde cette espece d'erudition. Elles regardent principalement la controverse que cet archeveque avoit avec un eveque de son diocese, qui s'appelloit aussi Hincmarus.

Les affaires d'Ostfrise paroissent desesperées de la maniere qu'on s'y prend de part et d'autre. Ceux qui sont pour le Prince monstrent „vanam sine viribus iram“ et ceux qui sont les maitres de la cabale des Estats, ne gardent point de mesures et feront tant qu'ils s'attireront enfin une plus grande puissance qui leur apprendra la fable des grenouilles et de la cicogne.

Nous n'avons point dans la bibliotheque les auteurs Anglois que Th. Gale a publiés, mais je crois que Mons. le Vicechancelier Hugo les a, et il suffit que ce livre se trouve une fois dans la ville. L'auteur Anglois qui s'appelle „Vini-sauf“ ne veut point dire à mon avis „de vino salvo“, mais „de salvo adventu“.

Je suis avec zele

Monsieur de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur

P. S.

Leibniz.

Si vous voulés, Monsieur, les oeuvres d'Hincmar, vous n'avés qu'à ordonner. Je vous les enverray et Mons. le Vicechancelier sans doute vous enverra encor volontiers le recueil de Thomas Gale „Scriptorum Anglicanorum“, si vous le souhaitez.

16.

Hanover ce 25. Septembre 1697.

Monsieur.

J'attends avec impatience l'arrivée de Madame la Duchesse, Princesse douairiere d'Ostfrise, pour avoir en même temps l'honneur de voir Vostre Excellence icy. Monseigneur l'Electeur est a peu prés comme il

a esté depuis quelques semaines et on ne trouve pas que Mons. Gise avance. Dieu nous conserve au moins encore long temps ce Prince.

Mons. du Nord s'en va mal satisfait de ce qu'on luy a donné. Mons. de Klenck est en chemin pour revenir icy, mais il doit s'arrester tant soit peu à Dresde. Il assure, que les affaires du nouveau Roy vont le mieux du monde. Selon la lettre que j'ay receue de Berlin, on n'apprend pas encor que le prince de Conti ait débarqué. Il semble que luy même est plustost poussé par le Roy de France, qu'il ne se presse luy même. Et on assure qu'il s'est embarqué malgré luy. Les villes de Danzig, Thorn, Elbing se sont declarées pour le Roy, ainsi on croit, que le prince de Conti vient trop tard. Tout ce qui peut encor embarasser les choses est le deuit du Cardinal Primat et de son parti, de ce qu'on n'a pas voulu differer le couronnement seulement une quinzième de jours, pour faire l'accommodement, le Cardinal pretendant de couronner le Roy luy même. Mais la nouvelle que le Roy avoit, que Conti estoit en chemin, le fit prendre ces offres pour une finesse. La dessus le primat et le Mareschal du Rokosch ou de la confederation de la noblesse ont publié une espece de declaration de guerre; mais on croit même à Berlin, qu'ils ne tiendront gueres. La victoire de Hongrie paroist decider les choses en faveur du Roy Saxon. L'Empire et le bon parti ont encor cette obligation à la Maison de Bronsvic, qu'il n'y aura pas un Roy François en Pologne. Car peuestre que sans nostre argent les affaires de l'Electeur de Saxe ne seroient pas allées si viste. Mais je ne voy pas qu'on nous en sçache gré.

On a grand sujet d'estre mal satisfait de la paix de Riswyck, et tout le monde y trouve son compte hors mis l'Empire. Mais il semble que la mauvaise conduite qu'on a tenue dans l'Empire y a contribué

beaucoup. Il falloit se comporter tout autrement pour soulager les Anglois et Hollandois, si l'Allemagne vouloit qu'on eût assez egard à Elle dans les traités.

Le Prince de Bade se pouvoit epargner la peine de ruiner le palatinat par son siege d'Ebersdorf, et Monseigneur le Duc Maximilian, qui est à l'armée, écrit fort bien, qu'il nous importe peu d'avoir une maison de plus. Mais nous l'aurions eue sans cela et sans la ruiner. Il falloit faire ces efforts au commencement de la campagne et empecher les Francois de prendre Ath par une puissante diversion.

Je viens de recevoir une lettre de Mons. Greiffencranz qui parle de genealogies et autres curiosités historiques, et il ne dit pas, s'il restera au service d'Ostfrise ou non. Sa moderation serviroit à temperer un peu la chaleur des autres. Je voy bien que Mons. Aveman doit avoir sur luy le poids des affaires, puisqu'il ne repond point à ma lettre écrite il y a longtemps. Il n'aura pas grand chose affaire (!) dans l'assemblée des plenipotentiaires de l'Empire. Ainsi il y a apparence qu'il voudra negotier quelque chose en Hollande, qui pourra allarmer d'avantage les estats du pays d'Ostfrise, qui ne sont que trop disposés aux soubçons, temoin la lettre de ceux d'Emde contre le nouveau canal. Il me semble que le pere Hennepin parloit avec plus de moderation dans sa Louysiane, qu'il ne parle presentement. Je crois que c'est un beau et vaste pays; mais le cultiver c'est une affaire. Mons. Kraft est mort en Hollande; c'est dommage, car il avoit plusieurs belles connoissances; on a eu tort de ne l'avoir pas arrêté icy; car la pension qu'on luy devoit donner n'auroit gueres duré, et cependant il auroit pu contribuer à quelque bon etablissement.

Il est tres seur que la douceur n'est pas le moyen de mettre les Monasteriens à la raison. Mais on aura bien balancé les choses icy et on juge, qu'il est à

propos d'attendre des conjonctures plus favorables. Je souhaite qu'on nous en donne le temps.

Je seray bien aise de sçavoir ce que Mons. Mastricht dira sur les oeuvres d'Hincmarus, dont je souhaite d'apprendre, s'il y a quelque chose d'imprimé depuis l'edition de ses oeuvres donnée par le P. Sirmondus.

Mons. le docteur Meyer de Breme a esté quelques jours icy. Il a bien du merite. Son Glossarium Saxonicum avance, ou il expliquera des mots peu communs et leur origine. Il souhaite „vocalia provincialia“. J'ay exhorté Mons. Molanus de mettre une contribution sur tous les curés de village, pour nous fournir des mots des paysans. Si V. Exc. nous pouvoit procurer quelques centaines de tels mots de la Westphalie, elle contribueroit beaucoup à l'éclaircissement de la littérature Germanique, car des droits, des antiquités et traits d'histoire sont souvent cachés sous ces vieux mots.

Je suis avec attachement

Monsieur

de Vostre Excellence

le tres humble et tres obeissant serviteur
Leibniz.

Nachfolgend theile ich noch drei Briefe Leibnizens an v. d. Busche mit, von denen ich die Concepte unter dem Leibnizischen Nachlasse in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover fand.

1.

„Extract Schreibens nach Hannover an Herrn Geheimten Rath von Busch, d. 14. Jun. 1684.

Man will die Franzosen auslachen, daß sie das Te Deum laudamus etliche Tage zu frühe wegen der Eroberung Luxemburgs gesungen, allein es wäre zu wünschen, daß die andern nicht mehr auszulachen wären, die etliche Monate zu spät zum Entsatz kommen sein.

Die *Entreprise* auf *Genua* ärgert mich fast noch mehr als die *Eroberung* von *Luxemburg*, weiln dieses zum wenigsten dem Interesse gemäß und sowohl als *Strasburg* zu *Bedeckung* der französischen Lande dienlich, jenes aber nichts anders sehen kan, als der effect von einer aufs höchste gestiegenen insolenz, also daß ich nunmehr die *Hoffnung* zum *Frieden* verliere. Gott gebe, daß man wenigstens mit *Churbrandenburg* zu versicherter *Verträglichkeit* kommen könne.

2.

[Wien; 1689.]

Monsieur.

J'ay eu l'honneur de recevoir vostre lettre plus obligeante que je ne merite, avec celle de Mad. la Duchesse, dont la bonté et l'elevation de genie sont également incomparables. Il y avoit un P. S. de Mad. la Duchesse que j'ay donné à M. l'Evesque de Neustat, car il paroissoit écrit à ce dessein, et Mons. l'Evesque l'a donné à l'Empereur, qui l'a lû luy même et temoigné d'estre bien aise d'apprendre, qu'on persiste chez nous dans les mêmes intentions. Ainsi il y a quelque apparence, que M. l'Evesque pourra reprendre le fil de sa negotiation, surtout s'il y a esperance, de faire quelque chose de mieux à Berlin, que lors que le Comte de Rebenac y avoit un grand ascendant, car il s'estoit opposé à cctte affaire dans l'opinion, qu'elle n'estoit qu'un pretexte qui pourroit cacher quelque autre dessein outre que les François ne se soucieront gueres de procurer la reunion des Allemands. Et comme les Theologiens de Hanover se sont assez raisonnablement expliqués, il s'agit maintenant de faire entrer d'autres dans le même esprit, à quoy ceux de Berlin paroissent d'autant plus propres que S. A. E. aura quelque consideration pour les sentimens de nostre maistre, surtout dans une matiere qui n'est pas contraire à ses interests, que Mad. l'Electrice pourra contribuer, particulièrement lorsque Mad. la Duchesse sa mère y est presente et

que M. le prince d'Anhalt, qui a beaucoup de pouvoir sur l'esprit de l'Electeur, s'est expliqué fort avantageusement autresfois tant de bouche que par lettres. C'est pourquoy, si M. l'Evesque, qui a écrit il n'y a pas long temps à Mad. la Duchesse, peut apprendre quelque chose de favorable de ce costé là, il songera tout de bon à se remettre en train.

Je joins icy une lettre pour Mad. la Duchesse, à fin de luy faire le même rapport. Et si Vous le jugés à propos, Monsieur, vous en pourries toucher quelque chose à S. A. S. nostre maistre. En effect le chemin est¹⁾ de beaucoup de dispositions se trouvant favorable pour une affaire aussi importante et aussi louable que celle là, on auroit tort de n'en pas profiter, pendant qu'on en fait profiter d'autres.

Le Marquis de Borgomaynero²⁾, qui est icy Ambassadeur d'Espagne en cette cour, ayant appris que je suis curieux de l'Histoire de la maison d'Este, qui descend d'une même origine avec celle de Bronsvic, il m'a fait témoigner, qu'il ne seroit pas fâché de me parler, car il est d'une certaine branche de la maison d'Este et il s'écrit ou se signe „d'Este“ dans les passeports et autres rencontres. J'y suis donc allé et j'ay reconnu, que c'est un seigneur de merite, qui paroist avoir beaucoup de penetration et de connoissance. Il m'a traité fort civilement et apres m'avoir entretenu de plusieurs particularités touchant sa maison il m'a promis de vouloir écrire à ses neveux, qui sont en Italie, pour faire venir l'arbre genealogique entier. Je luy ay encor envoyé un memoire de quelques autres choses, que je desirois de sçavoir, sur ce qu'il m'ordonna de le faire, quand je luy en parlois, et me promit de s'en informer. Il y a déjà quelque temps qu'il a esté fait Viceroy de Galice et un autre nommé a sa place,

1) Ein Wort ganz verwischt. 2) Marquis Borgomaynero, spanischer Botschafter in Wien.

pour faire icy la fonction d'Ambassadeur, sçavoir le Duc d'Escadona, mais on croit que ce duc ne viendra pas encor si tost et que l'Ambassadeur d'a present restera jusqu'à la fin de la guerre.

L'Electeur de Bavière est arrivé enfin icy Lundi passé, mais il est parti le jour suivant sans s'arrester, dont on donne plusieurs raisons, car on croit qu'il fait encor un peu le fâché qu'il a voulu eviter les sollicitations qu'on luy pourroit faire en faveur des freres de l'Imperatrice, et de plus qu'il a voulu monstrier, qu'il ne se soucie pas de s'amuser icy en consideration des dames qu'il affectionne, lorsqu'il s'agit d'aller chercher la gloire et les ennemis. En effect on attend à tout moment des nouvelles du passage du Save, pour aller à Belgrade, et on n'entend pas encor parler d'une armée considerable des Turcs.

Les elections de Cologne, de Munster et de Hildesheim aussi bien que de Liege seront bientost toutes faites.

Auf demselben Bogen hat Leibniz hinter diesen Brief das Concept des folgenden Briefes an die Herzogin Sophie geschrieben:

s. d.

Madame.

J'ay receu avec respect le mot que V. A. S. m'a fait la grace d'ecrire, avec un billet ou P. S., que j'ay monstrier à M. l'Evesque de Neustat, en le saluant de la part de V. A. S. Cet evesque apres avoir témoigné, combien il se trouve honoré de son souvenir, m'a prié de le luy laisser et ayant parlé à l'Empereur peu de temps apres, il luy a monstrier ce billet. Sa Mté Imperiale l'a lû elle même et a témoigné d'estre bien aise d'apprendre, qu'on persiste chez nous dans les memes intentions. Ainsi il y a quelque apparence que M. l'Evesque pourra reprendre le fil de sa negociation, sur tout s'il y a esperance de faire quelque chose de

mieux à Berlin, que lorsque le Comte de Rebenac y avoit un grand ascendant, car il s'estoit opposé à cette affaire dans l'opinion qu'elle n'estoit qu'un pretexte, qui pouvoit cacher quelque autre dessein, outre que les François ne se soucieront gueres de procurer la reunion des Allemands. Et comme les Theologiens d'Hanover se sont assez raisonnablement expliqués, il s'agit maintenant de faire entrer d'autres dans le même esprit à quoy ceux de Berlin paroissent d'autant plus propres, que S. A. E. aura quelque consideration pour les recommandations de S. A. S. mon maistre et que la presence de V. A. S. pourra jetter de bons fondemens. Et il seroit peutestre apropos d'en concerter les moyens avec Monseigneur le prince d'Anhalt, que S. A. E. considere beaucoup et qui s'est expliqué fort avantageusement autresfois tant de bouche que par les lettres qu'il a écrit à M. l'Evesque de Neustat. C'est pourquoy, si cet Evesque peut apprendre quelque chose de favorable de ce costé là, il songera tout de bon à se remettre en train. La lettre qu'il a écrit à V. A. S. et que j'ay envoyé à Hanover, aura esté rendue apres son depart, mais je ne doute point, qu'elle ne l'ait receue depuis; je l'avois enfermée dans celle que j'avois écrite à M. Molanus, avec une autre de M. l'Evesque pour M. Molanus.

J'ay parlé icy à un voyageur revenu d'un tour qu'il a fait en Hongrie, qui me dit d'y avoir vû Monseigneur le prince Charles en bonne santé, campé a part dans une petite vallée gueres loin de Bude, avec plusieurs de ses gens et d'autres personnes de condition, qui avoient esté bien aises de s'y attacher. Maintenant on attend à tout moment des nouvelles du passage du Save, au moins d'une partie des hommes par le prince Louys de Bade. L'Electeur de Bavière estant arrivé enfin Lundy passé, est parti le jour suivant, c'est à dire avanthier. On s'estonne, qu'il s'est arrêté si peu, mais on dit, qu'il a voulu faire

voir, qu'il sçait preferer la gloire aux amusemens de galanterie, outre qu'il semble faire encor un peu le fâché depuis ce qui s'est passé.

3.

Ce Samedi au soir 23. Octobre 1697.

Si Vostre Excellence me communique des lettres de Zellerfeld, d'Aurich et de la Haye, dont je la remercie tres humblement, je luy en communique d'autres qui regardent des lieux bien plus eloignés, les Chinois, les Mogolski, les Samojedes et les Hottentots. La difference est, que les nouvelles de Vostre Exc. regardent des choses de consequence et que les miennes n'important gueres. Mais peutestre vaut il mieux d'apprendre quelque chose d'indifferant touchant les Hottentots que d'apprendre des mauvaises particularités à l'égard de la paix de l'Empire. Mes lettres sont de Monsieur Witsen, bourgemaistre d'Amsterdam, du P. Verjus et du P. Bouvet, qui me demande, si je n'ay rien à luy commettre pour la Chine, où il va bientost et ou il a déjà esté. Je suis etc.

A Monsieur de Bousch, Ministre d'Estat de S. A. S.

Auf demselben Blatte findet sich von Leibnizens Hand folgende Abschrift.

Extrait d'une lettre de Mons. Aveman, Vicechancelier d'Ostfrise à Mons. de Bousch, Haye 5. Octobre 1697.

La mauvaise conduite et les pertes des Espagnols a beaucoup contribué à la precipitation de la paix du Roy d'Angleterre et des Provinces unies, de peur que l'Espagne ne conclust separement à quelque prix ou condition que la France ait voulu accorder. Les Ambassadeurs de cette couronne ont pitoyablement supplié ceux d'Angleterre et de cet Estat, de procurer la paix à leur maistre et de la faire en même temps de leur propre part. Le defaut de l'argent y a poussé le Roy

d'Angleterre. Et outre cela Sa Majesté a decouvert, à ce qu'on dit, par le Comte de Portland aupres les François les intrigues de la Cour Imperiale dans les conferences tenues secretement à Steckeborn en Suisse et en a parlé contre sa coustume assez librement aux Envoyés de quelques Alliés de l'Empire. Les Provinces unies y estoient déjà assez portées. L'on va faire et signer au premier jour la plus mechante et abominable paix de l'Empire qui fut jamais faite de sa part. Strasbourg et toute l'Alsace demeurent à la France. Les conditions pour le Duc de Lorraine sont fort miserables et l'Electeur Palatin souffrira aussi beaucoup, puisque les pretensions de Mad. d'Orleans seront remises à l'arbitrage ou à la convention du pape, de l'Empereur et du Roy de France même, dont l'issue ne pourra estre que fort desavantageuse. Je ne m'étonne pas de la fierté dont la France et ses Ambassadeurs ont commencé d'user depuis quelques jours envers ceux de l'Empereur et de l'Empire. Et cependant ceux cy surpassent de beaucoup les autres en pompe et en luxe, ils ont beaucoup de jeunes gens dans leur compagnie et suite, qui pretendent aussi sans doute de devenir un jour hommes d'affaires ou ministres d'Estat à l'exemple de quelquesuns qui le sont presentement. Cependant il n'y a rien à apprendre icy pour le conseil, mais bien pour la cuisine, table, écuries, meubles et choses semblables, dont la patrie sentira plus de mal que de bien, quand ils voudront mettre en usage cette belle science et raffiner encor là dessus pour monstrent leur galant esprit et l'experience qu'ils ont acquise à ce grand theatre de vanités.

La victoire nouvelle de Sa Majesté Imperiale contre les Turcs auroit pu faire les conditions meilleures pour l'Empire, si ce bonheur estoit arrivé plus-tost, mais apres la paix faite avec la plus puissante partie des Alliés cet incident rend la France encor

plus difficile pour rendre un bon service à son Allié bien cheri.

On ne se fie gueres à ce que le P. Hennepin rapporte de ses voyages.

V.

Frau von Harling an den Geh. Rath A. Ph. von dem Busche.

1.

Herihausen den 26. Febr. [1697].

Woll geborner Hoch geErtter

Herr Geheimtter Rahtt.

Ich habe nicht lenger wartten wollen, durch dieseß mich seineß zustantß zu erkundigen, in Hoffnunge zu vernemen, daß Ew. g. gesuntt undtt vergnugett lebe; mir zweifeltt nichtt, der Herr geheimtter rahtt wirtt auch ohne zweifell schon gehörett haben den herahtt mitt dem jungen Graff Platto undtt meiner niese, welcheß gar unvermuthlich ist gekommen. S. F. D. der Cuhrfurste hatt diesen herahtt gemacht undtt gutt gefunden. Es scheintt doch woll, daß die herahttten im Himmel werden gemacht undtt dieseß also auch von Gott beschlossen ist, deßwegen hoffe ich, daß eß zu dero beiden alß brantt und breutigam gluck undtt vergnugunge gereichen wirtt. Ich habe allezeit Ew. g. freuntschafft gespührett, zweifeltt mir also nichtt undtt habe daß vertrauwen, daß sie auch hiron werden partt mitt nemen undtt wirtt mich so vill mehr lib sein undtt erfröhen, wen der Herr Geheimter rahtt diesen herahtt auch gutt finden, weillen alle leutte meinen, daß eß woll gethan sei, undtt sonderlich weillen die Eltern von dem breutigam auch gar contentt undtt woll zufriden scheinen zu sein. In 13 tagen soll die hochzeit sein, hir zu Herihausen, wirtt also keine grosse Weitleufticheitt sein.

Ich werde nun mitt der Zeit altt undtt baufelllich undtt werde also können desto ruhiger sterben, wen daß ich die Ficke alß meine niese versorgett undtt verherahttet sehe. Es muß doch alleß gehen, wie der liebe Gott will. Meines Brudern sohne habe ich nun auch wider hir bekommen; eß hatt zwar waß vill geltt gekostet in Frankreich, aber da muß

man mitt zufriden sein, weillen er all sein ist wider gekommen, undtt die Herrschafft findett, daß die reihse ihm gutt gethan; ich habe ihn auch zu Hoff genommen; bei madame in Frankreich ist er in grossen genaden, welche so vill guttes von ihm an die Cursurstin geschriben undtt ihn recommendiret.

Ich glaube, mein liber herr Geheimter rahtt, er wirtt woll iberdruffig werden, diesen langen briff zu lehfen; ich verlasse mich aber auff seine guttichkeit, daß er nichtt wirtt ubell nemen, daß ich alß an einen gutten freuntt schreibe. Nun muß ich auch sagen, daß unser genedichster Cuhrfurste Gott lob! anigo zimlich woll ist; man muß hoffen, daß der sommer alß mehr besserunge wirtt geben; mit welchem hertzlichen Wunsch ich schließe undtt recommendire mich in Ew. g. bestendige freunttschafft, alß die ich bin undtt allezeit sein werde

mein hochgeertter herr Geheimtter rahtt

dinstwillichste Dinerinne

H. v. Harling.

2.

den 27. Februari [1697].

Alle weille habe ich die Ehre, ein angenemes schreiben von Ew. g. zu entfangen, da ich diesen begehenden gistern schon geschriben und den herahtt notificirtt. Ich sage ganz dinstlichen Dank vor die gutte gluckwunschunge; man muß hoffen, daß der libe Gott seinen segen geben wirtt, daß alleß woll gehett; meine niese bedankett sich gleichfalß auch ganz dinstlich vor die gluckwunschunge, erkennett sehr obligirtt davor zu sein undtt wunschett mitt mir dem herrn geheimten rahtt alle vergnugunge und gluckselichkeit, wie er es selber begehren kan. Brautt undtt breutigam sein gar contentt zusammen; der Oberschencke pflegett alß zu singen: „Waß thutt die libe nichtt!“.

V.

Urtheil Leibnizens über die Rechtsgültigkeit der Achts- Erklärung gegen Heinrich den Löwen 1180.

Mitgetheilt von Eduard Bodemann.

Auf dem Reichstage zu Würzburg, 15. Januar 1180, fällten die Fürsten über Heinrich den Löwen das Urtheil: er habe sich als Feind des Reichs gezeigt, indem er die Vorstellungen des Kaisers misachtet, Kirchen und Geistliche verfolgt und geplündert habe; alle seine Besitzungen und Lehnen wurden ihm abgesprochen und er in des Reiches Acht erklärt. Es erhoben sich aber auch hier noch Stimmen zu des Herzogs Gunsten und dieser selber machte, wie Arnold von Lübeck in seiner Chronik erzählt, ¹⁾ gegen die Rechtsgültigkeit der Reichstage den Einwand, daß er aus Schwaben gebürtig sei, daher auch nur in Schwaben gerichtet werden könne.

Ueber diese Rechtsfrage bittet nun der damalige Licent. jur. utr. J. Fr. Fleischmann zu Straßburg in dem sub 1 nachfolgenden Briefe Leibnizen um dessen Urtheil, und dieser hat auf die leeren Stellen dieses Briefes das Concept seiner sub 2 nachfolgenden Antwort geschrieben.

Kaumer in seiner Geschichte der Hohenstaufen, II, S. 182, hebt aber schon hervor, daß jener Einwand Heinrichs des Löwen, da es sich um eine Sache des Lehnechts handelte, unbegründet gewesen sei, und verweist dabei auf den Schwabenspiegel. In diesem (ed. v. Laßberg, S. 204), heißt es näm-

¹⁾ Arnold. Lub. II, 10, Mon. Germ., Scriptt. XXI, p. 133: Dux autem injuste de se judicatum esse affirmabat, dicens, se de Suevia oriundum et nullum proscriptione dampnari posse, nisi convictum in terra nativitatis sue.

lich im „Lehenrecht 112: Wa der herre sin lehendincstat han sol“ folgendermaßen: — — an allen steten mac der herre sins teidinges wol beginnen ane in kirchen und in kirchoven. — — Hat der man des riches güt von dem herren zelegen, er sol im teidingen uf des riches güt oder uf des riches straze, und hat er des herren eigen zelegen, er sol im teidingen uf des herren eigen etc.

1. J. F. Fleischmann an Leibniz.

Vir Per-Illustris atque Excellentissime.

Cum postularet studiorum meorum ratio, vetera ut rerum Germanicarum monumenta perlustrarem, non sine insigni fructu egregios hujus argumenti scriptores, quibus, tanquam incorruptae antiquitatis documentis vetustorum seculorum memoriam instaurare es aggressus, lucubrationibus meis destinavi. Inter caeteros, qui historiam Friderici Aenobarbi Imp. descripserunt, Arnoldum Lubecensem, qui inter Scriptores rerum Brunsvicensium illustrationi inservientes a Te exhibetur, legendum quoque mihi atque accurate perpendendum existimari. Sed obducta quaedam mihi est inter legendum nebula, quae non melius, quam Te dissipante evanescet. Agit hic auctor l. III, c. 24. de proscriptione Henrici Leonis, potentissimi illius Saxoniae atque Bavariae Ducis, et in f. d. c. haec habet: „Dux autem injuste de se judicatum esse affirmabat, dicens, se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse, nisi prius convictum in terra nativitatis suae.“ Dubitare quidem me non sinit Lambertus Schafnaburgensis ad a. 1070, moris olim fuisse, ut Principum causae, illorum potissimum, ex quorum sanguine erant oriundi, consilio dijudicarentur, sed Imperatorem in instituenda cognitione aut ferenda sententia ad certum aliquem locum lege aut consuetudine aliqua adstrictum sese credidisse nusquam invenio. Te itaque, Vir Per-Illustris, literis hisce compellare Tuamque hac de re sententiam, qua par est animi observantia rogare audeo, indulgentissimo illi favori, quem

in quoscunque, praecipue vero illos, qui bonarum artium amore tenentur, largiter dispensare consuevisti, desiderii mei eventum unice committens. Hac sine ingenii Tui mentisque excelsa bonitas tanti fuit apud me roboris, ut majori animi fiducia, et citra speciose quaesitos praetextus viam ad Te affectare sustinuerim. Nam ex me non aliud excusandae audaciae argumentum allegari potest, quam ingenuae venerationis affectus, quo divinae indolis Tuae florentissimas opes atque incomparabilem antiquitatum Germanicarum notitiam admiror. Deus Te sospitet conservetque magnum orbis literati decus. Scribebam Argentorati d. XV. m. Maji MDCCXVI.

Per-Illustri Nomini Tuo
obsequiosissime addictus
Jo. Frid. Fleischmann.

2. Leibniz an Fleischmann.

Vir Nobilissime et consultissime.

Quod Arnoldus Lubecensis lib. 3, c. 24. Chronici Slavorum scribit, Henricum Leonem Bavariae et Saxoniae Ducem injuste se judicatum proclamasse, quia non esset judicatus in Suevia, terra nativitatis suae, id mihi ab historico paulo confusius dictum videtur, vera ratione non expressa. Nimirum ex veteribus notum est, unumquemque debuisse judicari eo ritu eave lege, quo quave vivebat, Romanum lege Romana, Longobardum Longobardica, Burgundionem Gundobadica, Francum Salica vel Ripuaria, Saxonem Saxonica, Suevum Allemannica. Etiam optio legis aliquando dabatur; sed nisi quis aliter dudum optasset, lege gentis suae censebatur. Porro Henricum Leonem gente Suevum habitum constat, etsi enim Italicae originis esset, tamen Guelfus I, Azonis marchionis Italici et Cunigundis Guelfae filius, ejus proavus cum jure matris ditiones Germanicas haereditarias adisset, habitus est Guelfus seu Suevus.

Itaque Henricum Leonem revera ad legem Alle-
mannorum vel Suevorum provocasse judicandum est
tanquam suam, qua ipse ex natione sua uteretur. Hujus
autem provocationis quodammodo consequens erat, ut
judicium celebraretur in ipsa Suevia a viris juris Alle-
mannici peritis. Itaque locus judicii non ipso jure
nascebatur, tanquam Imperatores lege aut consuetudine
ad certa loca judiciorum astricti essent, sed consequentia
quadam ex genere legis inferebatur, ut ibi iudices se-
derent, ubi copia esset delectusque haberi posset peri-
torum legis. Ita Henricus IV, cum Otto dux Bajoario-
rum, sed Saxo, accusaretur, non tantum principes Saxo-
niae, sed etiam in Saxonia, nempe Goslariae, consuluit.
Sed Fridericus I. neque in Suevia causam Henrici Leonis
tractavit, neque (quantum apparet) per Suevos, sed per
proceres judiscriminatim. Itaque dux jus receptum in
se violatum querebatur. Ita igitur hanc ejus tanquam
fori haud competentis exceptionem accipiendum putem.

Gratissimum fuisset, si quid de studiis tuis consi-
liisque et occasione, quae tibi hanc quaestionem ingessit,
indicasses. Significa, quaeso, domino Dulseckero, qui
tuas ad me misit, ut eminenti mathematico apud Basi-
leenses, domino Johanni Bernoullio exemplum meae
Theodiceae mittat, quod ego per dn. Forsterum ei sarciri
curabo.

VI.

Auslassungen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans über die Prinzessin von Ahlden.

Mitgetheilt von Dr. Adolf Köcher.

Welch hohen Werth die Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans an die Kurfürstin Sophie von Hannover sowohl für die Auffassung ihrer eigenen Persönlichkeit als auch für die Anschauung des Hofes und der Regierung Ludwigs XIV. haben, ist Jedermann aus Ranke's Publikation (Franzöf. Gesch. VI, Ges.=Werke XIII) bekannt. Aber auch auf die deutschen, namentlich die hannoverschen Verhältnisse und Persönlichkeiten wirft diese Correspondenz manches Licht. Denn eingehend nimmt die Herzogin auf alles Bezug, was ihre verehrte Tante, die Kurfürstin, ihr von dort berichtet hat; ihre Antworten sind ein Echo all der Urtheile und Stimmungen der Kurfürstin. Für die hannoversche Geschichte sind daher gerade diese Bezüge, die den Zwecken der Ranke'schen Publikation fern lagen, von dem größten Interesse. Eine Auswahl derselben, nämlich alle die Stellen, welche sich auf die Prinzessin von Ahlden beziehen, lege ich im Folgenden nach den Originalen des Königl. Staatsarchivs vor, indem ich zur Kritik des darin behandelten Thatbestandes auf meinen Aufsatz über die Prinzessin von Ahlden in Sybel's historischer Zeitschrift N. F. XII. verweise.

1.

Paris den 18. november 1694.

. . . mich deucht, es ist nicht polie, daß die Hertzogin von Zelle den schmutzigen brieff vor frembden lesen macht;

hette nie gedacht, daß dieser brieff so sehr reussiren würde; mons. le dauphin macht auch gar groß wercks davon, es ist ein rechter discours vor der pagen ihr gedechtnuß zu exertziren, daß werden sie woll besser behalten als waß sie vor der taffel betten sollen. . . .

2.

Versaille den 21 Nov. 1694.

. . . Ich glaube nicht, daß jemandes dran denkt die bewusste person herzubringen undt sie religion zu endern machen. Blanchefort gestehet selber, daß gar nichts übelß ist vorgangen, wie er bey dieß mensch zu venidig war, außer daß sie ihn nachts undt in secret durch die hinter thur kommen ließ. E. V. haben gar recht errahten, waß sie von der gräffin von Platten gesacht hatt; den sie sagte blat herauß, man solte in ihrer Cammer sagte reden, den onele schlieff in der Neben Cammer bey der gräffin. Es muß ein falsch thier sein, weill sie so von denen spricht, welche sie ahn meisten caressirt hatt, es seindt aber etliche leütte, die sich dermaßen ahn medissances gewohnen, daß sie auch ohne einigen haß alles übel von den leütten sagen, so ihnen doch in der that lieb sein. Es seindt hir der gleichen auch. Es ist kein aparentz, daß die gräffin Platten sich ahn einen so jungen menschen, alß Königsmarck war, solte gemacht haben. Ich glaube vielmehr, wie E. V. sagen, daß sie ihn flatirt hatte in hoffnung, daß er ihre dochter heürathen mögte, den er war ein gutt parthey. Es kan aber woll sein, daß Königsmarck auß vanitet der gewesenen Churprinzess hatt weiß wollen machen, daß alle weibsleütte von ihm verliebt seyen, damitt sie ihn desto ahngenehmer finden möge. Denn alle junge kerls seindt ordinaire voller vanitet. Und wie sich dieße princes hernach hatt verrachten gesehen, hatt sie sich eingebildet, die gräffin were schuldt dran. Die gräffin jammert mich, die sach so zu herzen genohmen zu haben, daß sie krank darüber geworden ist. So sachen, wen sie nicht war sein, muß man nur verachten undt drüber lachen, so wirdt man nicht krank davon, aber es ist doch schmerzlich, sich von

jemandes so tractirt zu sehen, so man gemeint einen lieb hatt, kan also der gräffin eben nicht verdencken, daß sie sich erzürnt hatt. . .

3.

Versaille den 28 november 1694.

. . . ehe ich aber ferner auff E. V. gnädiges schreiben antworte, muß ich E. V. sagen, waß mich der köinig ahn der taffel gefragt, nehmlich ob es war were, waß er in etlichen brieffen gelesen, nehmlich daß die Churprinzessin sich gejustificirt hette, undt begehrt sich wider mit ihrem herrn zu vergleichen, auff 3 conditionen. Die erste were, daß man ihr eine offentliche declaration geben solte, wie daß sie unschuldig were ahngeklagt worden; die zweyhte, daß man die gräffin Platten als ihre ahnklägerin weg jagen solte, und die dritte, daß man graff Königsmarck auff freyen fuß stellen solte undt loß laßen. Ich habe darauff geantwort, daß ich solches nicht glauben könte, indem ich heute brieff von E. V. vom 9. bekommen, undt daß, wan so etwaß publiques vorgegangen were als die justification von der churprinzessin, zweyfflte ich nicht, daß E. V. mir solches würden bericht haben; daß ich woll wuste, daß sie selber begehrt hette, von ihrem herrn geschieden zu sein; glaubt also nicht, daß sie sich wider verglichen hetten; undt waß die gräffin Platten ahnlangt, so glaubte ich durch waß ich von dießer gewesenen churprinzessin gehört, und wie ich dieße gräffin kente, daß dieße erste mehr bößhafft ist als die letzte, welche ich ein gutt mensch gefent. Waß mich noch gegen dieße gewesene churprinzessin piquirt undt macht, daß ich ihr ihr unglück woll gönne, ist was mir Laffé letztmahl im apartement von sie verzehlt, nehmlich daß sie E. V. haste undt nie mit dem respect von E. V. gesprochen, wie sie schuldig ist; daß muß ja ein gar verflucht thier sein, welches alles unglück meritirt. Daß hat mich so erehffert, daß Laffé hatt drüber lachen müssen. Ich kan nicht begreifen, wie oncle sie nicht hatt gleich nach der itallienischen reise einsperren lassen; den sie hatt es ja damahlen schon

genung verdient, so ein doll leben geführt zu haben, aber ich will nicht mehr von ihr reden. . . .

Waß mir E. V. von der Churprinzess gefangnuß schreiben, hab ich dem König nicht sagen wollen, sondern nur geantwort, wie ich E. V. schon gesagt. . .

4.

Versaille, 16. Dec. 1694.

. . . Ich habe woll gewußt, daß die historie von der gewesenen churprinzess nicht war war, ich habe es auch S. M. gesagt. Was anderst als malicieuse desertion leßt sich gedenden, aber nicht sagen. Ich kan unmöglich einbilden, weßwegen diese prinzes so auff ihr separation treibt, den da kan ihr ja nimmermehr waß guts auß kommen. Ich habe auch an S. M. den König gesagt, daß die gräffin Platten nichts mitt der sach zu thun hette, undt daß ich glaubte, daß es etwaß schweres were, Königsmarck wider hervor zu bringen. Es ist gewiß, daß alle die, so der churprinzess böße maul entpfunden, woll an sie gerochen sein; denn niemandes zu sehen noch zu sprechen, von dem humor, wie diese prinzes ist, ist straff genung. Weill diß mensch ihr herr vatter undt frau mutter weiß konte machen, waß sie wolte, ist es woll ein glück, daß man ihnen endtlich hatt die warheit glauben machen undt sie nicht mehr ahn ihrer dochter bößheit zweiffeln können. . . .

Lassé ist gar modest, wen man ihn von die churprinzess spricht; ich glaube, Königsmarcks exempel macht ihn bang. . .

5.

Versaille, 19. Dec. 1694.

. . . Ohne seiner frauen todt witwer zu werden, ist doch etwaß rares; ich kans S. V. dem churprinzen nicht verdenden, daß S. V. von kein ander heüraht hören wollen. Er ist zu sehr ertapt worden; undt were kein wunder, daß ein solcher humor, wie seine gewesene gemahlin gehabt hatt, S. V. ein abscheu vor alle weiber gibt. Ich hette nicht gedacht, daß

patte so viel fermeté hette, seine fr. tochter nicht zu sehen undt sie eingespert zu lassen. S. L. seindt recht löblich hirinen undt erweisen woll, daß die ehre undt gloire dero gröste passion ist. . .

6.

Paris, 23. Dec. 1694.

. . . Wie ist es möglich, daß die herru geistlichen zu Hannover ignoriren können, waß dort vorgangen, undt aller welt kundt ist! Ich glaube, daß dießer brieff E. L. woll auff die reise von Berlin ahntreffen wirdt. Lassé ist gar nicht nârisch; weiß also nicht, warumb ihn die Lauwenauische dame hatt davor wollen passiren, es sehe den, daß sie es gemacht hette, alß wie in die comédie du foux de calité, wen die dame so lang heimlich mitt dem jochen spricht, so alß ein nar gekleydt ist undt sich stelt, alß wen er sich einbilde, Alexandre le grand zu sein, undt sie alß zu ihrem vatter sagt: laissez moy parler, j'aime ce foux. Was Lassé und Blanchefort gesagt, ist nicht erlogen, sondern gar naturlich herauß gekommen; sie, die Lauwenauische dame, thuts aber woll zu leugnen, den wie in dem Bertrant de cigasal (?) steht: tout mechant cas sont reniable, . . .

7.

Versaille, 16. Januar 1695.

. . . Es wundert mich gar nicht, daß daß heurathen S. L. dem churprinzen verleydt ist; mitt einem solchen weib, wie die seine war, solten ihm alle weibsbilder verleydt werden, undt ihm were es eher zu verdenken als andern, wen er die inclination überkommen solte, die man hir gesagt hatte, deßen ihm seine gewesene gemahlin beschuldigt hette. Wen man der gewesenen churprinzess erlaubte zu leben, wie es ihr gefelt, glaube ich, daß sie wenig darnach fragen solte, daß man ihr das widerheurathen verbietet; wen einmahl ihre ehe-scheidung volzogen wirdt sein, wirdt es ihr wenig nutzen, reise zu haben. Was für einen titel wirdt sie aber hinfüro führen, wen sie nicht mehr churprinzessin sein wirdt? Ich

kan nicht begreifen, wie sie Lassé hatt vor einen naren wollen passiren machen; den er ist es ganz undt gar nicht, sondern einer von denen hir ahm hoff, der ahm meisten verstandt hatt und raisonable ist; ich kene ihn lengst, bin also fro, daß oncle meiner meinung ist. Was mir auch an ihm gefelt, ist, daß er eine große reconnoissance hatt vor alle guaden, so er von oncle entpfangen, und mit großer admiration von F. V. spricht; drumb spreche ich auch lieber mitt ihm als mitt andern. . .

8.

Versaille, 6. Febr. 1695.

. . . Es ist gewiß, daß Lassé einer von den feinsten frantzosen ist, so hir ahm hoff. Ich kan nicht begreifen, wie die dame von Lawenaw sich entschuldigen will, in dem sie in ihrer entschuldigung einen falschen grundt setzt. Den alle, die Lassé kenen, sehen ja woll, daß er gar kein geck nicht ist. Die Venitianer müssen curieuse leütte sein, auszuspioniren waß ihnen gar nicht ahngeht, es seye den, daß dießer Venitianer selber jalous von der damen war. Wer einmahl ein solch leben gewont hatt wie dieße dame, entwehnt es selten; mich deucht, sie war zu jung auff ihre eygene handt allein zu reißen, man hette beßer gethan, sie bey F. V. zu lassen als nach Venidig zu führen. Ich bin fro, daß patte die sach ein wenig verschmerzt; ich glaub, er besucht seine gemahlin aus charitet, den sie hatt trost von nöhten. . .

So lang die leutte leben, nent man sie doch und spricht von ihnen; ich glaube also, daß der princessin zu Lawenaw dießer nahme bleiben wirdt. . .

9.

Versaille, 10. Febr. 1695.

. . . die dame zur Lawenau wirdt den hinfüro die printzes von Zelle sein, es seye den daß sie wider freüllen von Harbourg werden solte. . .

10.

Versaille, 13. Febr. 1695.

... Wie kan die Hertzogin von Zelle glauben, daß ihre dochter nicht unglücklich werden würde mitt solchen maximen, wie sie sie erzogen hatt! Den welchen herren findt man in der welt, so allein seine gemahlin liebt undt nicht was andrefß, es seye maistressen oder buben, dabey hatt; solten deswegen ihre gemahlin auch so übel leben, könnte, wie pate gar woll sagt, niemandt sicher sein, daß die Kinder im hauß die rechten erben wehren. Weiß diese hertzogin nicht, daß der weiber ehre daran ligt, mit niemandes alß ihren männern zu thun zu haben, und daß den maner keine schande ist, maistressen zu haben, aber woll hannerchen zu sein; daß sie es also wenig leyden, undt die weiber sich derowegen nur tausendt unglück ahm halß ziehen, wen sie solches unterfangen! Ihrer dochter unglück wirdt ihr diese warheiten nur gar zu viel lernen. . .

11.

Versaille, 6. März 1695.

... gestern hatt mir mad. de Beuveron eine schrift von 4 großen bogen papier geschickt, worinen eine art historie beschrieben von der princes von Zelle ihren geschichten. Es seindt viel lügen drinen, und ist sehr impertinent geschrieben. Ich habe es aber apcopirt; wen es E. L. sehen wollen, können sie mir nur befehlen: so werde ichs E. L. schicken. Es hatt mich recht piquirt; habe derowegen nicht laßen können, in abregé meine meinung darauff zu sagen, damitt man es dem Mahercroon weisen möge; habe ihn dabei sagen laßen, daß er mir einen gefahlen thun würde, diese impertinente lügen sonst niemandes weiters zu weisen. . .

12.

Marly, 16. März 1695.

... ich glaub, daß die Lavenaenische princes nach Allen (= Allden) gewolt hatt, in hoffnung, daß wen sie wider in ihres herrn vatters landt sein würde, daß er nicht würde

übers hertz bringen können, sie lange dort zu lassen, ohne sie wieder zu sehen, undt daß wen er sie sehen würde, sie als dan ihren frieden wider mitt ihm machen und wider bey ihm in gnaden kommen, undt als den wider auff frehen fuß gestellet werden. . . .

13.

Versaille, 24. März 1695.

. . . E. V. schicke ich hirbey die lügenhafte historie undt was ich drauff geantwort. Es ist dem envoyes von Dene-
marck von Hamburg geschickt worden; er hatt sie suprimirt, wie ichs ihm gebetten habe. Ich weiß nicht, ob die comedie „la coquette“ die ist, so Baron gemacht hatt; wen es die ist, sehen wir sie offt hir; ist es aber eine von einem ander authoren, habe ich sie nie gesehen. Ich kan der Zellesche princeffin lust nicht begreifen. Ambott¹⁾ hatt mich sehr gebetten, dießen brieff noch ahn die graffin Platten zu schicken; ich sehe doch daß der arme Bludt nicht gelogen hatt. . .

14.

Versaille, 22. Mai 1695.

. . . Von der pr: von Allen will ich kein wort mehr sagen, den ich mag gerne patte gefahen; glaube auch gar woll, daß F. V. der churprinz nicht brutal ist; er ist gar zu verborgen dazu, mitt dem humor kan man nicht brutal sein; den umb zu brutallissiren, muß man kein blat vors maul nehmen. Man sagt im frantzofchen sprichwort: a beau precher qui n'a coeur de bien faire; also wen ein mahl der humor von einer damen falsch ist, so mag ein man thun was er will, er bringt nichts gutts auß seiner framen. . .

1) Ambotten, ein junger Kurländer, welcher damals in der frantzösischen Armeediente. Näheres über ihn findet sich in einem Briefe der Herzogin von Orleans an die Pfalzgräfin Luise vom 27. Sept. 1695; vgl. Corresp. compl. de Mad. duchesse d'Orléans etc., par G. Brunet, I, S. 16 f.

15.

Paris, 6. Nov. 1695.

. . . ich weiß nicht, ob deß pr: von Draniens raht so gutt gewesen, daß man die Zellische dame vor herzogin erklärt hatt. Den nach der Zeit ist wenig ehre davon kommen, undt ein gar unglücklicher heuraht durch ihre dochter, welcher nicht hätte können gemacht werden, wen man sie mad^{le} de Harburg gelaßen hette, und nicht zu einer princessin gemacht; undt hatt eher zu des haußes schandt als besten gedint; also deß prinzen von Dranien raht in dießem stück nach meinem sin nicht zum besten gewesen. . .

VII.

Memoiren der Eleonore von dem Kneesebeck, Hofdame
der Prinzessin von Ahlden.

Mitgetheilt von Dr. Adolf Köcher.

Unter den Quellen zur Geschichte der Prinzessin von Ahlden haben die vom Major Müller veröffentlichten sogen. Memoiren ihrer Hofdame Eleonore von dem Kneesebeck eine große, die historische Untersuchung trübende und verwirrende Rolle gespielt. Daß dieselben in Wahrheit nichts als ein Glied in der endlosen Kette von Fälschungen sind, die sich durch die gang und gebe Darstellung des Schicksals der unglücklichen Fürstin hindurchzieht, habe ich in H. v. Sybel's Historischer Zeitschrift dargethan. Hier theile ich nun die echten Memoiren jener in das Unglück der Prinzessin verwickelten Dame nach den Akten des Königl. Staatsarchivs zu Hannover mit. Ich sage Memoiren, um einen zusammenfassenden Ausdruck für die nachstehenden Akten zu gewinnen. Denn es sind Selbstbekenntnisse, die darin niedergelegt sind; dieselben entstammen theils der eigenen Hand der Kneesebeck, theils sind es amtliche Copien ihrer Aufzeichnungen in Prosa und Versen, theils amtliche Berichte über ihre im Kerker gethanen Aeußerungen. Eine Erläuterung und Kritik derselben habe ich bereits in dem angezogenen Aufsatz über die Prinzessin von Ahlden gegeben, der im XII. Bande der Neuen Folge von Sybel's Historischer Zeitschrift erschienen ist.

Aus den Berichten des Amtmanns zu Springe, Johann Christoph v. Winthheim, an die hannoversche Regierung.

1.

Springe, 5. Aug. 1694.

. . . sie ¹⁾ beklagte abermal ihre Gefangenschaft, sie müßte so verlassen sitzen und hätte doch nichts gethan als diejenige befohlen, deren sie gedienet; man hätte sie schon zweimal examiniret, daß sie beichten sollte; alles was sie wüßte, hätte sie ausgesaget und könnte ja nichts dichten und solches sagen, man möchte auch mit ihr machen was man wollte; sie wäre vor 12 Jahren, ehe sie zu Hofe kommen, ganz melancholisch gewesen, und graute ihr sehr, daß sie wieder in solch Unglück gerieth. . . .

2.

Springe, 7. Aug. 1694.

. . . ich bin sieder Sonntag nicht bei ihr gewesen, will es auch noch einige Tage ansehen, zumal sie mir sehr obstinat und so vorkompt, daß sie nicht leicht etwas sagen wird so sie nicht schon vorhin vorgebracht. . . .

3.

Springe, 21. Aug. 1694.

. . . habe Gelegenheit genommen die Fräulein von Kneesebeck zu besuchen, da sie zwar von selbst wieder auf den Discurs kam, daß man sie so verlassen hinsitzen ließe und nicht einmal wieder befragete, fügte aber sofort dabei, daß sie schon zweimal examiniret und bedrohet wäre, und wüßte aber kein mehrs auszusagen als sie bereits gethan, wann sie auch noch 3, 4 Jahre so sitzen, ja wann ihr schon etwas ärgers widerfahren sollte. Sie ist so verschlagen, daß ichs nicht schreiben kann, und habe ich eben kein groß Plaisir, viel mit ihr zu reden. Vor andern ist sie begierig zu wissen, alwo die Fran Kurprinzessin sich ufhält, und ob die verlorene Person noch lebe. Weil ich aber solches nicht weiß,

1) Frä. von Kneesebeck gegenüber dem sie besuchenden Amtmann von Winthheim.

kann ich ihr auch keine Nachricht davon geben. Wann sie dergleichen Materie nicht hat, schweiget sie gar stille, und sitzen wir, wann ich nicht etwas zu reden anfangen, und sehen einen den andern an. . . .

4.

Bericht des Pastors Steckelberg zu Barbiß an Kurfürst Ernst August.

Durchlauchtigster zc. Obwohl die mannigfaltigen hohen Affairen, womit S. Kurfürstl. Dchl. stündlich bemühet sein, mich billig abstrahiren und zurücke halten sollten, Dieselbe nicht weiter zu inquietiren, so werde jedoch von der auf der Festung Scharzfeld sitzenden Fräulein von Kneesebeck hierzu veranlassen und genöthigt. Es hat dieselbe, nachdem sie viermal ohne einige Relation bei mir confitirt und drauf communicirt, allererst für kurzer Zeit mir zu verstehen gegeben, was sie schon längst in ihrem Herzen geheget und verborgen gehalten, nämlich daß sie die internam luctam unnuöglich überwinden noch die fleischliche der von unserm hochgeliebten Jesu so hart eingebundene Feinde-Liebe entgegenlaufende Passionen besiegen und vertreiben könne, in Betracht, daß sie von ihrer Magd beschuldiget und fälschlich angegeben worden:

1. ob hätte sie Ihre Kurprinzliche Durchlauchtigkeiten mit Gifte (welches der höchste Gott gnädigst verhüten und väterlich abwenden wolle) hinrichten und vergeben wollen. 2. Daß Herr Graf Platen zu der Frau Gräfin Löwenhaupt gesagt: sie, die von Kneesebeck, hätte die Kurprinzessin auf Irwege verleiten und entführen wollen. 3. Hätten Herr Graf Platen, Herr Vicekanzler Hugo, Herr Geheimbter Rath Bernstorff und Herr Obermarschall Bülow zu ihrer Schwester gesagt, daß sie zwischen Ihrer kurprinzlichen Durchlauchtigkeiten und Dero Frau Gemahlin einige Jalousie und Feindschaft zu stiften gesucht, und dies wäre eigentlich die Ursache ihrer Gefangenschaft. 1)

1) Randbemerkung von der Hand des Geheimsekretärs Reiche zu Nr. 2: Negat. Des Herrn Grafen Exc. haben die Gräfin Löwenhaupt, nachdem Königsmarck dispariret, nicht gesehen noch gesprochen.

Weiln sie aber in foro conscientiae befinde, daß sie an allen diesen Beschuldigungen unschuldig, und in Ewigkeit nicht auf ihr gebracht werden könnten, so wäre es auch ihr zu verzeihen allerdings unmöglich; sie könnte, sie könnte nicht vergeben, sondern wollte S. Kurfürstl. Dchl. unterthänigst imploriret haben, die hohe Gnade ihr zu erweisen und durch Dero Geheimbte Rätthe die Sache untersuchen lassen.

Ich der dietae personae ex abundantia genugsam fürgestellt, wasmaßen ad dignam S. Coenae praeparationem eine hochgründliche Vergebung des von der Magd und ihrer Meinung noch etwa andern erlittenen Unfugs bei fürzunehmender Gewissens-Erforschung in p. s. praecepti absolute erfordert werde. Wenn nun S. Kurfürstl. Dchl. bei Herbringung der von Knesebeck gnädigst durch hiesigen Amtmann mir, Ihrem unterthänigsten Knechte, anbefehlen lassen, daß alles was sie außer Privatsachen mit mir reden würde, S. Kurfürstl. Dchl. unterthänigst berichten und daneben bis in meine Sterbegrubt verschwiegen uehmen solle, welchem gnädigsten Befehl unverrückt ich jeder Zeit nachleben und denselben in gehorsambste Observanz ziehen werde; sie aber, die von Knesebeck, nichts desto weniger das Heil. Abendmahl in wenig Tagen wieder verlanget, und ich bei solcher Bewandniß ihrer Feindseligkeit und großen Seelengefahr dasselbe zu reichen billig Bedenken tragen muß: als habe S. Kurfürstl. Dchl. gnädigstem Gutdünken alles unterthänigst anheimstellen und demüthigst bitten wollen, die hohe Verordnung zu thun, wie wegen der Beicht und Communion ferner zu verfahren. S. Kurfürstl. Dchl. meinem gnädigsten Herrn zu allem hohen Wohlergehen, langem Leben und glücklichen Regierung unterthänigst und demüthigst ergebend, verharre

S. Kurfürstl. Dchl.

treugehorsambster Unterthan

Barliß im Ampte Scharzfeld

und Knecht

d. 9. Aug. 1696.

Christoph Steckelbergh,

Prediger daselbst.

5.

Rescript des Kurfürsten Ernst August an den Pastor Steckelberg.¹⁾

Linsburg, 27. Aug. 1696.

. . . Ihr werdet ihro (Frl. von Knesebeck) nun zu erkennen geben, daß ihr keinen Umgang nehmen können, an Uns deshalb Bericht abzustatten, und Wir euch aufgegeben, ihro anzuzeigen, daß die ministri welche sie benennet, von ihren Mißhandlungen ihrer Schwester nur dasjenige gesaget, was notorium wäre. Was sie, von dem Knesebeck, sonst begangen, wäre ihr am besten bewußt. Wir verspüreten, daß sie in ihrer Bosheit, anstatt sie selbige (!) zu bereuen, beharrte. Sie hätte sich aber vorzusehen, daß sie nicht mit härterer Bestrafung, ihrem Verdienst nach, belegt würde. Was vorbesagte Reichung des heiligen Abendmahls betrifft, so lassen Wir euch anheim, was ihr Ampts und Gewissens zu thun zu sein befinden werdet. . . .

6.

Rescript des Grafen von Platen an den Pastor Steckelberg,
Linsburg, 29. Aug. 1696.²⁾

. . . als würde mir lieb sein, wann der Herr Pastor die Mühe nehmen wollte, ihr, der von dem Knesebeck, gelegentlich meinetwegen zu erkennen zu geben, daß solches falsch sei, gestalt ich die Gräfin von Löwenhaupt seither dem Carneval 1694, da es mit ihr, der von dem Knesebeck, noch in gar gutem Stande gewesen, nicht gesehen, viel weniger gesprochen. Sie könnte also daraus urtheilen, was von andern Dingen, so ihro durch ihre Schwester oder sonst jemand möchten zugebracht sein, zu halten wäre. . . .

¹⁾ Concept von Hofrath Reiche, gezeichnet von Graf Platen und Vicekanzler Hugo.

²⁾ Concept von Reiche, gez. von Graf Platen.

7.

Schreiben des Pastors Stedtelberg an Graf Platen,
Barbiß, 14. Sept. 1696.

. . . habe . . mich sofort . . zu der von Knesebeck . .
verfüget, die contenta Ihres Briefes nicht nur entdecket,
sondern fast von Worten zu Worten fürgelesen, . . . worauf
die von dem Knesebeck mich inständigst gebeten, J. hochgräfl. Exc.
zu hinterbringen, wie sie darauf leben und sterben wollte, daß
ihre Schwester nacher Springe, alwo sie anfänglich gefangen
gesehen, kommen, auf Begehren der Frau Gräfin von Lewen-
haupt ihr dies vorgehalten und dabei eine scharfe reprä-
marde (!) gegeben, daran sie doch allerdings sich unschuldig
befinde, wie ihr Gewissen und Seel es für Gott dictiren (!).
Sie hat wiewohl sub sigillo silentii in höchster Verschwiegen-
heit mir als ihrem confessionario entdecket, daß sie der Kur-
prinzessin Befehl wider ihren Willen nachleben und nichts
mehr als einige Briefe (was deren Inhalt gewesen, und wo-
hin sie kommen, weiß ich nicht) bestellen müssen, umb welches
willen sie sich sehr perturbirt befindet. Sie ringet und
windet ihre Hände, daß sie izo in der Einsamkeit leben, von
allen Menschen abgefondert sein und in specie von ihrer
Frau Mutter und Freunde nichts erfahren müßte. Sie wollte
J. Kurfrl. Dchl. unserm gnädigsten Herrn und allerliebsten
Landesvater (welchen Gott gesegnen und noch viel lange Jahre
leben lassen wolle) in unterthänigsten Respect einen demüthigen
Fußfall thun, Dero Füße küssen und, wie ich glaube, ein
ewiges Stillschweigen angeloben und schweren, wann sie nur
Dero hohe Kurfrl. Gnade wieder erlangen und auf freien
Fuß gestellet werden könnte. Ich weiß ihren Exceß nicht und
verlange ihn nicht zu wissen. . . .

8.

Bericht des Amtmanns zu Scharzfels, Conrad Paul Volkmar,
an den Kammerpräsidenten.

Scharzfels, 28. Sept. 1696.

. . . Ich besorge auch fast, daß mit nächstem an S.
Kurfrl. Dchl., weil die von Knesebeck sich über die lange Ge-

fangenschaft, wie ich an die Herrn Geheimbte Rätthe schon berichtet, abermal sehr beklaget und nicht länger zu schweigen dreuwet, unterthänigsten Bericht werde abstatten müssen, maßen ich bisher ihr desfalls müglichst zugeredet und sie von der Sache zu reden abgehalten. . . .

9.

Rescript der Geheimen Rätthe an den Amtmann Boldmar,
Hannover, 24. Dec. 1696.¹⁾

. . . Ihr werdet nun Gelegenheit nehmen und sehen, ob ihr sie (Fr. von Kuesebek) auf dergleichen Discurs wieder bringen könnet, da ihr dann deroselben anzuzeigen, daß, wann sie der Meinung endlich geworden, zu sagen was sie wüßte, ihr es referiren wolltet, und würde dann wohl jemand verordnet werden, dem sie sothane Offenbarung thun könnte. . . .

10.

Bericht des Amtmanns Boldmar an die Geheimen Rätthe zu
Hannover, Scharzfels, 17. Jannar 1697.

. . . Hierauf gab ich ihr²⁾ zu vernehmen, daß sie sich erinnern würde, wie sie über die langwierige Gefangenschaft sich schon etliche Mal gegen mich nicht allein beklaget, sondern auch dabei gedacht, wann es noch länger währete, sie sodann würde sagen müssen, was sie wüßte. Und wann sie nun der Meinung geworden, auch noch wäre, wollte und müßte ich solches referiren, und würde dann wohl jemand verordnet werden, dem sie solche Offenbarung thun könnte. Die von Kuesebek nun schwieg anfangs stille, bald aber gab sie zur Antwort, sie wüßte sich des letzteren zwar nicht recht mehr zu erinnern, doch möchte es wohl sein, und wäre es das, was sie wegen ihrer Feinde, so sie fälschlich angegeben und beschuldiget, geängstiget; hätte mir auch solches sagen und davon zu berichten mich ersuchen wollen; weil ich aber nicht wieder zu ihr kommen, und sie sich nicht länger enthalten können, mit ihrem

¹⁾ Concept von Reiche.

²⁾ Fr. von dem Kuesebek.

jetzigen Beichtvater dem pastori Steffelberg davon geredet, der dann auch ihr das H. Abendmahl darauf nicht eher, bis sie sich anders erkläret und es Gott heimgestellet, reichen wollen, und es zwar nach Hannover schon berichtet, ihr aber eine nicht vermuthete Antwort gebracht. Sie hätte bisher wohl vergehen müssen, wenn sie Gott nicht sonderlich erhalten, und wüßte sie nichts mehr zu sagen. . . .

11.

**Bericht des Amtmanns Boldmar an Kurfürst Ernst August,
Neuenhoeft unter Scharzfels, 21. Febr. 1697.**

. . . Nachdem aber schongedachte von Kuesebek jüngsthin und jezo vor meiner Abreise zur Rechnung abermal über ihre lange Gefangenschaft lamentiret und dabei angeführet, solches auch hernach selbst in eine von dem Capitain-Leutnant ihr auf Begehren gegebene Schreibtafel verzeichnet, daß Thro Dchl. die Kurprinzessin sie in Unglück gestürzet; dann sie wüßte wohl, daß sie ihren Abscheid vor diesem Unglück mit einem Fußfall gefodert; und wäre wahr, daß sie sich müde säße; Gott und die fünf Ministri wären Zeugen, daß ihr nicht gesagt, was die Ursache wäre; sie bildete sich aber ein, daß es umb S. Dchl. der Kurprinzessin halber geschehe; und wäre ihr ein Donnerschlag gewesen, wie sie des Priesters seinen Brief gesehen; sie schreie zu dem großen Gott, daß derselbe Richter sein wolle zwischen ihr und dem, der ihr unschuldig was aufbürde; sie bäte unterthänigst, Ihre Kurfrl. Durchlauchtigkeiten möchten doch sie einzige, die sie jemals gefangen gehalten, nicht ohne Gehör schweigen machen, sondern nur allergnädigst vergönnen, daß sie sich durch einen Brief an Sie selber submittiren dürfte, oder daß ihr ein Advocat zugelassen würde: so habe solches endlich auf der von Kuesebek sonderlich Begehren anbefohleener Maßen und unterthänigst hiemit referiren sollen. . . .

12.

Bericht des Amtmanns Volkmar an die Geheimen Rätthe,
Hannover, 1. März 1697.

. . . Nachdem nun die von Knesebeck meine vorhabende Reise anhero zur Rechnung von dem Capit.-Leut. vernommen, und mir von diesem eingeschlossene beide Zettel, so seinem Bericht nach die von Knesebeck mit Kohlen geschrieben, kurz vor der Abreise verschlossen zugeschickt, mit Bitte von mehrged. von Knesebeck, solche Zettel abzuschreiben und umb die Anschaffung der und darin enthaltenen Sachen nochmalen anzuhalten; so habe obgedachte Zettel unter der Hoffnung, es werde nicht übel gethan sein, daß sie begehrtet maßen nicht abgeschrieben, in originali zu fernerer Verordnung hiemit einschicken sollen.¹⁾

13.

Bericht des Amtmanns Volkmar an die Geheimen Rätthe,
Scharzfeld, 20. April 1697.

Ew. hohen Exc^s Befehl von 10. verwichenen Monats Martis wie auch die dabei gefügte beide inventaria von der von Knesebeck theils ihr mitgegebenen theils ihren Verwandten extradirten Sachen habe vorgestern alhie erst erhalten und diese darauf der von Knesebeck durch den Capitain-Leutnant gestriges Tages sofort zustellen lassen. Was nun dieselbe auf solche diesen Morgen mir wieder zugeschickte und hiebei kommende beide inventaria abermal mit Kohlen aus der stets bei sich habenden Feuerpfanne eigenhändig geschrieben, und weswegen sie dem Vernehmen nach die ganze Nacht nicht geschlafen, auch wie sie im Schluß ihres aufgeschriebenen in der vorigen Meinung stehe, als wann ich oftgemeldte inventaria (indem sie selbige ohnlängst gefodert, aber nicht bekommen) schon lange gehabt und bei mir behalten: solches geruchen Ew. hohen Exc^s mit mehren darob zu erschen.

¹⁾ Die beiden Zettel sind im Original erhalten, aber die Kohlen-schrift ist so verwischt und verblaßt, daß man nur einzelne Wörter mit Sicherheit lesen kann. Es handelt sich darnach um die Anschaffung von Leibwäsche und dergleichen.

Klage- und Bittschrift der Eleonore von dem Ruesebek, mit Kohle auf die Rückseite zweier ihr zugestellten Inventarien geschrieben.¹⁾

Waß ist daß vor 1 verfluchet inventarium, wo sind die juwelen von (?) 3 biß 4000 rthl.: 1 gernetür von türquösen mit deamanten, wobey 3 schöne attasche und viel andere stück so 3. Dl. der Curp. gehören? Ich wünsche, daß demselben, der 1 J wehrt davon stilt, daß hertz im leibe mit den so fleißig aufgeschriebenen gläsernen perlen zermalnet und zerquetschet wehre, wie staub in der sonnen! Wo sind der F. v. Döring perlen? hat sie sie zu sich genommen? Wo ist die obligation von 100 rthl., so sie mir davor schuldig? Wo sind 2 große spiegel und 2 kleine, so drauf gehangen? Daß Kleiderschab, meublen, haußgeräht, band? und ich ohne tinten nicht alleß nennen kan. Außer 3. Dl. der Curprinz hat es 1 satannas befohlen, daß man mir deroselben portrait stilt. Ob mir 3. Dl. ungnädig wehren, wieder mein willn, so habe ich doch dieselbe alle zeit und noch, mit aller untähigster (?) amitie geliebet; ich wil, es müßte²⁾ NB. wie 1 finger von meiner hand. Der Gott-lose F. Lochman wirt wol seine heuser mit meinen portrait, demanten und spiegeln bauen und meubliren; der richter himmels und der erde zersteube sie dier wieder! Du höllenbrand! du hast dein gift gar zu sehr sehen lassen. Ihr gottlose zusamen, ihr sündiget und machet mich sündigen; ich habe euch diese ganze nacht ohne schlafen in abgrund der hölle verfluchet, daß euch auf dem todbette auf dem herzen zerschmelzen und auf der seele mit höllischen feuer verbrennen möge, waß ihr mir stehlen lasset und stehlet. Ich sage nicht sehr ungereimbt: ich bin nach Jericho-Hannover gegangen, halb tod geschlagen, ohne uhrsach ins gefenckniß geworfen, nacket ausgezogen. O du großer Gott! du gerechter richter über gottlose, wirstu nicht mein samariter sein? psalm 58: es ist ia noch Gott richter auf erden; 22 psa: sie teilen meine kleider unter sich und werfen daß loß über

1) Beilage zu Nr. 13.

2) ? wüßte (?).

mein gewandt; 109 ps.: laß ihre Kinder auch in der irre gehen und betteln und suchen, als die verdorben sind. Ihre nachkommen müßen ausgerottet und ihr name im andern gliet vertilget werden; 69 ps.: ihre wohnung müße wüste werden; tilge sie aus dem buch der lebendigen; 59 ps.: mache ihr lachen zum spot, des abens laß sie wiederum auch heulen wie hunde; 35 ps.: herre, zücke den spieß und schütze mich wieder meine verfolger und diebe, mache sie wie spreu für dem winde; Gott, stoße sie hinweg; 106 ps.: Gott schicke stralen über sie, schlach sie mit feuer tief in die erden, daß sie nimmer wieder aufstehn. Ich bin au desespoir, ihr gottlose, ihr kennet mein guhtes hertz, outriret mich nicht, damit ich nicht galle mit Gottes hülfe auf eure ungerichtigkeit schütte, es gereue den euch (NB.) oder mich; schaffet mir meine gestolene sachen wieder! hier hilfet keine bitte, hier ist keine gerechtigkeit. Gott straffe euch, ich habe euch niemahls beleidiget.

Wo der herr Ambt. nicht mit ehrster post dieses von wort zu wort nach Hannover an die herren räte schreibet, so wil ich alles unglück auf seinen Kopf erbitten von Gott. Gott lohne dem herr ambtman, daß er mir dies nicht ehr geschicket hat. Wen ihm so viel gestohlen wehre, und ich seumete damit, wie würde daß ihm gefallen?

15.

Bericht des Amtmanns Volckmar an die Geheimen Rätche zu Hannover, Scharzfelds, 25. März 1697.

. . . Wann nun jetztgedachte von Kuesebed . . . auf die Anfrage, wo der Kurfürst iezo, und ob er wieder gesund wäre, auch meine darauf gegebene Antwort, daß, wie ich zu Hannover vernommen, S. Kurfür. Dchl. noch zu Herrenhausen und Gott Lob! sich zwar ziemlich wohl wieder befinden, aber doch noch nicht so völlig wie vorhin gesund wären, mittelst ziemlicher Entfärbung des Gesichts in Gegenwart des Capit.-Leutnants, als welcher allemal mit hinauff gehet und aufschleußt, sich also vernehmen lassen: der höchste Gott möchte

ihm ja nicht erhören und auf seinem Lager halten, daß er zum Erkenntniß käme; auch nochmals mit gefaltnen Händen zu beten angefangen: Du großer Gott, halt ihn doch auf dem Lager und erhöre ihn ja nicht, daß er zum Erkenntniß kombt; mit fernerm Vermelden, sie wollte nun die Rachpsalmen zu beten anfangen und umb Rache bitten; maßen sie, die von Knesebeck, auch wie ihr darauf vorgehalten und zu Gemüthe geführt, daß sie daran nicht wohlthäte, und ich solches so schlechterdings nicht anhören noch verschweigen könnte, sondern solches gehörigen und hohen Orts berichten müßte, zur Antwort gegeben, das möchte ich allemal thun: so habe Em. Exc^s . . . solches alles hiemit gehorsambst hinterbringen und offenbaren sollen.

16.

Bericht des Amtmanns Volkmar an die Geheimen Rätthe zu Hannover, Scharzfels, 4. Nov. 1697.

. . . Und als ich inzwischen vorgestern des Capit.-Leut. Verlangen nach auf oftgedachte Gefangenschaft der von Knesebeck hinterlassene Sachen . . . aufgezeichnet und auf zwei Brettern, so die von Knesebeck vor einiger Zeit in ihr Feldbette machen lassen, einige teutsche Verse, auch Gebete und dergleichen mit Kohlen, wie vormals auf Papier geschehen, und ob der Beilage sub Nr. 2 [s. Nr. 17] zu ersehen, geschrieben funden, auch an alle Wände fast, so weiß gedünnet, auch die Thüren gleichfalls, mit Kohlen allerhand Sprüche, Flüche und dergleichen, wovon ich vorhin nichts und jezo wenig gelesen, geschrieben: so habe jene auf den Brettern gefundene Schrift abgeschrieben hiemit übersenden und, wie es mit der andern Schrift an den Wänden (obwohl des Capit.-Leut. vormaligem Berichte nach schwere Flüche über den so diese Schrift ab- oder auszwischen wird, dabei sein, oder die von Knesebeck gethan haben solle) zu halten, gehorsambst vernehmen sollen.

Schriften der Eleonore von dem Knefsebeck, nach der Copie des
Antmanns Volkmar. ¹⁾

Auf dem einen Brette:

<p>A. O großer Gott, Zerreiß meine Banden, Thu auf meine Lippen, Laß werden zu schanden Die Felsen und Klippen, Wisch ab meine Thränen: So will ich Dich loben, Dann müssen sich schämen, Die wider Dich toben.</p>	<p>Laß Du, mein Gott, sehen, Daß bei Dir sein stärker Meine Thränen und Flehen Als Festungen=Werker. Sei Retter: so will ich Mit Munde und Händen Stets rühmen, wie billig: Du hilffst den elenden.</p>
---	---

B. Ich spreche durchaus nicht, nicht, nicht von Sr. Kurfrl. [so]. Das sei ferne von mir, daß ich meine Hand an den Gesalbten des Herrn lege. Ich spreche von denen, die mich belogen haben; die sind meine Feinde und Ursach, daß ich hier sitze.

C. 1. Laß mich aus Aegypten gehen,
Starker Gott, und Babel auch,
Laß Du meinen Feinden sehen,
Daß die Stärke, so ich brauch,
Mir von Deiner Hand gekommen.
Zeuge, daß Du angenommen
Mein Gebet und kannst mir machen
Diese Festung wie zum Lachen.

2. Zerbrich, zerbrich Schlöffer, Thüren,
Starker Gott! zerschmettre Du
Kiegel, Mauern! Laß mich führen
Deine Engel, daß ich nu
Mit Dir kann vom Felsen springen!
Laß den Wächtern nicht gelingen
Diese meine Flucht zu sehen!
Wie Elisa laß mich gehen!

1) Beilage zu dem Bericht Nr. 16.

3. Täube, blende, was im Wege
 Mir kann schädlich sein jeztund!
 Bahne Du, mein Gott, die Wege!
 Deine Gnade sei der Grund,
 Worauf ich die Füße setze,
 Mich betrübte Seel ergebe;
 Böse Steine Du zerschelle,
 Daß der keiner mich nicht fälle!

4. Führe Du mich, wie vor Zeiten
 Israel durchs rothe Meer!
 Laß mir sein auf beiden Seiten
 Deine Wolken Säul und Heer!
 Die aus Bosheit mir nachheilen,
 Auf die schieß mit Donnerpfeilen!
 Wirstu wehren von [!] Nachjagen
 Ewig Lob will ich Dir sagen.

5. Endlich bitt ich Gott, der gebe,
 Daß mein Feind, so lang er lebe,
 Sollt's auch sein mit seinem Verdruß
 Zu Preis er noch sagen muß,
 Daß Gott hat viel an mir gethan
 Und Menschenmacht vernichten kann.

D. Bette Du mich, Herr, in Gnaden!
 Zu was wird's dem Kurfürst schaden?
 Was kann dann eine Maus thun Schaden an den Leuen,
 Was ist dann meine Macht, womit werd ich ihm dreuwen?
 Er lasse mich nur gehn, ich werde ihn nicht kränken,
 Ich will zu seinem Ruhm was möglich ist, hin denken [!].
 Hilf, o Du großer Gott, um das bittere Leiden und
 Sterben Christi willen! Amen, Amen, Amen.

E. Die so zu mir kommen müssen
 Aus großer Nothwendigkeit,
 Die wird Gott zu lohnen wissen
 Vor Falsch- oder vor Gutheit.
 Vollgeschüttet Maß gib ihnen
 In Schooß, wie sie es verdienen!

F. Gott lohne alle Schlangen vor mich
 Und alle Scorpionen hinter mich!
 Ich befehle Dir, mein Gott, meine Habe,
 Die ich hier lassen muß.
 Wird mir was davon gestohlen,
 Das wirstu zu strafen wissen.

Auf dem andern Brette:

G. Ihr, die ihr hier seid, wo ihr Gott fürchtet, so hebet eure Hände auf zu dem Herrn Zebaoth und sprecht: „Sein großer Name sei ewig gelobet! Er weiß die, so ihm vertrauen, wunderbarlich zu erretten; was hilft nun unser Verschließen, Bewahren, Vernageln und Verklopfen? wann der Herr helfen will, so kann keine Macht widerstehen.“ Werdet ihr das nicht sagen, so werdet ihr Gottes Zorn und Strafe auf euch laden, und wann ihr wiederumb, wie ihr neulich gethan, euwer Feuer und Flammen hinter mir her fluchet, so wird euch Gott wieder fluchen. Dann so wahr als Gott der Herr lebet, und so wahr ich sein Geschöpfe bin: es ist nicht mein Verstand oder Industrie, die mir hilft, sondern die Schickung des starken Gottes und dessen Hand, die ich so lange Tage und Nächte auf meinen Knieen mit Thränen und Flehen erbeten habe; die machet mich los; der weiß die, so ihm vertrauen, gewaltig zu erretten. Sein heiliger Name und seine hülfreiche Hand sei unzählig Mal demüthigst hochgelobet und gepriesen in alle Ewigkeit durch seinen Sohn, meinen teurn Heiland! Amen, Amen, Amen. —

18.

Bericht des Amtmanns Volkmar an die Geheimen Rätthe,
 Scharzfeld, 16. Dec. 1697.

... so habe angeschlossen¹⁾ des obged. Capit.-Leutnants mir vormals zugeschickte Abschrift,²⁾ welche auch an der Wand beim Ofen mit Kohlen geschrieben stehet, copeilich hiermit nachschicken sollen. . .

1) S. Nr. 19.

2) S. oben Nr. 11.

Gesuch des Frl. v. d. Kneesebeck an Kurfürst Ernst August, nach der Copie des Amtmanns Volkmar.¹⁾

Von J. Dchl. der Kurprinzessin habe ich nichts mehr zu sagen, als daß sie mich in Unglück gestürzt. Denn sie weiß wohl, daß ich ihr meinen Abschied vor diesem Unglück mit einem Fußfall gefodert habe. Es ist freilich wahr, daß ich mich müde sitze. Gott und die fünf Ministri sind Zeugen, daß mir noch nicht gesagt ist, was die Ursache sei. Ich bilde mir aber ein, daß es um J. Dchl. der Kurprinzessin halben geschehe. Es ist mir ein Donner Schlag gewesen 2c. 2c. (vgl. Nr. 11.)

Bericht des Amtmanns Volkmar an die Geheimen Rätthe zu Hannover, Scharzfeld, 13. Dec. 1697.

Derofelben unter dem 20. verwichenen Monats Nov. an mich abgelassenen Befehle zu gehorsamer Folge überkommen angeschlossen²⁾ der von Kneesebeck an denen Wänden und Thüren ihrer gewesenen Gefaugenstube befindliche, mit Kohlen und Kreide gemachte und hinterlassene Schriften, wie sie noch zu lesen gewesen; zumal da Ew. hohen Exc^{s.} den bisherigen Verzug deswegen nicht übel deuten wollen, weil gedachte Schriften zum Theil sehr beschwerlich abzuschreiben gewesen, indem einige bis unten auf den Boden gemacht, und die von Kneesebeck, wie nicht anders zu muthmaßen, dabei auf der Erden gelegen haben muß; ich auch zu deren Mündirung niemand anders gebrauchen, sondern gleich allen andern Schriften in dieser Sache es eigenhändig und selbst verrichten wollen. Es finden sich zwar an der Wand beim Ofen und nahe bei der Stubenthür noch zwei Schriften mit Kohlen gemacht, worin sie der Kurprinzessin gedenket und daß selbige sie, die von Kneesebeck, in Unglück gestürzt, und die andere, worinnen sie über ihre verlorene Tubelen klaget und womit sie den Kammerfourier Kochmann beschuldigt. Es sein aber

1) Beilage zu Nr. 18.

2) S. Nr. 21.

solche vormals von ihr auch mit Kohlen auf beschriebenen Papier geschrieben (zumaln ihr von mir niemals ein Stück rein Papier gegeben), wie Ew. hohen Exc^s. finden werden, von mir ohnlängst eingeschicket worden. Dann ist noch eine Schrift mit Kreiden gemacht an der Stubenthür, worin des Capit.-Leut. Bericht nach schon gedachte von Knesesebeck dem Priester Steckelberg als ihrem Beichtvater 1000 D. vermacht, dieselbe aber auch des Capit.-Leut. Berichte nach von jetzt-gedachtem Pastore, als er nach der von Knesesebeck Eschappirung mit droben gewesen, ausgewischet, so daß man davon nichts rechtes mehr zu lesen und am meisten nur der von Knesesebeck Wappen und Namen noch zu sehen und zu erkennen (vermag). . . .

21.

Schriften der Eleonore von dem Knesesebeck nach der Copie des Amtmanns Volkmar.¹⁾

Vorbemerkung: Die Copie beginnt mit Bibelstellen und Gesangbuchversen; dann folgen poetische und prosaische Ergüsse; von diesen theile ich eine Auswahl mit.

A. Ich soll werden stumm, blind, thöricht,
 Nicht mehr Mensch sein, wie ich bin,
 Ohne Sinnen, unerhörlich,
 Fahren zu den Teufeln hin.
 Leib und Seel mir zu ermorden
 Ist ihr täglich Wunsch geworden.
 Darum, strenger Gott, ich klage
 Bei dir diese Mörder an,
 Hör durch Christum, was ich sage,
 Strafe, was sie böß gethan,
 Daß den Bischofs-Hirten fehlen
 Mich, Dein Schaaf, noch so zu quälen.
 Ist doch meine edle Seele
 Auch von Deiner Hand gemacht,
 Hat nicht Christus aus der Hölle
 Durch sein Blut sie auch gebracht?

1) Beilage zu 20.

Vor Dir bin ich nichts minder
 Als der größten Herren Kinder
 Zebaoth, wirstu erweisen
 Deine Gnad und Deinen Grimm:
 Beides will ich herrlich preisen.
 Ach, Herr, meine Bitt annimm!
 Deine Gnade mich anblicke,
 Dein Grimm meine Feinde drücke.

B. Den 24. Januar 95 bin ich hier aus Bosheit gefangen gesetzt. Der groß Gott reiße mich aus der Löwen Rachen umb des Herrn Jesu Christi willen!

C. Ich spreche überall nicht, ganz und gar nicht, von S. Kurfl. (Dchl.), sondern ich spreche von denen, die mich belogen, daß Gott über dieselbe wolle Richter sein.

D. 1. Herr, ich leg in Demuth nieder
 Meine Seel zu Deinen Füßen,
 Willtu gnädig werden wieder
 Oder sollen noch so fließen
 Meine Thränen aus dem Herzen,
 Daß die Augen davon schmerzen?

2. Ob ich wohl die Händ aufhebe
 Tag und Nacht zu Dir, mein Gott,
 Und auch wohl der Hoffnung lebe,
 Daß Dir endlich meine Noth
 Saummern werde und mich retten
 Aus der gottlos Babel Ketten:

3. Aber mein Flehen zum Herrn
 Scheint als wär es ganz verlohren;
 Es muß wohl ein Unglücksstern
 Sein, worunter ich geboren,
 Weil ich Gott nicht kann bewegen,
 Seine Ruthe wegzulegen.

4. Nein, der Herr will nicht erhören,
 Er ist mir ein Schrecken worden,
 Will in Grimm sich von mir kehren,
 Hat mich in der Todten Orden

Gleichsam schon dahin gegeben,
Denket nicht mehr an mein Leben.

5. Weil mich Gott denn ganz verlassen,
Will ich mich zu Jesu wenden
Und mit Thränen ihn anfassen:
Herr, ich bitt, Du wollest enden
Klage, die ich täglich führe;
Daß sie doch dein Herze rühre!

6. O Du Sohn des großen Vaters,
Geuß Dein Blut in seinen Zorn,
Sei ein Stillter seines Haders,
Schauwe, wie er mein Feind word'n!
Dein Blut wird ihn wohl bewegen,
Daß er seinen Grimm wird legen 2c. 2c.

10. Mein gar allzugutes Herze
Hat mich in den Kerker bracht,
Anstatt Dankens wird mir Schmerzen.
Wer hätt mir zuvor gesagt,
Daß mir meine große Treuwe
Bringen würde solche Neuwe? 2c.

12. Herr, ich wollte gerne schweigen,
Wann zu Deines Namens Ehr
Meiner Feinde ihr Erzeigen
So ganz angefangen wär.
Aber nichts als eigne Rache
Ist der Ursprung dieser Sache.

13. Ist doch nie in mir gefessen
Eine solche schwarze Seel,
Wie die Feinde mir beimessen,
Ich sei vierfach criminell.
Dies sind ja gerechte Richter
Und gar keine Lügendichter. 2c.

15. Unrecht muß ich von ihnen leiden
Und darf es doch klagen nicht.
Wer darf diese Sache scheiden,
Weil sie selbst sitzen Gericht?

Drum ist mein demüthig Bitten:

Tritt Du vor mich in die Mitten!

16. Otterngift ist in den Herzen,
Fürchten nicht Dein acht Gebot;
Darumb bitt ich Dich mit Schmerzen:
Straf sie nach die Dreuwungswort,
Auf dem Todbett laß sie büßen,
Was ich unrecht leiden müssen!

17. Tag und Nacht bin ich alleine.
Die mir lieb sein, dürfen nicht,
Auf Befehl der stolzen Feinde,
Nähern sich mir zum Gesicht.
Soll nicht wissen, fast erschrecklich,
Ob sie todt oder lebendig.

18. Raube ihnen, was sie lieben,
Wirf sie, wie es mir geschehn,
In das äußerste Betrüben,
Damit sie doch in sich gehn
Und mit Schrecken noch bereuen,
Was sie vorgethan mit Freuwen!

19. Herr ist dieses eine Sünde,
Daß ich bitte: räche mich!
So verzeih mir's, Deinem Kinde,
Dessen bitt ich herzlich Dich.
Weil bei ihnen ist kein Erbarmen,
Such ich Deinen starken Armen. 2c. 2c.

26. Rühre ihnen ihr Gewissen,
Laß sie fühlen ihre Sünd,
Laß Würme mit starken Bissen
Ihr Herz nagen immerhin!
Strafe sie noch hier auf Erden,
Auf daß sie auch selig werden!

E. 1. Ach, Herr, wann wirstu doch einmal erwachen
Und meiner Feinde Rath zu nichte machen?
O großer Gott, hör, was mein Mund
Dir klaget! Wo ist, was Du gesaget:

Man soll in der Noth
Dich suchen, höchster Gott?

2. Wer das thut, des willst Du erbarmen
Und reißen ihn aus Noth mit starken Armen.
Drumb sieh mich an, Dein sehr betrübtes Kind,
Das sich in Demuth findet,
Die Sünden zu büßen,
Zu Deinen Füßen. 2c. 2c.

6. Du malmest mir das Herz
Und drückst mich nieder,
Zerschmetterst mein Gebein
Und alle Glieder.
Denk, daß mich Deine Hand bereitet hat!
Und Du willst in Ungnad
Von Dir mich stoßen hin,
Die Dein Geschöpf ich bin?

7. Es wird Dir kein Ehr noch Hoheit bringen,
Du bleibst König doch von allen Dingen.
Drum laß Du mich nur ungestraft gehn
Und Deinen Ruhm drin sehn,
Daß Deinem Zorn und Grimm
Ich zu geringe bin.

F. 1. Herr, erleuchte mir die Sinnen
Und den Geist, auf daß ich kann
Wohl betrachten und ausfinden,
Was Du hast an uns gethan.
Du hast so viel Schmach getragen
Für mich, mehr als ich kann sagen.

2. Wann ich dies bei mir bedenke,
Du bist Gott und Gottes Sohn
Und gibst Dich uns zum Geschenke,
Die wir sein nur Erd und Thon,
Stirbest vor die Menschenkinder
Als der allergrößte Sünder:

3. Wo ist wohl ein Herr zu finden,
 Der da gebe mir sein Geld,
 Zu erkaufen hier von Sünden,
 Die Satanas feste hält?
 Er kanns doch zu nichts anwenden,
 Wann sich seine Tage enden.

4. Du hingegen legest nieder
 Scepter, Majestät und Kron,
 Nimmest an die Knechtes Glieder,
 Machst Dich unser Spott und Hohn,
 Ja mit herzlichem Verlangen
 Willtu für uns sein gefangen.

5. Alle Güter Himmel, Erden,
 Alles ist von Anfang Dein
 Und muß auch zu nichte werden
 Durch Dein Wort, doch willst du sein
 Elend, arm und geringe,
 Daß der Mensch der Höll entgienge.

6. Müglich ist nicht zu ergründen,
 Was doch Gott bewogen hat,
 Solchen Mittel auszufinnen,
 Uns zu weisen seine Gnad.
 Bessers hatt er nicht zu geben,
 Undt [!] zu schenken uns das Leben. 2c.

9. Sieh, mein ¹⁾ allzusehr vergiftet
 Fleisch und Blut, gedenk, was Gott
 So schwer hat vor dich verrichtet!
 Schäme dich und werde roth!
 Satan käm in Buß geloffen
 Hätte er, was Du, zu hoffen.

10. Drum mein Herze, dies beweine,
 Daß ich so voll Bosheit bin;
 Schrei zu Jesu: laß mich Deine
 Sein, brich mir den Adams-Sinn!
 Ach, Herr, ach, Dich mein erbarme,
 Selig mach aus Gnad mich arme!

1) Unleserlich.

G. Drei Jahr hab ich mich zerrathen,
 Warumb ich gefangen bin,
 Weiln ja umb Uebelthaten
 Sie mich nicht gesetzt hin.
 Wie ich bat mir's anzuzeigen,
 Ward befohlen, ich sollt schweigen.
 Ich verlangte keine Gnad,
 Auch keine Barmherzigkeit,
 Nur daß man mir nicht möcht schaden
 An bloßer Gerechtigkeit.
 Antwort war auf mein Begehren:
 Ich sollt mehr getroffen werden.
 Nimmer werde angenommen
 Das Gebet von dieser Rott,
 Nimmer müsse vor Gott kommen
 Ihr Geschrei in ihrer Noth!
 Gott, erhör sie nicht in allen,
 Bis sie Dir in Buße fallen!

H. Die Hannoverische Regierung muß eine große Ungerechtigkeit begangen haben, weil sie mir den Mund binden. Dann wann sie vor der ganzen Welt verantworten können, was sie in der Kurprinzess ihrer Sache gethan: warum darf ich dann nicht sprechen? Wann ihre Gerichte gerecht sind, wie werde ich mich unterstehen dürfen, sie unrecht zu sprechen? ich armes Mädchen, ich geringes Mädchen gegen einen Kurfürsten, wann seine Gerechtigkeit recht ist, unrecht zu sprechen? Ist er nicht mächtig genug, meiner tausend zu steuern? Was bedeutet dann nun, daß die Regierung mich mit Gewalt den Mund bindet? Was fürchten sie, was ich sagen werde? Hieraus folget ja, daß sie ganz gewiß eine große Ungerechtigkeit begangen haben. Drum dämpfen und unterdrücken sie mich mit Gewalt, Unrecht und Macht, damit ihre Ungerechtigkeit nicht soll offenbaret werden. Ich bin zufrieden, daß sie meinen Leib martern, weil wir nicht anders als durch Kreuz und Trübsal ins Reich Gottes kommen können. Es wären viel Psalm und viel Vaterunser von mir ungebetet und

ungefungen geblieben, wann ich dieses nicht litte. Aber daß sie meiner Seelen nicht geschonet, sondern alles gethan, was sie gekonnt, daß ich in Verzweifelung fallen sollte, und die Seele zu tausend Teufel führe!

J. Ich bin so groß und werth in der Hannoverischen Herrn Geheimbten Augen geachtet, daß sie sich um meinethalben am 5, am 7, am 8. und am 9. Gebot Gottes ver-sündigen: am 5, weil sie mich durch Herzeleid suchen Leib und Seel zu tödten; am 7, weil sie mich bestehlen lassen; am 8, weil sie mir vier Crimen auf den Hals lügen lassen; am 9, weil sie sich mein Gut gelüsten lassen. Also wollen sie umb meinethalben, eine Hand voll Erde, die eben wie sie von Würmern muß gefressen und zu Staub und Asche werden, zum Tenfel fahren. Hingegen wann ihrer die ganze Welt voll wäre, so möchte ich kein halbes Gebot Gottes umb ihrenthalben brechen und kein Haar um ihrenthalben in die Hölle schicken, wie viel weniger dann mein Leib und Seel. Sie sind wahrhaftig nicht so viel in meinen Augen. Die heiligen Märterer haben sich lassen allen Pein anthun, umb selig zu werden, und diese Leibes- und Seelenmörder thun allen Fleiß und Müglichkeit, umb verdampt zu werden. Das sind ja bischöfliche Hirten, capabel die arme Schäflein zu weiden.

22.

Eleonora von dem Rucsebeck an Herzog Georg Wilhelm,
Braunschweig, 1. Febr. 1698. (Copie.)

Nachdem Gl. v. d. Rn. dem Herzog zum Tod seines Bruders, des Kurfürsten Ernst August, condoliert hat, fährt sie fort:

„Nächst diesem herzlichen Wunsch kann keinen Umgang nehmen, E. Dchl. zu eröffnen, wie daß, nachdem durch Gottes sonderbare Direction und Hülfe meiner Aunverwandten meiner über drei Jahr in christlicher Geduld ansgestandenen harten Gefängniß losgeworden, mit einem kaiserlichen Protec-torio allergnädigst angesehen, und zugleich einigen Fürsten

des Reichs befohlen worden, mir zu dem meinigen zu verhelfen. . . Ob nun wohl dieserwegen an S. Kurfrl. Dchl. geschrieben, und in denen festen Gedanken lebe, S. Kurfrl. Dchl., dero ich die an mir verübte harte und doch unverschuldete Procedur nicht sowohl zurechne als meinen Feinden und großen Verfolgern, deren einige mich hart bedroht, wofern ich nicht die vorgehaltene Fragen mit Ja beantworten würde, mit mir scharf verfahren werden sollte; weil ich aber mit Gott dem allwissenden betheuren und auch vor dem allgewaltigen strengen Richter Jesu Christo am jüngsten Tage, vor aller Welt Augen nicht anders bekennen und sagen kann, als was ich einmal geredet: so habe mein Gewissen mit einer vorsätzlichen Unwahrheit nicht bes Flecken noch auch meiner lieben gnädigsten Frau etwas, daran sie allerdings unschuldig, aufbürden und lieber den Effect der beschehenen Bedrohungen erwarten als Gottes gerechten Zorn über mich laden und unschuldige Menschen beleidigen wollen. Dahero es auch geschehen, daß erstlich nach Lausprung und von dar nacher Scharzfeld gefänglich gebracht und allda wie die ärgste Uebelthäterin tractiret worden. Wenn aber diese grausame Beschimpfung und über drei Jahr erlittene tormentirliche Gefängniß umb so weniger ohngeahndet lassen kann, da ich mich aller Straf ganz ohnschuldig weiß: als habe S. Kurfrl. Dchl., umb Satisfaction nach Ausweis Lit. C.¹⁾ mir zu verschaffen unterthänigst gebeten 2c. 2c.

23.

Gesuch der Frau Sibille Juliane von Maitisch, geb. von dem
Kneisebeck, an Kurfürst Ernst August.

Durchleuchtigster Courfürst
aller gnedigster Her.

Sw. hochCourfürstl. Durleucht falle hierdurch demütichst zu Fuße und bitte Sw. hochcourfürstl. Dl. um tausendt Gottes willen, ja um die wunden Christi willen: Sw. hoch

1) Sie specificirt in der angezogenen Beilage eine Entschädigungsforderung im Betrage von 1766 Thlr. 9 ggr.

Courfürstl. Durchl. erbarme sich doch über meine arme Schwester, die vielleicht von ihren viellen Feinden unschuldich angeben! Hat sie etwaß verschwiegen, das sie von sich sagen sollen, so ist es ja eine große laster, von seinen eignen Herrn übel zu sprechen und denselben untreu zu sein. Ew. Durchl. die Courprinces haben mich selbst gesagt, daß meine Schwester ihr es tausendt mahl wiederraten, auch deshalb ihren abschiedt gefodert; und hette sie durch bitten und tränen von ihr erhalten, das sie bei ihr geblieben. Und was haben Ew. hochcourfürstl. Durchl. vor satisfaction von einem armes weibsbild verderben? Ich bitte Ew. hochcourfürstl. Durchl. um das leiden Christi: Ew. hochcourfürstl. Dchl. erbarme sich doch über sie und beschimpfe doch unsere ganze familie nicht so! Bey Got ist ja barmherzigkeidt, so hoffe ich auch, Ew. hochcourfürstl. Dchl. werde sich erbarmen und nicht gefallen haben an den toht des sünders. Wen sie nicht mehr sol zu Ew. Dl. der courprinces komen, so erlaube nich doch Ew. hochcourfürstl. Durchl. gnedigst, das ich sie darff nach meiner Mutter bringen, und das ich sie darff werender gefeckniffes sprechen. Ich werde solches zeit meines lebens zu erkennen wissen und unauffhörlich vor Ew. hochcourfürstl. Durchl. langes leben beten, die ich mit der größten devotion bin

Durchleuchtichster Courfürst aller gnedigster Herr,

Ew. hochcourfürstl. Durchl.

unterthänigste demütigste magt

Sibille Juliane de Maitchen, né de Knesebeck.

Hannover, d. 16. July 1694.

VIII.

Zwei Briefe der Prinzessin von Ahlden.

Aus den Acten des Königl. Staatsarchivs zu Hannover, mitgetheilt
von Dr. Adolf Köcher.

1. 1)

An Kurfürst Georg Ludwig, dat. 29. Januar (1698).

Monsieur.

Je me donne l'honneur decrire a VAE pour lasserer que je prends une veritable part au desplaisir quelle a de la mort de Mr lelecteur son pere je prie dieu Monsieur quil vous en console, quil benisse vostre regne de ses plus précieuses faueurs et quil console VAE de toute sorte de prosperité, ce sont des voeus que je feray toute ma vie pour elle, et je ne me consoleray jamais de luy avoir depleu, je la conjure de maccorder le pardon de mes fautes passéé que je luy demande encore icy a genous de tout mon coeur, la douleur que jen ay est si viue et si amere que je ne la saurois exprimer, la sincerité de mon repentir le doit obtenir de VAE, et si pour comble de grace elle vouloit bien me permettre de la voir et embrasser nos chers enfans ma reconnoissance pour des faueurs si desirée seroit infinie, puisque je ne souhaite rien plus ardamment que cette satisfaction, apres laquelle je mourrois contente, cependant je fais milles voeus pour

1) Ueber die Bedeutung dieser beiden Dokumente für die Lösung der Schuldfrage in der Geschichte der Prinzessin von Ahlden siehe meine Bemerkungen in H. v. Sybel's Histor. Zeitschr. N. F. XII.

sa conseruation et bonne santé, et suis avec beaucoup
de sousmission et de respect

Monsieur

de V A E

la treshumble et tres obeissante seruante

Sophie Dorothée

2.

An die Kurfürstin Sophie, dat. 29. Januar (1698).

Madame.

Il est de mon deuoir comme de mon inclination
dassurer V A E quil ny a personne qui prenne plus de
part que je le fais a la douleur ou elle est de la mort
de Mr le lecteur son espous je prie dieu de tout mon
coeur Madame quil vous en console et quil conserue
V A E une longue suite dannée en toute prosperité et
bonne santé, je la conjure encore une fois de me par-
doner tout ce que jay fait qui peut luy auoir depleu,
et de sinteresser un peu pour moy aupres de Mr lelec-
teur son fils, je le supplie de maccorder le pardon que
je souhaite avec tant douleur, et de me permettre dem-
brasser mes enfans, ma passion seroit aussy Madame
de baiser les mains a V A E deuant que de mourir, si
elle maccordoit cette faueur jen serois penetrée de
reconnoissance, je la supplie de me faire lhonneur de
croire que rien negale le respect infiny avec lequel
je suis &c.

Sophie Dorothée.

IX.

Der historische Kern der Hameler Rattenfängersage.

Von Dr. D. Meinardus.

Die Sage vom Rattenfänger von Hameln, ¹⁾ seit Jahrhunderten bereits ein geistiges Gemeingut des deutschen Volkes, ist in unsern Tagen in Folge ihrer ansprechenden Behandlung in Dichtkunst und Musik von neuem ein Gegenstand des allgemeinen Interesses geworden. Wir folgen dem kühnen Spielmann gern auf seinen Wegen und Stegen, wir nehmen lebhaften Antheil an seinem Geschick, an seinem Pakt mit dem Rathe von Hameln, an seinen Abenteuern im Weichbilde der alten Weserstadt und außerhalb ihrer Thore; wir sehen mit Spannung dem Augenblicke entgegen, da er seine merkwürdige Aufgabe erfüllen wird, und sind am Ende wol gar geneigt, den Verlust der Kinder den Hamelern als verdiente Strafe anzurechnen.

Wie sehr uns aber auch die dämonische Gestalt des Rattenfängers fesselt, wir halten den kecken Pfeifer doch immer nur für eine Ausgeburt der Phantasie, sobald wir mit nüchternem Urtheil die Sage zergliedern: der Vorgang der Rattenvertilgung, die Ausführung der Kinder und ihr Verschwinden in den Tiefen eines Berges, das Alles sind uns rein wunderbare Ereignisse.

Indessen gesetzt den Fall, wir hätten die Absicht, eine Erklärung für sie zu suchen, so brauchen wir uns deshalb nicht etwa unmittelbar in den tiefen Schacht der Mythologie hinabzulassen, wo unser Rattenfänger als Zwerg uns entgegentritt, der für Frau Holba die Kinder der Menschen in

1) Man vergl. Grimm, Deutsche Sagen. S. 330.

den Berg lockt,²⁾ oder auch als der Todtengott der arischen Völker, dem „die todten Seelen wie ein Gewimmel von Mäusen“ in den Berg hinein folgen.³⁾

Viel eher sind wir geneigt, überhaupt einer jeden Sage eine historische Begebenheit zu Grunde zu legen. Wir können uns ebenso wenig wie die Schweizer an den Gedanken gewöhnen, daß die Erzählungen von Tell's Apfelschuß und Gessler's Ermordung eben nur für poetisch ausgespinnene Legenden zu halten sind.

Verhält es sich mit unserer Sage nicht ähnlich? Möchte nicht ein Jeder, der ihr nachspürt, insbesondere wer in der Stadt Hameln selbst die alten Inschriften, in denen sie zusammengefaßt ist, zu entziffern sucht, doch gern an die Realität irgend eines bedeutsamen lokalhistorischen Vorganges glauben, der allmählich im Gedächtnisse der Leute verwischt und verblaßt ist und nur phantasiavoll verändert in der Rattenfängersage gewissermaßen wieder auflebte?

In der That haben sich bereits viele Forscher diese Frage vorgelegt. Nach den verschiedensten Richtungen hin hat man eine Deutung versucht, ohne daß jedoch bisher Jemand es unternommen hätte, den Maßstab der historischen Kritik an die älteren Fassungen der Sage zu legen.

Das Stadtarchiv von Hameln bietet nun allerdings für diesen Zweck ein zwar nicht ganz neues, aber seit dem 17. Jahrhundert nicht wieder beachtetes Material. Es soll unser Bestreben sein, dieses zunächst dazu zu verwerthen, um die älteste Fassung der Sage festzustellen und zu verfolgen, wie dieselbe in der fortschreitenden Ueberlieferung eine stetig sich erweiternde Form annahm.

Erst dann wird es zu unserer Aufgabe gehören, die verschiedenen Auffassungen und Deutungen, welche die Sage von Gelehrten und Ungelehrten im Laufe der Jahrhunderte bis zu unserer Zeit hin erfahren hat, in historischer Folge

2) Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie, 1, 171 ff.; vgl. auch W. Müller, Die Sage von dem unglücklichen Auszuge der hämelschen Kinder. Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1843, S. 91 ff. 3) M. Busch, Grenzboten. 1875, S. 498 ff.

zu entwickeln, um schließlich daran den Versuch einer neuen Erklärung zu knüpfen.

Wer in der Lage ist, sich mit der Geschichte von Hameln zu beschäftigen, der wird mit Dankbarkeit ein großes Sammelwerk benutzen, welches das Archiv der Stadt aufbewahrt. Der Pastor prim. Magister Joh. Daniel Gottl. Herr († 1765) hat dies Manuscript, das zwei Folioebände umfaßt, hinterlassen: der eine enthält meist Urkundenabschriften, im andern wird das dort zusammengestellte Material zur Geschichte Hamelns in einzelnen Abschnitten ausführlich verarbeitet. Wenn Herr auch nicht gerade streng kritisch verfährt, so wird man doch stets mit größter Anerkennung seine fleißigen Arbeiten zu Rathe ziehen. Namentlich sind seine Urkundenabschriften meistens correct.

Auch unsere Sage ist in einem, übrigens keine eigene Ansicht des Sammlers vertretenden Abschnitt „Von der Hämelschen Kinder Ausgang“ berührt, in dem vielmehr nur Auszüge aus einer großen Anzahl die Sage behandelnden Broschüren aneinander gereiht sind. An einer Stelle dieses Abschnittes⁴⁾ erzählt nun Herr, er habe auf dem Titelblatte eines im Archive des Bonifatiusstifts in Hameln befindlichen Papiermanuscriptes in Folio, nämlich eines „Passionale sanctorum cum quibusdam de tempore sermonibus“, das leider nicht mehr vorhanden ist, folgende mit rother Dinte geschriebenen Notizen und Verse gelesen, die er ohne Commentar mittheilt.

Zuerst habe da gestanden:

„[Maria] audi nos, nam te (*sic*) filius nichil negat.“

Darunter die Verse:

„Post duo C C mille post octoginta quaterve,
— Annus hic est ille, quo languet sexus uterque —
Orbantes pueros centumque triginta Joannis
Et Pauli caros Hamelenses non sine damnis,
Fatur, ut omnes eos vivos Calvaria sorpsit.
Christe tuere reos, ne tam mala res quibus obsit.“

4) Herr'sche Manuscripte. Pars II, S. 691.

Endlich unter dieser Strophe die Bemerkung:

„Anno millesimo ducentesimo octuagesimo quarto in die Johannis et Pauli perdiderunt Hamelenses centum et triginta pueros, qui intraverunt montem Calvariam.“

Wer sich die Mühe giebt, in die barbarische grammatische Construction der Verse einigen Sinn zu bringen, wird finden, daß sie nichts Anderes besagen als die letzte Notiz: Die Hamelenser verloren am Tage Johannis et Pauli, also am 26. Juni 1284, 130 Kinder — um pueri so zu übersetzen —, die im Calvarienberge verschwanden.

Man könnte demnach glauben, eine ältere Form des zweiten Theiles unserer Rattenfängersage vor sich zu haben, die Entführung der Kinder, nur ohne die handelnde Persönlichkeit. Allein die Sache verhält sich anders: diese Notizen sind vielmehr für die älteste Aufzeichnung der ganzen Sage zu halten.

Zum Beweise dessen sei zunächst angeführt, daß der unserer heutigen Fassung der Sage nothwendige erste Theil, die Ratten und ihre Beseitigung, in diesen älteren Berichten überhaupt fehlt und erst später als eigenartiger Zusatz plötzlich auftaucht.

Nach äußeren Merkmalen läßt sich alsdann das Alter der Aufzeichnungen nicht bestimmen. Herr hat nicht angegeben, in welchem Jahrhundert etwa diese Notizen auf den Umschlag des Passionale geschrieben sind. Aus inneren Gründen dürfen wir jedoch wol das ganze Passionale, diese für den katholischen Gottesdienst bestimmte, Heiligenlegenden enthaltende Papierhandschrift selbst ganz allgemein in das Mittelalter verweisen, ganz abgesehen davon, daß dieselbe im 17. Jahrhundert Meibom, ⁵⁾ im 16. auch anderen Gelehrten ⁶⁾ vorgelegen hat.

Fast ebenso allgemein müssen wir aber auch bei der chronologischen Einreihung der Aufchrift des Umschlages, die

⁵⁾ SS. III, 80. M. will einen Pergamentcodex gehabt haben, auf dem jene Notizen standen. Man findet dort auch noch andere Stellen angegeben, wo unsere Sage erzählt wird. ⁶⁾ Vgl. unten die Mittheilung des Johannes Weier.

7.267
f.
he mit
darii
epiklagen,
dun. Ein-
jung.
Calvaria
wage
wan ~

1384
 ja kaum zur selben Zeit wie das Manuscript abgefaßt sein dürfte, verfahren. Wir können nur vermuthen, daß wir hier auf Grund der im Stile annalistischer Aufzeichnungen gehaltenen Kürze der noch in lateinischer Sprache wiedergegebenen Notiz und in Folge der Aehnlichkeit des Charakters dieser Verse mit den schon von Johann von Pohle 7) mitgetheilten Strophen eine geschichtliche Nachricht des 15, wenn nicht vielleicht noch des 14. Jahrhunderts vor uns haben. Und dabei ist es gar nicht einmal nothwendig, daß der Verfasser der profaischen Notiz auch die Verse zusammengesetzt hat, viel eher möchte man die erstere für die ursprüngliche Aufzeichnung halten. Aber darüber Vermuthungen aufzustellen, wäre irrelevant. Die Anrufung der Mutter Gottes endlich, wol eine Art Fürbitte, die gute Stadt vor einem derartigen Unglücksfall künftighin zu behüten, ist dann von dem Verfasser der Notizen selbst oder von irgend Jemanden sonst später hinzugesetzt worden. Andere Wahrscheinlichkeitsgründe für die Annahme der angegebenen Zeit werden sich alsbald noch ergeben. Einen Stiftsherrn des Bonifatiusstifts haben wir uns offenbar als Aufzeichner der Geschichte zu denken.

Fragen wir uns nunmehr, was wir denn durch diese Notizen erfahren, so muß man gestehen, daß es eigentlich sehr wenig ist, nämlich nur den Umstand, daß die Hamelenser am 26. Juni 1284 hundert und dreißig Kinder im Calvarienberge verloren haben. An und für sich wäre ja dieser Vorfall, den man sich immerhin doch auf natürliche Weise etwa als einen bösen Unfall erklären könnte, gar nicht so bemerkenswerth, wenn nicht ausdrücklich der Verlust durch jenen wunderbaren Zusatz als ein unnatürlicher Vorgang charakterisiert würde: „Die Kinder schreiten in den Calvarienberg hinein.“ Was soll man sich aber darunter denken? Wenn uns die Sage so vollständig, wie wir sie jetzt kennen, nicht geläufig, sondern nur diese Nachricht erhalten wäre, so würde man sich in vielfachen Vermuthungen über das wunderbare Ereignis ergehen. Man würde sich vergeblich fragen, wie es kam, daß gerade

7) Vgl. S. 37 ff. dieses Bandes.

an diesem Tage dieses Jahres 130 Kinder verloren giengen, warum sie gerade im Calvarienberge verschwanden und wie es dabei hergegangen sei? Kurz, wir können uns den Vorgang auf keine Weise erklären.

Die Notiz überliefert uns eben keineswegs eine rein geschichtliche, sondern eine schon mit jenem wunderbaren Element verwobene Thatsache. Vielleicht ist also der Untergang von Hameler Kindern dieses geschichtliche Ereignis, aber wenn hierin der historische Kern der Sage gefunden werden sollte, so ist es doch nur noch ein Kern in der Schale. Den Versuch, ihn von seiner Umhüllung zu befreien, werden wir erst weiter unten unternehmen.

An dieser Stelle ist nur noch Folgendes zu erörtern. Hat der Verfasser der prosaischen Notiz noch mehr von dem Ereignis gewußt, als er berichtet, oder entsprach seine schriftliche Wiedergabe desselben nun auch durchaus den unter den Hamelensern umlaufenden Erzählungen? Es leuchtet allerdings nicht recht ein, warum der betreffende Kanonikus es hätte verschweigen sollen, falls er wußte, in welcher Lage der Hamelenser oder vermittelt welcher Künste und Mächte die Stadt Hameln ihre Jugend in das Verderben stürzen sah, aber wir brauchen nur auf die gesammte Annalistik des Mittelalters hinzuweisen: sowol rein historische als sog. kulturhistorische Notizen pflegen meistens in gleich prägnanter Kürze abgefaßt zu sein; sie geben nur das reine Faktum wieder, die begleitenden Umstände ließ man fort. Andererseits erscheint es uns aber viel natürlicher, daß vielmehr aus dunkler Erinnerung heraus diese älteste schriftliche Fixierung des wunderbaren Vorganges erfolgt ist, um ihn der Nachwelt zu bewahren. In diesem Falle liegen uns hier die dürftigsten Grundelemente der Rattenfängersage vor, in denen z. B. noch nicht einmal der später so wichtige Pfeifer zum Ausdruck gelangt ist.

Fassen wir diese Betrachtungen über die älteste Aufzeichnung des sagenhaften Vorganges zusammen, so ergiebt sich jedenfalls Folgendes. Die Hauptzüge der späteren Sage, der im Mittelpunkt der ganzen Handlung stehende Pfeifer, der Pakt mit

Im Berg,
die Pfeifer
Lorenz
ist ein
Lorenz
J. J. 261
280

Man muß
Lorenz
Lorenz

dem Hameler Magistrat über die Vertilgung der Ratten, die Beseitigung des Ungeziefers und endlich der Treubruch der Hameler Behörde: alle diese Momente fehlen hier noch, mögen sie nun von dem Berichterstatter absichtlich oder unabsichtlich fortgelassen oder noch nicht zu integrierenden Faktoren der Sage ausgebildet sein.

Erst eine spätere Aufzeichnung der Sage weiß uns auch den Entführer der Hameler Kinder zu nennen. Ein Stadtbuch der Stadt Hameln erzählt uns nämlich: „Anno 1284 an dage Joannis et Pauli, ist der 26te dach des mantes jünii gewesen, sint durch einen Piper, so mit allerleige varve becledeet, einhundert unde drittich kinder in Hamelen geborn uth der stadtt gebracht unde up den koppen by Calvarie buthen dem oisterdore verbracht unde verloren.“

Das Manuscript führt den merkwürdigen Namen die „Brade.“ Rathsherrn- und Bürgerrollen enthaltend, die zum Theil in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beginnen und bis ins 18. fortgeführt sind, ist dieses Stadtbuch vom Stadtschreiber Franz Müller im Jahre 1585 angelegt. Den älteren Theil der Rathsherrn- und Bürgernamen aus dem 14, 15. und 16. Jahrhundert bis auf seine Zeit hat M. aus einem jetzt nicht mehr vorhandenen älteren Stadtbuch, der „alten Brade“ abgeschrieben und von 1585 an regelmäßig die neuen Namen nachgetragen. Seine Handschrift läßt sich genau verfolgen. Auch die unten ⁸⁾ in der Reihenfolge der Vorlage abgedruckten geschichtlichen Notizen sind von seiner Hand niedergeschrieben. Sie stehen auf der inneren Seite des Umschlags und auf dem ersten Blatte der Brade. Daß Müller sie alle oder eins von ihnen selbständig erfunden habe, für einen solchen Einwurf ist kein Grund vorhanden. Vielmehr darf man annehmen, daß sie, als doch eigentlich nicht zu den Bürgerrollen gehörig, auch auf dem Umschlag oder an irgend einer anderen sonst nicht benutzten Stelle der alten Brade etwa von Müllers Amtsvorgänger eingeschrieben waren und nur vom Abschreiber vorn in die neue Brade

⁸⁾ Vgl. die Beilage 1.

hinübergenommen sind. In der That wird diese Annahme durch den Bericht eines Augenzeugen, wie wir sehen werden, im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht. Wir wissen demnach, daß diese Notiz vor 1585 verfaßt ist, und werden bald in die Lage kommen, den Zeitpunkt noch genauer bestimmen zu können.

Was ihren Inhalt betrifft, so ist die älteste Fassung leicht darin wiederzuerkennen. Neu tritt hier neben einigen anderen Zusätzen zum ersten Male ein Pfeifer auf, als dessen besonderes Merkmal angegeben ist, daß er mit buntfarbigen Stoffen bekleidet war.

Der Pfeifer, der Verführer ist also jetzt da; woher er kam, ob frei erfunden, ob allmählich aus gewissen Verhältnissen erwachsen, diese Frage mag vorläufig unerörtert bleiben. Jedenfalls können wir uns schon ein hübsches Bild von dem Vorgange entwerfen, der am 26. Juni 1284 in Hameln stattfand, aber wir wissen noch immer nicht, weshalb der Pfeifer die Kinder entführt hat.

Bevor wir diesem Grunde nachspüren, ist es nöthig, eine Quelle zu erwähnen, die zwar nicht die ganze Sage, aber doch Hindeutungen auf sie enthält, ein anderes Hameler Stadtbuch, genannt der „Donat.“

Dies älteste Stadtbuch der Stadt Hameln — die erste datierte Eintragung ist vom Jahre 1311 — ist ein Pergamentcodex und enthält hauptsächlich Statuten des Rathes, aber auch Abschriften von Urkunden, die wol gleichzeitig mit der Originalausfertigung dort eingetragen wurden. Am Schlusse mehrerer solcher Urkunden und eines datierten Statutes, sämmtlich aus dem 14. Jahrhundert, ⁹⁾ findet sich nun merkwürdigerweise eine doppelte Datierung. Die erste giebt Tag und Jahr der Ausstellung der betreffenden Urkunde an und ist von derselben Hand geschrieben, wie die ganze Urkunde; die zweite lautet an zwei Stellen: „na user kinder uthgang“ und an der dritten: „post exitum puerorum“ so und soviel Jahre und ist, wie ganz deutlich sichtbar, von einer Hand aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der ersten Jahrzahl hinzu-

9) Vgl. die Beilage 2.

gefügt worden. Diese zweite Jahrzahl ist aber stets verschieden, zum Theil corrigiert und kaum mit der richtigen Datierung in irgend eine Beziehung zu bringen. Man sieht aber auch an den Undeutlichkeiten und Radierungen, daß der Schreiber sich vergeblich bemüht hat, eine seinen Wünschen entsprechende Zahl zu Stande zu bringen. Vielmehr kam es ihm wol hauptsächlich nur darauf an, das „na user kinder uthgang“ offiziellen Dokumenten einzufügen.

Was damit bezweckt war, ist nicht unmittelbar zu erkennen. Im Jahre 1654 nennt ¹⁰⁾ ein Hameler Senator, Sebastian Spilcker, von dem noch die Rede sein wird, den Fälscher einen „Schalk“, der die That begangen habe, weil man so viel und so weit überallhin vom Auszuge der Kinder erzählen höre. Jedenfalls war es ein Mann, dem es möglich war, die Dokumente des städtischen Archivs in die Hand zu bekommen.

Wir können die That gewiß für eine immerhin zu einem bestimmten Zwecke ausgeführte Spielerei halten. Verführt durch die Mittheilungen der Brade und des wol auch nicht unbekanntenen Passionale begieng man die Fälschung, um der Geschichte eine größere Wahrscheinlichkeit zu geben, ihr einen gewissen Nimbus zu verleihen. Dafür ist uns ein bestimmtes Zeugnis überliefert.

Die beiden Aufzeichnungen über die Sage, welche wir bisher kennen gelernt haben, theilten uns doch nur den Vorgang der Kinderausführung mit. Wir erfuhren aus einer der besten Quellen des städtischen Archivs, daß ein buntgekleideter Spielmann die That begangen habe. Eine weitere noch jetzt vorhandene Notiz jedoch, welche etwa die Vertilgung der Ratten und was damit zusammenhängt, behandelte, giebt es dort nicht.

Sehen wir uns daher nach gedruckten Geschichtsquellen um, die hauptsächlich die Geschichte Niedersachsens, speziell die von Hameln übermitteln, um zu konstatieren, wann und wo zuerst von diesem Umstande die Rede ist. Johann von Pohle in seiner Hämelschen Chronik berichtet nichts über

¹⁰⁾ Vgl. Beilage 3.

diesen Fall. Es darf uns das nicht Wunder nehmen, da er ja nur eine Geschichte seiner Kirche, des Bonifatiusstifts in Hameln, geschrieben hat. Auf allgemeine städtische Angelegenheiten läßt er sich nicht ein, ebensowenig erzählt er andere als politische Ereignisse. Auch in Conrad Bote's niedersächsischer Bilderchronik,¹¹⁾ seit dem Ende des 15. Jahrhunderts doch ein von den Zeitgenossen gesuchtes Geschichtswerk, finden wir von der Sage keine Spur.

Merkwürdigerweise erscheint sie in vollständigerer Gestalt nicht in einheimischen Volksbüchern, sondern im Werke eines fremden Gelehrten. Im Jahre 1566¹²⁾ erschien in Basel die dritte Auflage von Johannes Weier's Werk „De praestigiis daemonum“, „über die Blendwerke der bösen Geister.“ Der gelehrte Verfasser, ein vom Niederrhein gebürtiger Arzt, will uns darin die vielen den Menschen vom Beginn ihres Daseins her vom Bösen gespielten Streiche enthüllen und zeigen, wie man ihnen entgegen kann. Im Kapitel 15 des ersten Buches, welches vom Wesen und Ursprung des Teufels und seinen heimtückischen Aufschlägen auf das Menschengeschlecht von Eva bis auf des Autors Zeiten handelt, wird uns erzählt, was Satan in der Maske eines Pfeifers in Hameln angerichtet habe:

„Tibicen quidam Hammele ad eliciendos glires conductus sequenti rependit facinore ingratitude, cum illi ex pacto non satisfieret. Nam anno millesimo ducentesimo octuagesimo quarto die vicesimo sexto junii hunc tibicinem omnicolore nuncupatum ob vestis varietatem centum et triginta pueri Hammelae nati sequuti sunt et Calvarie sub monte Koppen dicto perierunt. Unus superstes relictus narravit. En demonem tibicinem sanguinarium.“

11) Vgl. C. Schaer, Conrad Bote's niedersächsische Bilderchronik. Hannover 1880. 12) Jo. Wieri de Praestigiis Daemonum libri V. Basileae 1566. 8^o. Für die Bemühung um diese Notizen über Weier und die verschiedenen Auflagen seines Werkes bin ich den Herren DD. Boyßen, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, und Gaedertz an der Kgl. Bibliothek zu Berlin zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Die beiden ersten 1563 und 1564 erschienenen Auflagen des Buches kennen die Geschichte noch nicht. Und während sie also Weier an dieser Stelle im Jahre 1566 in der eben mitgetheilten kurzen Form einschreibt, hält er es in der vierten Auflage, die 1577 zu Tage trat, für nöthig, noch einige neue Einzelheiten und zur größeren Beglaubigung die Quellen hinzuzufügen, aus denen er geschöpft hat.

Es heißt dort: Die Kinder . . . „ad viam communem Boream versus sitam sequuti periere nec unquam postea apparuere. Haec ita in annalibus conscripta Hammelae in archivis religiose custodiuntur; leguntur etiam in libris templi sacris atque in ejusdem vitris picta conspiciuntur; cujus rei oculatus equidem testis sum. Vestustior praeterea magistratus in historiae hujus confirmationem suis codicillis publicis inscribere solet conjunctim: anno Christi et exitus puerorum anno etc. Observatur vero in hunc usque diem ad perpetuam rei gestae memoriam, quod tympani sonitus nunquam in eadem admittatur platea, per quam egressi pueri, si forte isthinc aliqua educitur sponsa, donec ex illa exierit; nec etiam choreae in eadem ducuntur. Hinc et nomen consequuta est platea Burgelosestrass (muß heißen Bungelosestr., von bunge = Trommel). Mane post septimam horam contigisse hoc fertur et fuisse in puerorum numero consulis filiam jam plenis nubilem annis, quae simul evanuit. Puer vero quidam nonnihil sequutus necdum vestitus, volens suas adferre vestes, rediit domum; interea autem evanuere omnes in exigua fovea colliculi, quae mihi ostensa est. En diabolum tibicinem sanguinarium!“

Diese bemerkenswerthen Mittheilungen haben für uns nach verschiedenen Seiten hin großes Interesse.

Der Verfasser, dem die Sage in der ersten kurzen Fassung etwa nur schriftlich mitgetheilt ist, hat sich im Laufe der folgenden Jahre selbst nach Hameln begeben und die vervollständigenden Züge an Ort und Stelle gesammelt. Er hat sich nicht mit mündlichen Erzählungen begnügt, sondern

alle schriftlichen Zeugnisse eingesehen; er hat das Passionale (in libris templi sacris) in der Hand gehabt, und die Brade (annales) sowohl als der Donat (vetustior etc.) sind ihm vorgelegt worden; sogar die Berghöhle (fovea colliculi), in der die Kinder verschwunden sind, zu besichtigen hat er sich nicht nehmen lassen.

Jetzt sind wir also davon überzeugt, daß der Stadtschreiber Franz Müller jene Notiz aus der alten Brade in die neue hinübergenommen, nicht selbst erfunden hat, und wir können uns auch erklären, zu welchem Zwecke die Fälschungen im Donat veranstaltet sind. Der Ruf der Sage muß schon vor Weier's Ankunft weit verbreitet gewesen sein. Wir dürfen wol annehmen, daß man an den Schauplatz des Vorganges reiste, um die schriftlichen Zeugnisse einzusehen. Je älter sie waren, desto glaubwürdiger die merkwürdige Geschichte. Der Donat war doch älter als die Brade; ein erfindungsreicher Kopf, dem vielleicht ebenso wie seinen Mitbürgern daran lag, die Neiselust wißbegieriger Fremder zu befördern, machte sich an die Fälschung, die denn ja so wol gelang.

Aber auch für die Entwicklungsgeschichte der Sage bietet die Weier'sche Erzählung manches Neue.

Außer einer Fülle von Einzelheiten zur Ergänzung des Auszuges der Kinder wird hier zum ersten Male das ganz neue, aber für die Geschichte der Sage so wichtige Moment vorgebracht, daß der Pfeifer ein Rattensänger gewesen ist.

Nur kurz meldet uns der Gelehrte, daß man in Hameln einen Pfeifer miethete, um die Ratten zu vertreiben. Man hielt aber den Kontrakt mit ihm nicht, und daher begieng er die That der Kinderentführung.

So erzählte man sich offenbar in Hameln. Aber wann dieser Zusatz aufgetaucht ist, im Zusammenhange mit welchen Umständen, das dürfte vor der Hand für uns eine offene Frage bleiben. So viel steht wol fest: seit der Zeit der Abfassung der in der Brade enthaltenen Notiz muß diese Metamorphose des Pfeifers vor sich gegangen sein.

Auf diese Weise trat unser Rattensänger in die große, weite Oeffentlichkeit. Der wunderbare Vorgang wird am

Ende des 16. Jahrhunderts in Büchern ¹³⁾ verschiedenen Inhaltes angezogen. Es liegt uns daher noch ob, diejenigen Autoren in Betracht zu ziehen, welche die an dem Gesamtbilde etwa noch fehlenden Züge ergänzt haben.

Im Jahre 1584 erschien die erste Auflage von Bün-
ting's Braunschweig-Lüneburgischer Chronik. Er bringt ¹⁴⁾
auch die Sage; aber er kennt nur die Spielmannsgeschichte,
vom Rattensänger und seinem Pakte weiß er nichts. Nach
ihm ist im Jahre 1282 ein wunderlicher Spielmann
im bunten Rock nach Hameln gekommen und hat auf
der Straße geblasen; da sind ihm die Kinder nachgelaufen;
und 130 folgten ihm „bis an den Berg, da man die armen
Sünder abthut, der Kopffelberg genent, daselbst hat man
sie verloren. Man wil sagen, das zwey Kinder wider umb-
gekeret sein, das eine aber sol Stum, das ander Blind
worden sein; das Stumme Kind hat wol nicht sprechen können,
doch gleichwol mit Fingern den ort geweiſet, wo die Kinder
geblieben weren; das Blinde Kind, ob es wol nicht mehr
hat sehen können, sol es doch mit dem Munde angezeigt
haben, wo die Kinder geblieben weren, nemlich der Kopffelberg
hette sich auffgethan, und der Spielman were da mit den Kindern
hinein gangen. Dis ist zwar ein schreckliches und wunder-
liches geschichte, und das es warhafftig also geschehen und
ergangen sey, bezeuget solches noch heutiges tages die ganze
Stadt Querehamelen. So ist auch solche Historia in der Pfar-
kirchen daselbst in einem Fenster gemahlet, welches Fenster Fr.
Poppendick ein Burgermeister daselbst hat renoviren lassen.“

Bünting scheint also auch in Hameln anwesend gewesen
zu sein und dort einige neue Einzelheiten gesammelt zu
haben. Daß sich bei der mündlichen Erzählung das Jahr
einmal verwischen kann, ist klar. Auffälliger ist der Umstand,

¹³⁾ Die Literatur, wobei auch Abdrücke der Aufzeichnungen auf dem
Passionale und der Brade, findet man ziemlich vollständig aufgezählt in
S. Erich's Exodus Hamelensis, Schoock's Fabula Hamelensis und
Fein's Entlarvter Fabel. Näheres über diese Bücher unten. ¹⁴⁾ Braun-
schweigisch-Lüneburgische Chronica durch M. Henricum Bünting. 1. Theil.
Magdeburg 1584; 2. Theil, daselbst 1585. S. 52.

daß der Verfasser die Rattengeschichte ganz unerwähnt läßt, worauf weiter unten noch zurückzukommen sein wird. Das Fenster hat vielleicht auch Weier gesehen, wenn er sagt: in ejusdem (sc. templi) vitris picta conspiciuntur.

Die Rattengeschichte selbst erfahren wir endlich ausführlicher beim Pomarius, ¹⁵⁾ der Bote's Bilderchronik fortgesetzt hat, in seiner Chronik der Sachsen und Niedersachsen, die zuerst 1588 erschien. Das Jahr des Ereignisses ist aber auch bei ihm verschoben; es soll die Geschichte nämlich 1376 passiert sein.

„Es ist ein Ebentewrer, den man seiner seltsamen Kleidung wegen Tibicinem Omnium Colorum, den bunten Pfeiffer, genant, in die Stadt gekommen und vorgeben, daß er die grosse Katzen (damit sie gar überheuffet waren) vertreiben wolte, darüber sich die Bürger einer gewissen belohnung mit im verglichen. Als bald hat dieser ebentewrer ein helles Pfeifflein geblasen. Da seind die Katzen aus allen gassen und heusern hauffenweise herfür gelauffen und haben sich zusammen gethan; welche er denn in die Weser gefüheret und erseuffet hat. Wie nun die Stadt des ungeziefers los geworden, seind sie wegen der belohnung mit dem Ebentewrer uneins geworden.“ Darauf folgt die Entführung der Kinder; es heißt, er habe dem Berge „gebotten, daß er ihn und alle diese kinder verschlingen solte, welchs also als bald geschehen.“ Die Eltern wehklagen und suchen ihre Kinder zu Wasser und zu Lande; aber vergebens. Schließlich bemerkt noch Pomarius, es sei in der Bungalosenstraße neben Spiel und Tanz „auch keine wirtschafft“ gestattet.

Zu diesen Ausschmückungen wußte schließlich der Jesuit Athanasius Kircher ¹⁶⁾ in seiner „Musurgia universalis“ noch ein Moment zu fügen, das später viel Kopfzerbrechen machte. Die Kinder seien nämlich in Siebenbürgen wieder aus der Tiefe aufgetaucht.

Wer nunmehr alle die verschiedenen hier zusammengetragenen Züge aneinanderfügt, der wird das abgerundete Bild

¹⁵⁾ Chronica der Sachsen und Niedersachsen u. s. w. durch M. Joh. Pomarium. Wittenberg 1588. S. 419. ¹⁶⁾ Ath. Kircheri Fuldensis Musurgia universalis Tom. II. Romae 1650. S. 232.

der Rattenfängersage, bereits also beim Uebergang vom 16. in das 17. Jahrhundert, vollendet vor sich sehen.

Die Geschichte der Sage tritt von diesem Zeitpunkt an in ein neues Stadium. Ueberallhin waren ihr die Wege geebnet. Von nun an gelangt sie aus dem Gebiet der bloßen Berichterstattung in das weite Reich der Kritik.¹⁷⁾ Gelehrte und Uegelehrte beschäftigten sich damit, nach einer Deutung und Erklärung für sie zu suchen. Bisher hatte sich kaum eine Stimme erhoben, welche das Faktum als solches bestritten hätte. Weier hat fest an die Wirklichkeit des Vorganges geglaubt; nur schiebt er demselben den Teufel als Thäter unter. Aehnlich hält Kircher den Rattenfänger für einen bösen Dämon, der nach einem verborgenen Urtheil Gottes die That vollbracht habe.

In der Folgezeit wurden nun doch bald Zweifel an der Wahrheit laut. Es giebt eine Anzahl von Schriften und Gegenschriften, die das Für und Wider abwägen. Für uns hat es kein Interesse, diese ausführlichen, höchst gelehrten Auseinandersetzungen, bei denen das ganze Gebiet der Alterthumswissenschaften gestreift wird, näher zu verfolgen. Im ganzen handelte es sich dabei um die Frage, ob der Magier, wie man den Helden der Sage nannte, ein böser Zauberer gewesen, — eine Ansicht, die bei der Richtung der Zeit vielen Anklang fand, — oder ob die ganze Geschichte nur eine Fabel sei.

Sobald aber einmal die Sage von verschiedenen Seiten so gründlich erörtert wurde, regte sich auch in der Stadt Hameln der Geist der Forschung. Der Rath der Stadt nahm sich der Sache mit bemerkenswerther Präcision selbst an. Verweilen wir daher an dieser Stelle mit kurzer Abschweifung einen Augenblick.

Im Jahre 1652¹⁸⁾ hatten sich die Merian'schen Erben in Frankfurt a. M. an die Regierungen zu Hannover, Celle

17) Literatur wie oben. 18) Das betr. Aktenstück befindet sich im Staatsarchiv zu Hannover. (Cal. Br. A. Des. 23. Kunst und Wissenschaft Nr. 1a.)

und Wolfenbüttel gewandt mit der Bitte um Unterstützung bei der Herausgabe einer Topographie der Braunschweig-Lüneburgischen Lande. An den drei Höfen griff man diesen Gedanken lebhaft auf. Außer anderen thatkräftigen Unterstützungen ergieng an sämtliche Ortschaften der Lande der strikte Befehl, innerhalb einer gewissen Frist eine Denkschrift einzureichen, worin ein kurzer Abriß der Geschichte der Orte gegeben und ausführliche statistische Notizen über die dermalige Lage derselben mitgetheilt werden sollten.

Kurz nach dem 20. März 1653 sandte auch die Stadt Hameln ihren Bericht ein. Das Original fehlt leider bei den Akten, aber eine Abschrift hat ein Unbekannter in einem Sammelbande der Manuscripte ¹⁹⁾ der Königlichen Bibliothek zu Hannover überliefert.

Es leuchtet ein, eine wie treffliche Geschichtsquelle des 17. Jahrhunderts Merian's Topographie der Braunschweig-Lüneburgischen Lande sein müßte, wenn in der That alle Originalberichte der einzelnen Ortschaften darin zum Abdruck gelangt wären. Gerade die Behandlung des Berichtes der Stadt Hameln zeigt uns nun, daß im Gegentheil an jenen Beschreibungen mehrfach Veränderungen vorgenommen sind.

Die Merian'schen Erben hatten dem Martin Zeiller ²⁰⁾ die Redaktion ihres Werkes übertragen. Zeiller hatte nun bereits selbst mehrere Ortsbeschreibungen nach alten Chroniken, wie Bünting, Meibom u. A., gefertigt und wollte seine Arbeiten gerne für das Werk verwerthen. Die Regierungen ihrerseits wollten nur die von ihnen durchgesehenen Beschreibungen gelten lassen. Wie die Sache ausgeglichen wurde, mag uns hier nicht berühren; jedenfalls behielten die letzteren nicht Recht.

Die Stadt Hameln nämlich behandelte in ihrer Denkschrift auch die Rattenfängersage und stellte sie ganz verständig als

¹⁹⁾ Vgl. Bodemann, Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Hannover. S. 511, Nr. 694, 7. ²⁰⁾ Nach Zöcher, Allgem. Gelehrtenlexikon, Ephorus des Gymnasiums zu Ulm und Censor philosophischer und historischer Bücher. † 1661. Unter seinen Schriften sind zahlreiche Topographien europäischer Länder aufgezählt.

bloße Fabel hin. Es wurde daher von der Regierung beschlossen, in der an die Merians zu sendenden Beschreibung der Stadt die Rattenfängersage überhaupt unerwähnt zu lassen. Trotzdem wird sie nun aber in der Merian'schen Topographie erzählt, erzählt nicht in dem Sinne des Hameler Magistrats, der nichts von ihr wissen wollte, sondern in der uns wohlbekannten Fassung der gläubigen Leute. Offenbar müssen wir annehmen, daß M. Zeiller diese pikante Geschichte, die er überall in den Chroniken erwähnt fand, nicht gern entbehren wollte, er hat sie von neuem aufgenommen.

Was die Regierung, was die Stadt Hameln damals dazu gesagt, ist nicht bekannt. Als jedoch im folgenden Jahre das erste jener gelehrten Bücher des 17. Jahrhunderts erschien, Samuel Grich's Exodus Hamelensis, ²¹⁾ eine Schrift, die den Merian unter anderen auch citierte, an die Realität des Rattenfangs und seiner Folgen glaubte und von Zauberei und Kontraktbruch redete, da erhob sich in Hameln ein Sturm der Entrüstung. Die oben erwähnte, an die Regierung gesandte Beschreibung muß doch wohl gedruckt und in weitere Kreise vertrieben sein, denn es heißt, jetzt habe sich „gegen eines wolerbaren Rats nach Hoff abgewichenen Jahres gethanen bericht“ ein Pfarrer zu Wallensen, einem Orte im Amte Lauenstein, also nicht weit von Hameln, „unterstanden“, eine erklärende, gegentheilige Flugschrift über die Sage an die Deffentlichkeit zu bringen! Im Tone des Sittenpredigers wagte er es auf den Kontraktbruch hinzudeuten, den die Stadt am Rattenfänger begangen! Und wenn er denselben auch damit beschönigte, daß er sagte, einem Zauberer brauche man sein Versprechen nicht zu halten, so suchte er doch der Stadt eins anzuhängen. Man muß bei ihm zwischen den Zeilen lesen: er wiederholt häufig, es seien unbillige Gedanken, wenn man sich einbilde, es gereiche denen von Hameln zu böser Nachrede, daß ihrer Vorfahren Kinder also „elendiglich entführet“ worden; er weiß von Zauberei und Hexenwerk zu reden, das

²¹⁾ Exodus Hamelensis u. s. w. von S. Grich, Diener am Wort Gottes zu Wallensen. Hannover 1654.

in der Stadt ausgeführt sei und dergleichen mehr. Dabei hatte er noch den Muth, sein Buch der ganzen Stadt Hameln zu dedicieren. Ob er, der acht Jahre daselbst Rektor gewesen war, sich unliebsam gemacht hatte, ob er seinen „vielfältigen Verleumbdern und Neidern“ in der Stadt durch sein Buch hat schaden wollen und jene Dedication nur als Ironie aufzufassen ist, man sollte es mit Sebastian Spilcker fast glauben.

Genug, wir wenigstens können Samuel Erich nur dankbar dafür sein, daß er uns zu dem vortrefflichen „Gegenbericht“ des Senators Sebastian Spilcker ²²⁾ verholken hat. Wol vom Rathe beauftragt, Erich's Behauptungen vor aller Welt gründlich zu widerlegen, hat Spilcker den unten mitgetheilten „Gegenbericht vom vermeinten Ausgang der Kinder zu Hameln an der Weser“ am 6. Juli 1654 entworfen und wahrscheinlich als Flugblatt drucken lassen. Mit großem Scharfsinn und feiner historischer Kritik, wobei wegen der Fälschungen im Donat das Gebiet der Diplomatik beschritten werden muß, weiß der Hameler Senator darzuthun, daß die Sage vom „vermeinten Ausgang der Kinder“ eben nur eine Fabel sei. Die dagegen sprechenden Beweise, „verzeugnisse“, wie er sagt, sucht er auf direktem Wege oder durch seine Rückschlüsse umzustößen. Allein dabei geht der Verfasser auch wieder zu weit, wenn er die Notizen auf dem Passionale und in der Brade ansieht, und seine Gegengründe lassen sich leicht widerlegen. Jedenfalls erreichte er seinen Zweck nicht; denn Erich's Schrift erlebte mehrere Auflagen und rief jene vielen Gegenschriften hervor, von denen oben kurz die Rede war.

Für die Geschichte der Sage nun ist an dieser Auffassung des Hameler Rathes besonders der Umstand beachtenswerth, daß die Stellungnahme desselben zur Sage im Vergleiche zu der des 16. Jahrhunderts eine ganz andere geworden ist. Damals sah man es keineswegs in Hameln ungern, wenn die Sage eine möglichst weite Verbreitung fand: die bereitwillige Vorlegung der Stadtbücher an neugierige Fremde, die Restauration des Kirchenfensters durch den Bürger-

22) Vgl. Beilage 3.

meister Poppendick beweisen dies genugsam. Jetzt will man gar nichts von der Sage wissen, man weist jeden Schein der Möglichkeit von sich. Ist dieser Umschlag lediglich auf die besonnene Urtheilskraft des Sebastian Spilcker zu schieben, oder hatte die Stadt Hameln zu dieser Zeit mehr Nachtheile von der Erzählung zu erwarten, es seien in ihren Manern zauberische Handlungen ausgeführt und seine Behörden hätten sich des Contractbruches schuldig gemacht? Wir werden auf diesen Umstand noch zurückkommen müssen.

Wenden wir uns nunmehr wiederum zu den Erklärungsversuchen der gelehrten Welt, so wird der Uebergang auf eine im 18. Jahrhundert versuchte wirkungsvolle Deutung wol angebracht sein. Durch sie gab der ganzen Untersuchung eine neue Richtung der Garnisonprediger C. F. Fein zu Hameln in seiner 1749 erschienenen Schrift²³⁾: „Die entlarvete Fabel vom Ausgange der Hämelschen Kinder.“

Bekanntlich will Fein der Sage ein historisches Ereignis und dessen Folgen unterlegt wissen. Dies historische Ereignis, auf das übrigens schon zwei Vorgänger Fein's, die er auch anführt, hingewiesen haben, ist nach ihm die Schlacht bei Sedemünde. Am 28. Juli oder vielmehr, wie es in den mittelalterlichen Berichten heißt, am Tage Pantaleonis 1259 oder 1260 wurden die Hameler Bürger vom Bischof von Minden bei jenen Orte aufs Haupt geschlagen; ein großer Theil von ihnen fiel im Kampfe, die übrigen wurden als Gefangene nach Minden geführt und erst später freigelassen. Diese Gefangenen und Gefallenen, die junge Mannschaft (pueri) sind, nach F., die ausziehenden Kinder, die über den Roppen-Calvarienberg auf der Landstraße nach Münder marschirten und an diesem Berge zum letzten Male von den in Hameln Zurückbleibenden aus der Ferne erblickt wurden. „Ohnzweifel geschah dieser Ausmarsch unter der weisen Aufsicht eines dazu tüchtig gefundenen Anführers, vielleicht auch

²³⁾ Die entlarvete Fabel vom Ausgange der Hämelschen Kinder. Eine nähere Entdeckung der dahinter verborgenen wahren Geschichte. Von C. F. Fein. Hannover 1749.

mit klingendem Spiel.“ So ist der Spielmann und Pfeifer da. Die Gefangenen kehren auf einem andern Wege, über die Siebenberge, zur Stadt zurück, wobei die von Kircher vorgegebene Wiederkehr in Siebenbürgen gedeutet wird. Endlich erwähnt Fein, daß das Jahresgedächtnis der bei Sedemünde Gefallenen jährlich im Bonifatiusstifte gefeiert wurde. „Also“, sagt der Verfasser, „ist oftmals unter den abgeschmacktesten historischen Fabeln ein wirkliche Geschichte versteckt.“

Diese Auslegung, welche freilich die Rattenvertilgung gar nicht berührt, hat auf den ersten Blick etwas Anziehendes, und bis auf den heutigen Tag nimmt man meistens an, daß jenes historische Ereignis den Anlaß zur freien, in der Volkspheantasie erzeugten Ausgestaltung der Sage gegeben habe.

Ehe wir nun auf diese Fein'sche Deutung näher eingehen, sind noch die neuesten Erklärungen zu nennen, welche mehr den mythischen Hintergrund unserer Sage betonen.

In ähnlicher Fassung kennt man sie nämlich auch in Irland und Frankreich²⁴⁾, nur daß dort der zweite Theil, das Fortführen junger Leute in einen sich von selbst öffnenden Berg, allein ihren Inhalt ausmacht. In Frankreich spielen die Ratten die Hauptrolle, und dem um seinen Lohn betrogenen Kapuziner — denn von einem solchen wird die Geschichte berichtet — folgen nicht die Kinder, sondern das Vieh und Hausgethier des Ortes. Jedenfalls ein recht harmloser und profaischer Schluß; denn es heißt, er gieng mit seinen bezauberten Begleitern von dannen und Niemand wagte, ihn daran zu hindern.

Hierans schließt Prof. W. Müller²⁵⁾ in Göttingen, unter Anerkennung des Umstandes, daß die Schlacht bei Sedemünde und ihre Folgen zum Theil Anlaß zur Bildung der Sage gegeben haben, es möchten „Anklänge an alte Elfsagen“ darin zu finden sein. Mit vollem Recht sagt M.: „Das Hervorstechendste und zugleich das Uebereinstimmende

24) Püttge, Ueber die Sage vom Rattenfänger zu Hameln. Neues Jahrbuch der Berlin. Ges. für deutsche Spr. u. Alterthumskunde. 4. Bd. 1841, u. W. Müller a. a. D. 25) M. a. D.

in diesen drei Sagen ist eben die Kraft des wunderbaren Instrumentes, der Pfeife, des Dudelsacks (Irland) oder des Hornes (Frankreich), durch dessen Töne vernünftige und unvernünftige Wesen so bezaubert werden, daß sie, wie die irische Sage erzählt, in die größte Tanzlust gerathen und dem, der dasselbe bläst, zu ihrem Verderben nachfolgen.“ Wir kennen ja Sagen von Elfen und Zwergen, die durch zauberische Töne die Menschen, besonders die Jugend an sich locken, hinein in die Tiefen der Hügel und Berge. Auch die bunte Kleidung des „elfischen“ Pfeifers läßt sich erklären; denn Elfen und Zwerge lieben und tragen buntes Zeug und nehmen es gern als Geschenk an. Und erst die Rache des Pfeifers! Sie zeigt ganz besonders die bekannte Bosheit des listigen kleinen Volkes, das den Menschen, zumal den Müttern, durch Raub der Kinder gern einen Streich spielt.

So hat wol, wie bei Feiu, der zweite Theil der Sage seine Erklärung gefunden, aber auch hier sind die Ratten nicht gedeutet, und der Zusammenhang beider Theile ist nicht klargelegt. Mit Recht beruft sich aber M. auf Bünting u. A., die den zweiten Theil der Sage auch ohne den ersten uns überliefern.

Der neueste Interpret ²⁶⁾ unserer Sage, Dr. M. Busch, führt uns schließlich an den eigentlichen Heerd der mythischen Entstehung, nämlich in das Leben und Weben des germanischen Urstammes der Arier. Ihm ist der Rattenfänger der Seelenfänger, der „Todtengott der arischen Völker“. Er tanzt den Seelen voran; und da in deutschen Sagen in der That die Seelen häufig als schnell dahinhuschende Mäuse gedacht werden, so erscheint nach Busch die ganze Rattenfängersage dahin reduciert: sie ist nichts Anderes als eine neue Auflage des Todtentanzes.

Nach all diesen, meistens symbolischen Deutungen der Sage bleibt von ihrer ursprünglichen Fassung eigentlich nicht viel mehr übrig. Gewiß ist ein mythischer Faktor in ihrer ganzen Gestaltung wirksam gewesen, und in diesem Sinne

26) N. a. D.

werden uns die Erläuterungen von Müller und Busch noch willkommen sein. Aber die auch noch von Müller und neuerdings von Dörries²⁷⁾ beibehaltene Annahme, daß die Schlacht bei Sedemünde das der Sage zu Grunde liegende historische Ereignis gewesen sei, vermögen wir nicht anzuerkennen. Ganz abgesehen davon, daß Fein die Rattenerzählung und den Zusammenhang mit der Ausführung der Kinder ganz unerwähnt läßt, — wir haben ja gesehen, daß die ältesten Aufzeichnungen diese Umstände nicht kennen — sprechen innere und äußere Gründe dagegen.

Zunächst müßte bei Unterlegung der Schlacht doch wol vorausgesetzt werden, daß die Kunde dieses Vorfalles im Laufe der Zeiten total im Gedächtnisse der Leute verwischt sei; denn sonst wüßten wir uns nicht zu erklären, weshalb auch nicht ein einziges Moment jenes Ereignisses noch in der Sage erhalten ist. Sonst finden wir doch wol, daß in Sagen, die mit einem geschichtlichen Vorgange in Beziehung stehen sollen, eine historisch nachweisbare Persönlichkeit im Mittelpunkte steht, z. B. Herzog Ernst, Roland, um die sich dann wunderbare Vorfälle gruppieren. Oder aber, wenn eine solche Persönlichkeit selbst auch dem Reiche der Fabel angehört, wie Zell, so sind wenigstens die Ereignisse, innerhalb deren sie handelnd auftritt, oder die Nebenpersonen geschichtlich zu bestimmen und zu erkennen. Aber in unserer Sage ist von der Schlacht und deren Folgen nichts zu finden, der Pfeifer im Mittelpunkte ist eine ganz unfaßbare Gestalt, und die Entführung der Kinder, ihr Verschwinden in einen Berg kann man doch nur mit großer Mühe als Ueberbleibsel einer Gefangenschaft in der Stadt Minden deuten. Das einzig greifbare Moment, gerade dasjenige, welches am meisten den Eindruck geschichtlicher Wahrheit macht, die Jahres- und Tageszahl stimmt durchaus nicht mit dem Jahre und Tage überein, an denen die Schlacht bei Sedemünde geschlagen wurde; und gerade dieses Moment wird von Anfang an stets bestimmt hervorgehoben.

27) Zeitschrift 1881.

Nur eine ganz verschwommene Vorstellung würde sich aus den Gefallenen und Gefangenen die im Berge verschwindenden Kinder gestalten, würde Jahr und Tag so völlig verwechseln.

In Wirklichkeit ist nun aber die Geschichte der Schlacht bei Sedemünde im Gedächtnisse der Leute keineswegs verblaßt. In einem im Stiftsbuche ²⁸⁾ des Bonifatinsstifts befindlichen Kalender mit Nekrolog, der am Ende des 13. Jahrhunderts verfaßt und bis ins 16. hinein mit Eintragungen versehen, also stets gebraucht ist, findet sich zum 28. Juli, dem Tage Pantaleonis die mit rother Dinte geschriebene Bemerkung: *memoria occisorum in Sedemunde: d. h.* also an diesem Tage pflegt in jedem Jahre das Jahresgedächtnis der bei Sedemünde Gefallenen gefeiert zu werden, ein Umstand, den Johann von Pohle ganz richtig mitgetheilt hat. Eben dieser vielgelesene Chronist hat dann im Jahre 1384 die ganze Erzählung von der Schlacht mit allen ihren Einzelheiten wieder aufgefrischt. Endlich aber schrieb sie eine unbekante Hand des 15. Jahrhunderts etwa in die alte Brade, aus der sie Franz Müller 1585 in die neue Brade hinübernahm. Und hier in der Brade, ²⁹⁾ dem Stadtbuch, das doch Jedem bekannt war, findet man also beinahe auf demselben Blatte die Geschichte der Schlacht von Sedemünde vom Tage Pantaleonis 1259 und die Geschichte vom Auszuge der Kinder vom Tage Johannis et Pauli 1284 neben einander aufgezeichnet. Das Jahr ist nicht verwischt, der Tag deutlich geschieden; die Begebenheiten selbst wissen nichts von einander. Sie leben beide gleich frisch im Gedächtnisse des Volkes, neben einander, unabhängig von einander.

Und mit dieser Thatsache fällt doch offenbar die rationalistische Fein'sche „Entlarvung“ zusammen. Sie ist eben weiter nichts als eine „allegorische Einkleidung“ ³⁰⁾ der Schlacht von Sedemünde.

Es muß vielmehr der Sage ein anderes historisches

²⁸⁾ Staatsarchiv zu Hannover. Copialbücher III, 93. ²⁹⁾ Vgl. Beilage 1. ³⁰⁾ Mitthe a. a. D.

Ereignis, das nur am 26. Juni 1284 passiert sein kann, zu Grunde liegen; mit zu großer Bestimmtheit kehren in den ältesten Aufzeichnungen diese Angaben wieder.

Wenn wir den Versuch machen wollen, die Spuren dieses Ereignisses aufzusuchen, so muß vor allen Dingen erst der Fehler beseitigt werden, an dem die bisherigen Erklärungsversuche krankten. Wir haben gesehen, wie hinderlich für die meisten Deutungen der erste Theil der Sage gewesen ist. Weier und die Chronisten erzählen uns den Vorgang der Rattenvertilgung und dessen Folgen, im 17. Jahrhundert tritt dieser Theil der Sage jedoch ganz in den Hintergrund, weder Sebastian Spilcker noch Fein beschäftigen sich mit ihm; erst W. Müller hat wieder auf ihn zurückgegriffen und Busch schließt sich dem an. Schon im Anfang der Untersuchung ist darauf hingewiesen, daß augenscheinlich das Element der Rattenbeseitigung erst nach der Zeit der Aufzeichnung der Brade zu einem mitwirkenden Faktor der ganzen Sage geworden ist. Aus diesen verschiedenen Gründen ergibt sich eigentlich von selbst die Vermuthung, daß wir hier eine zusammengesetzte ³¹⁾ Sage vor uns haben. Wir müssen uns vorstellen, daß aus irgend einem historischen Ereignis heraus sich die Sage vom Ausgang der Kinder herangebildet hat, die wir wegen des im Mittelpunkte stehenden Spielmannes die Spielmannssage nennen wollen. Daneben finden wir dann in Hameln die Sage von der Vernichtung der Ratten, ein Bruchstück jenes alten Schatzes von Sagen, die auf natürlichen Vorgängen erwachsen sind; denn sie kommt, wie wir sehen werden, in ganz einfacher Form auch an anderen Orten vor. Beide Sagen sind eine Zeitlang neben einander hergelaufen, und der Causalnexuz zwischen ihnen ist erst spontan geschaffen worden.

Versuchen wir für diese Annahme einige Beweisstücke vorzubringen.

Jeder wird zugeben, daß diejenige historische Thatsache, aus der nach unserer Annahme die Spielmannssage erwachsen ist, für die damals lebenden Zeitgenossen von großer Bedeutung

31) Aehnlich Lütcke a. a. D.

*Sage nicht,
dies ist ein
Kopierfehler
jedoch.*

gewesen sein muß. Gewiß könnte man an ein politisches Ereignis irgend welcher Art denken, das der Stadt Hameln, besonders der Jugend des Ortes, zum Verderben gereichte. Es ist nun kaum zu glauben, daß, falls im Jahre 1284 ein derartiger Vorfall stattfand, nicht unter den zahlreichen noch jetzt vorhandenen geschichtlichen Quellen der Stadt entweder eine gleichzeitige oder auch eine spätere etwa auf denselben zurückweisende Nachricht uns überliefert wäre. Wir wissen aber aus keiner Chronik, aus keiner Urkunde noch aus anderen Aufzeichnungen, daß damals in Hameln so wichtige Dinge geschehen seien.

Auf eine andere Möglichkeit der Erklärung haben schon die gelehrten Schriftsteller des 17. Jahrhunderts hingewiesen, wenn sie Naturbegebenheiten vorführen, denen die Kinder erliegen sein könnten, z. B. Bergstürze, Verschüttungen, Ueberschwemmungen u. a. Solche Dinge wären ja immerhin möglich, wenn auch wenig wahrscheinlich, und auf die Gemüther der Ueberlebenden hätte dann weniger ihre Ursache, als vielmehr deren Wirkung einen so nachhaltigen Eindruck ausgeübt.

Allein diese Erklärungsversuche lassen uns in Wirklichkeit unbefriedigt.

Nach unserer Meinung muß man an ein Ereignis denken, das wol in seinem unglücklichen Ausgange den Menschen klar wurde, seinem Wesen nach jedoch räthselhaft blieb. Was eine Schlacht für Folgen mit sich bringen wird, kann das einfachste Gemüth vorhersehen; gewaltige Naturereignisse mit schädlichem Ausgange pflegen öfter einzutreten. Aber gegen eine unsichtbare Macht vermögen wir uns noch heutzutage nicht immer zu schützen, das sind gewisse epidemische Krankheiten.

Wir haben dabei aber nicht etwa die Pest im Auge, die ja im Mittelalter vermöge ihrer grausigen Wirkungen zu einer wahren Volkskrankheit geworden ist. Denn bei dem Ueberwuchern dieser Epidemie mußte man ja sehr bald die Erfahrung machen, daß ganz besonders durch die körperliche Berührung der Krankheitsstoff von einem Körper in den anderen übergeführt wurde. Räthselhaft konnten vielmehr nur diejenigen Volkskrankheiten des Mittelalters sein, die in

9. 267

ihrer Entstehung Geisteskrankheiten waren und erst in der Folge auch körperliche Zerrüttungen herbeiführten. Diese Krankheiten sind von S. F. C. Hecker ³²⁾ Psychopathien genannt. Er rechnet dazu die „Kinderfahrten“ und die „Tanzwuth.“

Ueber das Wesen derselben äußert sich Hecker folgendermaßen: „Diese Erscheinungen . . . werden so, wie sie waren, nie wiederkehren, aber sie zeigen eine verwundbare Stelle des Menschen, den Trieb der Nachahmung, und stehen daher in sehr naher Beziehung zum menschlichen Gesamtleben. . . . Krankheiten, die sich auf den Strahlen des Lichts, auf den Flügeln der Gedanken verbreiten; . . . durch sinnlichen Reiz den Geist erschüttern und in die Nerven, die Wege seines Willens und seiner Gefühle, wunderbar ausstrahlen.“

Was nun die erste der beiden genannten Krankheiten, die Kinderfahrten, betrifft, so dürften doch kaum, wie nahe es auch liegt, in unserer Spielmannssage die Spuren einer jener Fahrten, die dort beschrieben werden, wiederzufinden sein. Denn abgesehen davon, daß wir eigentlich zu wenig von diesen Kinderfahrten wissen, um eine solche Generalisirung einzelner Fälle als Volkskrankheit zugeben zu können — von den drei von Hecker angeführten hängt die erste mit den Kreuzzügen, die zweite unverkennbar, wie sich zeigen wird, mit der Tanzwuth zusammen, — so sind auch die einzelnen Züge der Spielmannssage nur schlecht dabei zu erklären.

Vielleicht dürfte dagegen die Betrachtung der anderen Krankheit, der Tanzwuth, zu anderen Resultaten führen.

Hecker und nach ihm Wicke ³³⁾ haben ihren Ausführungen eine große Anzahl von Quellen des späteren Mittelalters und des 16. und 17. Jahrhunderts zu Grunde gelegt; man kann annehmen, daß im großen und ganzen die Beschreibungen der Krankheit richtig überliefert sind.

Vorausgeschickt muß werden, daß die Erscheinungen, so wie wir sie jetzt schildern werden, seit dem Jahre 1374 etwa bis weit in das 16. Jahrhundert hinein beobachtet worden sind.

32) S. F. C. Hecker, Die großen Volkskrankheiten des Mittelalters. Herausgegeben von Dr. A. Hirsch. Berlin 1865. 33) Versuch einer Monographie des großen Weitzanzes von Dr. C. C. Wicke. Leipzig 1844.

Es wird erzählt, daß Schaaren von Männern und Weibern, Knaben und Mädchen Tanzanfalle bekamen, von denen sie nicht wieder aufhören konnten. „Hand in Hand schlossen sie Kreise, und ihrer Sinne anscheinend nicht mächtig, tanzten sie stundenlang in wilder Raserei, bis sie erschöpft niederfielen; dann klagten sie über große Beklemmungen und ächzten, als stände ihnen der Tod bevor, bis man ihnen den Unterleib mit Tüchern zusammenschnürte, worauf sie sich erholten und frei blieben bis zum nächsten Anfälle.“ Je mehr sich die Anfälle wiederholten, desto nachtheiliger waren für den Körper die Folgen; und es scheinen auch chronische körperliche Krankheiten daraus entstanden zu sein.

Diese Tänze blieben nun aber nicht auf einen Ort beschränkt; vielmehr arteten sie zu Wandertänzen aus, riefen überall ähnliche Vorgänge hervor, so daß Züge von 500 bis 1000 derartiger Tanzsüchtiger gesehen worden sind. Mittel- und Norddeutschland, die Niederlande und Belgien sind in verschiedenen Jahren heimgesucht worden.

Man kann sich das Zuströmen von allen Seiten sehr wol erklären. Die wirklich Besessenen, die Kranken, blieben schon bald nicht mehr die Einzigen. Gesindel aller Art, Abenteurer, „welche die Geberden und Zuckungen der Kranken trefflich nachzuahmen verstanden“, schlossen sich an und „verbreiteten das widrige Krampfübel wie eine Seuche“. Abscheuliche Laster fanden hier ihre Stätte; und gewiß war oft die Zahl der Simulanten ebenso groß als die der Kranken.

Merkwürdige Faktoren, um die Erregtheit der Tanzenden zu steigern, waren nun die Musik und buntes Zeug. Durch die Musik wurden die Anfälle verstärkt und bei Ermatteten immer von neuem hervorgerufen; der Anblick bunten Tuches reizte die Erkrankten aufs höchste oder entzückte sie. Sie stürzten auf bunte Tücher los, zerrissen oder küßten sie inbrünstig.

Gewiß benutzten die Simulanten diese Mittel, um die Tanzlust der bethörten Menge stets von neuem zu steigern. Andererseits wird aber auch erzählt, daß der Musik gegen-
theilige Kraft zugeschrieben wurde. Da man bald merkte,

daß eine völlige Erschöpfung auch wol tiefen Schlaf zur Folge hatte und alsdann eine Besserung angebahnt werden konnte, „so mietheten die Obrigkeiten der Städte Musiker, um die Anfälle desto rascher vorüberzuführen“.

Eine Heilung dieser entsetzlichen Plage suchte man, also außer durch Musik, auf verschiedene Weise zu erreichen. Die Geistlichkeit und wol das Volk im allgemeinen bezweifelten den „teuflischen Ursprung“ der Krankheit keineswegs. Geistliche Umzüge und Beschwörungen wurden deshalb vielfach versucht. Andere Maßregeln, namentlich auch die Vorschläge von Ärzten, wie des Paracelsus, zur Bekämpfung der „chorea“ gehören nicht hierher.

Eine wichtige Frage dürfte nun aber noch die nach der Entstehung dieser Tanzkrankheit sein. Der Name, mit dem man die Wandertänzer belegte, giebt zur Erklärung eine gute Handhabe. Sie wurden nämlich meistens Johannistänzer genannt. Ganz richtig sagt Hecker, nicht deshalb sei es geschehen, weil etwa Johannes ihr Schutzheiliger gewesen sei, von dem sie Rettung erhoffen durften; die Ursache dieser Benennung ist vielmehr ganz anderswo zu suchen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß am Johannisfeste, in der Zeit vom 24. bis 26. Juni, Volksfeste gefeiert zu werden pflegten, deren Ursprung in heidnischer Zeit gesucht werden muß. Die Volksbelustigungen an diesen Tagen, jene althergebrachten Sitten und Gebräuche, die ja auch noch heutzutage auf dem Lande vielfach in Blüthe stehen, arteten gewiß oft genug in grobe Ausschweifungen aus. Besonders „gieng es nicht ab ohne bacchantische Tänze“. Und diese Tänze am Johannistage hatten noch einen ganz eigenthümlichen mystischen Charakter. Wer durch das am Johannisfeste angezündete Feuer tanzte, blieb ein ganzes Jahr lang von Krankheiten verschont. Noth und Drangsal, an denen ja gerade auch das 14. Jahrhundert keinen Mangel hatte, veranlaßte die Menschen mehr als sonst, sich diesen abergläubischen Gebräuchen hinzugeben. „Aus den gläubigen Tänzern am Johannisfeste,“ sagt Wicke, der sich im ganzen der Ansicht Hecker's anschließt, „giengen ganze Gesellschaften fanatischer Tänzer hervor, die nun nicht

Beweis!

Jahr lang doch
ein andern
Tanz

Beweis!

mehr auf den Besuch der in ihrer Nähe gelegenen, dem heiligen Johannes geweihten Orte sich beschränkten, sondern . . wandernd und unter fortwährender Zunahme Städte und Länder überzogen.“

Hat man nun, wie oben bereits gesagt ist, aus der Zeit des späteren Mittelalters und dem 16. Jahrhundert viele Berichte über die Krankheit, so kennt doch auch das frühere Mittelalter diese merkwürdige Erscheinung der Tanzsucht. Hecker sagt sogar, sie sei auch vor 1374 wol bekannt gewesen. Er stützt sich dabei auf mehrere Quellen, die er aber nicht auf ihren Ursprung verfolgt. Er würde, falls er es gethan hätte, seine Behauptung nur bestätigt gefunden haben; denn in der That, jene Nachrichten gehen auf primäre Quellen zurück.

Wol die früheste Erwähnung dieser furchtbaren Krankheit finden wir in dem auf einer früheren Quelle beruhenden ältesten Theile der Magdeburger Schöppchenchronik³⁴⁾ zum Jahre 1021, wonach in Kölbiz in Anhalt ein Tanz um Weihnachten begonnen und ein ganzes Jahr lang gewährt haben soll. Dieselbe Notiz über den Kölbizker Tanz, nur mit vielen wunderbaren Zuthaten, auch zu 1021, bringt Albert von Stade.³⁵⁾ Er berichtet, daß auf die Beschwörung des Kölner Erzbischofs die Tanzenden ein tiefer Schlaf befiel, aus dem ein großer Theil erst nach mehreren Tagen erwacht sei; andere starben oder behielten bis an ihr Ende ein eigenthümliches Zittern im ganzen Körper.

Es vergiengen anscheinend zwei Jahrhunderte, ehe die Beobachtung der Zeitgenossen uns einen neuen Fall der Tanzwuth zu melden weiß. Diesmal ist der Schauplatz die Stadt Erfurt. Die Annales Reinhardbrunnenses³⁶⁾ erzählen zum Jahre 1236: „Hoc eciam anno idus julii pueri Erffordenses millenarium excedentes numerum, ducentes choros usque

³⁴⁾ Herausgeg. von Sanide in den „Chroniken der deutschen Städte“, VII, S. 90. ³⁵⁾ Monum. Germ. SS. XVI, S. 313. ³⁶⁾ Wegele, Annal. Reinhardbrunn. Thür. Geschichtsquellen. Bd. 1, S. 221.

Arnstete venerunt.“ Dasselbe wiederholt das Chronicon Thuringicum zu 1237. ³⁷⁾

Vergleichen wir diese beiden geschichtlichen Notizen mit den Beschreibungen der Krankheit aus dem späteren Mittelalter, so sind gewisse charakteristische Züge schon hier zu entdecken. Wir finden in der Erfurter Erzählung unzweifelhaft die späteren Wandertänzer wieder, und aus dem Kölbizker Tanz erhellt wiederum die lange Dauer der Tanzsucht und der Umstand, daß ein tiefer Schlaf eine Vinderung der entsetzlichen Plage zur Folge hatte.

Die Erfurter Mittheilung regt uns aber noch zu weiteren Betrachtungen an. Wir haben hier eine jener annalistischen Notizen vor uns, die ähnlich, wie die älteste Aufzeichnung der Spielmannssage, nur ganz kurz das historische Faktum meldet, freilich eben mit dem Unterschiede, daß die Hameler Aufzeichnung schon nicht mehr rein historisch ist, sondern jenen wunderbaren Zusatz enthält, der ja unsere Sage ausmacht. Auch hier sind es die pueri, welche aus der Stadt in Schaaren von daunen ziehen, aber der Chronist läßt sie nicht irgendwo verschwinden, sondern er weiß, daß sie nach Arnstadt gelangten. Ob sie nun von dort zurückkehrten oder etwa weiter tanzten, sagt er nicht. Diesen Mangel der ältesten Erfurter Aufzeichnung haben uns nun aber spätere Geschichtschreiber ergänzt; wir wollen verfolgen, welche Wandlungen die Meldung durchmachte und wie sich Zug um Zug der Vervollständigung daran ansetzte.

Im 15. Jahrhundert heißt ³⁸⁾ sie:

1237. „Und sammelten sich mehr wen M Kinder zu Erfort; gingen gen Arnstat, tanzten etc. daselbst; die eldirn bestalten kareu, schliten und wagen, liffen sie wider anheymen führen, nimanades konte orsache erfaren.“

Bis zum 16. Jahrhundert ist noch mehr hinzugekommen, wie uns Legner 1590 in seiner Corbeischen Chronik ³⁹⁾ berichtet. Das 20. Kapitel dieses Buches handelt vom Weits-

³⁷⁾ Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. I, S. 212. ⁸⁾ Meinen, SS. II, S. 1531 und 1553. ³⁹⁾ Corbeische Chronica durch Johannem Legnerum Hardeffanum. Hamburg 1590.

*nicht ganz
S. 3.*

tanz. Darin erzählt er unter Anderm die Notiz über den kölbiger Tanz. Am Ende des ganzen Werkes finden sich noch Zusätze zu den einzelnen Kapiteln und zwar zum 20. der folgende: „Am ende des 20. Capittels sol man folgende Historien lesen und wol betrachten.“ Die erste dieser beiden „Historien“ ist unsere Erfurter Tanzgeschichte, die hier vollständig Platz finden muß: „In der Erdtfürdischen alten geschriebenen Chronicken im 478. Cap. lieset man, das anno 1237 zu E. auf der Gassen sich an die 100 Kinder versamlet, Knaben und Medtlin, und angefangen zu tanzen, und endlich zum Thor hinaus bis gen Arnstadt getanzet, u. daselbst auff der Gassen, an den Wenden und Mauren der Heuser ganz matt und müde hernieder gefallen unnd ganz heffig zu schlaffen angefangen. Mittler Zeit aber haben derselben Eltern . . . die verlorene Kinder allenthalben im Wasser und auff dem Lande gesucht, aber nicht funden, bis ein Geschrey von Arnstadt gen E. außbrochen, das bei ihnen eine solche anzal Kinder tanzende komen, izundt aber matt u. müde bey ihnen schlaffende zu sehen wären. Darauff sind alßbald die Eltern, so ihre Kinder verloren, hingezogen und ihre Kinder auff Karren u. Wagen widergeholet, deren etliche bald verstorben, etliche haben davon ein zittern bekommen und bis in die Gruben behalten.“

Es geht hieraus hervor, daß die erste kurze Notiz der Annales Reinhardsbrunnenses sich in der Phantasie der Chronisten späterer Zeiten immer mehr vergrößert hat; nur die Grundzüge sind überall dieselben geblieben.

Von einer wunderbaren Ausbildung dieser Notiz konnte, wie gesagt, aber gar nicht die Rede sein. Sie ist ja ganz historisch gehalten, auch sagt ja die Aufzeichnung der Reinhardsbrunner Annalen nicht, daß die Kinder auch in Arnstadt keine Ruhe gefunden haben und von dort noch weiter gezogen sind in unbekante Fernen, sondern sie giebt ganz deutlich Arnstadt als Endpunkt ihres Wanderns an. Damit war ja jeder wunderbaren Ausschmückung in dieser Richtung ein Halt zugerufen. Vielmehr wandte sich die Aufmerksamkeit des Lesers und Erzählers auf die Thätigkeit, welche den aus-

ziehenden Erfurter Kindern zugeschrieben wurde, auf das Tanzen. Die von Mund zu Mund fortschreitende Ueberlieferung und die Abstraktion von gleichzeitigen Fällen der Tanzwuth, beides bestimmte spätere Ueberlieferer des Erfurter Tanzvorfalles, die eigenthümlichen, charakteristischen Züge der Tanzsucht aus freien Stücken der älteren Notiz hinzuzufügen.

Die Entstehung der Hameler Spielmannsfrage auf ähnliche Weise zu deuten, wollen wir nun endlich versuchen oder vielmehr wagen. Denn nur ein Wagnis kann man die Aufstellung einer reinen Hypothese nennen, einer Vermuthung, die nur auf schwachen Analogien und lockeren Rückschlüssen aufgebaut ist. Allerdings dürfen wir uns darauf berufen, daß schon Vorgänger diesen Gedanken berührt und zum Theil auch ausgeführt haben. Seit dieser Zeit aber, seit dem Ende des 16. und der Mitte des 17. Jahrhunderts ist derselbe, soviel wir wissen,⁴⁰⁾ nicht wieder in den Bereich der Untersuchung über die Hameler Rattenfängerfrage gezogen worden.

An der angegebenen Stelle der Corveischen Chronik führt Lekner noch eine zweite Historie an, die man beim Kapitel über den Beitstanz „wol betrachten“ soll. Es ist unsere Spielmannsfrage und zwar in der Fassung der Brade. Nur den Tag umschreibt der Chronist noch etwas, er sagt: „In der von Hameln Stadtbuch stehet geschrieben, daß Anno Christi 1284, am Tage Johannis des Teuffers, wann sonsten das junge Volk nach altem gebrauch eine sonderliche Johannisfreude zu halten pflegt“, u. s. w. Es folgt dann kurz die Erzählung, weiter aber nichts; nicht einmal das Wort „tanzen“ kommt im Verlaufe des Absatzes vor. L. hat also nur darauf hinweisen wollen, daß möglicherweise auch der Spielmannsfrage der Beitstanz,

40) Nach der Vollendung dieses Aufsatzes theilte mir ein Freund mit, er habe in irgend einer Zeitschrift in den letzten Monaten auch die Ansicht ausgesprochen gemüthet, daß der Beitstanz, wie es dort heiße, der Hameler Sage zu Grunde läge. Er wußte sich aber der Quelle nicht mehr zu erinnern, die mir also leider auch unbekannt geblieben ist.

wie er die Tanzwuth nennt, zu Grunde läge. Der Zusatz über die Feier des Johannisfestes wäre ein Beweis für die Annahme Heckers, daß dort häufig der Ausgangspunkt der Epidemie zu suchen ist.

Im 17. Jahrhundert hat M. Schoock⁴¹⁾ in seiner gegen S. Erich gerichteten *Fabula Hamelensis* unter den verschiedenen Erklärungsversuchen auch die Tanzwuth hervorgehoben. Er kommt dabei zu dem absonderlichen Schluß, die Kinder hätten sich schließlich in einen Sumpf oder Fluß gestürzt, wenigstens seien sie verschwunden. Der Spielmann ist dann nach seiner Ansicht ein ländlicher Flötenbläser gewesen, der vergeblich versucht habe, in diese ungeordneten Bewegungen eine gewisse Harmonie zu bringen und der nachher von „fabulösen“ Mönchen in einen „Magier“ umgewandelt sei. Wenn wir nun auch unter den Nachweisen bei Wicke Mittheilungen aus späteren Quellen lesen, nach denen die Kranken sich in Meere und Abgründe oder gegen Felsen und Häuser gestürzt hätten, so scheint uns doch die Schoock'sche Ansicht zu sehr berechnet und realistisch zu sein. Die Spielmannsfrage ist in der That eine wirklich in das Volksbewußtsein übergegangene Sage mit langsamem Wachsthum, während sie nach Schoock's Ansicht doch nur mit einer bestimmten Absicht zurecht gestutzt erscheint. Auch ist dieselbe mit der ältesten Aufzeichnung unvereinbar.

Wir nehmen also an, daß im Jahre 1284 am 26. Juni eine große Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts aus Hameln tanzsüchtig geworden und aus der Stadt heraus von dannen gewandert sind. Gewiß kehrten viele nach kürzerer oder längerer Zeit in die Heimath zurück, aber überwiegend war doch die Zahl der „Verlorenen“. Da nun die 130 pueri, unter denen wir uns also halb- und ganzerwachsene junge Leute zu denken haben, so bestimmt angegeben werden, dürfen wir jedenfalls glauben, daß wenigstens über hundert Menschen am Tanze theilhaftig gewesen sind.

⁴¹⁾ Martini Schoockii *Fabula Hamelensis*. Groningae 1662. S. 246 ff.

Wenn man nun auch im allgemeinen nicht gerade geneigt ist, auf derartige Zahlenangaben, die bei mündlicher Erzählung stets eher vergrößert werden, Gewicht zu legen, so möchten wir doch daraus schließen, daß die Feier der Johanniestage eine zahlreiche Bevölkerung herbeigelockt hatte. Und ebensogut wie in Hameln oder auf der Wiese vor dem Osthor, wo stets die Volksfeste gefeiert zu werden pflegten, kann die Tanzwuth anderswo ihren Ausgang genommen haben. Es ist sehr wol möglich, daß tanzende Volkshaufen aus irgend einem Orte des Weserthals nach Hameln kamen. War doch hier meilenweit im Umkreise die einzige Brücke⁴²⁾ über die Weser! — Oder auch sie zogen auf der großen Heerstraße⁴³⁾ dahin, die aus Westfalen in der Richtung Lemgo-Merzen bei Hameln die Weser überschritt und von dort über Münder und Springe in die braunschweigischen Lande hineinführte. Genug, die junge Welt schloß sich den Jügen an, zum Theil auf Nimmerwiederssehen.

Könnte man sich vielleicht vorstellen, daß der Vorgang, dem der Verlust im allgemeinen entspricht, in der beschriebenen Weise verlief, so fordert der übrige Theil der Spielmannsfrage zu weiteren Erörterungen auf. Wie kommt es, daß der Calvarienberg eine so wichtige Rolle in der Sage spielt, daß in ihm die jungen Leute verschwunden sein sollen? woher stammt der Pfeifer und weshalb kennt ihn die älteste Aufzeichnung nicht?

Sehen wir uns bei Beantwortung der ersten Frage einmal die Umgegend von Hameln an in der Richtung, in welcher der Calvarienberg, später Kopp genannt, den man heute aber nicht mehr kennt, lag. Vor dem Osthore der Stadt breitet sich das Weserthal in weiter Fläche aus; langsam und ganz allmählich steigen die Vorhügel des Süntels im Osten auf. In gerader Richtung in

42) Urfundlich zu erweisen. 43) Von dieser Heerstraße ist in einer Prozeßakte über Streitigkeiten zwischen der Stadt Hameln und dem Grafen Hermann von Everstein aus dem Jahre 1385 viel die Rede. Der letztere behauptete, der Zoll auf dieser Straße sei seit unvordenklichen Zeiten ein Reichslehen seiner Vorfahren. Näheres im Hameler Urkundenbuch.

diese Hügelfette hinein führt nun noch heute die Landstraße; erst da, wo das Thal der Hamel die Kette durchbricht, biegt sie plötzlich unter Benutzung der natürlichen Verhältnisse in ziemlich scharfer nördlicher Wendung in die Berge hinein und verliert sich dort in der Richtung Hilligsfeld, Kohrsen, Hachmühlen, Münder. Gerade an dieser Wendung, gegenüber dem Dorfe Afferde, da wo heute die Afferder Warte liegt, erhob sich der Calvarienberg. Er bildete also gewissermaßen einen Vorsprung und hinter seinem Rücken verschwinden dem aus der Ebene nachschauenden Auge die Passanten der Heerstraße völlig. Wir schließen daraus, daß einmal dieser Umstand dazu beigetragen hat, daß sich der Calvarienberg in der mündlichen Erzählung der Leute konservierte. Aber es mußte noch ein Zweites dazu kommen, um denselben zu einem so wichtigen Faktor in der Sage zu machen. Dieser Berg hat in katholischen Gegenden noch hentzutage eine ganz besondere Bedeutung. Giebt es einen Calvarienberg in der Nähe eines Ortes, so heißt das geradezu soviel als Prozessionsberg. Auf seinem Gipfel oder an geeigneter Stelle seiner Erhebung befindet sich die Kapelle, zu der die Gläubigen zu wallfahren pflegen, an seinen Abhängen die einzelnen Stationen, an denen sie rasten und ihre Gebete verrichten. Es ist kaum zweifelhaft, daß auch dieser Calvarienberg bei Hameln dieselbe Bedeutung gehabt hat. Wie viel öfter werden nach dem Auszuge der Jugend die Angehörigen den betenden Priestern auf diesen Berg gefolgt sein, an dem sie den tanzenden Zug noch einmal erblickt hatten und von dem aus sie zugleich die Landstraße in die Berge hinein gerade nach der Richtung hin verfolgen konnten, von der aus sie die Stadtkinder zurückkehren zu sehen hofften.

So kam es, daß in der von Mund zu Mund gehenden Ueberlieferung der Calvarienberg öfter genannt wurde und bleibende Bedeutung erhielt. Da nun, wie wir oben sahen, das Verschwinden von Menschen in einen Berg eine landläufige, oft vorkommende mythische Vorstellung ist, so bildete sich unter ihrem Einfluß allmählich die Sage aus, die Kinder seien vom Calvarienberge verschlungen worden.

Sobald einmal dieses wunderbare Element in die Erzählung verwoben war, mußte sich nothwendigerweise die Frage nach dem warum hinzugesellen und die weitere, welche Macht oder Persönlichkeit hat das den Hameler Kindern angethan?

Und dabei kommen wir in die Lage, über das Verhältnis der ältesten Aufzeichnung zu der in der Brade nachzudenken. Das ist ja sicher, in der Zeit zwischen der ältesten und zweiten Aufzeichnung ist der Verführer zu einer selbständigen Persönlichkeit ausgebildet worden.

Aber woher stammt er?

Wir hatten oben vermuthet, der Verfasser der Notiz auf dem Passionale habe absichtlich oder unabsichtlich es unterlassen, noch weitere Mittheilungen über den Verlust der Kinder zu machen. Wir können diese Vermuthung nur wieder aufnehmen. Zur Zeit, als der Verfasser der ältesten Aufzeichnung lebte, war die Aufmerksamkeit der Leute durch das Aufkommen des wunderbaren Verschwindens im Calvarienberge vom Tanze abgelenkt worden. Man erzählte sich noch wol den ganzen Vorgang, wie die Kinder dahinzogen, aber daß gerade im Tanze die Ursache des Fortzuges begründet war, das konnte ihnen unmöglich klar sein. Ueberhaupt nur schriftlich zu fixieren, daß die Kinder in die Ferne tanzen, war Niemandem eingefallen, erst nach der Ausbildung des wunderbaren Elementes kam Jemand auf den Gedanken, die wunderbare Begebenheit auch aufzuzeichnen. Die Erfurter Notiz kennt weiter nichts als die einfache Erzählung vom Tanze, und hier war der natürliche Schluß in Arnstadt von selbst gegeben. Wenn die Hameler Aufzeichnung vom Verlust der Kinder vor der Ausbildung des wunderbaren Elementes gemacht wäre, so würde sie wahrscheinlich gelautet haben: Die 130 Kinder zogen tanzend und springend in die Ferne, am Calvarienberge hat man sie zuletzt gesehen, aber wo sie dann geblieben sind, das weiß Niemand zu sagen. Nachdem man sich aber erzählte, im Calvarienberge seien sie verschwunden, richtete sich ganz natürlich das Interesse mehr auf diesen Umstand, das Tanzen trat in den Hintergrund. So war

die Lage der Dinge, als die älteste Aufzeichnung gemacht wurde, so muß sie aber auch eine Zeit lang geblieben sein; der Verfasser derselben wußte noch viel mehr von dem ganzen Vorgange, aber ganz unabsichtlich ließ er das fort, was ihm unwesentlich schien.

Hätte er uns nur lieber gemeldet, was am Johannisfest auf der Wiese vor dem Hameler Ofterthor sich abgespielt hätte, wir würden ihm für seine Mittheilungen noch viel dankbarer gewesen sein. Gewiß hätte er uns von Musik, von Spiel und Tanz berichten können, dem sich Jung und Alt dort hingab. Wir würden ihm aber auch die Frage vorgelegt haben, ob nicht geradezu Pfeifer und Spielleute dort ihr Wesen trieben, die, wie man bei mittelalterlichen Trachten oft sieht, verschiedenfarbige Kleidung trugen, oder geradezu sich mit bunten Glittern behangen hatten, wie es doch wol auf dem Lande an Volksfesten auch heutzutage noch üblich ist. Und wir dürfen kaum zweifeln, daß seine Antwort eine bejahende gewesen wäre. Erregten diese Leute schon auf dem Volksfeste die Aufmerksamkeit der Menge, so wissen wir aus den Beschreibungen der Tanzwuth, daß sie bei diesem Vorgange überhaupt, also auch bei den später in Hameln sich abspielenden Vorfällen, dem Herannahen und Vorbeiziehen der Johannistänzer, einen wichtigen Faktor darstellten. Wir sind weit entfernt, alle die einzelnen Züge der von Hecker mitgetheilten Schilderung der Tanzwuth hier nun durchaus wiedererkennen oder übertragen wissen zu wollen, aber das Eine muß Jeder zugeben, wenn die Spielmannsfrage von einem buntfarbigen Pfeifer berichtet, so steht einem unwillkürlich der tanzende Zug vor Augen, an dessen Spitze und an dessen Seiten die Pfeifer mitspringen, indem sie mit ihren Instrumenten einen Höllenlärm verbreiten und durch ihren bunten Anzug die bethörte und überreizte Menge stets von neuem erregen.

Von diesen Querpfeifern und Spielleuten nun erkor sich die vielgeschäftige Phantasie des Volkes einen einzelnen zum Entführer der Jugend. Der Hergang dabei ist ein ganz natürlicher. Wir müssen uns denken, daß stets lange Zeit-

räume verstrichen, bevor die einzelnen Züge der Sage zu constanten Elementen ausgebildet waren. Man sprach also lange Zeit von dem Forttanzen überhaupt, und als das bekannte wunderbare Moment hinzukam, trat der Tanz, wie wir sahen, in den Hintergrund. Aber vergessen wurde der ursprüngliche Vorgang in der mündlichen Erzählung und in der Erinnerung keineswegs. Erst da man nun nach dem Grunde fragte, weshalb die Kinder im Calvarienberge verschwunden seien, kehrten die Gedanken von selbst auf die ursprüngliche Geschichte zurück; die Antwort war: sie sind entführt, und so entstand der Pfeifer. Wiederum gestaltete man unter dem Einfluß einer Reihe von mythischen und religiösen Vorstellungen diese Figur zu einer Art Dämon, dem Jünglinge und Jungfrauen zu ihrem Verderben nachfolgen mußten. Nur ein Mensch mit übernatürlichen teuflischen Kräften konnte dem Berge gebieten, er solle sich öffnen und die Kinder verschlingen.

Und damit steht die Spielmannsfrage fertig vor unsern Augen.

Fassen wir noch einmal Alles zusammen. Wenn in Hameln die Tanzwuth, wie wir annehmen, geherrscht hat, so sind die Persönlichkeiten unserer Sage rein historische, die Kinder sowol als in gewissem Sinne auch der Pfeifer, nur die Handlung, in deren Mittelpunkt sie standen, ist verwischt. Ursache und Wirkung des Tanzes der Kinder aus dem Osthore von Hameln hinaus hat die Phantasie des Volkes aus dem Räthsel des ganzen Vorganges heraus abenteuerlich verändert, zuerst die Wirkung, den Verlust der Kinder, in ein Wunder verwandelt und dann erst nach der Ursache geforscht, einem bunten Abenteurer, der den Kindern hübsche Melodien vorpfeift und sie dahin verführt, wo das Wunder vor sich geht, und sie alle im Berge verschwinden. Nur auf diese Weise der Erklärung bleiben die Grundzüge des historischen Ereignisses gewahrt, bleiben die handelnden Personen stets im Mittelpunkte derselben; und so ist nicht die Schlacht bei Sedemünde, sondern das Vorkommen der Tanzwuth in Hameln am 26. Juni 1284 diejenige lokalhistorische Begebenheit, welche die Volksphantasie unter dem Einflusse mythischer Vorstellungen zur Spielmannsfrage angestaltet hat.

*Schwer
man, der
gibt, die
hinter!*

Doch es bleibt der Erörterung noch der zweite Theil der ganzen Sage, die eigentliche Rattenfängersage übrig.

Die Sage von der Bezähmung der Ratten durch den Ton eines Instrumentes kommt in einfachster Form auch an andern Orten vor. Wir erfuhren oben,⁴⁴⁾ daß in Frankreich ein Kapuziner die Ratten auf den Klang eines Hornes hinter sich her lockte; und aus Deutsch-Böhmen wird erzählt,⁴⁵⁾ daß der Rattenfänger einen gewissen Ton kennt, auf dessen neunmal erfolgten Pfliff die Thiere von allen Seiten herbeiströmen und ihrem Gebieter folgen müssen, wohin er sie haben will. Das Charakteristische dabei ist die Macht der Musik über das Ungeziefer, eine uns auch heute noch geläufige Vorstellung. Wann nun an irgend einem Orte die Sage aus der Vorstellung heraustritt, erzählt und wieder erzählt wird, das läßt sich natürlich nicht bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist wol die Annahme, daß an Orten, wo diese Thiere reichlich vertreten sind, auch die Sage einen günstigen Boden zur Wiedergeburt findet. Vielleicht war dies in Hameln der Fall; und gerade bei der Gelegenheit, wo die Ratten überhandnahmen, erzählten sich die Leute, es sei dort schon einmal große Noth vor dem Ungeziefer gewesen, aber ein Mann mit einer Pfeife sei gekommen und habe ihnen gepfiffen, worauf sie ihm Alle hätten nachlaufen müssen und in der Weser ersäuft seien.

Man hat sich nun zu denken, daß die Spielmanns- und die Rattenfängersage eine Zeitlang neben einander im Volksmunde ungelaufen sind, dort der buntfarbige Spielmann, der die tanzenden Kinder in den Calvarienberg lockt, hier der Pfeifer, welcher die Ratten in der Weser ersäuft. Wer aber den Causalnexuſ zwischen beiden Sagen hergestellt, wer den Contractbruch des Rathes erfunden und dadurch jene vortreffliche Verbindung geschaffen hat, in der uns schon bei Weier die ganze Sage entgegentritt, das kann Keinem zweifelhaft sein, der die bildende Poesie des Volkes zu schätzen weiß. Es ist der freie Erfindungsgeist, es sind jene wunder-

44) Lütcke und Müller a. a. D. 45) Grimm a. a. D. S. 333.

baren poetischen Kräfte, die schon Größeres in unserer deutschen Literatur hervorgebracht haben, das Volk selbst bemächtigte sich der beiden Sagen und verarbeitete sie zu dem farbenreichen Bilde des betrogenen und sich rächenden Rattenfängers.

Auch für diese Annahme vermögen wir eine Art Beweis vorzuführen.

Es liegt uns eine Heimchronik⁴⁶⁾ von Hameln vor, die nach 1589 abgefaßt ist. Sie giebt in hochdeutscher Sprache eine Geschichte von Hameln von der Gründung des Bonifatiusstifts bis zum Tode des Herzogs Julius – „in der im 16. Jahrhundert vorherrschenden Versart der kurzen Heimpaare“.⁴⁷⁾ Der Verfasser, welcher sich nicht nennt, ist nach Spilcker⁴⁸⁾ Jobst Johann Bachhaus, von dem wir wiederum wissen, daß er in dieser Zeit in Hameln Pastor war. Die in dieser Dichtung niedergelegten Anschauungen und Auffassungen der einzelnen Vorgänge sind vielfach sehr naiv und volksthümlich, und der ganze Ton erinnert sehr an solche Lieder, die wol auf den Gassen von einzelnen Leuten vorgetragen zu werden pflegen oder überhaupt in Volkskreisen umlaufen. Es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß über die Schlacht bei Sedemünde z. B. und über unsere Sage, beides doch in der Hameler Geschichte hervorragende Ereignisse, Lieder irgend eines ungenannten Dichters in Hameln circulierten. Bachhaus sammelte dieselben vielleicht und setzte seine Verse über die frühere und spätere Zeit selbst hinzu. Das Lied von unserer Sage nun, welches diese Heimchronik mittheilt, finden wir beinahe wörtlich auch in dem Froschmäufeler von Kollenhagen,⁴⁹⁾ nur mit dem Unterschiede, daß Anfang und Ende bei beiden verschieden und daß bei Kollenhagen manche Verse etwas abgeschliffen sind.

⁴⁶⁾ Herr'sche Manuscripte. Pars II. Eine schlechte spätere Abschrift ist dann noch im Staatsarchiv zu Hannover. (Ms. C. 24.)

⁴⁷⁾ R. Goedeke, Froschmäufeler von Kollenhagen. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts. ⁴⁸⁾ Vgl. Beilage 3. Die Verse, welche Spilcker bei der Erwähnung von Bachhaus anführt, sind aus der Heimchronik. ⁴⁹⁾ Die Verse des Froschmäufeler sind dem Drucke vom Jahre 1595 entnommen. Buch III, Theil 1, Kap. XIII. Auf diese Uebereinstimmung hat auch Dörries bereits hingewiesen a. a. D.

Zur Vergleichung mögen beide Stellen hier Platz finden.
Bachhaus besingt die Schlacht bei Sedemünde; er schließt
mit folgendem frommen Wunsche:

Godt gebe daß Friedt und einigkeit
Darinnen bleib zu jederzeit
Und Gottes Wordt lauter und klar
Gepredigt werde offenbahr.

Dann folgt die Sage. Am Rande steht „Fabula“.

Sie kan ich nicht für iber gehen
Weil ich muß auf die Zahrzahl sehen,
Der Kinder Aufgang zu vermelden,
Den viel Leut für ein Fabel schelten.
Auch etzlich wollen achten dafür,
Wie ich an denen warlich spür,
Es sey geschehen, wie diese Stadt
Noch nicht gehabt einen Senat
Und einem Dorffe gleichet sich,
Daß aber kan nicht glauben ich,
Dieweil doch Herzog Albrecht fromb
Die Stadt zu seinem Fürstenthumb
Bereits gerückt und adjungirt,
Den andern Städten gleich geziert
Mit Bürgermeister, Radt und Gemein,
Waß einer Stadt gehoret sein;
Daß will vor dießmahl fechten nicht
Nur geben von der Sachen bericht.

Nach dieser Einleitung geht der Verfasser auf die Sage
selbst ein.

Bei Kollenhagen bildet die Sage nur eine Episode; sie
soll den Fröschen zeigen, auf welche Weise man die Mäuse
am besten vernichten könne. Es heißt dort zuerst:

Ein Stad liegt in West Sachsen Land
An der Weser Hammeln genannt.

Dann geht es an beiden Stellen folgendermaßen weiter:

Neimchronik.
Alhie kundt man die losen Katzen
So wenig durch Giffst als auch Katzen
Vertreiben, darumb ward bedacht
Wie ein Kunst würdt zuweg gebracht,

Kollenhagen.
Daselbst kont man die grossen Katzen
Weder durch Giffst oder durch Katzen
Vertreiben, darumb ward bedacht
Wie ein Kunst würdt zuweg gebracht,

Dadurch sie allesamt ertänfft
Und in der Weser gar erseufft;
Biß sich herfandt ein Wunderman
Mit bunten Kleidern angethan,
Der pffest die Mäuse zusamen all,
Erseufft in der Weser zumahl.

Da man aber nicht wolbt gar bezahln,
Waß ihm war zugesagt vormahln,
Wie hart er auch den Racht besprach,
Der Stadt dreuwet sein zorn und Racht,
Daß er heimlich für der Gemein
Nur auff dem Dorff kont sicher seyn,
Und eben umb dieselbig zeit —
Johann und Paul feyrten die leucht,
Derhalben in der Kirchen saßen, —
Wahr der Man wieder auff der
Saßen,

Und führt mit sich hinaus geschwindt
Dreyßig und einhundert kindt,
Zur Bungelosen Straßen hinaus,
Hieß wol bezahlt die Katzen und
Mauß,

Ueber den Berg Calvariae

(Das Halsgericht alda versteh)

Wurden sie verlohren an dem Tag
Mit ihrer Eltern Weh und Klag.
Erschredlich ist wohl dieser Fall,
Wie es hat ein Rumor und Schall
Durch alle Region und Landt;
Doch wenn man Gottes starke Handt
Betracht und sein gerechten Zorn
Wegen unser Sündt, sindt wir ver=
lohn,

Wo nicht Christus und Poenitenz
Godd bitten und bricht die Sentenz.
Fabula finit.

Dadurch man sie alle könt teuffen
In dem Weserstrom gar erseuffen.
Biß sich auch fand ein Wundermann
Mit bunten Kleidern angethan,
Der pffiff die Meuß zusamen all,
Erseufft sie im Strohm auff einmahl.
Da man aber nicht gar wolt zahlen
Was ihm war zugesagt vormahlen,
Wie hart er auch den Racht besprach,
Der Stadt drawet sein Zorn und Racht.
Das er heimlich für der Gemein
Nur auff dem Dorff kont sicher sein.
Und eben umb dieselbe zeit,
Johann und Paul feyrten die Leut,
Derhalben in der Kirchen saßen,
War der Mann widder auff der
gassen.

Und führt mit sich hinaus geschwind
Hundert und dreißig liebe kind,
Die seiner pfeiff folgten die stund
Durch den Köpffenberg in den grund,
Der als Wasser vonanderfloß
Und über sie allesamt zuschloß.

Die aber noch zu speth ankamen
Und diß schrecklich wunder vernamen,
Wie ihr Gespielu giengen zu grund,
Das man ihr keins mehr sehen kont
Blieben bestehen im hinderhalt.
Die Eltern lieffu und gruben bald
Weinten, rieffen, fluchten und betten,
Ihr Kinder sie gern widder hetten,
Funden abr nichts auch biß auff
hent —

— — — — —
Diß geschah als die zahl im Jahr
Zweiff hundert vier und achtzig war.

Die Uebereinstimmung beider Dichtungen in der eigentlichen Beschreibung des Vorfalles ist frappant, nur Anfang und Ende sind verschieden. Hat nun Kollenhagen aus der Reimchronik abgeschrieben oder die letztere den ersteren benutzt? Wenn Bachhaus die Verse von Kollenhagen gekannt hätte, so sieht man nicht recht ein, warum er plötzlich damit aufhört ihn abzuschreiben; denn an der Stelle, wo die Verschiedenheit

beider anhebt, ist die Sage noch nicht bis zu Ende erzählt. Nur die Entführung der Kinder stimmt noch in den Versen überein, dann plötzlich singt uns jeder in seiner Weise, daß sie im Berge verschwunden seien. Daß dagegen Kollenhagen der Plagiator gewesen sei, dem durch irgend einen Zufall diese Reimchronik zu Händen kam, ist man nicht recht geneigt zu glauben, obwohl die bei Bachhaus folgenden Verse mehrere Umstände enthalten, wie die Bungalosenstraße und das Halsgericht, deren einseitig lokaler Charakter dem Dichter des Froschmäufeler die Aufnahme etwa als ungeeignet erscheinen ließ.

Viel eher kommt man über diese Schwierigkeit hinweg, wenn man annimmt, daß wir hier eben nur mehrere Varianten des in Hameln umlaufenden Liedes vom getäuschten und sich rächenden Rattensfänger vor uns haben. Ein solches Volkslied konnte Kollenhagen schon viel eher einmal in die Hände gerathen als jene Privatarbeit des Pastors Bachhaus. Auch läßt sich aus der Art der Entstehung des genannten Werkes diese Möglichkeit wol herleiten. Während seines zweiten Besuches der Universität Wittenberg im Jahre 1565 hörte der Dichter, obwohl bereits Rektor in Halberstadt, die Vorlesungen des Professors Veit Ortel von Winkheim. Derselbe erklärte seinen Zuhörern in anregender Weise den homerischen Froschmäufekrieg und ließ dabei die Aeußerung fallen, ein solches Werk vermöge Niemand mehr zu schreiben. Dies gab den Anlaß zu einer Art Dichterkrieg seiner Hörer; sie übersezten das Epos in verschiedene Sprachen und so entstand die freie deutsche Bearbeitung unseres Kollenhagen. Es ist nun wol denkbar, daß unter den Studenten sich Hamelenser befanden, denen bei dieser großen Vorliebe für derartige Thierchen auch die Geschichte vom Rattensfänger einfiel. Durch sie erhielt Kollenhagen, dem übrigens die Sage bei der damals schon vorhandenen Verbreitung auch bereits bekannt sein mochte, die Verse überliefert. Da der Froschmäufeler im Jahre 1595 zuerst gedruckt, aber bereits vor 1570 fertig gestellt war, ist eine solche Benutzung der wahrscheinlich bereits in viel früheren Jahren als um 1589 verbreiteten Verse wohl glaublich.

Wie nun aber auch das Verhältniß beider Dichtungen zu einander gewesen sein mag, wir kehren zu unserer oben erwähnten Behauptung zurück: der ursächliche Zusammenhang der Spielmanns- und der Rattenfängersage ist ganz offenbar durch die Volkspoesie geschaffen worden. Nur die Zeit, wann dies geschah, vermögen wir nicht näher anzugeben. So ausgesprochen die Vermuthung⁵⁰⁾ ist, daß die ganze Rattenfängersage, in deren Mittelpunkt doch die Rache that des um seinen Lohn vom Rath betrogenen Pfeifers stehe, zur Zeit der Kämpfe der Zünfte gegen die Geschlechter, also etwa am Ende des 14. Jahrhunderts — Vorgänge, die wir ja in den meisten Städten verfolgen können — entstanden sei, so können wir sie nach der vorliegenden Untersuchung nicht wieder aufnehmen. In jene Zeit haben wir vielmehr die Abfassung der ältesten Aufzeichnung zu setzen und erst langsam entwickelte sich, wie wir oben sahen, daraus die ganze Sage. Das Eine aber ist richtig, unbequem ist dem Hameler Rath dieser Zug der Sage geworden; vom Auszug der Kinder hörte man gern, man ließ zu, daß diese Begebenheit in Stadtbücher eingeschrieben, auf Steine und Fenster gemeißelt und gemalt ward, aber als der Racheakt des Pfeifers erfunden war, da war es zu Ende mit der Harmlosigkeit, — zu den Zeiten Sebastian Spilcker's betrachtet man die Sage nur noch als Fabel. Und dieses Widerstreben des Hameler Rathes gegen die Rattenfängergeschichte dürfte endlich wol ein Hauptgrund dafür sein, daß wir in der Ueberlieferung und Beurtheilung der Sage in Folge einer gewissen Rücksicht der Autoren gegen den Hameler Rath häufig diesen Theil übergangen sehen.

So ist denn durch unsere Untersuchung die moderne Form der Sage verändert worden, nicht die Vernichtung der Ratten hat den Anlaß gegeben zur Entführung der Kinder, sondern der Verlust der Jugend selbst ist das historische Ereigniß, das der Sage zu Grunde liegt, und in der merkwürdigen Erscheinung der Tanzwuth ist der geschichtliche Kern der Rattenfängersage gefunden.

50) Dörries a. a. D.

Anlagen.

I.

Aus der Brade.

De erste olde brade ys angefangen do men nach Christi gebortt hefft geschreven ein dusent drehundert ein unde vifflich.

Anno domini 1259 hefft der abbet zu Fulda de stadtt Hamelen Wedekindo geborn von der Hoya bisschop zu Minden unde de vogedie so der graven von Everstein binnen Hamelen gewesen vor 500 marck silvers vorkofft, unde also de borger zu Hamelen unde de grave zu Everstein in sodanen koep nicht willigen wollen, hefft de bisschop mitt one einen krich angefangen, unde by Segemunde thosamende gekommen, sich dor-sulvest geslagen, (in die Panthaleonis factum est hoc prelium) averst de bisschop ys one tho starck gewesen datt de von Hamelen des kiiges under gelegen, unde hefft de bisschop vele borgers gefangen in Minden geforet, unde hebben de von Hamelen sich domaln under hertoch Albert magnus von Brunswich gegeben, welke mitt starcker heres crafft vor Minden getogen, de vorschringe over Hamelen so de abbett uthgegeben, unde de gefangen wedder gefordertt, unde is dusse krich unde sache entlich durch den abbet zu Locken unde provest zu Minden vorglichet unde vordragen, unde sintt also de von Hamelen biss in hutigen dach Brunsswigesch gebleven. Actum anno domini 1261. Haec in cronicis ecclesie Hamelensis latius patent.

Düth boick ys de brade genant
Alhir tho Hamelen wol bekant
Darin so schalmen schriven
Den nien raedt, borgers unde brüwers tho allen tyden.

Anno 712 hefft Bernhardus grave unde Cristina gravinne zu Engern de Munsterkercken zu Hamelen erstlich fündert unde bütwen lathen.

Anno 1284 am dage Joannis et Pauli, ist der 26te dach des mantes jünii gewesen, sint durch einen piper so mit allerleige varve beledett, einhundert unde drittich kinder in Hamelen geborn, uth der stadtt gebracht unde up den koppen by Calvarie buthen dem oisterdore verbrachtt unde verloren.

Anno 1585 hefft Franciscus Moller schriver hirsulvest dütt boick uth der olden braden reine geschreven.

II.

Aus dem Donat.

Der Hameler Rath bezeugt den Verkauf einer Hoffstätte. Actum anno domini 1351 ipso die Ambrosii post exitum puerorum CCLXXXIII. (Zwischen puerorum und der Zahl ist eine Lücke, vielleicht hat dort ein M stehen sollen?)

Vergleich des Hameler Rathes mit dem Juden Joseph. Actum na der kinder uthgang MCCCXXXII.

Der Rath von Hameln nimmt mehrere Juden in die Stadt auf. Dosse bref es ghegheven na der bord uses heren godes dusent drehundert jar in deme verteghesten jahre in deme dridden daghe neghest vor sinte Lucien daghe na *) na user kinder uthgang MCCCXXXIII.

III.

Gegenbericht von dem vermeinten Ausgang der Kinder zu Hameln an der Weser aufgesetzt von Herr Sebastian Spilfer jur. utriusque doctorando et senatore Hamelensi.

Demnach sich ainer mit Nahmen Samuel Erich Priester zu Wallensen unterstanden, gegen E. Wol E. Raths der Stadt Hameln nach Hoff abgewichenen Jahres gethauen bericht, ein vermeintes scriptum umb ihnen zu Hameln die Fabel von dem vermeinten Ausgang der Kinder zu Hameln sub titulo oder praetex dedicationis als ein warhafft Historien unter die Martel zu bringen, und dieselben in effectu zu ludificiren, Sudem er protestationi de veritate inquirenda scharstracks zuwieder aeram von dem vermeinten ausgang her simpliciter macht. Als hat man nicht umhin gefont folgende Kurze nachrichtung, so viel sich bey ihnen finden lassen wollen, damit durch obgedachtes scriptum keinem wieder die Warheit imponiret werde, herauszugeben, gestalt es nicht anders sich verhält den nachfolgendes Epigramma ausweist:

Hameli dum crevit puerorum fabula mundum

Per totum, celebris fabula quanta fuit!

Quae causa est? Libris inscripsit falsa vetustis

Proh nequam, scripsit literulisque novis;

Iste error genuit nova post monumenta, quid inde?

Fabula luxurians fabula ritae satis.

Zumahlen das, wie vorgeben wird anno 1284 am Tage Johannis und Pauli den 26. Junii durch einen bunten Pfeiffer 130 Kinder zu

*) Das erste na ist dem Fälscher verunglückt und wieder anstradiert.

Hameln geböhren aus der Stadt gebracht, und auff den Köppen bey Calvaria aus dem Ofterthore (ist in seculo 13, da diese geschicht geschehen sein sol, das Wehser oder Brüggethor gewesen juxta indulgentias] Volekwini*) episcopi Mindensis in aede s. Spiritus de anno 1277 4 id. sept. in deposito asservatas), verlohren sein, halten Sie sÿr ein locker (?) gedicht, etwan der alten München, die Kindern damit zu schrecken, und das es so weit erschollen ist zweiffels ohne die Uhrsache, daß ein schalck solches in ein altes Stadtbuch der Donat genant geschrieben, und zwar wie man jetzt augenscheinlich siehet, mit andern und neuen Buchstahben, den der vorhergehender Context mitführet. Solchem nach haben viel geirret, und solcher irthum hat darnach einer verzeichniss und neue monumenta zu wege gebracht. Also findet sich im alten obgenanten Donat fol. 16: Nos Fridericus Lyse etc. Actum anno domini MCCLI (ist vor dem vermeinten ausgang datirt) ipso die Ambrosii (bis hir einerley Hand und Dinte) post exitum liberorum CCLXXXIII. Et fol. 21: Joseph de Jöde etc. (bis hieher einerley Hand und Dinte) Actum na der Kinder utgang MCCCXXXIII, aber hinter allen beyden abschieden mit andern Characteren, anderer Dinten und jüngerer schrift, den dieselbe Abschiede vorhergeschrieben. Und ob zwar vorn im jetzigen neuen Stadtbuch die Brade genant, solch gedicht obgemelten inhalts verzeignet, wie imgleichen beyhm capitulo sancti Bonifacii in Hameln, im alten Buch folgende Versa**) geschrieben befunden worden:

Post duo CC mille post octoginta quaterve
 — Annus hic est ille, quo languet sexus uterque —
 Orbantes pueros centum atque triginta Johannis
 Et Pauli caros Hamelenses non sine damnis,
 Fatur ut omnis eos vivos Calvaria sorpsit
 Christe tuere reos ne tam mala res quibus obsit.

So ist doch jenes nur eine copia, welche anno 1585 Franciscus Müller, Schreiber zu Hameln, wie Er sich nennet, aus der alten Braden rein geschrieben; und ist die erste alte Brade aller erst angefangen, da man na Christi gebort hatt geschrieben Ein dusendt dreyhundert ein und viffzig, wie gemelter Müller sÿr die rein geschriebenen Braden mit solchen formalibus auffgezeichnet. Das original und in welcher alten Braden es geschrieben, ist noch zur zeit von niemand gesehen worden, noch hat gesehen werden können, maßen die alte Braden nicht mehr zu

*) Bis jetzt ist keine Urkunde gefunden, aus der dieser Umstand hervorginge; falls aber auch ein Arm der Weser damals noch östlich von der Stadt floß, so würde ja dadurch das Faktum des Kinderauszuges nicht erschütteret.

**) Die prosaische Notiz der ältesten Anzeichnung übergeht Spilcker ganz.

finden und vorhanden sein, und die aus der alten rein geschriebenen jetzt continuirende Brade erst anno 1411 angangen. Diese Verse aber wie auch erwehnten Müllers Copia haben einen neuen und also verdächtigen Umstand bei sich, gleich sollte die Hamelschen Kinder der Berg Calvaria (das ist da man die armen Sünder abthut*) vor Hameln verschlungen haben, weil ja wie die alten jetzt noch lebende Bürger aus ihrer Väter Munde, wie sie beständig ausgesaget, berichten, daß bey deren ihrer Väter Zeiten (und also vermuthlich auch anno 1284) zu exequirung der Justie sothaner ohrt noch nicht einziger Weise destiniret gewesen, besondern ein ander am Galberge, alwo der darzu gehender Weg noch auff den heutigen Tag der Diebesweg genant wird; und hätten Sie also noch zerfallene Stück Holzes vom Gericht liegen gesehen, und wäre dasselbe, weil es zu weit von der Stadt und Heerstraßen, von dar ab transferiret worden; woraus dann erhellet das die Verzeichniß erst geschrieben, da das Gericht an sothanen ohrt angerichtet. Wollen geschweigen die große Variation obiger Verzeichnißen wegen des Jahrs und der Scribenten, die ja billig wie alle Wahrheit liebende Historici zu thun pflegen und zu sehen beym Letzner in seinen Corvischen chronick**) cap. 26 in pr. (?) aus der Stadt Hameln Archivo und brifflichen Urkunden ihrer Wissenschaft einen Ursprung hätten haben müssen. Und das Johannes de Polde, gewesener Senior an hiesigem Capitul in seiner Chronick des Stifts zu Hameln mit keinem einzigen Wortt solchen Gedichts gedenket, da Er doch dieselbe kurz in folgendem Seculo anno 1374 hernach geschrieben. Auch das selber Jobst Johan Backhaus (ob Er wol vermeinet, es in Wahrheit sich also verhielte, wie woll er *parum vel nullius auctoritatis nisi quatenus eum fide Historiae consentit*)

„Der Kinder Ausgang zu vermelden,
Den viel Leute für eine Fabel schelten,“

in seiner Haemelschen Chronick setzt. Und das noch das allermeiste ist, das im Archivo der Stadt Hameln, die es doch concerniret und in allen alten Briefen de seculo 13 bis hieher kein einzige Nachricht befunden wird; ja das der gewesene Hochvermöstige und Wohlverdienter

*) Diese Bemerkung, aus der Spilcker schließt, daß am Calvarienberge die alte Richtstätte war, steht, wie wir wissen, nicht in der Brade; sie ist also für eine falsche Auslegung seiner Zeit zu halten, die Calvaria mit Recht als „Schädelstätte“ aufsaßte. Man vergleiche die betreffende Stelle der Reimchronik. Damit fallen die übrigen Schlüsse des Verf. zusammen.

**) Pro historia ex archivis semper si possit petenda Johan Letzner in chron. Corbejens. cap. 26 (?): Die weil nun die beyden catalogi Abbatum Corbejensium zu Corvey aus dem Archivo vorgezeigt, gleiches lauts waren, habe ich die andern alle verlassen und hindangesetzt und diesen behalten.

Herr Bürgermeister Gerhardus Reiche seliger, uhralten Patricienstandes, (de quo vere haec epitheta praedicantur: qui fuit origine et moribus praeclarissimus, corpore amabilis, animo aequalis, aetate venerabilis, consilio incomparabilis, in conversatione et actionibus dexterrimus), ob Er wol in utramque partem aliquo modo ventilabel zu sein erachtet, dennoch aber für ein pur Fabel Werck gehalten, auch selbigen in seinen deductionen von der Stadt Hameln niemals gedacht, der doch die antiquitäten und Hämelsch archivum mehr als zu wol bekant, und ein Liebhaber der Wahrheit gewesen.

Aus obberührten Verzengnißen nun sein entsproßen (gleichwie aus der gemeinen sage des gedichts zu Hameln am Rathhause von dem Herzogen zu Braunschweig Löwen und Lindwurm*) die viele befundene alte und neue monumenta von dem vermeinten ausgang, am Neuenthore, am neuen gebäude beim Markt, an vielen, auch wol neuen andern gebänden, in den Fenstern und an andern ohrtern, die zu erzehlen zu lang fallen würde. Noch ist daraus zu ersehen, was communis error auch bey den Welttsachen und geschichten vermag, das die Herrn juristen Ihnen nicht allein zu allegiren haben; welches der Wahrheit zu steuren nicht zurück zu halten. Geben Hameln an der Weser den 6. Julii anno 1654.

Abgeschrieben von dem Original.

Hameln den 6. Martii anno 1734. [Aus dem Hameler Stadtarchiv.]

*) Vgl. über diesen Punkt Nehtmeyer, Braunschw.-Lüneb. Chronik S. 341. Diese Schnitzerei scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

X.

Miscellen.

1. Der Braunschweigisch = Ostfriesische Adelsorden der
„Treuen Freundschaft“.

Von Dr. Herquet.

Der am 22. Juli 1671 geborene Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig = Lüneburg = Wolfenbüttel war als jüngerer Sohn in den Johanniterorden getreten, worin er bereits 1689 die Comturei Supplingenburg und damit eine Revenue von 1000 Thalern erhielt. Wol in Hinblick auf seine beabsichtigte Vermählung mit Christine Luise, Tochter des Fürsten Albrecht Ernst von Dettingen, erhielt er von seinem Vater Anton Ulrich und seinem Oheim Rudolf August im Jahre 1690 die Grafschaft Blankenburg, die ihm indeß nur eine Revenue von 7000 Thalern brachte. Im Sommer desselben Jahres, nachdem er sich eben verheirathet hatte, machte er den Feldzug gegen Ludwig XIV. in den Niederlanden als kaiserlicher Generalmajor mit. Im Jahre 1714 starb sein Vater Anton Ulrich, wodurch der ältere Bruder August Wilhelm an die Regierung kam. Dieser zeichnete sich nicht allein durch eine maßlose Verschwendung aus, die das Land Braunschweig schwer bedrückte, er gab sich auch ganz in die Hände unwürdiger Günstlinge, wodurch er sich mit seinem jüngeren Bruder verfeindete.

Mit dem Tode August Wilhelms (1731, März 23.), der, obwol dreimal verheirathet, dennoch kinderlos geblieben war, kam Ludwig Rudolf zur Freude des ganzen Landes an die Regierung.

Der kleine deutsche Reichsfürst — seine Grafschaft Blankenburg erhob der Kaiser schon 1707 zu einem unmittelbaren Fürstenthum — war ebensowol durch seine Sparsamkeit, sein männliches, zuverlässiges Wesen und durch seine Liebe zu den Wissenschaften hochgeachtet, als er durch die Verheirathung seiner Töchter (er hatte nur solche) eine einflußreiche Persönlichkeit in Wien und St. Petersburg war. Die große Kaiserin Maria Theresia, seine Enkelin, war auf dem Schlosse Blankenburg geboren.

Durch seine Verheirathung war Ludwig Rudolf mit dem Ostfriesischen Regentenhause in nächste Verwandtschaft getreten, da der unter

Vormundschaft seiner Mutter regierende Fürst Christian Eberhard sich 1685 mit Eberhardine Sophie von Dettingen, der älteren Schwester von Ludwig Rudolfs Gemahlin, vermählt hatte.

Bald nachdem Ludwig Rudolf die Regierung über Braunschweig angetreten hatte, stiftete er dem Zuge der Zeit huldigend einen Orden, der nur für fürstliche Personen und die Hofreise bestimmt war. Da er aber nicht viel länger als 10 Jahre bestanden hat, so ist es kein Wunder, daß er gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen ist. Nicht allein ist in gedruckten Werken, soweit das uns zugängliche Material reicht, nichts von ihm zu finden, auch das Braunschweigische Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel vermochte in seinen Beständen keine Notiz von ihm aufzufinden, so wenig wie das Hannoverische Staatsarchiv. Deshalb darf wol die Abschrift der Statuten, die sich in dem Staatsarchiv zu Aurich erhalten hat, als die einzige Erinnerung an diesen Orden, der den Namen der „Ehren Freundschaft (Amitié éternelle)“ trug, angesehen werden. Wir theilen sie hier mit.

„Statuta“

Des löbl. Ordens von der Amitié éternelle, welche zu Kloster Zimmern den 27. Juli A. 1731 durch Se. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunschweig und Lüneburg = Wolfenbüttel 2c. und Dessen Durchlauchtigsten frommen Gemahlin Regierenden Herzogin Christine Louise Hochfürstl. Durchl. 2c. zur immerwährenden Gedächtnis der theueren, wahren und unveränderlichen Freundschaft, so zwischen Ihnen und dem weyland in Gott seelig entschlaffenen Durchlauchtigsten Dero Schwagern und Brüdern, Herrn Albrecht Ernst, Fürsten zu Dettingen 2c. und dessen nachgelassenen Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin Sophie Louise gebornen Landgräffin zu Hessen 2c. unveränderlich unterhalten, instituiert und errichtet worden.

1. Wird die Anzahl der Ausgenommenen niemahls vier und zwanzig übersteigen, nemlichen 12 Cavalliers und 12 Dames.

2. Wird Keiner oder Keine in diesen Orden eingenommen, als nur Fürstlich = Gräfflich = Ritterlich = und Adelige.

3. Wird Keinem das Ordens = Creutz conferiret, der nicht in den Jahren, recht zu begreifen, was eine wahre, aufrichtige Freundschaft in sich halte und erfordere.

4. Soll Niemand dieses Ordens eine offenbare und dauernde Feindschaft gegen seinem (!) Ordens = Mitglied unter Verlust des Ordens = Creutzes hegen, sondern vielmehr

5. Mit jedermann en general in Fried = und Freundschaft, so viel thunlich, leben, noch weniger aber zu einer vorseßlichen Feindschaft Anlass geben.

6. Allen Nothleidenden, in specie Wittiben und Weisen, bedürftigen Haus = und heimlichen = Armen soll ein jeder nach seinem Vermögen jährlich etwas mittheilen und zufließen lassen und sonsten in allen guten

christlichen Uebungen und Werken sich bekleiffen, seinen nothleydenden Nächsten zu Hülfe zu kommen.

7. Von Niemand übel reden, auch hindern so viel möglich und thunlich, daß es in seiner Gegenwart von anderen nicht geschehe.

8. Alles zum besten lehren und zur Auferbauung seines Nächsten seine Aufführung und Lebens-Wandel einrichten.

9. Nicht fluchen, noch schwöhren, auch aller unnützen ärgerlichen Reden sich enthalten, hingegen

10. Keine Gelegenheit vorübergehen lassen, durch christliche Liebes-Werke was gutes zu thun.

11. Soll sich niemahlen Jemand ohne das Ordens-Crenz finden lassen bey Verlust eines Reichthalers vor die Armen-Weysen. Solche strafe aber einzufordern ist Keiner berechtigt als der den löbl. Orden hat.

12. Ein jeder oder jede dieses Ordens soll gehalten seyn, dem vom Orden dazu deputirten Mitgliede nach seinem Belieben und Vermögen etwas zu Auszieh- und Erhaltung armer Weysen an Gelde in die darzu errichteten Armen-Cassa einzusenden und zwar jederzeit gegen den 30. Martii.

13. An diesem 30. Martii wird die Cassa-Rechnung übergeben und ein jedes Ordens-Glied in schwarz oder zum wenigsten en petit doeul gekleidet und thut ein absonderlich gutes Werk.

14. Wann einer aus dem löbl. Orden versterben solte, so wird es dem Ordens-Deputirten sogleich durch Uebersendung des Crenzes aufs baldigste notificiert; alsdann tragen die übrigen Mitglieder, wo nicht ohne dem die gewöhnliche Trauer, dannoch was Cavalliers seyn, entweder auf dem Hut eine schwarze Cocarde oder an dem Degen und Stock ein schwarzes Band, die Dames gleichfalls ein schwarzes Band auf vier Wochen lang, leßlich und

15. Wann jemand von diesem Orden eine avantagense und erfreuliche Glücksveränderung begegnen solte, soll er gehalten seyn, nebst Uebersendung einer Beysteuer in die Weysen-Casse, solches dem Ordens-Deputirten zu notificiren.“

Es ist bedauerlich, daß wir weder über die Form der Decoration, noch über die ersten Mitglieder des Ordens etwas erfahren. Es scheint, daß derselbe anfangs nur innerhalb der Grenzen der Braunschweigischen Fürstenfamilie verblieben ist.

Der Stifter starb schon am 1. März 1735. Der Orden ging jetzt auf das Ostfriesische Fürstenhaus Cirksena über. Den Grund dafür werden wir in der Dettingschen Verwandtschaft zu suchen haben, die ja auch schon mittelbare Veranlassung der Stiftung war. Wie wir bereits erwähnt, hatten Ludwig Rudolf, der Stifter, und Fürst Christian Eberhard von Ostfriesland zwei Schwestern, Prinzessinnen von Dettingen, zu Frauen.

In Ostfriesland regierte seit dem 12. Juni 1734 Carl Edzard, der Enkel Christian Eberhards. Derselbe betrachtete sich nach Ludwig Rudolfs Tod als Chef des Ordens (ob vielleicht auf Grund einer persönlichen Abmachung mit dem Herzog, vermögen wir nicht zu sagen), bezeichnete ihn jetzt als einen „Ostfriesischen“ und machte durch eine Reihe von Ernennungen ihn beinahe komplet (die Zahl der Mitglieder durfte, wie oben ersichtlich, 24 nicht übersteigen).

Wir ersehen dies aus einer Liste, die von der Hand des Fürsten Carl Edzard geschrieben in das Jahr 1737 zu setzen sein wird, wenigstens stimmen zu diesem Jahr die Hofchargen am besten. Wir lassen sie hier folgen:

„Liste derer Ordens-Glieder des Ostfriesischen Ordens der
Ereuen Freundschaft.

Die verwittwete Fürstin (v. Ostfriesland, Sophia Carolina geb. Prinzessin von Brandenburg-Culmbach † 1764).

Die regierende Fürstin (Sophie Wilhelmine geb. Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth † 1749).

Der Fürst (Carl Edzard).

Der Marggraff Friedrich Christian (v. Brandenburg-Bayreuth † 1769).

Herzog Ernst Ferdinand von Braunschweig-Bevern († 1746).

Dehro Frau Gemahlin geb. Herzogin von Courlandt.

Prinzessin Friederique Albertine von Braunschweig-Bevern.

Prinz Georg Ludwig († 1747) von Braunschweig-Bevern.

Prinz Friederich Georg († 1766) von Braunschweig-Bevern.

Frau Hofmeisterin (Anna Ursula) von Wurm(b) geborene von Seebach (am Hofe zu Aurich).

(Kammer-)Fräulein (Sophia Maria) von Verlichingen (zu Aurich).

(Kammer-)Fräulein (Charlotte Auguste) von Ungern-(Sternberg) zu Aurich.

Geheimbter Rath (Franz Heinrich) Friedag von Gödens (auch Drost zu Leer † 1761).

Geheimbter Rath und Hofmarschall (Johann Philipp) von Langelen (verließ 1744 Ostfriesland).

Die Frau Obristin von Graffenreuth.

Der Herr Obrist von Graffenreuth.

Der Kayserl. Obrist Lieutenant (Damian) Freiherr von Kesselroth gen. Hugenpott (befehligte die in Ostfriesland liegende Kaiserl. Sauegarde und besaß ein Haus zu Leer).

Dessen Frau (Eleonore geb. Gräfin Oppersdorf).

Geheimbter Rath (Christoph Rudolf) Freiherr von Gerßdorf (war auch Drost zu Esens, † 16. August 1743).

Geheimbter Rath und Hofmeister (Christian Eberhard) von Harling (auch Drost zu Aurich † 1798).

Die Zahl der Ordensglieder ist 20.“

Mit dem am 26. Mai 1744 erfolgten Tode des letzten Ostfriesischen Fürsten Carl Edzard erlosch auch der Orden seines Hauses.

2. Die Karlschanzen, südwestlich von dem westphälischen Städtchen Willebadessen im Kreise Warburg.

Von A. Garland, Pastor zu Schönhagen.¹⁾

Dort, wo der Teutoburger Wald in die Egge ausläuft und die Eisenbahn von Altenbeken nach Warburg in diesen Gebirgszug einen tiefen, weit sichtbaren Einschnitt macht, liegen die Quellen der Nethe bei Neuenherse, und hier beginnt das Netthetal, der alte Nithegau. Zwei Stunden südlich liegt im lieblichen Wiesenthale an dem durch den Einfluß mehrerer Waldbäche zuweilen schon hier wild werdenden Flüsschen die Stadt Willebadessen. Hoch über die ziegelbedeckten, freundlichen Häuschen ragt das altersgraue Benedictiner-Nonnenkloster mit seinen beiden Thürmen hervor, ernst wie eine Matrone unter blühenden Töchtern.

An der südwestlichen Abdachung des Eggegebirges befinden sich die Karlschanzen und bilden in ihrer dreifachen hufeisensförmigen Umwallung nach Westen und Süden eine künstliche Schutzwehr, während die nach Norden (Willebadessen) und Osten (Bonenburg) steil abfallenden Klippen eine natürliche Bastion bilden. Besteigen wir von Willebadessen aus die Karlschanzen, so führt der Weg unter dem Eisenbahn=Viaduct bei der Waldmühle an einem Bache hinauf, welcher, von mehreren Quellen (unter andern dem Karspanle) gespeist, in der Ebene die Riecke und in seinem obern Laufe der Hellegraben genannt wird. Bald über dem Karspanl, der stärksten Quelle, überschreiten wir den Hellegraben und kommen auf den Damm der Eisenbahn, welche von Bonenburg über Lichtenau nach Paderborn führen sollte, aber unvollendet liegen geblieben ist. Man sieht deutlich zur Rechten den von Lichtenau kommenden Damm, welcher den tiefen Hellegraben durchschneiden sollte. Da, wo der tiefe

¹⁾ Wir haben diese Miscelle von unserm geehrten Hrn. Mitarbeiter aufgenommen, müssen aber auf die hierbei nicht benutzte Untersuchung über denselben Gegenstand von L. Hölzermann in dessen „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken zc. betr.“ Münster 1878, 4^o, S. 95 ff. verweisen. Nach Hölzermann spielte die Karlschanze als Sammelplatz der gegen Drusus i. J. 11 v. Chr. anrückenden verbündeten Heere der Cherusker, Sigambrer und Ratten eine wichtige Rolle und wurde vielleicht kurz vor der Varianischen Niederlage von Ratten und Cheruskern abermals als Rendezvousplatz benutzt. — Christ, in der Monatschrift f. d. Gesch. West-Deutschlands, Jahrg. 1881, sieht in den Karlschanzen das zweite Marschlager des Drusus. Die Red.=Comm. 2

Spalt des Hellegrabens anfängt, beginnen die Wälle. Die beiden ersten sind durch einen 24 Schritt breiten Graben geschieden und haben eine Böschungshöhe von 6 m. Sie sind oben mit Birken, Heide und Tannen bewachsen und schwer zu begehen. Der dritte Wall zieht sich etwa 10 Minuten weiter westlich ebenfalls hufeisenförmig um den sog. Kippel, die natürliche Bastion, welche, wie bereits erwähnt, nach Willebadessen und Bonenburg klippenartig abfällt.

Die Wälle sind aus Erde aufgeschüttet, welche sehr sandreich und ab und zu mit dicken Steinen vermischt ist. Die malerische Anmuth dieses Bergvorsprunges hat sehr durch die dichte Bewaldung mit Tannen, durch welche nur wenige breite Wege führen, verloren.

Die Bedeutung dieses Berges als eines Vertheidigungsplatzes zu erkennen, ist dadurch sehr erschwert. Früher muß Jedem auf den ersten Blick die Absicht der Umwallung klar geworden sein. Auch die Aussicht vom sog. Kippel muß großartig und lohnend gewesen sein; es ist dies der höchste Vorsprung nach Willebadessen. Jetzt ist man, um lohnenden Ausblick zu haben, auf den schmalen Saum der östlichen Klippen beschränkt. Selbst die berühmte Gertrudsklippe liegt in einem undurchdringlichen Tannendickicht und konnte trotz fünf Minuten langen Durchbrechens des Gezweiges von uns in Begleitung eines Führers nicht aufgefunden werden. Hier soll der Blick das Nethethal hinauf bis Neuenherse offen stehen.

Doch die Aussicht von den östlichen Klippen ist lohnend genug, besonders von der sog. Laube, einem von hohen Tannen bepflanzten Lagerplatze, den sehr viele Touristen besuchen.

Hier hat man zu seinen Füßen die Eisenbahn nach Warburg und weiter unten den Nethedach, umkränzt von einem hohen Buchenwalde. Weiter rechts liegt die Teutonia, eine brachliegende Eisenhütte, deren leere Räume um den Hochofen herum traurig aussehen. Noch weiter rechts das eine Stunde entfernte Bonenburg, von wo aus man gleichfalls diese Klippen, mit dem Bierbaumschen Aussichtsthurm beginnend, besteigen kann. Weiter vor uns liegt die ganze Warburger Börde mit dem überall sichtbaren Defenberge, einst durch vulkanische Kräfte als Basaltkegel aus der Erde gehoben. Nördlich liegen die Driburger und Brakeler Berge mit der Hinnenburg, im Hintergrunde der Rötterberg; östlich der Solling mit dem Moosberge, der Meinhardtswald mit dem Staufenberg; südlich der Habichtswald und die kegelartigen Waldeck-Berge.

Ueber die historische Bedeutung der Karlsruhauzen lassen sich viele Conjecturen machen. Die Römer, welche gern auf dem Kamme der Gebirge zogen, können den von Altenbeken auf dem Rücken der Egge herführenden Eggeweg benutzt haben und werden dann solche Punkte nicht unbeachtet gelassen haben. Der Hellegraben lieferte auch einer ganzen Armee reichliches Trinkwasser. Beachtenswerth ist auch, daß das

drei Stunden von hier entfernte Sintersfeld von mehreren Forschern als Ort der Varianischen Niederlage angegeben wird.

Der Name führt uns auf Karl den Großen, von dem auch die Sage geht, daß er in dem Berge eingeschlossen schlafte. Auch ist zu bemerken, daß in einer Entfernung von acht Stunden Herstelle liegt, welches durch das wellenförmige Warburger Blachfeld hindurch von hieraus leicht zu erreichen war. Auf dem Wege von Baderborn dahin bot sich dieser Ort als gesicherter Lagerplatz dar, der zugleich in seiner allmählichen Abdachung als Uebergangspunkt aus dem Lippe- ins Diemelthal dienen konnte. Die Thatsache, daß man im oberen Hellegraben einen Carabnier mit Feuerstein gefunden hat, bewahrheitet auch die Erzählung alter Leute, welche angeben, daß zur Zeit des siebenjährigen Krieges und später verschiedene Truppen (u. a. Kosacken) dort gelagert hätten. Hier in der Nähe vermuthen Einige den Stand der Irmenensäule, welche am Eggegebirge gestanden haben und von Karl d. Gr. zerstört sein soll. Ein aus zwei Sandsteinen bestehender, am Wege nach Kleinenberg befindlicher Sockel, der kleine Herrgott genannt, mag früher zur Zeit des Nonnenklosters das Postament eines Crucifixes gewesen sein, woselbst die Procession Station machte.

Jedenfalls sind die Karlschanzen eine Stätte, die uns erinnert an die Thaten und Leiden unserer Vorfahren. Wie mancher Schlachtenruf mag hier erschollen, wie viel Menschenblut vergossen sein! Mit dem Wunsche, daß dieser historisch denkwürdige Ort wieder etwas passabler für das Publicum durch Richtungen hergestellt werden möge, empfehlen wir allen, die sich in frischer Waldluft erquickern und zugleich in die Zeiten der Vorväter sich versenken wollen, die Karlschanzen bei Willebadessen aufs angelegentlichste.

3. Aufzeichnungen, die Kapelle S. Georgii et XIV auxiliorum [zu Alfeld] betreffend, vom Jahre 1514.

Mitgetheilt von Eduard Bodemann.

In der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Hannover fand ich vor einiger Zeit auf der Innenseite eines Einbanddeckels aufgeklebt ein Pergamentblatt mit den nachfolgenden Aufzeichnungen vom Jahre 1514.

Da nach den Aufzeichnungen die Kapelle „in antiqua villa“ [= Altendorf, Oldendorf] gelegen hat, in denselben ein „leyndor“, Leinthor, erwähnt wird und als Benefactoren der Kapelle die Geschlechter der Böcke von Wilsfingen und von Neden genannt werden, so wird jene Kapelle im jetzigen Alfeld gelegen haben, wo neben dem Orte in alter Zeit ein „Altendorf“, „antiqua villa“, lag, welches in der Stiftsfehde zerstört ward, wonach dessen Bewohner nach Alfeld zogen, wo ein „Lein-

thor“ noch jetzt existiert und wo die obengenannten Geschlechter noch jetzt in der Nähe begittert sind. — Die Kapelle finde ich sonst nirgends erwähnt, auch Mithoff, Kunstdenkmale zc. III, 12, und Theele, Chronik Alfelds, kennen sie nicht.

Das Pergamentblatt, wol aus einem Memorialbuche jener Kapelle stammend, ist beschädigt und die Handschrift sehr undeutlich und zum Theil verwischt.

Notum sit universis, quod nos, Conradus Karspol, vicarius Sancti Georgii, et Hans Borgherdes cum Hanse Dorhaghen, oldermanni leprosororum, comparavimus et emimus praesentem librum ad perpetuam utilitatem capelle nostre Sancti Georgii et quatuordecim auxiliatorum pro sex talentis,¹⁾ de quibus tres Conradus Karspol²⁾ et oldermanni tres exposuerunt anno salutis 1514, Martini.

Item Hans Goderdinek dedit viginti aureos vicario Georgii, de quibus annuatim habet duo talenta³⁾ census⁴⁾ de domo Hincrici Wassmans senioris prope leyndor sub ista forma, quod iste vicarius debet esse obligatus quatuor vicibus in anno⁵⁾ sive quatuor temporibus cum vigiliis et missis pro defunctis ad salutem animarum Hanse Goderdinek et uxoris et filii eorum, domini Johannis presbiteri ordinis Sancti Dominici submersi in aquis, et omni de progenie neenon omnium fidelium defunctorum.

Item oretur pro benefactoribus domino Theoderico⁶⁾ Struven, Alberto Fabri⁷⁾ primi possessoris (?), Johanne Bylken secundi possessoris (?), neenon pro domino Johanne Hermelsboreh tercii possessoris (?), qui addidit centum talenta,⁸⁾ insuper pro domino Conrado Karspol quarti possessoris (?), qui dedit liberam⁹⁾ habitacionem perpetuam, ortos et pratum cum agro in antiqua villa, similiter jugerum, in quo capella situata, omnia haec pro maxima parte de propriis bonis, specialiter domum pro triginta aureis, de quibus tenetur idem vicarius, omni anno feria tertia post ascensionem Domini celebrare perpetuam memoriam et dare unicuique sacerdoti presenti unum solidum, magistro et custodi, similiter plebano duo solidos pro praebenda, universis ad praesentiam, similiter cappellanis

1) Hdschr.: tollentis. 2) Hdschr. hier: Karspol. 3) Hdschr.: tollenta. 4) Hdschr.: sensus. 5) Hdschr.: in annuo. 6) Hdschr.: Theodidericio. 7) Später am Schluß „Albertus Smed“ genannt. 8) Hdschr.: tollenta. 9) Hdschr.: libram.

et terminariis ob salutem anime Conradi Karspol, parentum et omnium de progenie defunctorum.

Item oretur pro benefactoribus laicis de progenie der (!) Bocke van Wulfinghe, de progenie der (!) van Reden in Reden, de quorum progenie sentitur esse (!) locus, in quo constructum est leprosorium. Sed locus cappelle est de progenie der (!) Bocke prenominatorum, quam fecit Theodericus¹⁾ Struven et fecit strui (!) cappellam, qum dedit ad primam possessionem patruo suo Alberto²⁾ Smed, et requiescant in pæc, amen.

4. Lüneburger Schulordnung vom Jahre 1501.

Mitgetheilt aus dem „Liber memorialis“ A, fol. CXVII sqq. des Lüneburger Stadtarchivs von Eduard Bodemann.

Anno Domini XV^e eyn sint desse naberorden puncte und artikele van wegen des regimentesz des scholemesters unde suecentoris³⁾ to sunte Johansze, aver de scholre unde kindere to hebbende, beramet⁴⁾ in sulcker wisze:

Int erste wil de rad, dat de scholmester und succentor to sunte Johanse sick in orem regimente scholen hebben und holden: deme scholemester schal dat regiment und de gemene sorge aver de scholre to hebbende, comitteret und bevalen wesen, de scholre mit guden disciplinen, hovesehen⁵⁾ seden, guden leren und levende, nomelken⁶⁾ in grammatica, loyca⁷⁾ und retorica und anderen fryen kunsten, so deme scholemestere nuttest⁸⁾ dunket, in der schole to lerende und to underwisende, so dat de scholemester in dem dele de stede und dat regiment aver de scholre baven den succentoren schal hebben. De succentor schal dat regiment mit deme singende aver de scholre hebben, dejennen de darto bequeme sint mit deme sange und mit den dingen de musiken und den kor bedrepende to informerende und to underwisende.

Im kore, processien, statien und andern dingen den kor und dat hillige ampt belangende scal de succentor dat regiment und de sorge, daraver to regerende und to disponerende, dragen

1) Hdschr.: Theodidericus. 2) Hdschr.: Alberti. 3) Vorfänger, Gefangmeister. 4) festgesetzt, bestimmt. 5) höflich, fein. 6) nämlich. 7) = logica. 8) am nützlichsten, besten.

und hebben, jedoch mit medehulpe des scholemesters, baccalarien und locaten, so wontlik is.

Eyn schal dem andern in syneme bevele, regimente efte faculteten nene insperinge¹⁾ efte hinder²⁾ don, sunder scholen sick samptliken, so godlik und temelik³⁾ is, vorliken und eyndrechtigen vorgan und sick tegen de scholre und kindere also ere underdanigen geborliken und fromeliken holden, ok mit temeliken und hoveschen conversatien ummegan und in broderliker leve leven, und so sulkent geschut, vynt men in der warheyt, dat de litmaten⁴⁾ beyder hovede⁵⁾ also des scholemesters und suecentoris doreh eyne gude ordeninge und vormiddelst ener guden wise regeret moten werden. Overst schege deme so nicht, wolde dorch twydracht dersulven beyden hovede eyn quaed⁶⁾ regiment aver ere undersaten gevunden werden, wente⁷⁾ alle rike und regiment in sick gedelet wert vornichtiget.

De scholemester schal ok baccalarien und locaten entfangen, de nohaftich⁸⁾ syn, de scholre und kindere to lerende und to gubernerende, den he ok, so wontlik is, jewelkem⁹⁾ in besundernheyt syne actus und leetien in der schole to hebbende schal assigneren und by one solliciteren, de mit vlite to continuerende. Worde we darinne rebellis und wedderwillich, den schal men van sick wisen.

De baccalarien und locaten scholen ok na sehiekinge und ordinantien des scholemesters, so wontlik is, ore ordinancien nach deme older und grade holden, sick ok broderliken und lefliken under malkandern¹⁰⁾ hebben, hoveschen converseren, tuechtige rede und temelike gebere tegen de scholre hebben und de gemeynen tabernen¹¹⁾ efte kroge und andere untuechtige stede ok untemelike spele vlen¹²⁾ und vormyden.

De baccalarien und locaten scholen na wontliker wise den scholren den sank in beide brede schriven, den de suecentor one dagelikes vlitigen schal aver singen und se in eantando und in musicalibus informerren, one ok, so dat de tyd eschet,¹³⁾ den cantum horen, und we synen eantum na gebore nicht enwuste, dem doreh den scholemester syne disciplinen laten geven. Darvore schal ome de scholemester jarlikes geven und tokeren¹⁴⁾ iij gulden, also to jewelkem verndel jars i gulden. Ift¹⁵⁾ ok baven sodane ordinantie des sanges ofte¹⁶⁾ des kores halven

1) Sperrung, Einsprache. 2) Hinderung. 3) ziemlich. 4) Gliedmaßen. 5) Häupter. 6) schlecht, böse. 7) weil. 8) genügend, in Ordnung. 9) jedem. 10) einander. 11) Wirthshaus. 12) fliehen. 13) erheischt, verlangt. 14) zuwenden. 15) wenn. 16) oder.

fürder swarheit¹⁾ efte gebreke entstunden, daraver seholen de seholemester und suecentor mit den kemereren to worden komen²⁾ und de dinge richtigen. Worde ok de baccalarius efte locatus, dem de orde velle,³⁾ den sank to serivende, sumich, de sehal darvor nach settinge⁴⁾ des rectoris und succentoris penalis⁵⁾ und brokaftich⁶⁾ werden.

Uppe dat siek de scholre in der schole und in dem kore ofte darbuten ok in den straten und anderen steden hoveschen und frameliken holden, wil und bud⁷⁾ de rad, dat de scholemester dwange und gesette make, dardoreh he de scholre in dwange regere, jedoch vor allen dingen dat siek desulven scholre in latine to sprökende und in guden seden oven,⁸⁾ se nicht vormiddelst orer dudeschen tungen unschickliken gelate, unhoveschen gebere, ok unhoveschen gengen und seden, so vaken⁹⁾ schut,¹⁰⁾ den buren ofte laderboven¹¹⁾ gelik¹²⁾ gefunden und geseen werden.

Item men sehal id holden mit deme korgange, so sedelik¹³⁾ und wontlik is.

De scholre und kindere, wanner se to kore gan, seholen siek suverliken¹⁴⁾ paren und sunder¹⁵⁾ rumet¹⁶⁾ und ropent sedigen¹⁷⁾ in den kor gan und siek, so in den kor kamen, vor dat hoge altar innigen bogen¹⁸⁾ und nigen¹⁹⁾ und uppe dat kor to beydenthalven delen, so sedelik is und wontlik.

Nemant van den scholren sehal mit bloten voten, ane hasen²⁰⁾ und sunder rochgelen²¹⁾ edder mit enem bescharen koppe, dar dat hare nyges afgeseharen is, in den kor gan.

De baccalarien und locaten seholen de scholre by de pulmpte²²⁾ sehicken und se anholden, vlitich to synde in deme singende, und de kindere vormiddelst sittende, stande, gande ofte nygende lefliken sehicken²³⁾, anwisen und guberneren, de denne alle mit deme singende na deme suceentore vlitigen seholen horen und siek na ome richten und holden, de pausen und mensuren to holdende. Worde siek ok we in deme kore untuechtich unde wedderwillich hebbende, den sehal de scholemester, so men wedder in de sehole kumpt, mit discretien darvor tuchtigen.

1) Schwierigkeit, Beschwerde. 2) t. w. k. = sich berathen. 3) d. o. v. = die Aufgabe zufiele. 4) Bestimmung. 5) strafbar. 6) straffällig. 7) gebietet. 8) üben. 9) oft. 10) geschieht. 11) Potterbube, Taugenicht. 12) gleich. 13) üblich. 14) säuberlich, fein. 15) ohne. 16) Prahlen. 17) sittsam. 18) vorbeugen. 19) ueigen. 20) Strümpfe, Hosen? 21) Chorhemde. 22) Pulte. 23) ordnen.

Wes mehr hir baven in deme vorberorden regimente wil noet und behof wesen, dat schal eyn idermann, also de schollemester in syneme dele und de succentor in syneme parte, uppe dat nene gebreke allenthalven gesporet werden, richtig maken und vorfullen.

Jedoch heft sick de rad hirinne de macht beholden, dat to voranderende, to vorlengende, to vormynrende und to vorbredende, ok dar wes totosettende, wo vaken one des noed und behoef dunket.

5. Bemerkung zu dem Aufsatze im Jahrg. 1881, S. 181 ff.: „Weisthümer aus dem Sildesheimischen.“

Vom Schulinspector F. Günther in Klausthal.

In den vom Herrn Archivrath Dr. Janicke veröffentlichten Protokollen des Holttings des großen Vorholzes wird vom Jahre 1594 ab fast regelmäßig der Soderhof als früher berechtigt, nun aber mit dem Buchberge abgefunden erwähnt. Der Wortlaut ist folgender:

1594: Was fur gerechtigkeit der Soderhoff im Vorholeze habe? Eingbracht: Wen sie den Bochberg widder beibringen, ehrkennen sie dieselben fur miterben.

Gegen 1600: Dem junkern auf dem Sohrhofe wird ehrkandt, ehr sol den Bockberch hergeben unt einen sworn halten: so sol ehr ein mitehrbe sin.

1645: Was erkent ihr dem Sohrhofe zu auf dem Vorholtze? Gantz nichts; sonsten wird erkandt, der Sohrhof sol den Boekberck wieder dabey bringen und halten einen schworn, so sein sie miterben des Vorholtzes.

1657: Ein uhrtell gefragt, wasz der Soerhoff uffen groszen Vorholtz für gerechtigkeit hette? Ingebracht, die wehre mit dem Buehberge abgelegt; wen der dabey wieder gebracht, so treid er mit in die theilung.

Ebenso heißt es in dem in die Grimm'sche Sammlung von Weistümern (Bd. III, 259 ff.) aufgenommenen Protokolle: 12. wird gefragt, was wird den junkeren zum Sohrhof auf dem grossen Vorholz für gerechtigkeit zuerkand? wird eingebracht, ganz nichts, sondern sie sollen den Bockberg wieder dabey bringen und halten einen geschwornen, so sind sie mit erben des grossen Vorholzes.

Herr Archivrath Dr. Janicke hält den Soderhof für das „Vorwerk Söderhof, nördlich von Lutter am Barenberge“; dagegen spricht aber Folgendes: Das Vorwerk Söderhof (früher „Kzeredhe“, „Seerde“, niederfächsisch jetzt „Zerhof“) war nicht im Besitze von „Junkern“,

sondern gehörte schon im Jahre 1209 mit seinen 26 Hufen Landes dem Kloster Ringelheim (Küntzel, Gesch. der Diöc. Hildesheim II, 165). Daß es vom 10. Dec. 1543 bis 6. Aug. 1547 der Familie von Schwiecheldt vom Schmalkaldenschen Bunde „nutznießlich versetzt“ war (Vogell, Geschlechts-geschichte zc., 207 f.), ist für diese Frage bedeutungslos.

Söderhof reicht mit seinen Besitzungen nicht an das mehr als eine Meile entfernte Borholz heran, und von den sämtlichen zwischen diesem Borwerke und den ausgegangenen Dörfern Kantelsm und Astenbeck belegenen Gütern und Dörfern gehörte kein einziges zu den Holzerben des Borholzes.

Es spricht vielmehr alles dafür, daß unter jenem Soderhof das Gut Söder nördlich von Bockenem zu verstehen ist. Nicht nur hieß dieses im 16. und 17. Jahrhundert¹⁾ „Söderhof“ (so sagt z. B. der in der Zeitschrift für Niedersachsen 1858, 409 ff. mitgetheilte Bericht über die Schlacht bei Sievershausen: „Antonius von Bortfeld vom Söderhofe, Fendrich, sich in die Fahne gewickelt und darinnen erstochen worden“), sondern es befand sich auch zu jener Zeit im Besitze der „Zunker“ von Bortfeld, die in dem Höltdingsprotokolle vom Jahre 1500, in welchem der Abfindung durch den Buchberg noch keine Erwähnung geschieht, unter den Holzerben genannt werden.

Zudem gehört der Buchberg nach einer mir von der gräflich Schwiecheldt'schen Forstverwaltung gegebenen Auskunft noch jetzt zu den Forsten des Gutes Söder und zieht sich vom Schlosse in nördlicher Richtung bis gegen das Dorf Hakenstedt, welches zu den Holzerben des Borholzes gehörte und jetzt einen Theil des Buchbergs besitzt.

Die Heersumer Wartschaft des Borholzes, welche nach Meese in der Zeitschr. für Niederf. 1861, 51 ff. aus Heersum, Hakenstedt und dem Kloster Derneburg bestand, umfaßte demnach ursprünglich die Dörfer Heersum, Hakenstedt, die vom Kloster Derneburg erworbenen und niedergelegten Astenbeck und Kantelsm, und das Gut Söder.

6. Nachtrag zu der Miscelle 3. im Jahrg. 1879: Briefe zur Geschichte der Herzogin Eleonore, geb. d'Olbreuse.

Mitgetheilt von Eduard Bodemann.

Als Nachtrag zu der früheren angegebenen Miscelle theile ich hier noch einen neulich von mir in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover aufgefundenen Briefwechsel zwischen dem Herzoge Johann Friedrich von

¹⁾ Auch wohl noch im 18. Jahrhundert. Lauenstein schreibt in seiner „Dipl. hist. des Bisth. Hildesheim“ II, 88: „Söderhoff, im Amte Woldenberg bey Kloster Derneburg gelegen, gehöret dem Freyherrn von Brabed.“

Hammer und der Eleonore d'Olbreuse mit. Die Briefe des Herzogs sind im Concept, die der Eleonore d'Olbreuse im Original vorhanden.

Die originale Orthographie habe ich unverändert gelassen, die fehlenden Interpunctionen zugefügt.

1.

Herzog Johann Friedrich an Eleonore d'Olbreuse.

A Madlle d'Olbreuse.

à Augsbourg le 25. de May 1664.

Si je ne Vous ecrivois que de Venize, Vous croiriez peut-estre, Mademoiselle, que j'aurois eu besoin des personnes que j'y trouveray pour me souvenir de Vous, et je serois bien faché, qu'à Votre egard Vous eussiez quelque mechante opinion de ma memoire. On en a toujours assez, quand on Vous a veue et Vous estes faitte pour en donner à eux qui en manquent.

Votre compagne que je verray en huit ou dix jours, Vous en pourra dire des nouvelles, et Vous la connaissez trop bien pour la soupçonner de mauvaise foy. Cependant je Vous prie de croire, que je chercheray toujours avec soin les occasions de Vous tesmoigner, que j'ay pour Vous toute l'amitié et toute l'estime que l'on Vous doit, et que jamais personne ne s'aquit-tera mieux de costé là que Votre serviteur
J. Fr.

2.

Eleonore d'Olbreuse au Herzog Johann Friedrich.

A la Haye le 30. en ce Juin 1664.

Monseigneur.

J'ay receu avec tout le respec et la reconnoissance que je dois les marque que vostre altesse serenissime m'a fait l'honneur de me donner de son souvenir dans un lieu, ou l'incomodité des chemins sembloit l'obliger plus tost au repos qu'à penser à une personne qui ne devoit point attendre tant de bonheur. Ma compagne me servira beaucoup pour expliquer à vostre altesse serenissime le resentment que j'ay de tant de bonté; je la conjure de m'aider en ce rencontre et de vous bien persuader, que personne du monde n'est avec plus de respec que moy
Monseigneur

de vostre altesse serenissime

la tres humble, tres obeissante servante

Eleonore Desmier d'Olbreuse.

A son altesse serenissime

Monseigneur le Duc Jean Frideric de Bronsuic et Lunnebourg
à Venisse.¹⁾

¹⁾ Der Brief ist mit einem rosafarbenen Seidenfaden geschlossen; das rothe Siegel enthält den verschlungenen Namenszug unter einer Krone mit 9 Ringeln.

3.

Eleonore d'Olbreuse au Herzog Johann Friedrich.

A la Haye le 15. d'Aoust 1664.

Je ne say ce que j'ay peu escrire a vostre altesse serenissime, qui luy fasse croire, que j'aye changé d'humeur, mais je say bien, que quand j'aurois este acasblée de chagrin en arivant icy, que les marque que j'y ay receu de l'honneur de son souvenir l'auroit disypay dans un moment. Tout de bon, monseigneur, je ne say, de quelle maniere tesmoigner à vostre altesse serenissime la reconnoissance que j'ay de toute les bonté. Je vous drois du meilleur coeur du monde pouvoir aler asse nisse luy est randre mille tres humble grasse, je serois asurement plus aisje que personne de m'y voir et ce ne seroit pas se faire d'affaire de m'y apeller. Je pence mesme, que par là on pourroit racoumoder tout ce que ma compagne a gaste; quoy qu'il en soit, je la trouve fort hureuse d'estre avec vostre altesse serenissime et tant d'autre encore je vous drois bien comme elle avoir cet honneur afaist de vous pouvoir tesmoigner par toute sorte de respec, d'obeissance et de soumission, que je suis fort veritablement de vostre altesse serenissime la tres humble et tres obeissante servante

Eleonor d'Olbreuse.¹⁾

4.

Herzog Johann Friedrich au Eleonore d'Olbreuse.

A Venise le 21. Sept. 1664.

Je ne vous parle point de l'accident qui est arrivè à votre compaignc: il suffit qu'elle soit tout à fait guerie et que la santé, dont elle jouit, ne puisse jamais estre meilleure. Dans l'estat, où sont les choses, Vous este beaucoup plus à plaindre qu'elle, et le mal qui est à la Haye, fait trambler pour vous toutes les personnes qui vous cognoissent. Pour moy je vous advoue fort sincerement, Mademoiselle, que j'en suis en peine et vous n'en pouvez douter sans douter en mesme temps de mon amitié, qui est la chose du monde, qui vous est le plus acquise. Je souhaitterois de tout mon coeur, que vous fussiez en estat de me dire icy, que vous me sçavez quelque grè, de l'estime singuliere que j'ay tousjour eue pour Vous, et si j'usse creu devoir prendre au pié de la lettre ce que vous m'crivez sur le voyage d'Italie, Vous auriez desja esté servie a souhait.

¹⁾ Die äußere Aufschrift und Versiegelung des Briefes wie bei dem vorigen.

Vous n'avez qu'a Vous expliquer serieusement sur cet article, Mademoiselle, et bien que je parte bientot d'icy. Vous ne laisserez pas de reconnoite, qu'en cette rancontre comme en tout autre vous ne trouverez jamais personne qui seconde plus fortement vos sentiments que

Jean Frederic,
Duc de Br. et Lun.

A Medam^{lle} d'Olbreuse.

Verbefferungen.

Im Jahrg. 1881, S. 181, Z. 10 v. u. ist „Münder“ anstatt „Müinden“ zu lesen.

In diesem Jahrg. in den Versen auf S. 39 ist die das Ausrufungszeichen schließende Klammer hinter progenies zu tilgen und hat das folgende Wort mit einem großen Buchstaben anzufangen.

Auf S. 37 ist, nach begründeter Auflösung des Herrn Dr. Doebner, post epydimea quinta in post epyphanias dominica quinta, also Sammar 7, zu verbessern.

Vierundvierzigste Nachricht

über den

historischen Verein

für

Niedersachsen.

Hannover 1882.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Zäuncke.

Die geehrten Mitglieder des historischen Vereins werden dringend gebeten:

- 1) den Schatzmeister des Vereins, Herrn Buchhändler Koszmäzler hieselbst, Leinstr. 32, von einem etwaigen Wechsel des Wohnortes oder einer Veränderung des Titels in Kenntniss zu setzen, und
 - 2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieses Berichts ihren Jahres-Beitrag (M 4,50) durch Postanweisung an den Schatzmeister berichtigen zu wollen; nach Verlauf dieser Zeit werden sonst die Beiträge durch Postvorschuss eingezogen.
-

Geschäftsbericht

des

Ausschusses des historischen Vereins für Nieder-
sachsen über das Jahr 1881,

erstattet der General-Versammlung zu Hannover

den 23. Oktober 1882.

I. Matrifel des Vereins.

Bei der letzten am 7. November 1881 gehaltenen General-Versammlung zählte der Verein 367 ordentliche Mitglieder; wir haben seit dieser Zeit 23 Mitglieder durch den Tod oder Austritt verloren, dagegen 39 neue Mitglieder gewonnen, so daß der Verein am heutigen Tage 383 ordentliche Mitglieder zählt.

Der geschäftsführende Ausschuß verlor durch den Tod eines seiner eifrigsten Mitglieder, den Amtsgerichtsrath G. F. Fiedeler. Als Verwalter des Vereins-Archivs hat derselbe sich durch Veröffentlichung von Regesten der in der Sammlung befindlichen Original-Urkunden verdient gemacht. Er hat zugleich durch mancherlei andere Mittheilungen und Abhandlungen in der Vereins-Zeitschrift an der Erforschung der Landesgeschichte, insbesondere der städtischen Verhältnisse, thätigen Antheil genommen. Namentlich aber wird ihm das Stadt-Hannoversche Urkundenbuch, das er in Gemeinschaft mit Grotefend im Auftrage des Vereins bearbeitet hat, ein ehrendes Andenken sichern.

An Stelle des Verstorbenen hat Herr Archivar Dr. Döbner die Verwaltung der Urkunden-Sammlung

des Vereins übernommen. Demnach fungiren jetzt als Beamte des Vereins:

- 1) Präsident: Landdrost a. D. Braun.
- 2) Sekretär: Oberlehrer Dr. Köcher.
- 3) Schatzmeister: Buchhändler Rossmäßler.
- 4) Conservator: Studienrath Dr. Müller.
- 5) Archivar, Bibliothekar und Stellvertreter des Sekretärs: Dr. Döbner.

Die Zahl der correspondierenden Vereine und Institute beträgt gegenwärtig 124.

Ein specificirtes Verzeichniß der gegenwärtigen Vereinsmitglieder und der correspondierenden Vereine und Institute ist als Anlage E. diesem Berichte angeschlossen.

II. Finanzlage des Vereins.

Die für unser Berichtsjahr aufgestellte und im Auszuge diesem Berichte als Anlage C. angegeschlossene Rechnung liefert folgendes Ergebnis: Dieselbe weist (incl. des Ueberschusses von 8 *M* 98 *ſ* aus der Rechnung pro 1880) eine Einnahme von 3045 *M* 83 *ſ* und eine Ausgabe von 2851 *M* 09 *ſ* auf, so daß sich ein Ueberschuß von 194 *M* 74 *ſ* ergibt, also 185 *M* 76 *ſ* mehr als beim Abschluß der vorigen Rechnung. Hierbei hat der Ausschuß noch seinem wärmsten Danke hier öffentlichen Ausdruck zu geben für die halbvollständige Unterstützung, die dem Vereine sowohl von Seiten der Calenbergischen Landschaft hieselbst zu Theil ward, die zur Förderung unserer wissenschaftlichen Zwecke uns wieder eine Summe von 300 *M* gewährt hat, als auch von Seiten des Provinzial-Landtags, der uns zur Herausgabe eines Hameler Urkundenbuches eine außerordentliche Beihilfe von 500 *M* bewilligt hat. Die reichste Gabe aber dankt der Ausschuß dem wissenschaftlichen Interesse der Frau Frieda Lipperheide zu Berlin, die dem Verein zur Förderung seiner in Angriff genommenen größeren Publicationen im Sommer dieses Jahres ein Geschenk von 1000 *M* gemacht hat.

III. Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.

Die Grundsätze, die den Ausschuß bei den angeregten größeren Publicationen leiten, sind in dem nachstehenden Statut niedergelegt.

Statut

betreffend

die Herausgabe der Publicationen des historischen Vereins für Niedersachsen.

§. 1.

Die vom historischen Verein für Niedersachsen herauszugebenden Publicationen erscheinen unter dem Titel: „Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, herausgegeben vom historischen Verein für Niedersachsen“.

§. 2.

Die in den „Quellen und Darstellungen“ zur Bearbeitung gelangenden Materialien können den verschiedensten Gebieten der historischen Wissenschaft angehören, jedoch dürfen nur geschichtlich abgeschlossene Zustände und Verhältnisse darin behandelt werden.

§. 3.

Die Leitung dieser Publicationen liegt in den Händen der Redactionscommission.

§. 4.

Jeder der Mitarbeiter an den Publicationen hat der Redactionscommission einen Plan über seine Arbeit vorzulegen, welcher sich eingehend über deren Umfang, Eintheilung und leitende Ideen verbreitet. Nach Prüfung dieses Planes berichtet die Commission dem Vereins-Ausschusse, dem das Entscheidungsrecht über Annahme oder Ablehnung zusteht. Vor Beginn des Druckes ist der Redactionscommission das fertige Manuscript zur Durchsicht einzureichen; auf den Schlußbericht derselben veranlaßt der Ausschuß den Druck.

§. 5.

Der einmal festgestellte Plan ist seitens der Mitarbeiter möglichst genau zu befolgen. Im Uebrigen hat jeder Arbeiter seine eigene Arbeit zu vertreten.

§. 6.

Bei der Herausgabe von Urkunden und Acten sind diejenigen Grundsätze zu befolgen, welche jetzt als allgemein gültig angesehen werden. Dem Texte der Urkunde geht eine kurzgefaßtes Regest nebst Angabe des Ausstellungsortes und des aufgelösten Datums voraus. Die Urkunde selbst ist genau nach dem Original wieder zu geben, nur ist moderne Interpunction einzuführen; große Anfangsbuchstaben sind ausschließlich bei Eigennamen und dem Beginne neuer Sätze anzuwenden, u und v je nach der Aussprache einzusetzen u. s. w. Unter den Text sind Angaben über die Provenienz und die Drucke, sowie kritische event. erklärende Noten zu bringen. Aehnliche Grundsätze sind bei der Veröffentlichung von Actenstücken zu befolgen, doch ist hier nach dem Vorbilde neuerer Editionen dem Herausgeber hinsichtlich der Orthographie etwas größerer Spielraum zu lassen.

§. 7.

Jede Quellenedition muß mit einer Einleitung versehen werden, welche in übersichtlicher und lichtvoller Darstellung die wichtigsten aus derselben gewonnenen Ergebnisse zusammenfaßt. Ebenso ist ein Register, event. ein Glossar unumgänglich nothwendig.

§. 8.

Die Quellen und Darstellungen erscheinen, wenn nicht zwingende Gründe für ein anderes Format sprechen, in Groß=Octav in angemessener, des Gegenstandes würdiger Ausstattung und zwar in lateinischen Lettern.

§. 9.

Das Verlagsrecht der Publicationen wird bis auf weitere Bestimmungen der Hahn'schen Hofbuchhandlung hier=

selbst übertragen. Wegen eines jeden Bandes wird ein besonderer Contract zwischen Verein und Verleger vereinbart.

Der erste Band der „Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens“ ist nunmehr im Druck größtentheils fertig gestellt und wird demnächst ausgegeben werden. Derselbe ist betitelt: Die älteren Lüneburgischen Zunftrollen, herausgegeben von Eduard Bodemann.

Gerade jetzt, wo die Reorganisation des deutschen Gewerbewesens auf der Tagesordnung steht, wird dieser Beitrag zur Geschichte des deutschen Handwerks und seiner Zünfte in den früheren Jahrhunderten um so willkommener sein, da deren Ordnungen und Statuten, die sog. Rollen, bisher nur von wenigen Städten, wie Hamburg und Lübeck, in vollständiger Sammlung publicirt worden sind.

Den Hauptinhalt des Bandes machen die älteren Zunftrollen des einst mächtigen Lüneburg bis gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts aus, doch sind außer den eigentlichen Rollen auch mehrere andere, für die Geschichte der dortigen Zünfte wichtige Documente aufgenommen. Im ganzen sind 163 Urkunden von 32 Zünften nach der alphabetischen Reihenfolge der Zünfte und innerhalb einer jeden Zunft nach chronologischer Folge abgedruckt. Da die Original-Rollen bis auf sieben spurlos verschwunden sind, so sind dem Druck theils die auf Geheiß des Rathes erfolgten Eintragungen in zwei Libri memoriales, theils Abschriften in den beiden sog. Donaten und einem Copialbuch, theils andere gleichzeitige Abschriften, die das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek zu Lüneburg verwahren, zu Grunde gelegt.

In der Einleitung sind die Entstehung und Entwicklung der Zünfte, ihre politisch-rechtlichen und gewerblich-wirtschaftlichen Beziehungen dargestellt. Ein kurzes Glossar bildet den Schluß des etwa 24 Bogen starken Bandes.

Die Zeitschrift des Vereins bringt in dem Jahrgange 1882 neun größere Arbeiten und eine Anzahl kleinerer Mittheilungen.

Die bisherigen Publicationen des Vereins sind, so weit sie nicht vergriffen, unter Beifügung der für die

Vereinsmitglieder festgesetzten Kaufpreise in Anlage F. aufgeführt.

An den historischen Abenden des Wintersemesters 1881/82 sind folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Archivar Dr. Döbner stellte das Verhältnis des hannoverschen Hofes zu Leibniz in dessen letzten Lebensjahren dar. Der Vortrag ist mit Acten-Beilagen im Jahrgang 1881 unserer Zeitschrift abgedruckt.

2) Herr Bibliothekar Rath Bodemann schilderte den Herzog Julius von Braunschweig (1568—89) als deutschen Reichsfürsten.

3) Herr Archivar Dr. Sattler behandelte den Staat des deutschen Ordens in Preußen.

4) und 5) Herr Studienrath Dr. Müller hielt zwei Vorträge über die Ausgrabungen des deutschen Reiches in Olympia.

6) Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Röcher theilte die Resultate seiner Forschungen über die Prinzessin von Ahlden mit. Der Vortrag ist in erweiterter Gestalt in H. von Sybel's Histor. Zeitschrift, Band 48 (N. F. 12) abgedruckt.

Herr Geheimer Sanitätsrath Dr. Hahn gab einen Beitrag zur Geschichte der Moorcultur in Nordwest-Deutschland.

IV. Jahresversammlung.

Wie vor zwei Jahren, so fand auch im letzten Sommer eine Generalversammlung des Vereins außerhalb der Stadt Hannover, und zwar diesmal zu Celle am 13. Juli statt. Nach Empfang der Gäste durch die Celler Herren unter Führung des Herrn Gymnasial-Director Dr. Ebeling daselbst, dem überhaupt für das Zustandekommen dieser Versammlung der Dank des Vereins gebührt, wurde ein Ausflug nach dem benachbarten Kloster Wienhausen unternommen, wo in Abwesenheit der Aebtissin die Priorin Frau von Engelbrechten an der Spitze der Klosterdamen den Verein gastlich empfing. Großes Interesse gewährte die Besichtigung des Klosters, insbesondere der Klosterkirche mit den dort ausgestellten Gobelins, Schnitzereien, Geräthen und sonstigen Klosterschätzen. Auf der Generalversammlung, die nach der Rückfahrt von Wienhausen in

Selle gehalten ward, gab der stellvertretende Vereinssecretär, Herr Dr. Döbner, einen Ueberblick über die Entwicklung, die Arbeiten und die Bestrebungen des Vereins. Den Hauptvortrag hielt Herr Landgerichtsrath Fabricius über die Cistercienserklöster Norddeutschlands, insbesondere das Kloster Wienhausen. Dann wurden noch einige Schätze aus der Sammlung des Herrn Senator Gulemann vorgelegt.

An den wissenschaftlichen Austausch schloß sich ein gemeinsames Mahl an.

V. Die Sammlungen des Vereins.

Die Bibliothek ist den Mitgliedern des Vereins jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchstens drei Monate ausgeliehen. Im Jahre 1881 sind 629 Bände ausgeliehen.

Vermehrt ist die Bibliothek sowohl durch die regelmäßigen Publicationen der correspondierenden Vereine und Institute, als auch durch Geschenke und Ankauf, wie die Anlage A. ausweist.

Der historische Lesezirkel, welcher dazu bestimmt ist, die durch den Schriftenaustausch mit 124 correspondierenden Vereinen und Instituten unserm Verein zugehende reiche Folge von Publicationen, sowie die aus den Mitteln des Vereins für die Bibliothek angeschafften Bücher auf eine bequeme Weise zur Kenntniss der Geschichtsfreunde zu bringen, zählte im letzten Jahre 41 Theilnehmer. (Vgl. Anlage D.)

Die Sammlungen von Alterthümern aus vorgeschichtlicher, mittelalterlicher und neuerer Zeit, die im Provinzial-Museum aufgestellt sind, haben in dem Berichtsjahre zum Theil sehr werthvolle Bereicherungen erhalten: die Abtheilung der vorgeschichtlichen Alterthümer durch Ankauf einiger interessanter Funde und besonders durch verschiedene systematisch unternommene Ausgrabungen, die Abtheilung der mittelalterlichen und späteren Gegenstände durch die Abformung einer Reihe vorzüglicher Originale. Die bereits im vorigen Bericht erwähnten Untersuchungen der Grabhügel im Eichholze bei Hedemünden, deren Kosten das Landes-Directorium be-

stritten hat, sind jetzt zu Ende geführt. Das Ergebnis, über welches später in der Vereinszeitschrift eine ausführlichere Mittheilung erfolgen wird, ist kurz in Anlage B. bemerkt. Im Juni d. J. wurden bei Hambostel, Amt Soltau, aus verschiedenen Hügelgräbern eine Anzahl werthvoller Bronzen gewonnen; diese Funde, von dem Provinzial-Museum angekauft, vervollständigen hier in schätzbarer Weise eine Reihe anderer Alterthümer, die derselben Gegend entstammen. Ein ähnlicher Fund wie der von Oberode bei Münden, über welchen voriges Jahr berichtet worden ist, ist jüngst in der Feldmark Hibben bei Stolzenau zum Vorschein gekommen und muß gleichfalls als eine wesentliche Bereicherung der vorgeschichtlichen Sammlungen bezeichnet werden. Mehrere Halsringe von Bronze und Eisen, Kelte von Bronze u. A. lagen in einer Urne und zeigten sich in einer Umgebung ohne jede Spur von Gräbern; die Gegenstände sind also unzweifelhaft als ein Depot zu erklären. Aus Italien (Capua und Vulci) ging uns eine Anzahl sehr interessanter Grabalterthümer durch die gütige Vermittelung des Herrn Professor Dr. Helbig in Rom zu. Am werthvollsten ist indessen die Vermehrung an vorgeschichtlichen Alterthümern, die aus einem großen Urnenfriedhofe bei Wehden, Amt Lehe, gewonnen wurde und zwar mittelst Untersuchungen, die theils durch eine besondere Bewilligung des Landes-Directoriums, theils auf eigene Kosten des Provinzial-Museums ermöglicht wurden. Die Ausgrabungen sind noch nicht beendigt und es wird über dieselben später ganz eingehend zu berichten sein. Bis jetzt sind aus dem Wehdener Friedhofe dem Museum 166 Gefäße und über 100 kleinere Alterthümer von Metall und anderen Stoffen zugegangen; außerdem sind von dem Magistrate von Lehe und den Herren Schepers und Sonnwald daselbst mit dankbar anzuerkennender Bereitwilligkeit 48 Stück Urnen, die derselben Fundstelle bereits früher entnommen worden sind, gleichfalls dem Museum überlassen, und ferner ist noch die Aussicht vorhanden, daß der Magistrat von Bremerhafen desgleichen seinen Besitz von Wehdener Gefäßen gegen ein Aequivalent

in anderen Gegenständen unserer Anstalt demnächst abtritt. Es wird auf diese Weise in dem Museum ein Gesamtfund aus einer Begräbnisstätte sich vereinigen, wie er in solcher Großartigkeit in demselben noch nicht vorhanden war. Auch bei Westerwanna, in der Nähe von Otterndorf haben Ausgrabungen mit bemerkenswerthem Erfolge stattgefunden, und zwar mit Mitteln der Königlichen Regierung; hervorgehoben zu werden verdient besonders das dort gefundene große Gefäß von Bronze mit eisernem Henkel, das vorzüglich gut erhalten ist, so wie ferner ein schöner Doldh mit ornamentirtem Griff von demselben Metall. Untersuchungen in Grabhügeln bei Knutbühren, Amt Göttingen, die gleichfalls von der Königlichen Regierung durch die Bewilligung der nöthigen Mittel ermöglicht sind, haben noch nicht abgeschlossen werden können; es sei daher vorläufig nur bemerkt, daß auch diese bis jetzt einen guten Erfolg gehabt haben, indem bereits recht schöne Bronzen ausgegraben sind. Unter den Vereicherungen an mittelalterlichen Gegenständen, die unsere Sammlungen erfahren haben, verdienen die im unten gegebenen Verzeichnisse aufgeführten Gypsabgüsse von Originalen in Goslar an erster Stelle bemerkt zu werden. Mit lebhaftem Danke anerkennen wir sodann das Wohlwollen, womit Seine Königliche Hoheit Prinz Karl von Preußen gnädigst gestattet haben, daß wir den vormals in Goslar, jetzt in Höchstdeffen Sammlung zu Glienecke befindlichen Kaiserstuhl gleichfalls in Gyps abformen lassen durften. Ueberhaupt allen den oben und in dem Verzeichnisse des Zuwachses zu unseren Sammlungen, das wir in Anlage B. folgen lassen, erwähnten Förderern unserer Bestrebungen zur Vermehrung unserer Alterthümer, insbesondere unserm Landes=Directorium, fühlen wir uns zu lebhaftem Danke verpflichtet und wir verfehlen nicht, denselben an dieser Stelle abzustatten.

Das Verzeichniß des diesjährigen Zuwachses im Ganzen geben wir in der Anlage B.

Verzeichnis

der

Acquisitionen für die Bibliothek des Vereins.

I. Geschenke von Behörden und Gesellschaften.

Vom Bureau des Hauses der Abgeordneten in Berlin:

6950. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten. 2 Bde. Nebst Anlagen. 1881. Berlin, 1881. 4.
— Desgl. 1882. 4 Bde. Berlin, 1882. 4.

Von der archäologischen Gesellschaft in Berlin:

7716. Furtwängler, A., Der Satyr aus Pergamon. (40. Progr. zum Windelmanusfeste). Berlin, 1880. 4.

Von der Landschaft des Fürstenthums Lüneburg zu Celle:

6523. Actenstücke der Landschaft des Fürstenthums Lüneburg. 3. Band. Celle, 1881. 8.

Vom Westpreussischen Geschichtsverein in Danzig:

7846. Pommersches Urkundenbuch. Bearbeitet von M. Perlbach. 1. Abthl. Danzig, 1881. 4.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

7348. Grotefend, H., Christian Egenolff, der erste ständige Buchdrucker zu Frankfurt a. M. 2c. Frankfurt a. M., 1881. 4.

Vom historischen Verein in St. Gallen:

7172. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Theil III. Lief. 8 und 9. St. Gallen, 1882. 4.
7954. Christian Kuchimeisters Nüwe Casus Monasterii sancti Galli. Bearbeitet von G. Meyer von Rebean. St. Gallen, 1882. 8.
7955. Antistes Scherer und seine Vorfahren. Ein St. Gallisches Predigergeschlecht aus vergangenen Tagen. St. Gallen, 1882. 4.
7739. Amrein, R. C. S. P. Zwayer von Ebibach. St. Gallen, 1880. 1.
7740. Die St. Gallischen Obervögte auf Rosenberg bei Bernegg. St. Gallen, 1881. 4.

Vom akademischen Leseverein zu Graz:

6438. Dreizehnter Jahresbericht des akademischen Lesevereins zu Graz. Graz, 1880. 8.

Vom Landesdirectorium der Provinz Hannover in Hannover:

4975. Sudendorf, H., Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. 11. Theil. 1. Abthl. Hannover, 1881. 4.

Von der Königlichen Akademie der Wissenschaften in München:

6780. Christ, W. v., Gedächtnisrede auf Leonhard von Sprengel. München, 1881. 4.
7855. Heigel, R. L., Die Wittelsbacher in Schweden. München, 1881. 4.

Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:

7324. Benedict, A., Das Leben des Heiligen Hieronimus, in der Uebersetzung des Bischofs Johannes von Olmütz. Prag, 1880. 8.

Vom historischen Verein für die Pfalz zu Speyer:

7722. Katalog der historischen Abtheilung des Museums zu Speyer. Speyer, 1880. 8.

Vom historischen Vereine für das württembergische Franken in Weinsberg:

7723. Verzeichnis der Schriften und Urkunden des historischen Vereins für das württembergische Franken. Hall, 1880. 8.

Vom historischen Vereine von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.

7717. Henner, G., Jahresbericht des Vereins für 1879. Würzburg, 1880. 8.

II. Privatgeschenke.

Vom Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant v. Bothmer in Landesbergen:

7733. Bergmann, W., Die Schlacht bei Drakenburg. Historisch-romantische Erzählung. Nienburg, 1868. 8.
7734. Müller, W., Alphas.-statistisches Verzeichnis der bewohnten Ortschaften des Königreichs Hannover. Hannover, 1825. 8.
7735. Allgemeine Literaturzeitung. 1786. 1.—3. und 5.—6. Band. 1787. 1.—3. u. 6. Bd. 1788. 1.—3. Bd. Sena, 1786/88. 4.
— Extractus Mindenses Lehnbuch als Bischöfen Francisci, Georgy und Hermanni. Ms. Fol.

Vom Archivar Dr. Döbner hiersebst:

7724. Döbner, R., Die Stadtverfassung Hildesheims im Mittelalter. s. a. et l. 8.

Vom Rechnungsrath Dressel hiersebst:

7847. Montelius, O., Bohuslänska Jopfuntar. Stockholm, 1878. 8.

Vom Freiherrn L. F. von Eberstein in Dresden:

- 6368b. Eberstein, L. F., Urkundliche Nachträge zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. 3. Folge. Dresden, 1880. 8.

Vom Pastor Engel in Ellierode:

7718. Ordnung des Oberstadtgerichts zu Lüneburg. Lüneburg, 1687. 4.

Von den Erben des Amtsgerichtsraths Fiedeler in Hannover.

- Handschriftliche Collectaneen zur Rechtsgeschichte aus dem Nachlasse ihres Vaters.

Vom Bürgermeister Grütter in Walsrode:

7772. Grütter, F., Aus glücklichen Tagen. Hannover. 1880. 8.
 7772. Derselbe. Hannovers Ruhm und Trost. 1880. 8.

Von der Sahn'schen Buchhandlung hieselbst:

7604. Beschreibung der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Königl. Technischen Hochschule zu Hannover. Hannover, 1881. 8.
 7689. Saalfeld, G. A., Julius Cäsar. Sein Verfahren gegen die gallischen Stämme vom Standpunkte der Ethik und Politik zc. Hannover, 1881. 8.
 2519. Monumenta German. histor. — Scriptorum. Tome XIII. Hannover, 1881. Folio.
 7414. — Legum Sect. II. Tomi I. Pars I. Hannover, 1881. 4.
 — Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. VII.

Vom Portier Janke hieselbst:

7559. Zweiter Jahresbericht der geographischen Gesellschaft in Hannover. Hannover 1880/81. 8.
 7457. Herzog Karl und die Geschichte des Aufstandes und Schloßbrandes zu Braunschweig. 2. Aufl. 1830. 8.

Vom Comité der Idioten-Anstalt in Langenhagen:

7117. Fünfter Verwaltungsbericht, umfassend die Jahre 1873/81. Hannover, 1881. 8.

Von Frau Geheimrätthin Karmarsch hieselbst:

7846. Karmarsch, K., Gedichte. Hannover, 1880. 8.

Vom Historienmaler G. Laves hieselbst:

- 34 verschiedene Werke und Broschüren,
 4 Portraits,
 2 größere Ansichten,
 1 Stammbaum des Hauses Hohenzollern,
 80 Stück Landkarten und Städtepläne.

Vom Professor R. Müllenhoff in Berlin:

7798. Anzeiger für deutsches Alterthum zc. VII. 3. Juli 1881. (Besprechung von Lindenschmit's Handbuch der deutschen Alterthumskunde). 8.

Vom Premier-Lieutenant von Schack in Elbing:

7874. Rafiski, F. W., Beschreibung der vaterländischen Alterthümer im Neufettliner und Schlochauer Kreise. Danzig, 1881. 8.

Vom Senator Dr. Schläger hieselbst:

- Sammlung von Drucksachen des Herrenhauses in Berlin. 1880/81. (Incomplet).
 — Festprogramme und dergleichen, ein Convolut.
 7726. Allgemeine Rechnung über den Staats-Haushalt vom 1. April 1877/78. Nebst Anlagen. Berlin. Folio.
 7727. Delitzsch, F., Kohlung's Talmudjude. Beleuchtet. 2. Abdruck. Leipzig, 1881. 8.
 7728. Löwenfeld, S., Dr., Die Wahrheit über der Juden Antheil am Verbrechen. Berlin, 1881. 8.
 7729. Vorschläge zur Aenderung des neuen Hannoverschen Gesangbuchs-Entwurfes und Proben aus demselben. Osnabrück. s. a. 8.

7730. Böttger, S., Geschichte der Brunonen-Welfen vom Urbeginne derselben in Hochastien bis zu Herzog Heinrich dem Löwen. Hannover, 1880. 8.
7731. Die protestant. Landesversammlung in Hameln. Hannover, 1881. 8.
7738. Fischer, Dr., Die Antisemiten und Gymnasial-Lehrer. Ein Protest. Berlin, 1881. 8.
7612. Fortsetzung der nationalliberalen Correspondenz Berlin, 1881. 8.

III. Angekaufte Bücher.

6976. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 30. und 31. Heft. Bremen, 1881. 8.
7719. Ranke, L. v., Weltgeschichte. 1—2. Theil. 2. Aufl. Leipzig, 1881. 8.
4870. Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart. 146/150. Publication, enthaltend:
 146. Faust's Leben,
 147. Niederdeutsche Bauernkomödien,
 148. Die beiden ältesten Fabelbücher des Mittelalters,
 149. Hans Sachs. 13. Bd.,
 150. Heidelberger Passionspiel. Tübingen, 1880. 8.
3692. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. Bd. 4. Münster, 1881. 4.
7732. Meding, Memoiren zur Zeitgeschichte. 1. Bd. Leipzig, 1881. 8.
3646. Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Bf. 61/65. Leipzig, 1881. 8.
7848. Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens etc. im Mittelalter. (Publicationen aus Preuß. Staatsarchiven. 7. Bd.) Leipzig, 1881. 8.
7715. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. 2. Jahrgang. 1849. Berlin, 1881. 8.
7875. Preußen und Frankreich von 1795—1807. Diplom. Correspondenzen. 1. Thl. (1795/1800). (Publicat. aus Preuß. Staatsarchiven. 8. Bd.) Leipzig, 1881. 8.
7876. Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 1. Thl., (1555/1585). (Publicat. aus Preuß. Staatsarchiven. 9. Bd.). Leipzig, 1881. 8.
7547. Preußen und die katholische Kirche seit 1640. 2. Bd. (1640/1747). (Publicat. aus Preuß. Staatsarchiven. 10. Bd.)
4853. Lindenschmit, L., Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. 3. Bd. 12. Heft. Mainz, 1881. 4. (Als Fortsetzung.)

Verzeichnis

des

Zuwachses der Sammlungen des Provinzial-Museums
an Alterthümern.

I. Vorgeschichtliche Alterthümer.

Eine Anzahl Steine, Urnenbruchstücke und Knochenreste. Aus einem Steindenkmale bei Gr.-Thondorf, Amt Medingen.

Ein Kelt, 2 Armringe, Theile zerbrochener Schmucknadeln, Draht von Bronze, einige Zähne, Urnenbruchstücke, eine Partie gebrannter Eicheln. Ausgegraben aus den Grabhügeln im Eichholze bei Hedemünden. Geschenkt durch das Landes-Directorium.

Eine Urne. Geschenk des Lehrers Herrn Haeling in Wilstorf.

Eine Fibula, 2 Armringe. Aus Capua, Italien. Gekauft durch Vermittelung des Herrn Professor Dr. Helbig in Rom.

Halbmondförmiges Rasirmesser, eine Haarnadel, 7 Fibeln. Vulci, Italien, dergleichen.

Ein Steinhammer. Gefunden bei Schinna, Amt Stolzenau. Gekauft.

Ein Bronzegefäß und eine Pincette von Bronze. Aus dem Urnenfriedhofe von Wehden bei Lehe. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten.

Eine Haarnadel, ein Armring mit zwei Enden Kette, ein halbmondförmiges s. g. Rasirmesser, ein Schuh vom Lanzenschaft, eine Lanzenspitze, eine große Fibel, 7 Spiralen, eine Kette, 2 kleine Fibeln, 3 Anhängsel. Gefunden in einer Tomba a pozzo bei Vulci in Italien. Gekauft durch Vermittelung des Herrn Professor Dr. Helbig in Rom.

Keil und Pfeilspitze von Feuerstein, ein Steinhammer und Urnenbruchstücke. Aus einer Steinkammer bei Fickmühlen, Amt Lehe. Geschenk des Bürgermeisters Herrn Fels in Lehe

Ein s. g. Feuerbaum. Aus Bröckel, Amt Meinersen. Geschenk des Herrn Santelmann in Bröckel.

Einbaum (Rahn). Gefunden in der Weser. Geschenk des Holzhändlers Herrn W. Meyer in Ohr bei Hameln.

Eine Schwertklinge, 2 Dolche, eine Nadel und ein Theil eines Ringes von Bronze, eine Lanzenspitze von Feuerstein, ein Urnenbruchstück und Kohlenreste. Gefunden in Grabhügeln bei Hambostel, Amt Soltau. Gekauft vom Hofbesitzer Herrn Chr. Cohrs daselbst.

3 Kelte, 3 gedrehte Halsringe, ein halber dergleichen, ein schlichter Halsring, ein Gießknollen, sämmtlich von Bronze, 2 Hals- und ein Armring von Eisen, sowie Reste

eines Thongefäßes. Gefunden in einem Thongefäße auf der Kiebitzheide, Feldmark Sibben bei Stolzenau. Gefauft.

166 Urnen, theilweise mit Inhalt. Ausgegraben bei Wehden, Amt Lehe.

4 Urnen, ein Dolch, eine steinerne Speerspitze u. A. Ausgegraben bei Westerwanna bei Otterndorf.

II. Gegenstände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

Verschiedene Thierknochen, 2 eiserne Keile, 3 eiserne Nagelbolzen, 1 Eisenspitze, 1 Stück Holz, 1 Stück Thon. Gefunden bei der Pfortmühle bei Hameln. Geschenk des Bergraths a. D. Herrn Schuster in Hameln.

Ein Blockfarg. Gefunden unter den Fundamenten der Kirche zu Elliehausen bei Göttingen. Gefauft.

Aus Goslar: Die Mittelsäule vom Portal der Domvorhalle, die Füllungen von der romanischen Steinkanzel in der Neuwerkskirche, die Brüstung vom Kaiserstuhl, Gypsabgüsse; ferner die Nachbildung eines Kronleuchters im Rathhause. Gefauft vom Bildhauer Herrn Maßler in Hannover.

Fünf Sculpturen aus der Kirche in Gelnhausen. Geschenk des Bildhauers Herrn Maßler, hier.

Zwei französische und zwei holländische Kupfermünzen. Geschenk des Landschafts- und Schatzraths a. D. Herrn v. Hössing, hier.

Spätgothischer Altaraufsatz. Aus der Stadtkirche in Uelzen. Mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts abgegeben.

Eine messingvergoldete Schabbeslampe. Gefauft.

Zwei Wappensteine. Aus dem abgetragenen Hause des Kaufmanns Grezer, Marktstraße. Geschenk des Architekten Herrn Wallbrecht, hier.

Kaiserstuhl, vormals im Dom zu Goslar, jetzt im Besitze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl in Berlin. Gypsabguß. Gefauft.

Ofen aus dem Königl. Archiv in Hannover. Geschenk von der Direction der Königl. Archive in Berlin.

Drei eiserne Ofenplatten, drei Steinsäulen. Geschenk vom Bildhauer Herrn Marten, hier.

Schild der hiesigen Glaserinnung von 1730. (Glasmalerei.) Geschenk des Glasermeisters Herrn Heine, hier.

Racheln eines alten holländischen Ofens. Aus dem abgetragenen Rathhause zu Diepenau. Geschenk der Königl. Regierung in Minden.

Aus dem Urnenfriedhofe von Wehden: 32 Urnen, abgegeben von dem Magistrat zu Lehe; 10 Stück desgl. vom Sparcassen-Director Herrn Scheper daselbst; 6 Stück desgl. vom Schornsteinfegermeister Herrn Sonnwald daselbst.

Ein Kreuzifix und die Statuen von Maria und Johannes, aus dem Kloster Marienwerder. Abgegeben mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts von der Königl. Kloster-Kammer, hier.

Anlage C.

A u s z u g

aus der

Rechnung des historischen Vereins für Niedersachsen vom Jahre 1881.

I. Einnahme.

Tit. 1.	Ueberschuß aus letzter Rechnung.....	8	M	98	S
" 2.	Erstattung aus den Revisions-Bemerkungen...	—	"	—	"
" 3.	Rückstände aus Vorjahren.....	—	"	—	"
" 4.	Jahresbeiträge der Mitglieder.....	1636	"	50	"
" 5.	Ertrag der Publicationen.....	546	"	35	"
" 6.	Außerordentliche Zuschüsse.....	354	"	—	"
"	— — Auf-Separat-Conto behuf der Public.	500	"	—	"
" 7.	Erstattete Vorschüsse und Insgemein.....	—	"	—	"
Summa aller Einnahmen...		3045	M	83	S.

II. Ausgabe.

Tit. 1.	Vorschuß aus letzter Rechnung.....	—	M	—	S
" 2.	Ausgleichungen aus den Revisions-Bemerkungen	—	"	—	"
" 3.	Nicht eingegangene Beiträge.....	13	"	50	"
" 4.	Büreaukosten:				
	a. b. Remunerationen.....	636	M	—	S
	c. Localmiethe.....	—	"	—	"
	d. Feuerung und Licht.....	44	"	06	"
	e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen u. Utensilien.....	10	"	—	"
	f. Allgem. Verwaltungskosten.	23	"	45	"
	g. Für Schreibmaterialien, Copialien, Porto, Inserate und Druckkosten.....	175	"	30	"
	888	81			"
" 5.	Behuf wissenschaftlicher Aufgaben.....	—	"	—	"
" 6.	Behuf der Sammlungen:				
	a. Behuf der Alterthümer...	—	M	—	S
	b. Behuf der Bücher und Documente.....	281	"	70	"
	281	70			"
" 7.	Behuf der Publicationen.....	1555	"	83	"
	— — Separat-Conto.....	48	"	05	"
" 8.	Außerordentliche Ausgaben.....	63	"	20	"
Summa aller Ausgaben...		2851	M	09	S.

B i l a n c e.

Die Einnahme beträgt.....	3045	M	83	S
Die Ausgabe dagegen.....	2851	"	09	"

Mithin bleibt ult. December 1880 ein Ueberschuß von..... 194 M 74 S.

C. Koszmäßler,
als zeitiger Schatzmeister.

Auszug

aus der

Rechnung des Lesezirkels des historischen Vereins für
Niedersachsen vom Jahre 1881.

I. Einnahme.

Ueberschuß der vorigjährigen Rechnung.....	135	M	53	§
Jahresbeiträge von 34 Mitgliedern à 3 M.....	102	"	—	"
Summa...	237	M	53	§.

II. Ausgabe.

Für Bücher und Zeitschriften.....	122	M	40	§
Buchbinderrechnung für Januar — Juli 1880.....	6	"	75	"
Desgl. für Juli — December 1880.....	6	"	65	"
Für den Boten.....	54	"	—	"
Summa...	189	M	80	§.

Bilance.

Einnahme.....	237	M	53	§
Ausgabe.....	189	"	80	"
Mithin bleibt ult. December 1881 ein Ueberschuß von	47	M	73	§.

C. Roßmäßler.

Verzeichniss

der

Vereins-Mitglieder und correspondierenden Vereine und Institute.

1. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

2. Correspondierende Mitglieder. *)

- | | |
|--|--|
| <p>Die Herren:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. d'Ablaing van Sießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer in Haag. 2. de Busscher, Secretär der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent. 3. Crececius, Dr., Prof. in Esberfeld. 4. Diegerick, Prof. und Archivar in Hypern. 5. Gachard, General-Archivar der Belgischen Archive in Brüssel. 6. van der Heyden in Antwerpen. 7. Hostmann, Dr. phil., in Celle. 8. Leemanns, R., Dr., Director des Niederländischen Museums für Alterthümer in Leiden. | <ol style="list-style-type: none"> 9. Lindenschmit, L., Dr., Conservator des Königlich-deutschen Central-Museums in Mainz. 10. Risch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin. 11. Mayer, F., Esq., in Liverpool. 12. Müllenhoff, Dr., Professor in Berlin. 13. Ranke, L. v., Exc., Wirkl. Geh. Rath in Berlin. 14. Riza-Raugabé, Minister a. D. in Berlin. 15. Talbot de Malahide, Lord, Präsident des Archeological Institute in London. 16. Temple, Bureau-Chef in Pesth. 17. Worsaae, Etatsrath in Kopenhagen. |
|--|--|

3. Geschäftsführender Ausschuss.

- | | |
|--|---|
| <p style="text-align: center;">a. In Hannover.</p> <p>Die Herren:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Blumenbach, Oberst a. D. 2. Bodemann, Bibliothekar, Rath. 3. Braun, Landdrost a. D. 4. Brönnenberg, Steuerdirector a. D. 5. Enlemann, Senator. 6. Döbner, Dr., Archivar. | <ol style="list-style-type: none"> 7. Dommes, Obergerichtsrath a. D. 8. Fausche, Dr., Archivrath. 9. Jugler, Landjudicus. 10. Köcher, Dr., Gymnasial-Oberlehrer. 11. König, Dr., Schatzrath a. D. 12. Lichtenberg, Präsident des Landes-Consistoriums. 13. Meyer, Dr., Realschul-Direct. |
|--|---|

*) Diese haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, sind jedoch zur Leistung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

14. Wirthoff, Oberbaurath a. D.
15. Müller, Schatzrath.
16. Müller, Dr., Studienrath und Conservator des Welfen-Museums.
17. v. Kössing, Freiherr, Landschaftsrath.
18. Hofmähler, Buchhändler.
19. Sattler, Dr., Archivar.
20. Schaumann, Dr., Staatsrath.
21. Uhlhorn, Dr., Abt und Oberconsistorialrath.
22. v. Werthof, Obergerichts-Präsident a. D.

b. Außerhalb Hannover.

Die Herren:

1. Goedeke, R., Dr., Professor in Göttingen.
2. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D. in Lenthe.
3. Müller, Alb., Dr., Gymnasial-Director in Flensburg.
4. Pfannenschmid, Dr., Archiv-Direktor in Colmar.
5. Schmidt, Gust., Dr., Gymnasial-Director zu Halberstadt.
6. v. Wangenheim, Freih., Klosterkammer-Direct. a. D. in Waake.
7. v. Warnstedt, Dr., Geh. Regierungsrath und Curator der Universität Göttingen.

4. Wirkliche Mitglieder.

NB. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind neu eingetreten. Die Herren Vereinsmitglieder werden ersucht, von jeder Veränderung in der Stellung, Titulatur und dergl. dem Schatzmeister Anzeige zu machen.

Die Herren:

Alfeld.

1. Theele, Pastor.

Altona.

2. v. Heden, Reg.-Assessor.
- Annaburg, Schloß (Kr. Torgan).
3. Burgold, Major.

Apelern bei Neuendorf.

4. v. Münchhausen, Staatsminister a. D.

Murich.

- *5. Herquet, Dr., Staatsarchivar.
6. Müller, Regier.- und Schulrath.
7. Woltmann, Lehrer.

Banteln.

8. v. Bennigsen, Graf, Geh. Rath.

Bassum, Amt's Freudenberg.

9. Hünze, Dr. jur. und Notar.

Beienrode bei Fallerleben.

- *10. Knigge, Freiherr, Oberst.

Berlin.

- *11. Königliche Bibliothek.

12. v. Deynhansen, Graf Jul., Kgl. Kammerherr und Ceremonienmeister.
13. Rasch, Reg.-u. Baurath.
14. Waitz, Professor, Dr., Geh. Regierungsrath.
15. Warnecke, Geh. Rechnungsrath.
16. Zenner, Dr. ph.

Blankenburg.

17. Simonis, Collaborator.

Braunschweig.

18. v. Eschwege, Kreisgerichtsrath.
19. Hänfelmann, Stadtarchivar.
20. Magistrat, löblicher.

Bremen.

- 21 Eggers, Prem.-Lieutenant.

Bremervörde.

22. v. Cölln, Amtsrichter.

Bückeburg.

23. v. Strauß, Regierungsrath.
24. Sturzkopf, Bernh.

Burgdorf bei Lesse.

25. v. Cramm, Baron.

Burtehude.

26. Brenning, Bürgermeister.

Cadenberge.

27. Bremer, Graf.

Celle.

- *28. Bomani, W., Fabrikant.
 29. Ebeling, Dr., Gymnasial = Director.
 *30. Fabricius, Dr., Landgerichtsrath.
 *31. Frank, Kreishauptmann.
 *32. Franke, Ober = Appellationsgerichtspräsident a. D.
 *33. Franke, Prof., Realschul = Director.
 34. Guizetti, Fabrikant.
 *35. Habbe, Gymnasiallehrer.
 *36. Mitslaff, Apotheker.
 *37. Noeldke, Ober = Appellationsrath a. D.
 38. Kottmann, Berg = Commissär.
 39. Schmidt, Senatspräsident des Ober = Landesgerichts.
 *40. Schmidt, Oberlandgerichtsrath
 *41. Schulze, Aug., Buchhändler.

Clausthal.

42. Wrampefmeher, Dr., Oberlehrer.

Colmar.

43. Pfannenschmid, Dr., Archiv = Director.

Corvin bei Cleuze.

44. v. d. Kneesebeck, Werner.

Dannenberg.

45. Windel, Senator.

Döhren.

46. Butze, Dr., Oberamtsrichter a. D.

Dudensen (N. Neustadt a. R.).

47. Erhardt, Pastor.

Ebstorf.

48. v. Melzing, Schatzrath.

Einbeck.

49. Harland, Stifts = Cantor.
 50. Hemme, Rector, Dr.
 51. Kohrs, Amtsgerichtschreiber.
Elbing.
 52. v. Schack, Lieutenant.

Ellerode bei Hardeggen.

53. Berner, Lehrer.

54. Engel, Pastor.

Erfurt.

55. v. Schack, Lieutenant.

Eylstrupp, Amts Soya.

56. Wiegrebe, Oberamtmann.

Flensburg.

57. Müller, Ab., Dr., Gymnas. = Director.

Frendenberg bei Bassum.

58. v. Korff, Amtshauptmann.

Gestorf.

59. v. Einsingen, General.

Gieboldehausen.

60. Fuhrmann, Amtshauptmann.

Gilten bei Ahlden.

*61. Bohlmann, Cantor.

Godelheim bei Hörter.

62. Graf von Bocholz = Affeburg.

Göttingen.

63. Cramer von Clausbruch, Landgerichtsrath.
 64. Frensdorff, Dr., Professor.
 65. Goedeke, R., Dr., Professor.
 66. Quanz, N., Postsecretär.
 67. Roscher, Landgerichts = Präsident.
 68. v. Warnstedt, Dr., Geh. Reg. = Rath und Curator der Universität.
 69. Woltmann, Legge = Inspector.

Grono bei Göttingen.

70. v. Helmolt, Pastor.

Halberstadt.

71. Schmidt, G., Dr., Gymnas. = Director.

Hamburg.

72. Hahn, Senator.
 73. v. Ohlendorff, Albertus.
 74. v. Ohlendorff, Heinrich.

Hamelu.

75. Bösch, Baumeister.
 76. Brecht, Buchhändler.
 77. v. d. Busche, Major z. D.

78. Dancert, Obergerichts-Präsident a. D.
 79. Dörries, Dr., Oberlehrer.
 80. v. Fischer-Benzon, Syndicus.
 81. Forde, Dr., Gymnasiallehrer.
 82. Fromme, Kronanwalt.
 83. Gorges, Gymnasiallehrer.
 84. Hornkohl, Pastor pr.
 85. Meier, S. F., Senator.
 86. Müller, E., Maschinenfabrikant.
 87. Niemeyer, Th., Redacteur.
 88. Regel, Dr., Gymnasial-Director.
 89. Schmidt, Bürgermeister a. D.
 90. Sertürner, Dr., Rechts-anwalt und Notar.
 91. Spitta, Pastor.
 92. Stisser, Kaufmann.
 93. Theiskuhl, Rector.
 94. Tröbst, Gymnasiallehrer.
 95. Waanschaffe, Architekt.
- Hämelschenburg bei Emmerthal.**
 96. v. Klenc, Rittergutsbesitzer
- Hannover und Linden.**
 97. v. Alten, Geh. Rath.
 98. v. Alten, Karl, Barou.
 *99. v. Alten, Victor, Barou, Lieutenant a. D.
 100. Althaus, Pastor.
 101. Anders, Rentier.
 102. Angersteiu, Commerzrath.
 103. Angersteiu, Dr. phil.
 104. v. Bar, Landdrost und Geh. Rath.
 *105. Bartels, Karl, Banquier.
 106. Becker, Rentier.
 107. Benfey, Rechtsanwalt
 108. v. Bennigsen, Landesdirector.
 109. v. Berger, Consistorialrath.
 110. Bergmann, Geh. Rath.
 111. Blumenbach, Oberst a. D.
 *112. v. Bock-Wülfsingen, Regierungsrath.
 113. Bodemann, kgl. Bibliothekar, Rath.
 114. Boedeker, Consistor.-Director.
 115. Bofelberg, Wegbau Rath und Geh. Regierungsrath.
 116. Börgemann, Kaufmann.
 117. Boffart, Regierungsrath.
 118. Both, Dr., Gymnasiallehrer.
 119. Böttcher, Pastor a. D.
 120. v. Brandis, Hauptmann a. D.
121. Braner, Rentier.
 122. Braun, Landdrost a. D.
 123. Brehmer, Medailleur.
 124. Breiter, Dr., Provinzial-Schulrath.
 125. Brinckmann, Oberstlieut. a. D.
 126. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
 127. Briel, Geh. Finanzrath a. D.
 128. Buhse, Regierungs- u. Bau-rath.
 129. Bunsen, Landgerichtsrath.
 130. Buresch, Jr., Commerzrath.
 131. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
 132. Busch, Registrator.
 133. Caspary, Dr., Rechtsanwalt.
 134. Cohen, Dr., Medicinalrath.
 135. Comperl, Bibliothekssecretär.
 136. Eulemann, Senator.
 137. Eulemann, R., Particulier.
 138. Eulemann, Landes-Decon.-Commissär.
 139. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
 140. Doebner, Dr., Archivar.
 141. Dommes, Obergerichts-Rath a. D.
 142. Dommes, Dr., Archiv-Assistent.
 143. Dopmeyer, Bildhauer.
 144. v. Düring, Landgerichtsrath.
 145. Dückstein, Forstmeister.
 146. Dux, Antiquitätenhändler.
 147. Ebert, Landschaftsrath.
 148. Eckert, Architekt.
 149. Elwert, Rentier.
 150. Engelhard, Professor.
 151. Fiedeler, Rittergutsbesitzer.
 152. v. Flöcher, General-Lieut.
 *153. Fragstein von Niemsdorff, Major.
 154. Fraufenfeld, Regierungsrath.
 155. Freudenstein, Dr. Rechts-anwalt.
 156. Gans, Banquier.
 157. Göhmann, Buchdrucker.
 158. Göge, Architekt.
 159. Gropp, Geh. Justizrath.
 160. Groß, Realschul-Lehrer.
 161. Grünhagen, Apotheker.
 *162. Grupe, Oberst a. D.
 163. Grütter, Bürgermeister a. D.
 164. v. Gündell, Generallieutenant.
 165. Häckermann, Dr., Provinzial-Schulrath.

166. de Haen, Dr.
 167. Hagemann, Landgerichtsrath.
 168. Hagen, Baurath.
 169. Hahn, Dr., Geh. Sanitätsrath.
 170. Hansen, Dr. med.
 171. Hase, Baurath, Professor.
 *172. Haupt, Architect.
 173. v. Heimbruch, Geh. Legationsrath.
 174. Heine, Amtsrichter a. D.
 175. Herrmann, Dr., Gymnasial-Oberlehrer.
 *176. v. Heydewolff, Major.
 177. Hildebrand, Senator.
 *178. Hilmer, Dr., Pastor.
 179. Hölty, Pastor.
 *180. Höpfner, Pastor.
 181. Hoppe, Justizrath.
 182. Hornemann, Gymnasiallehrer.
 183. v. Hugo, Hauptmann a. D.
 *184. Hüpeden, Geh. Regierungsrath.
 185. Hurzig, Bürgermeister a. D.
 186. Jänecke, G., Commerzrath.
 *187. Jänecke, Louis, Hof-Buchdrucker.
 188. Janicke, Dr., Archivrath.
 189. v. Jffendorf, Hauptmann a. D.
 190. Jugler, Landyndicus.
 191. Jung, Dr. med.
 192. Kiel, Gymnasiallehrer.
 193. Kindermann, Decorationsmaler.
 *194. Klippel, Oberst.
 195. Kniep, Buchhändler.
 196. v. Knobelsdorff, Oberst.
 197. v. Knyphausen, G., Graf.
 198. Kobbé, Major a. D.
 199. Köcher, Dr., Gymnasial-Oberlehrer.
 200. Köhler, Hauptmann a. D.
 201. Kohls, Dr., Gymnasiallehrer.
 202. Köllner, Amtsgerichtsrath.
 203. König, Dr., Schatzrath a. D.
 204. König, Rentier.
 205. Koken, G., Maler.
 206. Krieger, Buchhalter.
 207. Kugelman, Dr. med.
 208. Laves, Historienmaler.
 209. Lichtenberg, Dr., Präsident des Landes-Consistoriums.
 210. Liebsch, Ferd., Maler.
 *211. Lindemann, Rechtsanwält.
 212. List, Dr., General-Agent.
 213. Lüders, Justizrath.
 214. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
 215. Mackensen, Gymnasiallehrer.
 216. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarschall u. Staatsminister a. D.
 217. v. Meding, Oberstlieutenant.
 218. Meinardus, Dr., Archiv-Assistent.
 219. Mertens, Dr., Schuldirektor.
 220. Meyer, K. W., Dr., Realschul-Direktor.
 221. Mithoff, Oberbaurath a. D.
 222. Mohrmann, Dr., Gymnasiallehrer.
 223. Moltke, Ober-Hofbaurath.
 224. Müller, Generallieut. a. D.
 225. Müller, Schatzrath.
 226. Müller, Dr., Medicinalrath.
 227. Müller, J., Dr., Studienrath.
 228. Müller, Rentier.
 229. Narten, Bildhauer.
 230. Neubourg, Geh. Legationsrath a. D.
 231. Nordmann, Maurermeister.
 232. Oesterley, Professor.
 233. Ohlmeier, Eisenbahn-Spectator a. D.
 234. Oldenkop, Geh. Reg.-Rath a. D.
 235. v. Oppermann, General.
 236. v. d. Osten, Reg.-Rath.
 237. Othmer, Buchbinder.
 238. Pabst, Regierungsrath.
 239. Pape, Baurath.
 240. Pertz, Dr., Oberlehrer.
 241. Pohse, Privatgelehrter.
 242. v. Reden, Oberjägermeister.
 243. Redepenning, Dr., Realschullehrer.
 244. Reichard, Dr., Redacteur.
 *245. Reinecke, Regierungsrath.
 246. Renner, Seminarlehrer.
 247. Richter, Pastor.
 248. Rinck, Kaufmann.
 249. Robby, Karl.
 250. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
 *251. Rössing, Buchhalter.
 252. Rohmäßler, Buchhändler.
 253. Rühlmann, Dr., Geheimer Regierungsrath, Professor.
 254. Sattler, Dr., Archivar.
 255. Schäfer, Gymnasiallehrer.
 256. Schanmann, Dr., Staatsrath.

257. Scheller, Gymnasiallehrer.
 258. Schläger, Dr., Senator.
 259. Schlette, Lehrer.
 260. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
 261. Schlüter, H., Buchdruckerei-
 besitzer.
 262. Schulz, D., Weinhändler.
 263. Schulze, Th., Buchhändler.
 264. Schüttler, Rentier.
 265. v. Seebach, Geh. Finanz-
 Director.
 266. v. Seefeld, Buchhändler.
 267. Seelig, S., Kunsthändler.
 268. Sievert, Regierungsrath.
 279. Simon, Dr., Amtsrichter.
 270. Skalweit, Postbaurath.
 271. Sommerbrodt, Dr., Gym-
 nasiallehrer.
 272. Spieker, Regierungs- und
 Provinzial-Schulrath.
 *273. Spitz, Major.
 274. Steffen, Baurath.
 275. v. Steinberg, Geh. Rath.
 276. Steinberg, Lehrer an der
 höheren Töchterschule.
 277. Stromeyer, Berg-Commiss.
 278. Stuckmann, Divisions-
 pfarrer.
 279. Thilo, Ober-Consistorialrath.
 280. Uhlhorn, Dr., Abt, Ober-
 Consistorialrath.
 *281. Ulrich, Dr., Adolff
 282. v. Uslar-Gleichen, Frhr. Edm.
 283. Vogelsang, Dr., Sanitätsrath.
 284. Wachsmuth, Dr., Gymnasial-
 Director.
 285. Walbaum, Regierungsrath.
 286. Wallbrecht, Architekt.
 *287. Weber, Major.
 288. Wedefind, Landes-Geometer.
 289. Wehrhahn, Dr., Lehrer.
 290. Weichelt, A., Buchdruckerei-
 besitzer.
 291. v. Werlhof, Obergerichts-
 Präsident a. D.
 292. Westernacher, Rentier.
 293. Windthorst, Staatsminister
 a. D.
 294. Würz, Buchbindermeister.
 295. Ziehe, Dr., Medicinalrath.
Harburg.
 296. Loges, Baurath.
Hardeggen.
 297. Menzhansen, Postverwalter.

- Heidelberg.**
 298. Schweitzer, Oberst.
Hemmingen bei Hannover.
 299. v. Alten, Ernst, Gutsbesitzer.
Hiddestorf bei Pattenzen (Calenb.)
 300. Parisius, Pastor.
Hildesheim.
 301. Enno, Regier.- und Baurath.
 302. von Hammerstein = Equord,
 Freiherr, Landschaftsrath.
 303. Hoppenstedt, Amtmann.
 304. Kraetz, Dr., Privatgelehrter.
 305. Sonne, Rector.
Hittfeld bei Harburg.
 306. Heidemann, Pastor.
Hörter.
 307. Deichmann, Prem.-Lieut.
Holzwinden.
 308. Bode, Staatsanwalt.
Hoya.
 309. Götschen, Kreishauptmann u.
 Regierungsrath.
 310. Hehe, Baurath.
Hudemühlen.
 311. v. Hodenberg, Staatsminister
 a. D.
Hülffe bei Br. Oldendorf.
 312. v. Bely = Jungfern, Ritter-
 gutsbesitzer u. Kammerherr.
**Hülseburg, Mecklenburg-
 Schwerin.**
 313. v. Campe, Kammerherr.
Jever.
 314. Mosengel, Gymnasiallehrer.
 315. Ramdohr, Gymnasial-Di-
 rector.
Jppenburg bei Wittlage.
 316. v.d. Busche-Jppenburg, Graf.
Jülich.
 317. v. Trott, Landrath.
Julinsburg bei Dassel.
 *318. v. Alten.
Karlshöhe.
 319. von Minnigerode, Freiherr,
 Major im Generalstabe.

Landesbergen bei Meiburg a. d. W.
320. v. Bothmer, Pr.-Lieutenant,
Rittergutsbesitzer.

Lenthe bei Hannover.

321. v. Lenthe, Oberappellations=
rath a. D.

Leer.

*322. Schaer, Dr., Realschullehrer.

Lingen.

323. v. Dincklage, Freiherr, Amts=
gerichtsrath.

Loccum.

324. König, Prior.

Lohne bei Burgwedel.

325. Gauß, Gutsbesitzer.

Lortzen bei Ankum.

326. v. Hammerstein, Ernst, Frhr.

Lübben, Reg.-Bez. Frankfurt a. D.

327. Wenzel, Hauptmann.

Lüneburg.

328. Niemann, Landgerichts = Di=
rector.

329. v. Neden, Landgerichtsrath.

Luttmersen bei Mandelsloh.

330. v. Stolzenberg, Ritterguts=
besitzer.

Morbach (Reg.-Bezirk Trier).

331. Hinüber, Oberförster.

Münden.

332. Ohnesorge, Pastor.

Münster in Westfalen.

*333. Grote, Freiherr, Prem.-Lieut.

Neuenhaus.

334. Hache, Regier.=Baumeister.

Nienburg a. d. Weser.

335. Gade, Lehrer.

Nienhagen bei Moringen.

336. Sohne, Lehrer.

Northeim.

337. Diederichs, Rathsapotheker.

338. v. Einem, Hauptmann und
Compagnie-Chef.

339. Falkenhagen, Kloster-Domä=
nenpächter.

340. Grote, Freiherr, Amtshaupt=
mann.

341. Grote, Freiherr, Prem.-Lieut.
und Adjutant.

342. Müller, Major a. D.

343. Köhrs, L. C., Redacteur.

344. Sprenger, Dr., Reallehrer.

345. Stein, Kaufmann.

346. Suadicani, Bürgermeister.

347. Vennigerholz, Rector.

348. Wedekind, Amtsgerichtsrath.

349. Wegener, Rector.

350. Zoppa, Administrator.

Oldenburg.

351. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.

352. Grahn, Wegbau-Inspector.

Osterholz-Scharmbeck.

*353. Roscher, Amtsrichter.

Oyle bei Nienburg.

354. von Arenstorff, Ritterguts=
besitzer.

Peine.

355. Fienemann, Superintendent.

*356. Heine, Lehrer.

*357. Schench, Schuldirector.

Preten, Amts Neuenhaus i. L.

358. v. d. Decken, Kammerrath
a. D. 

Pyrmont.

359. Hansen, Pastor.

Rathenow.

360. Müller, W., Dr., Lehrer der
höheren Bürgerschule.

Ratzeburg.

361. Steinmetz, Dr., Gymnasial=
Director.

Ringelheim, Amt Liebenburg.

362. v. d. Decken, Graf, Geheimer
Rath.

Rostock.

363. Krause, Dr. ph., Gymnasial=
Director.

Salzhäusen im Lüneburgschen.

364. Meyer, Pastor.

Schleswig.

365. Hoßen, Baumeister.

**Sellhorn bei Schneverdingen
(Landdr. Lüneburg).**

366. Hilfenberg, Oberförster=Candidat.

Sievershäusen bei Hämelerwald.

*367. Fromme, Superintendent.

Sondershäusen.

368. v. Limburg, Major a. D.

Stade.

369. v. Müller, Landgerichts-Präsident.

Stettin.

370. v. Nichtenhosen, Freiherr Carl.

371. v. Specht, Hauptmann.

Sulingen.

372. Wippen, Dr., Sanitätsrath.

Uchte.

373. v. Hugo, Amts-Hauptmann.

Verden.

374. Koscher, Geh. Ober-Regier.=Rath.

Vienenburg.

375. Iwele, Superintendent.

Waake bei Göttingen.

376. v. Wangenheim, Frhr., Klosterkammer-Director a. D.

Wernigerode.

377. Stolberg=Wernigerode, Erl., regier. Graf.

Westerbrack bei Eschershäusen.

378. v. Gronne, Gutsbesitzer.

Wichtringhäusen bei Barßinghäusen.

379. v. Langwerth=Simmern, Frhr.

Wien.

380. Simon, Ober-Commerzrath.

Wißmannshof bei Münden.

381. Wißmann, Dr. phil., Gutsbesitzer.

Wolfenbüttel.

382. Bibliothek, Herzogliche.

383. Dürre, Gymnasial-Direct.

5. Correspondierende Vereine und Institute.

1. Geschichtsverein zu Aachen.
2. Historische Gesellschaft des Kantons Argau zu Aarau.
3. Alterthumsforschender Verein des Osterreichlandes zu Altenburg.
4. Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Assen.
7. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Historische Gesellschaft zu Basel.
10. Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergues (Flandre français).
12. Königl. Statistisches Bureau zu Berlin.
13. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geschichte der Stadt Berlin.
15. Heraldisch-genealog.-ephragist. Verein „Herold“ zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künstlervereins für bremische Geschichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Verein für schlesische Geschichte und vaterländische Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
20. K. K. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüssel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüssel.
23. Verein für Chemnitzer Geschichte zu Chemnitz.
24. Königl. Universität zu Christiania.
25. Westpreussischer Geschichtsverein zu Danzig.
26. Gesamt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmstadt.
27. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
28. Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
29. Königlich sächsischer Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Deukmale zu Dresden.
30. Bergischer Geschichtsverein zu Elberfeld.
31. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden.
32. Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
33. Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. Main.
34. Freiburger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen.

35. Historische Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau.
36. Historischer Verein zu St. Gallen.
37. Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature zu Gent.
38. Oberhessischer Verein für Lokalgeschichte in Gießen.
39. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
40. Historischer Verein für Steiermark zu Graz.
41. Akademischer Leseverein zu Graz.
42. R ugisch = pommerische Abtheilung der Gesellschaft für pommerische Geschichte zu Greifswald.
43. Thüringisch = sächsischer Verein zur Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale zu Halle.
44. Verein für hamburgische Geschichte zu Hamburg.
45. Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Hanau.
46. Handelskammer zu Hannover.
47. Verein für siebenb rgische Landeskunde zu Hermannstadt.
48. Provinziaal Genootschap von Kunsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenbusch.
49. Boigtl ndischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben.
50. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena.
51. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
52. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Kahla (Herzogthum Sachsen = Altenburg).
53. Verein für hessische Geschichte zu Kassel.
54. Schleswig = holstein = lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.
55. Schleswig = holstein = lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.
56. Historischer Verein für den Niederrhein zu Köln.
57. Physikalisch = ökonomische Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.
58. Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.
59. Antiquarisch = historischer Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach.
60. Historischer Verein für Krain zu Laibach.
61. Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
62. Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
63. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leyden.
64. Verein für die Geschichte der Stadt Leipzig.
65. Museum für Völkerkunde in Leipzig.
66. Geschichts = und alterthumsforschender Verein für Leisnig und Umgegend zu Leisnig.
67. Akademischer Leseverein zu Lemberg.
68. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zu Lindau.
69. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.

70. Society of Antiquaries zu London.
71. Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde zu Lübeck.
72. Alterthumsverein zu Lüneburg.
73. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
74. Gesellschaft für Auffuchung und Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
75. Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern.
76. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg.
77. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.
78. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu Marienwerder.
79. Hennebergischer alterthumsforschender Verein zu Meiningen.
80. Königl. Akademie der Wissenschaften zu München.
81. Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.
82. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.
83. Société archéologique zu Namur.
84. Gesellschaft Philomathie zu Neisse.
85. Germanisches Museum zu Nürnberg.
86. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
87. Landesverein für Alterthumskunde zu Oldenburg.
88. Verein für Geschichte und Landeskunde zu Osnabrück.
89. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Paderborn.
90. Institute historique de France zu Paris.
91. Kaiserliche archäologisch-numismatische Gesellschaft zu Petersburg.
92. Historische Section der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag.
93. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
94. Lesehalle der deutschen Studenten zu Prag.
95. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
96. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.
97. Regia Lynceorum Academia in Rom.
98. Carolino-Augustum zu Salzburg.
99. Gesellschaft für salzburger Landeskunde zu Salzburg.
100. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel.
101. Historisch-antiquarischer Verein zu Schaffhausen.
102. Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden.
103. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Medlenburgs zu Schwerin.

104. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
 105. Historischer Verein der Pfalz zu Speyer.
 106. Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
 107. Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
 108. Königl. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
 - *109. Universitäts-Bibliothek zu Straßburg.
 110. Württembergischer Alterthumsverein zu Stuttgart.
 111. Société scientifique et littéraire du Limbourg zu Tongern.
 112. Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier.
 113. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm.
 114. Historische Genootschap zu Utrecht.
 115. Smithsonian Institution zu Washington.
 116. Historischer Verein für das württembergische Franken zu Weinsberg.
 117. Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Veruigerode.
 118. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien.
 119. Verein für Landeskunde von Niederösterreich zu Wien.
 120. K. K. Geographische Gesellschaft in Wien.
 121. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden.
 122. Historischer Verein für Unterfranken zu Würzburg.
 123. Gesellschaft für vaterländische Alterthumskunde zu Zürich.
 124. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft für die Schweiz zu Zürich.
-

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigefetzten Preisen direct vom Vereine beziehen: vollständige Exemplare sämmtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitschrift“ werden nur nach vorhergehendem Beschlusse des Ausschusses und zu einem von diesem zu bestimmenden Preise abgegeben.

1. Neues vaterländ. Archiv 1821—1823 (à 4 Hefte). 8.		
1822—1828	à Jahrg. 3 M., à Hest	— M. 75 S
1830—1833	à Jahrg. 1 M. 50 S, à "	— " 40 "
	(Hest 1 des Jahrgangs 1832 fehlt.)	
2. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Nieder- sachsen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.		
1834—1841.....	à Jahrg. 1 M. 50 S, à Hest	— " 40 "
1842—1844.....	à " 3 " — " à "	— " 75 "
3. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1845 bis 1849. 8.		
1845—1849.....	à Jahrg. 3 M., à Doppelhest	1 " 50 "
	(1849 ist nicht in Heste getheilt.)	
4. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1850 bis 1882. 8.		
1850—1858.....	à Jahrg. 3 M., à Doppelhest	1 " 50 "
	(1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Heste.)	
1859.....		2 " — "
1860—1865	à Jahrg.	3 " — "
1866		2 " — "
1867—1871	à Jahrg.	3 " — "
1872		2 " — "
1873		3 " — "
1874/75.....		3 " — "
1876		3 " — "
1877		2 " — "
1878—1882	à Jahrg.	3 " — "
5. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen 1.—9. Hest. 8.		
Hest 1. Urkunden der Bischöfe von Hildesheim 1846.		— " 50 "
" 2. Walfenrieder Urkundenbuch.		
Abth. 1. 1852.....		2 " — "
" 3. Walfenrieder Urkundenbuch.		
Abth. 2. 1855		2 " — "
" 4. Urkunden des Klosters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calenberger Urkundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859		2 " — "
" 5. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863		3 " — "
" 6. Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863		3 " — "

Heft 7. Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401—1500. 1867.....	3	M.	—	3
„ 8. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369. 1872.....	3	„	—	„
„ 9. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg vom Jahre 1370—1383. 1875.....	3	„	—	„
6. Lüneburger Urkundenbuch. Abth. V. und VII. Quart.				
Abth. V. Urkundenbuch des Klosters Isehagen. 1870.	3	„	35	„
Abth. VII. Urkundenbuch des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. 1870. 3 Hefte. Jedes Heft à	2	„	—	„
7. Katalog der Vereins-Bibliothek 1866. 8.	1	„	—	„
8. Wächter, J. C., Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. (Mit 8 lithographischen Tafeln.) 1841. 8.	1	„	50	„
9. Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig von 1243 — 1570. Wernigerode 1852. 8. *)	—	„	50	„
10. Heise, D., Die Freien im Amte Ilten. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1855.) 8.	1	„	—	„
11. Von Hammerstein, Staatsminister, Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen. Nebst Nachtrag. Mit Karten und Abbild. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1857.) 8.	1	„	50	„
12. Brochhausen, Pastor, Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1865.) 8.	1	„	—	„
13. Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Nachrichten über deren Stiftung etc. 1. Heft, Gotteshäuser im Fürstenthum Hildesheim. 1865. 4.	1	„	50	„
14. Das Staatsbngnet und das Bedürfnis für Kunst und Wissenschaft im Königreiche Hannover. 1866. 4. ...	—	„	50	„
15. Portrait des Herzogs Georg von Braunschweig=Lüneburg. Gr. Fol.	1	„	—	„
16. Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von Braunschweig=Lüneburg. Gr. Fol.	1	„	—	„

*) Der Erlös dieser Schrift ist von dem Herrn Verfasser dem Vereine überwiesen.

GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00702 9735

